



Historisches Museum Basel

Jahresbericht 2010

Herausgegeben von der Direktion des Historischen Museums Basel

Redaktion: Burkard von Roda

Bildredaktion: Burkard von Roda, Eliane Tschudin

Lektorat: Burkard von Roda, Eliane Tschudin, Autorinnen und Autoren

Koordination: Manuela Frey, Eliane Tschudin

Produktionsüberwachung: Manuela Frey, Peter Portner

Fotos: HMB Peter Portner; Archiv (S. 8)

Weitere Fotos HMB: Anna Bartl (S. 118 unten links); Dominique Behounek (S. 127); Philipp Emmel (S. 76, 87 unten rechts, 88, 92, 94 die beiden unteren, 98, 101, 109, 113, 123, 128, S. 129 unten links, Mitte, 133); Wolfgang Loescher (S. 120); Bernadette Petitpierre (S. 118 oben), Margret Ribbert (Titelbild); Burkard von Roda (S. 119); Alwin Seiler (S. 23 links, 110, 111).

Ferner: Galerie Fischer Auktionen AG (S. 58); Lukas Gysin (S. 100); Hortensia von Roda und Nadine Vischer (S. 134–135).

Gestaltung und Satz: HMB Manuela Frey

Lithos: McHighEnd AG, Allschwil

Druck: Gremper AG, Basel und Pratteln

Auflage: 1300

© HISTORISCHES
MUSEUM
BASEL

ISSN 1013-6959

Titelbild:

Auf der Walz: Der Steinmetz Manuel Weisslein aus Gunzenhausen in Mittelfranken und der Schmied Tristan Karlsen aus Odense in Dänemark entdecken auf ihrer Gesellenwanderung im Herbst 2010 die Sonderausstellung «In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit» in der Barfüsserkirche und werden Teil der Ausstellung.

HISTORISCHES MUSEUM BASEL
Jahresbericht 2010

Inhaltsverzeichnis

3	Editorial	77	Verzeichnis der Donatorinnen und Donatoren
5	Beiträge zur Sammlung	79	Jahresbericht Historisches Museum Basel 2010
5	Nur Teile des Ganzen Zur Rekonstruktion eines spätgotischen Wandbehangs mit Planetendarstellungen <i>Margret Ribbert</i>	81	Organigramm
17	Pferdestärken Zu zwei Kleinskulpturen aus dem Museum Faesch <i>Raphael Beuing</i>	82	Gremien, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
29	Erwerbungen des Historischen Museums Basel im Jahr 2010	85	Generelles
30	Architektur	87	Dauerausstellungen
30	Bildwerke	90	Sonderausstellungen
30	Druckgrafik und Fotografie	97	Bildung und Vermittlung
31	Formen und Matrizen	105	Forschung und Sammlungen
32	Glas	113	Allgemeine Museumsarbeit
32	Glasmalerei	118	Konservierung, Restaurierung, Werkstätten
34	Goldschmiedekunst	121	Verwaltung
36	Handwerk und Gewerbe	126	Veranstaltungschronik
41	Hausgeräte	131	Verein für das Historische Museum Basel
43	Keramik	132	Jahresbericht
44	Kirchliches	136	Bilanz auf den 31. Dezember 2010
44	Kleider und Accessoires	136	Erfolgsrechnung 2010
46	Malerei und Zeichnung	137	Mitgliederliste per 31. Dezember 2010
50	Mass und Gewicht		
52	Metallkunst		
52	Militaria und Fahnen		
58	Möbel		
59	Münzkabinett		
67	Musikinstrumente und Musikalien		
71	Orden		
71	Spielzeug und Spiele		
74	Staat und Recht		
76	Textilkunst		

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Szene des Titelbildes ist nicht gestellt! Als ein Steinmetz und ein Schmied im Herbst 2010 auf ihrer Gesellenwanderung Basel erreichten, landeten sie prompt in der Sonderausstellung «In der Fremde». Manuel Weisslein aus Gunzenhausen in Mittelfranken (links) und Tristan Karlsen aus Odense in Dänemark (rechts) traten bereitwillig mit einer Ausstellungsbesucherin in Interaktion. Margret Ribbert hat diesen Moment in einem Schnappschuss festgehalten. Die jahrhundertealte Handwerks-tradition der Walz wird bis heute durch Zusammenschlüsse der verschiedenen Gewerke zu Vereinigungen der so genannten «Rechtschaffenen Fremden Gesellen» gepflegt. Wir unterstreichen mit dem Titelbild die Aktualität unserer Sonderausstellung, in der die vielen Erscheinungsformen der «Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit» nachgezeichnet wurden.

Die neue Dauerausstellung, die am 13. November 2011 eröffnet wird, holt neben anderen seit Jahren nicht mehr gezeigten Kostbarkeiten vier Fragmente einer spätgotischen Wandstickerei aus dem Depot. Im ersten der diesjährigen Beiträge befasst sich Margret Ribbert mit der Rekonstruktion der ursprünglich sieben Planetendarstellungen, von denen nur Mond und Venus erhalten sind. Im zweiten Beitrag vergleicht Raffael Beuing zwei Kleinskulpturen – eine bronzene Reiterstatuette und ein silbernes springendes Pferdchen – aus dem Bestand der Faeschischen Kunstkammer miteinander. Damit erfahren die beiden Stücke – ebenfalls im Rahmen der Vorbereitung der neuen Präsentation – eine präzisere kunsthistorische Einordnung.

Was das Museum 2010 erwerben konnte, veröffentlichen wir im zweiten Teil dieser Publikation (S. 29–76). Glückliche Trouvaillen finden sich darunter ebenso wie zahlreiche grosszügige Donationen. Nur wenige Beispiele seien hier kurz kommentiert: Selten gelingt die Erwerbung eines Ensembles, wie es sich seit dem 17. Jahrhundert in Familienbesitz erhalten hatte: Das Miniaturbildnis des Sigmund von Birken, eines im Dreissigjährigen Krieg aus Böhmen nach Nürnberg eingewanderten Glaubensflüchtlings, samt seinem Adelsbrief und dem Ordenszeichen des Pegnesischen Blumenordens. Dieser zeugt als einziges noch erhaltenes Exemplar von der bis heute andauernden Existenz der barocken Sprach- und Literaturgesellschaft, deren Name sich vom fränkischen Fluss Pegnitz herleitet (S. 46, 71, 74). Als ausgesprochenen Glücksfall werten wir auch den

gelungenen Ankauf eines Kabinetttschreibtisches des im Dienst des Markgrafen von Baden stehenden Basler Kunstschreiners Johannes Tschudy, mit dem nicht nur das 2007 erworbene Gegenstück im Haus zum Kirschgarten jetzt sein ursprüngliches Gegenüber wiedergefunden hat, sondern mit dem auch die 2012 geplante Publikation der Basler Möbel um ein höfisches Ameublement bereichert wird (S. 58). Von der grosszügigen Schenkung durch das Ehepaar Prof. Andrew und Margrit Staehelin, USA, profitiert die Sammlung der Basler Goldschmiedekunst u. a. mit einer silbernen Kaffeekanne von Hans Jakob d'Annone um 1735, ebenso wie vom Ankauf eines seltenen, da kompletten Kaffeeservices durch den Verein HMB, gefertigt um 1790 im nahen Grenzach vom Goldschmied Georg Friedrich Beurmann (S. 34–35). Ein erstaunlich frühes, 1824 datiertes Beispiel für die Wiederbelebung der Glasmalerei ist die Wappenscheibe, die Peter Vischer als scheidendem Präsidenten von der Basler Künstlergesellschaft verehrt wurde (S. 33). Auch die sechs Entwürfe für einen verlorenen Glasgemäldezyklus von Hieronymus Hess von 1846 für das Hotel «Trois Rois» sind dafür bedeutende Beispiele (S. 48–49). Die Glasmalerei liefert mit der Wappenscheibe des Färbereihabers Johann Jakob Müller 1855 auch ein Bilddokument der Anfänge der Basler Chemieindustrie in der St. Johannis-Vorstadt (S. 33–34), ähnliches gilt für die Aquarellansicht der Bandfabrik Goetz-Buser von 1848 auch für Kleinbasel (S. 49–50). Neben vielen anderen Erwerbungen bereichert schliesslich das Selbstbildnis Giovanni Moriggias die Sammlung um ein siebtes Werk dieses als Porträtist geschätzten Italieners, der 1834 als Flüchtling in Basel Aufnahme und Auskommen fand (S. 47–48).

Wenn Sie bei den insgesamt 461 Neuzugängen auf 322 Objekte (78%) des 20. und 21. Jahrhunderts stossen, so ist dies nicht nur die Folge von Erwerbungen umfangreicherer Konvolute aus dieser Zeitperiode – z. B. der Schuhmacherwerkzeuge der Sammlung Stöckli oder der Militaria-Sammlung Reichert (S. 37, S. 53) – sondern auch ein Indiz für die nahe an der jüngeren Vergangenheit ausgerichtete Sammlungspolitik.

Im Berichtsteil halten wir Sie zu allen Bereichen der Museumsarbeit wie immer auf dem Laufenden: Zu den Erneuerungsmassnahmen in der Barfüsserkirche, der Ausstellungsplanung, den Erfolgen in der Vermittlungsarbeit, über Forschungsprojekte und unterstützte Forschungen und die Pflege der Sammlungen. Und über die Ergebnisse einer grossen Besucherumfrage (S. 121) Informieren Sie sich! Wir freuen uns auch über Ihr Feedback!

Im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Im April 2011
Burkard von Roda

Nur Teile des Ganzen



Bei den vier Einzelteilen einer Stickerei von hoher künstlerischer Qualität und mit dem recht seltenen Bildthema der sieben Planeten stellt sich die Frage nach dem ursprünglichen Zusammenhang. Daraus wird eine möglichst sinnvolle Anordnung für die neue Präsentation der Fragmente abgeleitet.

Nur Teile des Ganzen

Zur Rekonstruktion eines spätgotischen Wandbehangs mit Planetendarstellungen

Margret Ribbert

Bei diesem Beitrag handelt es sich nicht um eine Forschungsarbeit, sondern um den Versuch, eine konkrete Fragestellung, die sich aus der Museumsarbeit ergibt, zu lösen. In der neuen Dauerausstellung in der Barfüsserkirche wird ein gestickter, nur sehr fragmentarisch erhaltener Wandbehang der Zeit um 1500 einbezogen werden. Der Beitrag widmet sich der Rekonstruktion des Ganzen und der Präsentation der Einzelteile.

Ankauf

Das Historische Museum Basel erwarb die spätgotische Wollstickerei 1928 aus Solothurner Privatbesitz, von Herrn Ferdinand von Sury, Lindenhof. Zuvor, bis 1872, hatte sich der Behang im Besitz der Solothurner Familie von Roll befunden und war erst durch eine Nachlassversteigerung im Jahr 1871 in den Besitz der Familie von Sury gelangt. Zum Zeitpunkt der Erwerbung durch das Museum 1928 waren die vier Einzelteile auf einen Trägerstoff aufgenäht und zu einem quadratischen Wandbehang (Abb. 1) zusammengesetzt. Die ursprünglich geforderte Summe von 10 000 Franken konnte vom Historischen Museum Basel auf – für damalige Verhältnisse ebenfalls noch stattliche – 9 000 Franken reduziert werden; 4 000 Franken steuerte der Verein für das Historische Museums Basel an den Ankauf bei.¹

Erste Veröffentlichung

Die Fragmente, zwei Figuren und zwei Wappen, sind direkt nach ihrer Erwerbung im Jahresbericht des Historischen Museums im Jahre 1928 vorgestellt worden (Abb. 2).² Emil Major, damals seit kurzem Konservator des Historischen Museums Basel, gab in dieser ersten Publikation den Fragmenten ihre immer noch gültige Einordnung («Basel. Ende 15. Jahrh.»), identifizierte die Wappen als jene der Familien von Bärenfels



Abb. 1
Die vier Fragmente, als Wandbehang montiert, in der Wohnung des Vorbesitzers (Foto um 1900/1920)

und von Blumenegg und benannte die Figuren als die Planeten Venus und Luna. Auch verband er im knappen Einordnungstext die Entstehung der Stickerei mit der Eheschliessung von Johannes von Roll und Agatha von Blumenegg im Jahre 1495.

Frühere Anordnungen der Einzelteile

Die vier Fragmente wurden zu einem unbekanntem Zeitpunkt entlang der Konturen der Darstellung ausgeschnitten. Damit ging jeder Hinweis auf ihr räumliches Verhältnis zueinander verloren. Die Figuren sind mit Wollfäden im sog. Klosterstich auf einen dunkelbraunen Grund (Leinen-Baumwoll-Mischgewebe) gestickt, der auf der Rückseite der Fragmente sichtbar ist. Dort ist auch zu erkennen, dass der Trägerstoff schon ursprünglich aus mehreren, unregelmässig geformten Stücken zusammengenäht worden war (Abb. 4). Diese Nähte



Abb. 2
Vor der Restaurierung (1928): Schäden, wohl durch Mottenfrass, sind vor allem im unteren Bereich der Figuren festzustellen.

wurden mit dichten Stichen überstickt und sind auf der Vorderseite der Fragmente nicht zu sehen.

Auf einer Aufnahme (Abb. 1), die den Teppich im Haus des Vorbesitzers zeigt, sieht man die damalige Anordnung: Auf einem quadratischen Stück aus blauem Samt, das von einer kontrastreichen modernen Ornamentbordüre gerahmt wurde, waren die vier Fragmente aufgenäht.³ Die männliche Figur war links, die weibliche Figur rechts platziert, dazwischen befanden sich übereinander die beiden Wappen. Nach dem Ankauf durch das Historische Museum Basel zu Ende des Jahres 1928 wurde der Teppich im folgenden Sommer restauriert.⁴ Die auf alten Abbildungen sichtbaren Schädstellen (Abb. 2) wurden mit eigens eingefärbten Wollfäden geschlossen, und auf der Rückseite wurden einige schwarze Stoffflicken zur Verstärkung aufgesetzt (Abb. 4–5).⁵ Die Einzelteile wurden auf einem dunklen Hintergrundstoff aufgenäht, nun aber in anderer Anordnung: Es erschienen Figur und Wappen jeweils im Wechsel (Abb. 3). Zu einem nicht mehr genau zu ermittelnden Zeitpunkt (wohl vor 1975) wurden die Fragmente von diesem Hintergrund wieder abgetrennt und im Depot des Museums gelagert.

Da der ursprüngliche Zusammenhang nicht überliefert ist, gilt es für diese Fragmente eine sowohl inhaltlich wie ästhetisch befriedigende Form der Präsentation zu finden. Die Frage der Anordnung der Fragmente ist an die Vorstellung vom ursprünglichen Ganzen gebunden. Bei dessen Erforschung muss man sich auf die vier vorliegenden Teile beschränken; weitere Teile scheinen sich auch in anderen Sammlungen nicht erhalten zu haben. Aus einem Briefwechsel vom Jahreswechsel 1928/29 geht hervor, dass Emil Major im Zusammenhang mit dem geplanten Ankauf seine Bezugspersonen in Solothurn, Paul Borrer, einen Solothurner Geschichtsforscher, nach dem Ver-



Abb. 3
Nach der Restaurierung, die im Jahr 1929 mit eigens eingefärbter Wolle ausgeführt wurde.



Abb. 4
Auf der Rückseite (im Bild ein Ausschnitt aus dem Wappen Blumenegg) sieht man, dass der schwarzbraune Trägerstoff aus mehreren Stücken zusammengesetzt ist. Die Nähte wurden überstickt und sind auf der Vorderseite kaum zu sehen.



Abb. 5
Der Klosterstich zeichnet sich auf der Rückseite in seinem charakteristischen Erscheinungsbild ab. Zu erkennen ist ausserdem, dass er in diesem Bereich (Wappen Blumenegg) in zwei Ausrichtungen verwendet wurde. Bei der Restaurierung des Jahres 1929 wurden an besonders geschädigten Stellen zur Verstärkung schwarze Flicker aufgenäht.

bleib eventuell noch vorhandener Teile befragt hat.⁶ Doch alle Antworten waren negativ, direkt Vergleichbares oder Zugehöriges konnte nicht aufgefunden werden. Auch in den seitdem vergangenen Jahrzehnten sind keine weiteren Fragmente bekanntgeworden. Man wird davon ausgehen müssen, dass die anderen Teile verloren sind.

Die erhaltenen Teile I: die Planetenfiguren

Bei den Figuren handelt es sich, wie bereits Major festgestellt hat, um die Planeten Venus und Luna. Die Darstellungsform folgt der ikonographischen Tradition als stehende Einzelfiguren mit dem Planetensymbol in der Körpermitte. Sie unterscheidet sich grundsätzlich von einer anderen, gleichzeitig existierenden Darstellungsform mit den Planeten, die am Himmel entlangreiten oder -fahren, wie sie beispielsweise in dem sog. Hausbuch oder den späteren Holzschnitten des Georg Pencz überliefert ist.⁷ In diesen Darstellungen sind auf der Erde die unter dem jeweiligen Stern geborenen Menschen, die sog. Planetenkinder, in charakteristischen Tätigkeiten und mit

Hinweisen auf ihr spezifisches Wesen gezeigt. Die Kinder der Venus werden beispielsweise als der Liebe, dem Tanz und der Musik zugewandt geschildert, und Liebespaare und Musikanten erläutern diese Vorlieben.

Die beiden Planetenfiguren auf den Basler Fragmenten fassen in Kleidung, Accessoires und Tätigkeit zusammen, was innerhalb der anderen Darstellungstradition durch das Gespann und die darunter geschilderte Szenerie ausführlich geschildert wurde. So gibt Venus (Abb. 6) durch die von ihr gehaltene Schossharfe⁸ eine Anspielung auf den musischen Charakter der Venuskinder; in ausführlichen Darstellungen erscheint unter den Kindern der Venus fast immer ein Harfenspieler. Die Venus des Bildteppichs ist nicht von idealer Nacktheit wie die Vergleichsstücke in der Graphik, aber doch nicht ohne sinnliche Reize. Ihr lang herabfallendes blondes Haar, der elegante Schwung des schlanken Körpers und die sehr modische Kleidung betonen die verführerischen Qualitäten von Frau Venus. Das Barett ist eine betont modische Kopfbedeckung, wie sie um 1500 von der Männermode in die Frauenmode übernommen wurde.⁹



Abb. 6
Bei der Figur der Venus, die wie alle anderen Teile entlang der Konturen ausgeschnitten wurde, sieht man im Bereich der Haarenden noch etwas vom ursprünglichen Trägerstoff.

Die Darstellung des Mondes hingegen unterscheidet sich von den meisten anderen Beispielen. Denn üblicherweise wird der Mond in weiblicher Gestalt, als die Mondgöttin Luna, wiedergegeben. Die Gestalt eines Mannes findet sich fast nur im deutschen Sprachraum, wo die Bezeichnung «der Mond» gelegentlich die ikonographische Tradition überlagerte und für die männliche Darstellungsform sorgte.¹⁰



Abb. 7
Wappen der Familie von Bärenfels

Die Personifikation des Mondes (Abb. 8) ist mit knielangem, in der Taille gegürteten Rock und mit hohen, weit über das Knie reichenden Lederstiefeln gekleidet, wie sie in zeitgenössischen Bildern für Jäger und Landleute überliefert sind. Auf dem Kopf trägt er eine turbanartige Kopfbedeckung. Die Gürteltasche, in die er hineingreift, ist ein geläufiges Accessoire sowohl im bürgerlichen wie im bäuerlichen Kontext. Einen konkreteren Hinweis vermag die Natur der Kinder des Mondes zu geben: Sie gelten als dem Handel und Geld zugeneigt und dem Wasser nahestehend. Fischer und Spielernaturen gehören zu ihren Vertretern. Major interpretierte daher die Tasche als Geldtasche und vermutete, dass sich in der erhobenen linken Hand ursprünglich ein Geldstück befunden habe.¹¹ Damit wäre wie bei der Gestalt der Venus auch diese Planetenfigur mit dem Hinweis auf eine Eigenschaft der Planetenkinder ausgestattet.

Position der beiden Figuren innerhalb des Teppichs

Am Fehlen weiterer Teile ist nicht zu zweifeln; die Darstellung zweier einzelner Planeten ergibt keinen Sinn. Planetenbilder sind fast immer Teil einer Reihe der sieben Planeten, und als solche sind sie ein feststehendes Darstellungsthema wie die vier Kontinente, die neun Helden oder die sieben Todsünden. Auch die Ausrichtung beider Figuren nach links macht deut-

lich, dass sie nicht als Paar konzipiert wurden. Sie sind als der verbliebene Rest einer Folge der sieben Planeten anzusehen.¹² Die Reihenfolge der Planeten in einer solchen Darstellung ist nicht beliebig, sondern durch die astronomisch-astrologische Zuordnung festgelegt und oft auch mit Nummern bezeichnet: Saturn, Jupiter, Mars, Sol, Venus, Merkur und Luna. In dieser Abfolge erscheinen sie in den Exemplaren des Basler Blockbuchs, dem Kalendarischen Hausbuch in Berlin und in vielen anderen Beispielen des 15. Jahrhunderts.¹³ Daraus folgt, dass die beiden Figuren sich nicht direkt nebeneinander befunden haben können, sondern durch die verlorene Figur des Planeten Merkur getrennt wurden. Innerhalb der Siebenergruppe standen die beiden erhaltenen Figuren auf den Positionen 5 (Venus) und 7 (Mond), stammen also von der rechten Hälfte eines zu rekonstruierenden Wandteppichs.

Das Aussehen der verlorenen Figuren kann man erschliessen, auch wenn Vorsicht angeraten ist. Saturn wird – der ikonographischen Tradition entsprechend – mit Sichel, vielleicht eines seiner Kinder verschlingend, dargestellt gewesen sein, für Jupiter kann man herrscherlichen Ornat und Blitzbündel vermuten, während Mars sicherlich in Rüstung zu sehen war. Sol, gekrönt, in der Mitte der Gruppe, war möglicherweise frontal dargestellt. Man darf vielleicht ausserdem mutmassen, dass sich die Planeten der linken Hälfte ihm zuwandten, ebenso wie es – nach Ausweis der beiden erhaltenen Figuren – für die der rechten Seite als wahrscheinlich gelten kann. Merkur, ehemals zwischen den beiden erhaltenen Figuren, dürfte Botentracht mit Flügelhaube und Botenstab getragen haben.

Die erhaltenen Teile II: die Wappen

Die beiden Wappen sind jene der adeligen Familien von Bärenfels und von Blumenegg. Das Wappen der Basler Familie von Bärenfels (Abb. 7) zeigt auf goldenem Grund einen steigenden schwarzen Bären auf rotem Dreieck, über dem Schild die zu Ranken stilisierte, schwarz-weiße Helmdecke, darauf der Helm mit Federbusch in den gleichen Farben. Damit entspricht es der üblichen Wappenform¹⁴ dieses seit dem späten 13. Jahrhundert in Basel nachweisbaren Rittergeschlechts.¹⁵ Auch das Wappen der Familie von Blumenegg (Abb. 9), die ursprünglich aus Voralberg stammte, aber um 1500 im Ober- rheingebiet, vor allem in der Freiburger Gegend, wohnhaft ist, entspricht der im 15. Jahrhundert belegten Form: Es zeigt drei Reihen von Eisenhütlein in Blau und Silber, darüber jeweils einen roten Balken. Das Oberwappen bildet eine Helmdecke in Rot und Weiss sowie ein Spangenhelm, der von einer Bischofsmütze bekrönt wird, deren beide Spitzen jeweils in einem Pfauenfederstoss enden.



Abb. 8
Figur des Mondes, ungewöhnlicherweise in männlicher Gestalt; meist wird der Mond durch die Gestalt der Luna personifiziert. Rechts unterhalb seiner turbanartigen Kopfbedeckung sieht man noch einen Rest von grünen Ranken, die ursprünglich wohl den ganzen Wandteppich überzogen.

Eine direkte Verbindung der Familien Bärenfels und Blumenegg ist im Entstehungszeitraum des Teppichs nicht nachweisbar. Sie ist auch nicht zu erwarten, da die beiden Wappen gleichermassen nach links geneigt sind. Bei Allianzwappen wäre eine Zuwendung zueinander – oder eine aufrechte Position – zu erwarten.

Das Grössenverhältnis zwischen den Figuren und den Wappen ist bemerkenswert. Vergleicht man es mit den Dimensionen von Stifterwappen auf ungefähr gleichzeitigen Basler Wirkteppichen wie etwa dem «Liebesgarten mit Zelt» (HMB Inv. 1870.741.), so fallen die bedeutend grösseren Dimensionen der beiden Wappen auf, die zudem als Vollwappen erscheinen, d. h. mit Helmzier und -decke. Eine Anordnung im Randbereich des Teppichs, wie es bei den Basler Wirkteppichen oft der Fall ist, ist bei diesen Grössenverhältnissen nicht gut vorstellbar.



Abb. 9
Wappen der Familie von Blumenegg



Abb. 10
Auf der Rückseite des Wappens Blumenegg sieht man die ursprünglichen Farben der Stickerei, da die Wolle dort vor der schädigenden Wirkung des Lichtes geschützt war.

Die zu rekonstruierende Ahnenprobe von Roll – von Blumenegg

Schon seit der Erstpublikation 1928 wurde vermutet, dass die Wappen aus dem Zusammenhang einer Ahnenprobe stammen. Ahnenproben waren im späten Mittelalter aufgekommen, als für die Teilnahme an Turnieren der Nachweis der adeligen Herkunft notwendig war. Im späten 15. Jahrhundert lag die Zahl der dargestellten Ahnenwappen meist bei acht, im Laufe der folgenden Jahrhunderte stieg sie auf bis zu 32 an.¹⁶ Besonders häufig findet man sie auf Grabsteinen, Särgen und Epitaphien adeliger Personen, selbstverständlich auch in Wappenbüchern. Aber auch im Zusammenhang von Raumausstattungen erscheinen sie immer wieder, besonders auf Wandteppichen, die als besonders kostbare Objekte in den Repräsentationsräumen zu sehen waren.

Emil Major – ursprünglich aber wohl sein Solothurner Korrespondenzpartner Paul Borrer¹⁷ – konnte bereits 1928 mit dem Hinweis auf Agathe von Blumenegg eine Person namhaft machen, in deren Ahnenprobe die beiden erhaltenen Wappen vorkommen. Bei der Suche nach den möglichen Stiftern hatte die Tatsache, dass die Stickerei bis 1872 im Besitz der Familie

von Roll war, geholfen, die richtige Spur zu finden. Johannes von Roll, der erste, 1495 dort eingebürgerte von Roll in Solothurn, hatte 1495 Agatha von Blumenegg geheiratet. Über seine Vorfahren weiss man kaum etwas. Besser belegt sind die der Agatha von Blumenegg: Sie war Tochter des Rudolf von Blumenegg, der 1493 und 1503 als Landvogt zu Rötteln bezeugt ist. Ihre Mutter war Cleophea Bock von Stauffenberg und ihre Grossmutter mütterlicherseits Elsa von Bärenfels. Somit enthielt die Ahnenprobe der Agatha von Blumenegg neben ihrem eigenen auch das Wappen der Familie Bärenfels.

Die Verbindung des Wandteppichs mit Agathe von Blumenegg erklärt das Vorkommen der Wappen Blumenegg und Bärenfels; die Herkunft des Objektes aus der Familie von Roll erhärtet den Zusammenhang mit der ehelichen Verbindung von Roll-von Blumenegg.

Innerhalb einer Ahnenprobe findet man die Vorfahrenwappen der Frau auf der rechten Seite, die des Mannes auf der linken. Vergibt man für die Reihenfolge der Grosselternwappen die Zahlen 1 bis 8, so hätten die erhaltenen Wappen die Positionen 5 (Grossvater väterlicherseits: von Blumenegg) und 8 (Grossmutter mütterlicherseits: von Bärenfels) eingenommen

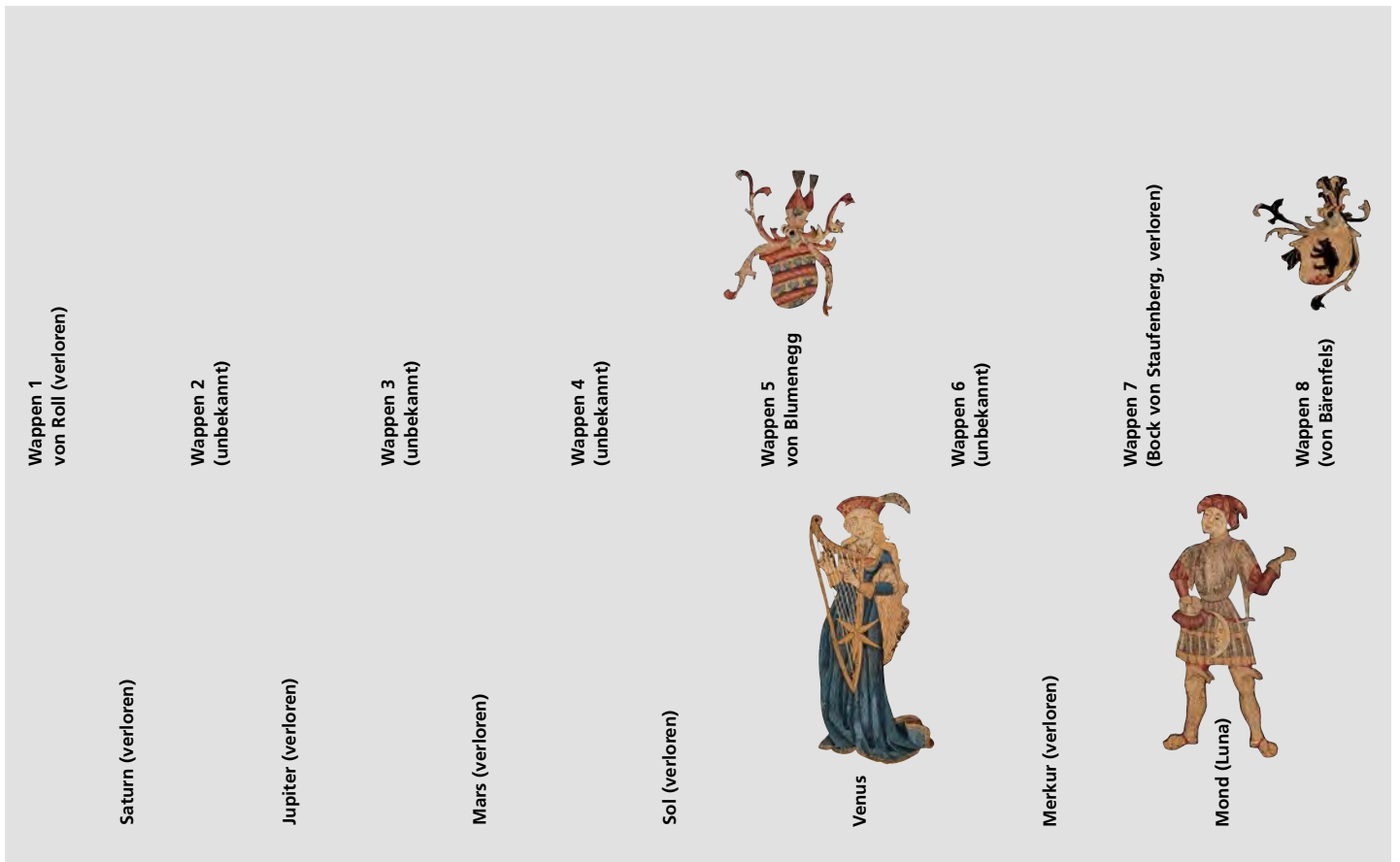


Abb. 11
Hypothetische Rekonstruktion des Wandteppichs

(Abb. 11). Nicht erhalten, aber zu erschliessen, sind ferner die Wappen von Roll (Position 1) und Bock von Staufenberg (Position 7); die anderen Vorfahren und ihre Wappen auf der linken Seite sind nicht bekannt. Bekräftigt wird diese Annahme durch die Neigung der erhaltenen Wappen nach links; sie legt nahe, dass sie von der rechten Seite der Wappenreihe stammen.

Die Anordnung der Wappen in einem eigenen, von der Figurenreihe getrennten Register erscheint aufgrund vieler Vergleichsbeispiele als wahrscheinlich. Meist finden sich Reihen von Wappenschilden oberhalb der Darstellung, und auch bei Einzeldarstellungen wie in der Grossen Heidelberger Liederhandschrift sind die Wappen oberhalb der Personen angeordnet. Auch bei Darstellung fürstlicher Personen oder Reihen erscheinen die Wappen meist oberhalb der Figuren.

Bei dem Wandbehang besteht allerdings zwischen den Figuren und den Wappen kein inhaltlicher Zusammenhang, die Figuren sind nicht die Wappenträger. Daher ist die Zusammenziehung von Figuren und Wappen in einer Reihe, wie sie durch die alten Anordnungen (Abb. 1–3) suggeriert wurde, nicht wahrscheinlich. Wichtig war die Gruppe der Pflanzen einerseits und die Wappenreihe der Ahnen andererseits; besonders letzte-

re sollte genealogisch aussagekräftig sein und musste daher übersichtlich, also wohl in einer Reihe, angeordnet werden. Die Kombination von Siebenzahl (Planeten) und Achtzahl (Wappen) muss dabei keine Probleme bereiten. So könnte sich bei der Anordnung der acht Wappen jeweils zwischen den Figuren eine harmonische Gesamtkomposition ergeben haben (Abb. 11).

Auf der alten Inventarkarte findet sich der Hinweis, der schwarze Grund sei mit grünen Ranken geschmückt gewesen. Dafür gibt es nur einen unscheinbaren Hinweis: Betrachtet man die Figur des Mondes genauer, so findet man rechts des Turbans (Abb. 8) ein wenig vom ursprünglichen Hintergrundstoff, auf dem auch einige winzige Reste von grünen Ranken erhalten sind. Offenbar waren also die Einzelelemente vor einem dichten Grund von lebhaft bewegten Ranken angeordnet, wie man es bei Wandbehängen sehr häufig findet, sowohl bei den Wirkteppichen seit dem späteren 15. Jahrhundert¹⁸ wie bei den farbigen Woll- und Seidenstickereien und den farblich reduzierten Leinenstickereien.¹⁹

Von dem querformatigen Wandteppich ist also ungefähr ein Viertel der Darstellungen vorhanden. Das ursprüngliche Gesamtmass lässt sich nur mit sehr grossen Vorbehalten re-

konstruieren. Die beiden erhaltenen Figuren messen in der Höhe 75 bzw. 77 cm, die Wappen jeweils ca. 40 cm. Diese Elemente übereinander – mit den notwendigen Zwischenräumen – ergäben wohl eine Höhe von ca. 150–170 cm. In der Breite käme man, wenn man pro Figur einen Raumbedarf von ca. 50 cm (inklusive Zwischenräumen) annimmt, auf eine zu rekonstruierende Breite von 3,5 bis 4 m. Genauer können die Masse nicht angegeben werden, da zu viele Unsicherheiten und Unklarheiten die Rekonstruktion relativieren.

Die vorgeschlagene Rekonstruktion liefert einen Hinweis auf die Position der Fragmente zueinander, sie kann aber angesichts ihres hypothetischen Charakters und des wenigen Erhaltenen nicht bindend sein für die Präsentation der verbliebenen Teile. Dennoch ergeben sich unter Berücksichtigung der zuvor angestellten Überlegungen für die Neumontage zwei recht sichere Schlüsse:

- Die Figur der Venus befindet sich links, die des Mondes rechts.
- Das Blumenegg-Wappen nimmt die linke, das Bärenfels-Wappen die rechte Position ein.

Weder die beiden Figuren noch die beiden Wappen waren direkt benachbart, zwischen ihnen bestand ein Zwischenraum, der von einer Figur bzw. zwei Wappen eingenommen wurde. Auf die Andeutung dieser verlorenen Elemente ist verzichtet worden, ebenso auf die möglicherweise nicht axiale Zuordnung von Figuren und Wappen. Stattdessen wurden die Figuren für die Neupräsentation zu einer regelmässigen Anordnung zusammengeschoben (Abb. 12). Der Hinweis auf die ursprüngliche Breite des Behangs erschien angesichts der verbleibenden Unsicherheit und des allzu fragmentarischen Zustands des Ganzen nicht sinnvoll und vor allem ästhetisch nicht vertretbar.

Entstehungsort

Als Herstellungsort ist Basel anzunehmen. Rudolf von Blumenegg war zur Entstehungszeit des Teppichs Landvogt in Rötteln, das damals stark nach Basel ausgerichtet war²⁰, und Basel war damals das künstlerische Zentrum der Region. Hier fand sich das künstlerische Potential, das für einen solchen überzeugenden Entwurf Voraussetzung war, einerseits im Umkreis der Wirkerei- oder Malerwerkstätten, oder bei jenen Künstlern, die für die blühende Basler Druckkunst und Glasmalerei²¹ Entwürfe lieferten. Auch wenn sich keine direkt vergleichbaren gestickten Objekte aus jener Zeit erhalten haben, sind die Stickereien doch glaubwürdig in der Basler Kunstlandschaft des endenden 15. Jahrhunderts zu verankern.

Gesamtwürdigung

Die Hochzeit von Hans von Roll und Agathe von Blumenegg im Jahre 1495 könnte, wie bereits Emil Major 1928 vermutet hatte, der Anlass für die Entstehung dieses Wandteppichs mit Ahnenprobe gewesen sein. Die in stattlicher Grösse dargestellte Ahnenprobe, der damit erbrachte Beweis vornehmer und adeliger Herkunft, zeugt von bedeutendem Selbstbewusstsein und Repräsentationsbedürfnis der Auftraggeber, mit dem zugleich die Zugehörigkeit zur gesellschaftlichen Elite betont wurde.²² Rudolf von Blumenegg, der Vater der Braut, war zur Zeit der Entstehung des Teppichs Landvogt in Rötteln, also in hochgeachteter und einflussreicher Position. Hans von Roll, Herr zu Emmenholz, der Bräutigam, der im Jahr seiner Hochzeit das Bürgerrecht in Solothurn erwarb, war vermutlich ebenfalls ein auf Repräsentation bedachter Mann und wollte vielleicht gleich zu Beginn seiner Ansiedlung in Solothurn seine gesellschaftliche Position deutlich vor Augen führen.

Auch die Verbindung zum Thema der sieben Planeten mit seiner umfassenden, kosmologischen Bedeutung belegt einen grossen Geltungs- und Bildungsanspruch. Inhaltlich vergleichbar ist im Basel des 15. Jahrhunderts unter den erhaltenen Zeugnissen allenfalls der Wirkteppich mit den Neun Helden, den der Basler Bürger Mathis Eberler um 1480/90 in Auftrag gab.²³ Aber der bürgerliche Mathis Eberler (um 1440–1502), der ansonsten sehr anspruchsvoll auftrat²⁴, zeigt sich in den Wappen weit zurückhaltender; sein Wappen, ohne Oberwappen, ist kleinformatig am unteren Rand des Teppichs – allerdings zu Seiten der zentralen Figur – angebracht.

Die vier Fragmente dieses ehemals grossformatigen und sehr repräsentativen Planetenteppichs spiegeln Selbstbewusstsein und Anspruch einer adeligen Auftraggeberschicht an der Wende des 15. zum 16. Jahrhundert wider. Die Stickerei ist von bemerkenswerter Qualität, in der Figurenkomposition ebenso wie in den Details. In der neuen Präsentation der Basler Bildteppiche im Untergeschoss der Barfüsserkirche wird dieses zu Unrecht lange vernachlässigte Objekt das inhaltliche Spektrum bereichern und auch in künstlerischer Hinsicht einen sehr erfreulichen Akzent setzen.

Abb. 12
Die vier Fragmente in der neuen Montage (2011).



Anmerkungen

- 1 Ich danke Dr. Anne Wanner-JeanRichard, Rheinfelden, sehr herzlich für Anregungen, Hinweise und Diskussionen.
- 2 Angaben in den Nachweisakten zu diesem Objekt (Inv. 1928.856.). Emil Major. Bericht des Historischen Museums über das Jahr 1928. in: Historisches Museum Basel 1928. Jahresberichte und Rechnungen. S. 16–17 (mit Abb. 4).
- 3 Foto bei den Nachweisen zu den Erwerbungen, bezeichnet auf der Rückseite in der Handschrift Emil Majors: «Teppich beim früheren Besitzer. Die Stücke waren auf blauen Sammet aufgenäht».
- 4 Ein Foto mit dem Vorzustand ist auf der Rückseite in der Handschrift von Emil Major bezeichnet: «Umstehende Photos geben die Stücke vor der Ausbesserung durch Fräulein Biefer im Sommer 1929. Zur Ausbesserung wurde Wolle verwendet, die durch Herrn Dr. Hoz von Firma J. R. Geigy A. G. auf die entsprechenden Nuancen eingefärbt worden war.» «Fräulein Biefer» wohl identisch mit der Schneiderin Marie Biefer, Basel.
- 5 Diese sind heute bei genauer Betrachtung sichtbar; da sie sich aber nicht störend bemerkbar machen, wurden sie jetzt so belassen, um nicht einen neuerlichen Eingriff vorzunehmen.
- 6 Kopien des Briefwechsels in der Objektdokumentation im Historischen Museum Basel.
- 7 Anna Rapp Buri/Monica Stucky-Schürer: Die Sieben Planeten und ihre Kinder. Eine 1547–1549 datierte Tapissierfolge in der Fondation Martin Bodmer. Basel 2007.
- 8 Max F. Schneider: Alte Musik in der bildenden Kunst Basels. Basel 1941, Abb. 37 (Venus) und S. 33 (Erläuterungstext).
- 9 Vergleichbare Baretts bei Frauen finden sich in den 1500 und 1503 datierten Kupferstichen des Meisters MZ: Meisterwerke europäischer Graphik 15.–18. Jh. aus dem Besitz des Kupferstichkabinetts Coburg. Ausst.Kat. Kunstsammlungen der Veste Coburg 1976, Kat.Nr. 49 und 53.
- 10 Das astronomische Drehbild einer nach 1491 entstandenen Regensburger Handschrift in Heidelberg mit der männlichen Darstellungsform trägt die ausdrückliche Bezeichnung «Mon». Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. Germ. 832, fol. 103r: Regensburger Buchmalerei. Von frühkarolingischer Zeit bis zum Ausgang des Mittelalters. Ausst.-Kat. Bayerische Staatsbibliothek München/Museen der Stadt Regensburg, München 1987, Kat.Nr. 109, Taf. 80.
- 11 Die ähnliche Geste, mit der einer der Glücksspieler aus der Gruppe der Kinder der Luna im Basler Blockbuch in der Sammlung Otto Schäfer in die Tasche greift, während vor ihm auf dem Tisch die Geldstücke liegen, verstärkt diese Vermutung; Dieter Blume: Regenten des Himmels. Astrologische Bilder in Mittelalter und Renaissance (Studien aus dem Warburg-Haus, Bd. 3), Abb. 187.
- 12 Wegen der geringen Grösse der Figuren (75 bzw. 77) cm ist es unwahrscheinlich, dass es sich um eine Folge von sieben Einzeldarstellungen gehandelt hat. Dagegen spricht auch die Tatsache der zu rekonstruierenden Achtzahl der Wappen und die fehlende Tradition solcher Einzelserien bei den Basler Bildteppichen der Spätgotik.
- 13 Blume (wie Anm. 11).
- 14 Sehr ähnlich auf der Wappenscheibe des Adelbert von Bärenfels (1471–1541) aus dem Jahr 1523; HMB Inv. 1887.153.
- 15 Marcel Clémence: Bärenfels, von, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS). Bd. 1. Basel 2002, S. 722.
- 16 Ottfried Neubecker: Ahnenwappen. In: Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte. Hg. von Otto Schmitt, Bd. 1. Stuttgart 1937, Sp. 233–240.
- 17 In den Nachweisen zu dem Objekt im Archiv des Museums findet sich eine nicht bezeichnete maschinenschriftliche Zusammenstellung der genealogischen Angaben von Roll – von Blumenegg auf dem Briefpapier, das Paul Borrer verwendete, und in einem Brief vom 14. Dezember 1928 heisst es in einem Brief von Major an Borrer: «Sodann wäre es mir wertvoll, wenn Sie mir die Quellen nennen könnten, nach denen Sie die Angaben über den Teppich aufgeschrieben haben. [...] Wenn Sie mir da die genauen Titel und Verfasseramen angeben könnten, so wäre ich Ihnen sehr dankbar.»
- 18 Zahlreiche Beispiele bei Anna Rapp Buri, Monica Stucky-Schürer: zahm und wild. Basler und Straßburger Bildteppiche des 15. Jahrhunderts. Mainz 1990; dort auch Übersicht über die verschiedenen Hintergründe: S. 77–78.
- 19 Marie Schuette, Sigrid Müller-Christensen: Das Stickereiwerk. Tübingen 1963. Abb. 301, 340, 341, 351. – Verena Trudel: Schweizerische Leinwandstickereien des Mittelalters und der Renaissance. Schweizer Heimatbücher Nr. 61/62. Bern 1954.
- 20 Von einem seiner Vorgänger in dieser Position, Hans von Flachsland, wurde der bedeutende Wildleuteteppich (HMB Inv. 1981.88.) um 1468 in Auftrag gegeben; Rapp Buri/Stucky-Schürer (wie Anm. 18), Nr. 19, S. 159–161 (zum Teppich); S. 89–90 (zum Auftraggeber).
- 21 Z.B. Fragment eines Glasgemäldes von Urs Graf: Christian Müller (Bearb.): Urs Graf. Die Zeichnungen im Kupferstichkabinett Basel (Öffentliche Kunstsammlung Basel Kupferstichkabinett. Beschreibender Katalog der Zeichnungen, Bd. III), Basel 2001, S. 372, Taf. 45.
- 22 In der Textilsammlung des Historischen Museums Basel findet sich nur ein sehr fragmentarisch erhaltener Wirkteppich, auf dem die Darstellung einer Ahnenprobe zu erschliessen ist: Wildleute auf Fabeltieren tragen die vier Ahnenwappen des Jakob von Amringen und seiner Frau Sophia Roeder: HMB Inv. 1918.142. Rapp Buri/Stucky-Schürer (wie Anm. 18), Nr. 24, S. 173–175 und S. 56 (zu Wappen und Ahnenproben).
- 23 HMB Inv. 1870.740. Rapp Buri/Stucky-Schürer (wie Anm. 18), Nr. 52, S. 222–227 (zum Teppich).
- 24 Rapp Buri/Stucky-Schürer (wie Anm. 18), S. 90–91 (zu Mathis Eberler).

Pferdestärken



In der «grossen Kunstkammer», die im Untergeschoss der Barfüsserkirche im Herbst 2011 eröffnet wird, werden unter zahlreichen Sammlerobjekten auch die Bronzefigur eines Reiters und ein Silberpferdchen in neuem Licht erscheinen. Sie sind Teil der umfangreichen Sammlung von Kleinskulpturen, die seit jeher zum Historischen Museum Basel gehört. Die Vorbereitungen der neuen Dauerausstellung waren Anlass, sich mit diesen Werken neu auseinanderzusetzen.

Pferdestärken

Zu zwei Kleinskulpturen aus dem Museum Faesch

Raphael Beuing

Aus dem Museum Faesch am Basler Petersplatz, das im 17. und 18. Jahrhundert eine der wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt war, haben zwei Kleinskulpturen von Pferden den Weg ins Historische Museum Basel gefunden. Motivisch miteinander verwandt, unterscheiden sie sich jedoch nicht nur in Grösse und Material, sondern zeigen zwei Pferdebilder, wie sie verschiedener nicht sein könnten.¹

Der bronzene Reiter

Als «Ein kleine Statua von Ertz Antonini (*späterer Zusatz: zu Pferd*)» wird die Reiterstatuette 1772 erstmals im ausführlichen Inventar des Museum Faesch erwähnt. Hier erscheint sie, nachdem zuvor die Gemälde-, Graphik- und Naturaliensammlung und die Bibliothek aufgezählt wurden, als erstes Objekt der «Antiquarischen Sammlung» und führt eine Reihe von Kleinbronzen und archäologischen Funden an (Abb 1).² Da das vorausgehende Inventar von 1648 nur das Silbergeschirr dieser Basler Wunderkammer erfasst und andere Sammlungsbereiche vollständig unberücksichtigt bleiben, geht wohl auch diese Reiterfigur auf den Gründer der Sammlung, Remigius Faesch (1595–1667) zurück. Der Weg der Skulptur nach 1772 lässt sich ohne Lücken aufzeichnen: Nach dem Ankauf des Museum Faesch durch die Öffentliche Bibliothek Basels im Jahre 1823 gelangte sie 1849 in das neu gegründete Museum in der Augustinergasse und schliesslich in das Historische Museum Basel.³ Obwohl der Betrachter nicht geneigt sein mag, die Figur zu den formvollendeten Prunkstücken der Sammlung zu rechnen, lohnt sie aber eine neue Einordnung, der eine eingehende Beschreibung vorausgehen soll.

Der Reiter ist lose auf das Pferd gesetzt und bewahrt seine Position durch einen in den Pferderücken geschraubten Stift (Abb. 2). Auffallend ist der Kontrast zwischen Reiter und



Abb. 1
Reiterstatuette, 16. Jahrhundert, Messing, H. gesamt 31,5 cm, H. Pferd 28,5 cm, L. 28,5 cm, B. Reiter 13,8 cm. Sockelplatte L. 24 cm, B. 10,6 cm. Inv. 1904.2283.



Abb. 2
Reiterstatuette, Inv. 1904.2283.
Detail mit eingeschraubtem Stift im Rücken des Pferdes.



Abb. 3
Reiterstatuette, Inv. 1904.2283. – Gesamtansicht von rechts.

Pferd, da das Reittier von der Kampfbewegung des Kriegers weitgehend ungerührt zu sein scheint. Der Reiter dreht sich dezidiert aus der Körperachse heraus zur Seite, so dass die Figurengruppe deutlich auf eine Hauptansicht hin angelegt ist. Das Pferd bewegt sich in einem prononcierten Trab entschieden voran, indem es die linke Vorderhand weit erhoben hat und der rechte Hinterlauf durch die Luft fährt, um im nächsten Moment wieder aufzusetzen. Dem Vorwärtsdrang entsprechend weht der Schweif in einer reich ondulierenden Bewegung. Mit dem massigen Hals kontrastiert der kleine, leicht nach rechts gewendete Pferdekopf, dessen Augen in die Laufrichtung blitzen. Verstärkt durch die wenig profilierte Rammschnauze lässt der Kopf eine detaillierte Modellierung umso schmerzlicher vermissen. Obwohl die glatten Partien der Bronze gebürstet sind, um als feines Fell zu erscheinen, wirkt die Haut über weite Strecken eher strukturlos, wie auch das Haar der nach rechts fallenden Mähne und des Schweifes wie kompakte Körper erscheinen.

Gemindert ist die Diskrepanz zwischen innerer Blütleere und äusserer Bewegung in der Figur des Reiters. Stechend ist sein Blick, weniger kraftvoll zwar sein fliehendes Kinn, das weitgehend durch den Bart kaschiert wird. Ein Knauf unterhalb der erhobenen rechten Faust lässt auf ein heute verlorenes Schwert schliessen. Offensichtlich hat der Reiter soeben seine Waffe gezogen, um damit nun weit auszuholen, während er das rechte Bein stärker anwinkelt und gegen den Pferdeleib presst, um in dem Schwung von links nach rechts das Gleichgewicht zu halten (Abb. 3). Den linken Arm, der ehemals vermutlich die Zügel hielt, zieht er derweil zurück.⁴ Der Reiter ist auf antike Weise gerüstet mit einer Lorica, die die Kraft des ohnehin schon muskulösen Reiters steigert, und der Pteryges, die sich in sanften Schwüngen auf den Pferdeleib legt. Er trägt keine Fussbekleidung. In antiker Manier sitzt er ohne der Unterlage eines Sattels auf dem Pferderücken. Wie schon das Pferd lässt der Reiter unterschiedliche Grade der Ausfertigung erkennen.

Denn nur auf dem Scheitel sind die Strähnen des Haupthaars feiner graviert, und die Details der Rüstung sind auf sehr simple Weise gearbeitet.

Die Oberfläche der Statuette hat zu unbekanntem Zeitpunkt offenbar eine durchgreifende säubernde Behandlung erfahren, die nur die dunkle Patina in den Vertiefungen unangestastet liess. Dies führte zu der dominierenden, für Kleinbronzen ungewöhnlich hellen Farbe, die den übermässig flächigen Eindruck verstärkt und sich auch bei anderen Figuren aus dem Museum Faesch findet.⁵ Strenggenommen ist die Kupferlegung der Statuette aufgrund ihres hohen Zinkanteils wohl als Messing zu bezeichnen. Ganz anders zeigt sich hingegen die feinkörnige goldbraune Bronze der sekundär entstandenen Sockelplatte, die im Relief Gras, Felsbrocken und Knochen zeigt und in der das Pferd mit den aufgesetzten Hufen versinkt.

Ein Modell für das Reiterdenkmal Heinrichs II.?

Die erste Erwähnung im Faesch'schen Inventar als Antoninus zu Pferd beruht wohl auf einer nur flüchtigen Beobachtung, denn die Ähnlichkeit mit der Reiterstatue des Marc Aurel (Marcus Aurelius Antoninus, römischer Kaiser 161–180) auf dem römischen Kapitol ist ziemlich gering (Abb 4). Dies konstatiert bereits Hans Reinhardt, Direktor des Historischen Museums Basel von 1945 bis 1967, der sich im Jahresbericht von 1968 umfassend mit der Statuette befasst.⁶ Reinhardt vermutet in ihr den Abguss eines ersten tönernen Modells, das Daniele da Volterra in Vorbereitung einer Reiterstatue des französischen Königs Heinrich II. (reg. 1547–1559) geschaffen habe. Der König erlag am 10. Juli 1559 den Folgen einer Verletzung, die er sich bei einem Turnier zugezogen hatte. Mit der Bitte um ein Reiterdenkmal schrieb die Witwe, Katharina de' Medici, am 14. November desselben Jahres einen Brief an



Abb. 4
Antonio Tempesta: Ansicht der Reiterstatue des Marc Aurel in Rom, Radierung. *Speculum Romanae Magnificentiae*, Rom, Antonio Laferri o.J., Basel, Kunstmuseum, Kupferstichkabinett, X.1529, Fol. 26.



Abb. 5
Antonio Tempesta: Ansicht der Reiterstatue König Heinrichs II. von Frankreich, um 1600/1607, Radierung, 46,5 x 34 cm. Inv. 1968.166. Geschenk Umberto II. von Savoyen.

Michelangelo nach Rom. Mit Verweis auf sein Alter – er war damals bereits 84 – übertrug der Meister die Ausführung seinem Gehilfen und Schüler Daniele Ricciarelli, nach seinem Geburtsort Daniele da Volterra genannt, was noch 1560 vertraglich festgehalten wurde. Ebenso vereinbarte man, dass Michelangelo dem jüngeren Künstler stets hilfsbereit zur Seite stehen sollte. Der Kunsthistoriograph Giorgio Vasari schreibt 1568 in der Vita des Daniele, dieser habe mit Rat und Unterstützung Michelangelos ein «modelletto» aus Ton geschaffen, an dem der Emissär Katharinas in Rom, Ruberto Strozzi, seinen Wohlgefallen fand. Daraufhin sei es bald zum Vertragsabschluss gekommen.⁷ Sehr zum Verdruss der Auftraggeberin allerdings kam im fernen Rom das Projekt nur langsam in Schwung, 1564 starb Michelangelo, und das Werk gedieh bis zum Tode Danieles 1566 nicht über den Guss des Pferdes hinaus. In den darauffolgenden Jahren wurde das Projekt eines Denkmals für Heinrich II. aufgegeben. Reiterlos gelangte das Ross 1622 schliesslich nach Paris, wurde 1639 mit einer Reiterfigur Ludwigs XIII. ergänzt und auf der Place Royale (heute Place des Vosges) aufgestellt, bis es im Zuge der Französischen Revolution 1792 im Schmelzofen endete.

Drei Gründe nennt Reinhardt, die das geplante Denkmal mit der Basler Statuette verbinden: Zum einen hat das Pferd wie die ausgeführte Statue das Haupt aufgerichtet und im Trab das linke Vorderbein erhoben. Zweitens zeigt eine Radierung Antonio Tempestas (um 1555–1630) das fertiggestellte Pferd mit einem Reiter, der ebenfalls die Rechte erhoben hat und darin eine zerbrochene Lanze hält (Abb. 5).⁸ Schliesslich schreibt der Sekretär der Königin, Bartolomeo del Bene, am 30. Oktober 1560 an Michelangelo: «Nachdem ihre Majestät den Brief unterzeichnet hatte, den sie Ihnen heute Morgen schrieb, befahl sie mir, bei Ihnen darauf zu dringen, dass der Kopf der Figur ohne Locken und dem Bildnis des Königs so ähnlich wie möglich gemacht werde. Sie wünscht auch, dass die Rüstung schön und nach moderner Weise gestaltet werde und das Pferdegeschirr desgleichen.»⁹ Daraus schliesst Reinhardt, Daniele habe zunächst ein nicht zeitgenössisches Bild Heinrichs II., sondern eine Statue all'antica schaffen wollen und ein entsprechendes, eben das von Vasari erwähnte Tonmodell geliefert. Auf die Kritik Katharinas hin sei der Reiter so abgeändert worden, wie ihn die Radierung Tempestas überliefert, nämlich modern gerüstet, während der erhobene rechte Arm



Abb. 6
 Probepprägung eines Double-Henri d'or «à la Gallia»,
 o. J. (1547–1559), Gold, Dm. 27,9 mm (Abb. 2:1). Inv. 1918.2207.
 Avers mit Brustbild König Heinrichs II. von Frankreich.



Abb. 7
 Reiterstatuette, Padua, um 1500/1510, Bronze, H. 25 cm, Klosterneuburg,
 Stiftsmuseum, Inv. KG. 504.

bereits von dem vorhergehenden Modell übernommen worden sei. Das erste «modelletto» nun hätte nach Reinhardt seinen Niederschlag in der Basler Statuette gefunden, die «eine spätere Replik, eine in manchen Dingen etwas verflaute Abformung des vielleicht bereits etwas beschädigten Originals»¹⁰ sei.

Im Licht jüngerer Forschungen zur Reiterstatue Heinrichs II. und aufgrund einer erweiterten Basis von Vergleichsobjekten sei hier diese Zuschreibung jedoch mit einem Fragezeichen versehen.¹¹ Den zuverlässigsten Eindruck des ausgeführten Rosses geben präzise Zeichnungen wieder, die der französische Bildhauer Edmé Bouchardon (1698–1762) von der Reiterstatue Ludwigs XIII. auf der Place Royale anfertigte. Bemerkenswerterweise erscheint das Reittier Danieles auf diesen Blättern weniger muskulös und viel lebendiger, als es Antonio Tempesta in seiner Radierung wiedergibt, und in gleicher Weise entfernt sich die Grossbronze in Paris auch von der Basler Statuette. Überhaupt ist das Blatt Tempestras eine wenig verlässliche Quelle, da auch der Reiter eine freie Hinzufügung Tempestras gewesen sein dürfte. Die zersplitterte Lanze hilft zweifels ohne der Identifizierung des Reiters und verweist auf die tödliche Turnierverletzung Heinrichs II., wäre aber kaum ein taktvolles Attribut an dem von Katharina de' Medici gewünschten Monument gewesen. Michelangelo (und mit ihm Daniele) hätte sich dagegen verwehrt, in sein disegno solche ausdeutenden und zumal irritierenden Beigaben aufzunehmen, während eine seiner Entwurfszeichnungen vielmehr eine die Zügel greifende rechte Hand vermuten lässt.¹² Auch in der Zeichnung eines unbekanntes Künstlers, die wahrscheinlich die Entwürfe Michelangelos für die Reiterstatue widerspiegelt und die die einzige Quelle für das ganze Aussehen des projektierten Reiters ist, sucht man eine ausgreifende Geste vergeblich.¹³

Schliesslich wirft die Statuette selbst Zweifel an einer näheren Verwandtschaft mit der Reiterstatue auf, wie zunächst ein kritischer Blick auf ihre sonderbare Physiognomie lehrt. Zwar hatte auch Heinrich II. einen leicht zurückweichenden Unterkiefer, aber gesteigert durch den feinen glatten Bart und die tief herabgezogene Nase zeichnete den Valois-König in allen seinen Porträts eine durchgeistigte, distinguierte Mimik aus (Abb 6). Von ganz anderem Charakter ist jedoch der Bronzereiter, der seine Oberlippe spitzt und voller Zorn auf den unsichtbaren Gegner blickt, was ihn weitaus martialischer aussehen lässt, als es irgendein Porträt für den König überliefert. Auch war der Bart des Souveräns weniger füllig als bei dem Unbekannten aus dem Museum Faesch. Zuletzt unterscheidet sich die Statuette entscheidend von dem vermeintlichen Bindeglied zu der Grossbronze, der Radierung Tempestras, indem der Basler Reiter nicht mahnend den Lanzenstumpf erhebt, sondern voller Kraft im Kampf ein Schwert schwingt.

Eine neue Suche nach dem Entstehungsort

Nach dem Gesagten ist es geboten, ein anderes künstlerisches Umfeld für die Statuette zu suchen, und immerhin kann die Suche in Italien fortgesetzt werden. Evident ist der Einfluss der römischen Antike: Der erzürnte Blick und die Haartracht des Reiters lassen an antike Herkulesbildnisse und an Porträts römischer Kaiser des 2. Jahrhunderts denken, ohne konkrete Vorbilder namhaft machen zu können. Sodann ist die Angriffspose von Schlacht- und Jagdreliefs auf römischen Sarkophagen oder den trajanischen Reliefs des Konstantinsbogens geläufig.¹⁴ Das Pferd atmet wie nahezu alle italienischen Reitermonumente bis ins 16. Jahrhundert den Geist der in Italien erhaltenen antiken Reiterbilder, vor allem der Reiterstatue des Marc Aurel in Rom (Abb. 4) und der Pferde von San Marco in Venedig. Diese teilen miteinander ein hohes Mass an freier und spielerischer Bewegung, Gemessenheit und Balance. In ihrer Nachfolge schreiten dann auch die Pferde der italienischen Renaissance unter der engen Führung ihrer Reiter einher. Je nach Gangart, also entweder Schritt oder Trab, fussen zwei oder drei Hufe auf dem Boden; bewegte und ruhende Momente wirken zusammen und schaffen ein würdevolles Gesamtbild.

Am ehesten lässt sich die Figur einer Gruppe Paduaner Kleinbronzen des frühen 16. Jahrhunderts annähern, als deren bedeutendstes Beispiel der Schreiende Reiter von Andrea Riccio (um 1470–1532) im Victoria and Albert Museum in London zu gelten hat.¹⁵ Wiederholt sitzen bei dieser und bei anderen Bronzen antikisch gerüstete Reiter ohne Sattel und auf verschiedene Weise stark bewegt auf einem verhältnismässig grossen Ross, das den Impetus seines Herrn nicht in gleichem Masse teilt und sich in seiner stetigen Vorwärtsbewegung nicht beirren lässt (Abb. 7). Den meisten Figuren ist kein Objekt beigegeben, auf das sich Affekt und Pathos des Reiters richten; allein bei einer Statuette in der Untermyer Collection des Metropolitan Museum of Art in New York bäumt sich eine Schlange unter dem Stoss des Reiters auf. Mit einer Reiterfigur in Klosterneuburg bei Wien hat der Basler Krieger die nackten Füsse und die Barhäuptigkeit gemeinsam.¹⁶ Alle Paduaner Figuren agierten ebenso mit einem Schwert, das bis auf den Knauf verlorengangen ist. Die grosszügig und breit modellierte Muskulatur des Basler Pferdes kommt der Klosterneuburger Statuette näher als Riccios Werk, ähnelt am ehesten aber einem schreitenden Pferd aus der Werkstatt des Severo Calzetta da Ravenna.¹⁷

Gleichzeitig können verschiedene Argumente, die den direkten Anschluss an das Paduaner Umfeld erschweren, nicht verleugnet werden. Anders als die Bronzetti Riccios und seiner Nachfolge trägt der Reiter nicht das übliche fein gekräuselte Haar, wie auch die Bartracht eine Ausnahme ist. Gegenüber allen weiteren Reiterstatuetten fällt ihre Qualität wegen der



Abb. 8
Pferdchen, Süddeutschland, 3. Viertel 16. Jahrhundert, Silber,
H. 6,9 cm, L. 6,2 cm, B. 3,8 cm. Inv. 1874.76.

dürftigen Ausführung im Detail steil ab, vor allem aber bleibt ihre Gesamterscheinung hölzern und starr. Wenn nicht als ein schwaches Produkt einer oberitalienischen Werkstatt in Venedig oder Padua, so ist sie vielleicht unter deutlicher Inspiration durch italienische Vorbilder nördlich der Alpen entstanden, ohne dem äquivalente Vergleichsbeispiele hinzufügen zu können. Gleichwohl liegt es im Bereich des Möglichen, dass erst später ein der ursprünglichen Werkstatt fremder Graveur die Figur verfeinerte.¹⁸

Das Silberpferdchen

Ganz anders als die Reiterstatuette präsentiert sich eine zweite Pferdedarstellung aus dem Museum Faesch, die Silberfigur eines springenden Pferdes, das in der Höhe gerade einmal fünf Zentimeter misst (Abb. 8).¹⁹ Vor dem Hintergrund der soeben beschriebenen italienischen Auffassung von Pferden bewusst drastisch formuliert, erscheint das Silberpferdchen wie im Sprung eingefroren, seine Bewegung kennt kein Ziel, sein Vorwärtsdrang geht ins Leere. Anders verhielte es sich, wenn es



Abb. 9
Pferdchen, Inv. 1874.76.
Detail mit der Darstellung des Marcus Curtius auf der Sockelplatte.

sich um ein steigendes Pferd handelte, dem eine grössere Stabilität in einem klar umrissenen räumlichen Bereich zu Eigen wäre.

Der andersartige Charakter der Figur weist auf ihren Entstehungsort, denn sie gleicht am ehesten den zoomorphen Trinkgefässen der süddeutschen Goldschmiedekunst. Aufgerichtete Tiere, seien es Löwen, Steinböcke, Einhörner, Hirsche oder eben Pferde, begegnen allenthalben in Nürnberger Werken des 16. Jahrhunderts, und wie manche dieser Tiere hat das Basler Pferdchen eine geradezu expressive Mimik. Der schmale knochige Schädel mit prononcierten Nüstern, die weit geöffneten Augen unter aufgerissenen Lidern, die aufgewühlte Mähne und der gleicherweise ungebändigte Schweif wie der schlanke Körperbau kehren zum Beispiel wieder bei einem Trinkgefäss in Gestalt eines springenden Pferdes, das der Nürnberger Goldschmied Jacob Fröhlich um 1560/1570 geschaffen hat.²⁰ Vielleicht eine Nürnberger, wenigstens aber süddeutsche Werkstatt kommt daher auch für die Herstellung des Pferdchens im dritten Viertel des 16. Jahrhunderts in Frage. Eine solche Zuschreibung stützt auch der einge-

schnürte Sockel, dessen Seiten mit gestochenen und ziselieren floralen Ornamenten geziert sind. Diese sind sicher auf Vorlagen der Druckgraphik zurückzuführen, ohne für diese jedoch konkrete Stiche benennen zu können.

Für den geduldigen Betrachter mag sich ein Hinweis auf die Motivation des Sprunges ins Nichts enthüllen: Die gravierte Oberfläche des ovalen Sockels, auf die das Pferd mit den Hufen der Hinterbeine aufgeschraubt ist, zeigt die Heldentat des Marcus Curtius, der auf seinem Ross in einen Erdsplatt reitet (Abb. 9). Laut dem römischen Geschichtsschreiber Titus Livius hatte sich auf dem Forum Romanum ein tiefer Schlund im Erdreich aufgetan, der nicht aufzufüllen war. Die Auguren verkündeten, das Loch sei nur mit dem Kostbarsten zu schliessen, was Rom zu bieten habe. Dies deutete der junge Patrizier Marcus Curtius als die Tapferkeit. Daher stürzte er sich bewaffnet und zu Pferde in den Abgrund, der sich daraufhin schloss. Auf dieses Ereignis bezieht sich auch die umlaufende Inschrift des Sockels: * VIRTVS • PR(O) • PATRIA • EST • DULCEM • PROFVNDERE • VITAM, die übersetzt lautet: Tugendhaft ist es, das süsse Leben für das Vaterland zu opfern. Marcus Curtius war im 16. Jahrhundert in verschiedenen Städten der Eidgenossenschaft ein beliebtes Bildthema, das eine mal mehr, mal weniger grosse Öffentlichkeit zur Vaterlandsliebe ermahnte. Er war zum Beispiel Teil der 1515/16 erfolgten Ausmalung des Festsaaes im Georgenkloster zu Stein am Rhein sowie der Fassadenmalereien des Hertensteinhauses in Luzern, die Hans Holbein d. J. zwischen 1517 und 1519 schuf, und des Hauses zum Ritter in Schaffhausen, gemalt 1568/70 von Tobias Stimmer.²¹

Das plastische Pferd hat vermutlich niemals einen Reiter getragen, und ein solcher wird schon 1648 nicht erwähnt, als das Silberpferdchen erstmals inmitten des Silbergeschirrs des Remigius Faesch genannt wird.²² Ohnehin liesse sich auf dem eher kurzen Pferderücken kaum eine solche Figur placieren, die das Thema der Gravur zudem lediglich wiederholt hätte. Die zwei ruhenden unbekleideten Frauen auf dem vertikalen Abschnitt des Sockels, von denen die eine Helm, Schild und Schwert führt, scheinen zu der Erzählung nichts Wesentliches beizutragen. Daher lässt die Silberfigur den Eindruck eines Pasticcio aufkommen, bei dem zwei Pferdedarstellungen ungeachtet ihrer nur zarten motivischen Verwandtschaft miteinander kombiniert sind. Bemerkenswerterweise erscheinen die Inschrift mit moralischem Unterton und das tiefsinnige Bild des Marcus Curtius, das dem Betrachter ein tugendhaftes Exempel vor Augen stellen will, zweitrangig, während das anscheinend zweckfreie, rein dekorative Bild des Pferdes im Vordergrund steht.



Abb. 10
Joachim Fries (+1620): Trinkspiel, sogenannter Werthemannscher Hirsch, Augsburg, um 1610–15. Inv. 2005.336. Depositum.
Detail mit kleiner silberner Reiterfigur auf der Sockelplatte.

Aufgrund seiner feinen Ausarbeitung handelt es sich bei dem Stück wohl nicht um ein Modell für ein Trinkgefäss in Tiergestalt. Isolierte gegossene Silberskulpturen aus dem 16. Jahrhundert sind freilich selten, zumal in dieser Grösse. Eher begegnen sie als Bekrönung von Pokal- und Becherdeckeln; und auch ein Trinkspiel des Historischen Museums Basel, der sogenannte Werthemann'sche Hirsch aus Augsburg von etwa 1610/15, zeigt als Teil einer Jagdszene einen kleinen Reiter auf einem Pferd, dort allerdings deutlich summarischer ausgeführt (Abb. 10).²³ Zu erwägen wäre weiterhin, ob es sich bei dem Silberpferdchen um die reiterlose Figur eines Springers aus einem Schachspiel handelt, doch steht dem die unikale Position des Rosses ebenso entgegen wie das Material, da eine Spielfigur aus schnell oxidierendem Silber kaum zum regelmässigen Gebrauch geeignet ist.²⁴ Das hier eigenständige Pferdchen ist offenbar ein Werk, dem bis dato nichts Vergleichbares zur Seite zu stellen ist.

Die beiden Skulpturen im Museum Faesch

Welchen Stellenwert hatten die beiden Figuren im Museum Faesch? Die Inventare geben dazu leider nur geringe Hinweise und schweigen vollkommen über die Herkunft dieser wie auch der übrigen Objekte in der Sammlung. Bezeichnenderweise wird das Silberpferdchen 1648 zusammen mit dem Silbergeschirr aufgezählt und findet sich gegen Ende dieser Aufstellung inmitten kleinerer silberner Objekte wie Löffel und Salzfüßler wieder. Dies gibt nicht nur einen Hinweis auf das Werk als Produkt eines Goldschmieds, sondern lässt auch darauf schließen, dass es vielleicht als ein kleiner, aber feiner Tafelaufsatz gedient haben mochte. Wie üblich bei Silberobjekten, die stets eine Geldanlage waren, ist der Inventareintrag mit einer Wertangabe versehen. Es mag erwägenswert erscheinen, ob das Pferdchen auf den Grossvater oder den Vater des Remigius, die Bürgermeister Remigius Faesch-Beck (1541–1610) und Johann Rudolf Faesch (1572–1659), zurückgeht, für die das politische Tugendexempel des Marcus Curtius vielleicht eine grössere Bedeutung hatte.

Anders als das Silberpferdchen stand die Bronzestatuetten als Teil der «Antiquarischen Sammlung» in einem deutlicher musealen Kontext. Der genaue Standort wird in dem Inventar nicht näher spezifiziert, aber da Faesch's «Kunst-Cabinet» aus einem Vorgemach und einer «Kunst-Cammer»²⁵ bestand, befand sich die Bronze vermutlich im letztgenannten Herzstück der Sammlung. Dort führte sie die Reihe der kunstgewerblichen Arbeiten an, weniger wohl wegen ihrer künstlerischen Qualität als wegen ihrer prägnanten Form. Beide Kleinskulpturen sind exemplarisch für das Spektrum des Museum Faesch, dessen Gründervater Remigius seinen Sammelschwerpunkt im süd-deutschen Kulturbereich hatte, sein Auge aber durch eine ausgiebige Italienreise 1620/21 an der süd-alpinen Kunst geschult hatte.

Anmerkungen:

- 1 Für verschiedene Hinweise und Anregungen dankt der Verf. Herrn Hofrat Dr. Manfred Leithe-Jasper (Wien), Frau Dr. Sabine Söll-Tauchert, Frau Dr. Britta Dümpelmann und Herrn Claude Kuhn (alle Basel). Dank für die Fotoaufnahmen gilt Peter Portner und Philipp Emmel.
- 2 Emil, Major: Das Fäschische Museum, in: Öffentliche Kunstsammlung in Basel. LX. Jahresbericht, N.F. 4, 1908, S. 1–69, hier S. 57.
- 3 Inv. 1904.2283.
- 4 Die Zügel waren wohl in einer Bohrung zwischen Zeige- und Mittelfinger fixiert.
- 5 Z. B. die Statuetten Jupiters mit dem Adler (Inv. 1904.2260.) oder des hl. Sebastians (Inv. 1904.2263.)
- 6 Hans Reinhardt: Die Reiterstatue aus der Sammlung Fäsch: das «modelletto» des Daniele da Volterra zum Denkmal für König Heinrich II. von Frankreich?, in: Historisches Museum Basel. Jahresbericht 1968, Basel 1976, S. 35–46. Ferner ist die Statuette publiziert in: Tobias Stimmer 1539–1584. Spätrenaissance am Oberrhein, Ausstellung im Kunstmuseum Basel, 23. September – 9. Dezember 1984, Basel 1984, S. 84–85, Nr. 1g (Marie Therese Hurni, Dieter Koepplin); Remigius Sebastian Faesch, André Salvisberg: Das Museum Faesch. Eine Basler Kunst- und Raritätensammlung aus dem 17. Jahrhundert, Basel 2005, S. 50.
- 7 Giorgio Vasari: Le vite de' più eccellenti pittori scultori ed architettori, hg. v. Gaetano Milanesi, Bd. 7, Florenz 1906, S. 66: «Avendo dunque fatto Daniellou un modelletto di terra, secondo il consiglio e il giudizio di Michelagnolo, il quale molte piacque al signor Ruberto». S. a. die jüngste deutschsprachige Edition der Vita: Giorgio Vasari: Das Leben des Daniele da Volterra und des Taddeo Zuccaro, hg., kommentiert und eingel. v. Christina Irlenbusch (Vasari-Edition, Bd. 24), Berlin 2009, S. 34–37.
- 8 The Illustrated Bartsch, Bd. 35: Antonio Tempesta, hg. v. Sebastian Buffa, New York 1984, S. 365, Nr. 635; Eckhard Leuschner: Antonio Tempesta (The Illustrated Bartsch, Bd. 35. Commentary, Teil 2), New York 2007, Nr. 584. Die Radierung entstand um 1600/1607. Der Flame Nicolaus van Aelst war der Verleger, nicht der Kupferstecher, wie Reinhardt deutete; Reinhardt (wie Anm. 6), S. 40ff. Das Pferd war seit 1586 im Hof des Palazzo Rucellai aufgestellt. Das Blatt im HMB (Inv. 1968.166.) ist ein Geschenk Umberto II. von Savoyen, des letzten Königs von Italien, der das HMB 1962 wegen der Medaillen des Hauses Savoyen besuchte.
- 9 «Dipoi che questa mattina la Maiestà della Regina madre hebbe sottoscritta la lettera ch'ella vi scrive, mi commandò di farvi intendere, che vuole che voi ordinate che la testa della statua del Re sia fatta senza ricci, et più simile al ritratto che sia possibile. Vuole l'armatura di qualche bella foggia alla modernam et il fornimento del cavallo similmente.» Zitiert nach Reinhardt (wie Anm. 6), S. 40, 46.
- 10 Reinhardt (wie Anm. 6), S. 44.
- 11 Antonia Boström: Daniele da Volterra and the equestrian monument to Henry II of France, in: Burlington Magazine Bd. 137, Nr. 1113 (1995), S. 809–820; dies: Daniele da Volterra, Ruberto Strozzi and the Equestrian Monument to Henry II of France, in: Stuart Currie u. Peta Motture (Hgg.): The Sculpted Object 1400–1700, Cambridge 1997, S. 201–220; Randolph Starn: Daniele da Volterra, Michelangelo, and the Equestrian Monument for Henry II of France. New Documents, in: Ornella Francisci Osti (Hg.): Mosaics of Friendship. Studies in Art and History for Eve Borsook, Florenz 1999, S. 199–209; Vittoria Romani (Hg.): Daniele da Volterra. Amico di Michelangelo, Ausst.-Kat. Florenz, Casa Buonarroti, Florenz 2003, S. 158–159, Nr. 49 (Alessandro Cecchi); Claudia Echinger-Maurach: Michelangelos und Daniele da Volterras

- Reiterdenkmal für König Heinrich II. von Frankreich, in: Joachim Poeschke, Thomas Weigel u. Britta Kusch-Arnhold (Hgg.): *Praemium Virtutis III. Reiterstandbilder von der Antike bis zum Klassizismus* (Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme. Schriftenreihe des Sonderforschungsbereichs 496, Bd. 22), Münster 2008, S. 235–267; Vasari/Irlenbusch (wie Anm. 7), S. 130–132. – Der Artikel von Reinhardt (wie Anm. 6) ist offensichtlich nie in den weiteren Forschungen zu Daniele da Volterra berücksichtigt worden.
- 12 Echinger-Maurach (wie Anm. 11), S. 261–265. Michelangelo, Verschiedene Entwürfe, 442 x 282 mm. Florenz, Casa Buonarroti, Inv. 106 A recto. – Zwei Mitarbeiter Danieles hatten nach dem Tod ihres Meisters zwar ein lebensgroßes Modell des Reiters angefertigt, das aber 1583 bereits in schlechtem Zustand war und für Tempesta etwa zwei Jahrzehnte später keine Vorbild mehr abgegeben haben wird; ebd. 245. Den Reiter fügte der Stecher vermutlich hinzu, um das Blatt als modernes Pendant zu einer Darstellung des Marc Aurel (wie Anm. 4) publizieren und an Romreisende verkaufen zu können. – Eine zerbrochene Lanze erscheint auf dem Revers einer Medaille, die Katharina de' Medici auf den Tod ihres Gatten prägen liess. Anders als ein öffentliches Denkmal ist die Medaille grundsätzlich ein eher privates Medium, und dieses Exemplar ist als unmittelbarer Ausdruck der Trauer zu verstehen (Neuabschluss im HMB, Inv. 1998.170).
- 13 Vincenzo Borghini (?), Entwurf für ein Reiterdenkmal, Feder in Braun, 181 x 253 mm. München, Staatliche Graphische Sammlung, Inv. 35343 b, Nr. 141 recto. Der Reiter in dem Entwurf hält in der rechten Hand ein Zepter, mit der linken leitet er das Pferd. Von Michelangelo selbst liegt ein Entwurf vor, der einen grabmalsähnlichen Sockel mit dem Pferd, nicht jedoch den Reiter zeigt (Michelangelo, Entwurf für ein Reitergrabmal, 125 x 124 mm, Amsterdam, Rijksmuseum, Rijksprentenkabinett, Inv. 1953:140). Echinger-Maurach (wie Anm. 11), 238–244.
- 14 Vgl. Phyllis Pray Bober, Ruth Rubinstein: *Renaissance Artists & Antique Sculpture. A Handbook of Sources*, Oxford/London 1986, S. 186, Nr. 154; S. 191, Nr. 158i, 158iii; S. 232, Nr. 199.
- 15 London, Victoria and Albert Museum, Inv. A.88–1910. Zuletzt zur Statuette Riccios: Peta Motture: *Riccio and the Bronze Statuette as an Art Form*, in: Denise, Allen; Peta Motture: *Andrea Riccio. Renaissance Master of Bronze*, New York/London 2008, S. 64–80; dies.: *The Shouting Horseman*, in: ebd., S. 216–221. S. a. *Natur und Antike in der Renaissance*, konzipiert v. Herbert Beck u. Dieter Blume, Ausstellung im Liebieghaus, Museum alter Plastik, Frankfurt am Main 1985, S. 382–385, Nr. 78–79 (Sybille Ebert-Schifferer).
- 16 New York, Metropolitan Museum of Art, Inv. 64.101.1419. Klosterneuburg, Stiftsmuseum, Inv. KG 4. Ein anderes Exemplar des Klosterneuburger Reiters u. a. in Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. KK 10010. Manfred Leithe-Jasper: *Renaissance master bronzes from the collection of the Kunsthistorisches Museum Vienna*, London 1986, S. 104–106, Nr. 18; *Rinascimento e passione per l'antico. Andrea Riccio e il suo tempo*, hg. von Andrea Bacchi u. Luciana Giacomelli, Ausst.-Kat. Trient, Castello del Buonconsiglio, monumenti e collezioni provinciali; Museo Diocesano Tridentino, Trient 2008, S. 326–329, Nr. 42 (Manfred Leithe-Jasper). S. a. eine weitere Reiterstatuette in New York, Metropolitan Museum of Art, Inv. 32.100.167 (The Friedsam Collection, Bequest of Michael Friedsam, 1931).
- 17 Robert H. Smith Collection. Anthony Radcliffe; Nicholas Penny: *The art of renaissance bronze, 1500–1650: the Robert H. Smith collection*, London 2004, S. 90–94, Nr. 14 (Marietta Camberari).
- 18 Eine Entstehung im süddeutschen Raum wird auch durch die Kupferlegierung, vermutlich Messing, nicht weniger wahrscheinlich; vgl. Leithe-Jasper (wie Anm. 16), S. 31; Francesca Bewer: *Del formare e del getto. Vom Modellieren und vom Giessen. Die Herstellung von Bronzestatuetten im 16. Jahrhundert*, in: *Von allen Seiten schön. Bronzen der Renaissance und des Barock*, hg. von Volker Krahn, Ausst.-Kat. Skulpturensammlung Staatliche Museen zu Berlin Preussischer Kulturbesitz, Berlin 1995, S. 82–91, hier S. 89; Volker Krahn: *Bronzetti veneziani. Die venezianischen Kleinbronzen der Renaissance aus dem Bode-Museum Berlin*, Berlin 2003, S. 264
- 19 Inv. 1874.76. Faesch/Salvisberg (wie Anm. 6), S. 49.
- 20 Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. KK 978. *Nürnberger Goldschmiedekunst 1541–1868*, Bd. I, Teil 1: *Meister, Werke, Marken*, bearbeitet v. Karin Tebbe, Ursula Timann, Thomas Eser u. a., Nürnberg 2007, Nr. 249.08.
- 21 Die Inschrift erinnert an den Vers «Dulce et decorum est per patria mori» von Horaz (Oden, III, 2, 13). Die Vorlage für die Inschrift ist unbekannt. – Einen Reiter auf einem sich aufbäumenden Pferd, der sich wie Marcus Curtius in die Tiefe zu stürzen scheint, nicht aber als solcher zu identifizieren ist, zeigten auch die Malereien Holbeins am Haus «Zum Tanz» in Basel um 1520. – Dieter Koeplin: *Ausgeführte und entworfene Hausfassadenmalereien von Holbein, Stimmer und Bock – Kunsthybris mit erhobenem Zeigefinger*, in: Tobias Stimmer (wie Anm. 6), S. 35–82, bes. S. 36–38 u. 51; Christian Müller: *Katalog der Zeichnungen des 15. und 16. Jahrhunderts*, Teil 2A. *Die Zeichnungen von Hans Holbein dem Jüngeren und Ambrosius Holbein*, Kupferstichkabinett der Öffentlichen Kunstsammlung Basel, Basel 1996, S. 70, 80. S. a. Edmund W. Braun: *M. Curtius*, in: *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte*, Bd. 3, Stuttgart 1954, Sp. 881–891.
- 22 Major (wie Anm. 2), S. 44: «Ein Silbernes springendes Pferdlin auff einem silbernen füllin stehendt, darauff M. Curtius schön gestochen, Kostet (Pfund) 7 : – : –».
- 23 Inv. 2005.336. Depositum.
- 24 Zu historischen Schachfiguren s. Christiane Zangs und Hans Holländer (Hgg.): *Mit Glück und Verstand. Zur Kunst- und Kulturgeschichte der Brett- und Kartenspiele. 15. bis 17. Jahrhundert*, Ausst.-Kat. Museum Schloss Rehyd, Aachen 1994; Hans und Barbara Holländer: *Schachpartie durch Zeiten und Welten*, Ausst.-Kat. Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Heidelberg 2005.
- 25 Major (wie Anm. 2), S. 46.

Erwerbungen des Historischen Museums Basel im Jahre 2010

Sammlungszuwachs

In die Sammlungen des Historischen Museums Basel wurden im Jahr 2010 insgesamt 461 Objekte aufgenommen. Davon sind:

Geschenke	310
Legate	24
Ankäufe	71
Deposita	9
Alter Bestand	47
Total	461

Insgesamt sind 202 781 Objekte in der Datenbank der Sammlungsdokumentation verzeichnet.

Das folgende Objektverzeichnis dokumentiert diesen Zuwachs der Sammlungen vollständig.

Für die wissenschaftliche Bestimmung, Erfassung und Kommentierung sind die Konservatorinnen und Konservatoren sowie die wissenschaftlichen Assistenzen der Sammlungsabteilungen verantwortlich. Die Inventarisierung erfolgte einheitlich mit dem im Museum entwickelten Datenbanksystem myColex.

Die Zuordnung der Objekte zu einzelnen Sammlungsgebieten folgt der Systematik, wie sie in kulturhistorischen Sammlungen international üblich ist. Die in den Neuzugängen 2010 vertretenen Sammlungsgebiete sind:

Architektur	Malerei und Zeichnung
Bildwerke	Mass und Gewicht
Druckgrafik und Fotografie	Metallkunst
Formen und Matrizen	Militaria und Fahnen
Glas	Möbel
Glasmalerei	Münzkabinett
Goldschmiedekunst	Musikinstrumente und Musikalien
Handwerk und Gewerbe	Orden
Hausgeräte	Spielzeug und Spiele
Keramik	Staat und Recht
Kirchliches	Textilkunst
Kleider und Accessoires	

Innerhalb eines Sammlungsgebietes sind die vorgestellten Objekte nach ihrer Entstehungszeit geordnet. Die Beschreibung eines Objektes umfasst grundsätzlich folgende Informationen:

- Titel
- Herkunft und Datierung
- Herstellerin, Hersteller
- Material, Technik
- Masse und Gewicht
- Erwerbungsart mit Donatorinnen und Donatoren
- Inventarnummer

S. Bürer

Abkürzungen

B.	Breite
D.	Dicke
Dm.	Durchmesser
H.	Höhe
Jh.	Jahrhundert
L.	Länge
n.l.	nach links
n.r.	nach rechts
Rs.	Rückseite
T.	Tiefe
TW.	Taillenweite
v. Chr.	vor Christus
v.v.	von vorne
Vs.	Vorderseite
W.	Weite
o.J.	ohne Jahr
°	Stempelstellung in Grad (Kreis = 360°)

Architektur

Spätgotische Fenster- oder Nischenrahmung

Basel (?), 15. Jh.
Roter Sandstein
H. 95 cm, B. 40 cm, T. 15 cm
Alter Bestand 2010.285.

Bildwerke

Sandsteinkopf eines Mannes, wohl hl. Petrus

Basel (?), 2. Hälfte 14. Jh.
Sandstein
H. 20 cm, B. 22 cm, T. 19,5 cm
Legat Georges und Miriam Kinzel, Basel
2010.451.

Figur einer weiblichen Heiligen

Süddeutschland, um 1700
Figur: Nadelholz, gefasst
Sockel (neu): Eichenholz, gestrichen
H. 77,5 cm (gesamt)
H. 70,5 cm, B. 33,5 cm, T. 22,5 cm (Figur)
H. 6,8 cm, B. 30,3 cm, T. 17,8 cm (Sockel)
Geschenk Dr. Alfred F. und Eva Meyer-Stoeckel, Basel
2010.147.

Brunnenfigur eines Affen vom Andreasplatz, erste Nachbildung

Basel, 1916
Bildhauer: Jean Hym
Sandstein, Reste farbiger Fassung
H. 76,5 cm, B. 32 cm, T. 40 cm
Geschenk IWB, Basel
2010.448.

► Gipsbüste Jacob Burckhardts

Basel, frühes 20. Jh.
Bildhauer: August Heer (1867–1922)
Gips, gefasst
H. 24,6 cm, B. 9,2 cm, T. 9,5 cm
Kauf 2010.286.

Zum Werk des Basler Bildhauers August Heer, der seine Lehrjahre in Berlin und Paris verbrachte, zählen einige Grabmäler, Denkmäler und Bauplastiken in der Schweiz. Darüber hinaus schuf er eine Anzahl von überwiegend lebensgrossen Porträtbüsten. Kleiner bemessen ist diese Gipsbüste mit der charakteristischen Physiognomie Jacob Burckhardts (1818–1897). Sie entstand sicher im Zuge der fortschreitenden postumen Glorifizierung des berühmten, zu Lebzeiten kaum porträtierten Kulturhistorikers. Dafür sprechen vor allem die heroische Nacktheit der Brustpartie und der



schmalbrüstige stelenartige Sockel, aus dem die Büste vertikal emporwächst. Diese Strenge formuliert ein diszipliniertes und elitäres Ethos, das dem Selbstbild des Basler Denkers durchaus entsprochen haben dürfte.

Der Büste lassen sich zwei weitere, fast identische Exemplare im HMB an die Seite stellen: Das eine ist ebenfalls von Gips, ist allerdings deutlich weniger kleinteilig modelliert (Inv. 1953.408.). Das andere, in Bronze gegossene Bildnis (Inv. 1964.371.) teilt mit der jüngst erworbenen Gipsbüste die detaillierte Ausbildung der Gesichtszüge und der Haarpartien. Da es sich bei den drei bekannten Büsten vermutlich nicht um Unikate handelt, kann derzeit noch keine Aussage darüber getroffen werden, ob das vorliegende Bildnis das unmittelbare Modell oder ein Abguss der Bronze ist. Immerhin ist die neu erworbene Gipsbüste auf der Rückseite mit der eigenhändigen Signatur «Aug. Heer» bezeichnet. (R. Beuing)

Figur des Peter Ochs als helvetischer Direktor

Basel, 1998
Hersteller: Christoph Hungerbühler
Kunststoff, Stoff
H. 172 cm, B. 58 cm, T. 33 cm
Alter Bestand 2010.184.

Druckgrafik und Fotografie

Der Tanzmeistergeiger

Flandern, Mitte 17. Jh.
Vorlage: David Teniers d. J. (1610–1690)
Kupferstecher: Coryn Boel (1620–1668/88)
Kupferstich auf Papier
H. 23,6 cm, B. 33,8 cm
Geschenk Esther Nef-Werthmüller, Himmelried
2010.287.

Leichenpredigt auf Frau Margaretha Mitz

Basel, 1758 datiert
Verfasser: Johann Heinrich Brucker
Drucker: Johann Jacob Schorndorff
Holzschnitt, Buchdruck
H. 22,4 cm, B. 17,7 cm
Geschenk Emmanuel R. E. La Roche, Riehen
2010.139.

Lutherbibel

Basel, 1767 datiert
Verlag: Emanuel Thurneysen
Herausgeber: Friedrich Battier (1658–1722) und Theodor Gernler (1670–1723)
Grafiker: Isnard
Buchdruck auf Papier; Holz
Schweinsleder, geprägt; Messing
H. 41,2 cm, B. 28,5 cm (geschlossen)
B. 64,4 cm (geöffnet), D. 11,2 cm
Geschenk Christa Fink-Glur, Mons la Trivalle
2010.237.

Widmungsblatt von Johann Caspar Lavater für Johann Jakob Schmidt

Basel, 25. Mai 1799 datiert
Radierung, koloriert; handschriftlicher Eintrag
H. 16 cm, B. 21,9 cm (mit Rahmen)
H. 12 cm, B. 17,2 cm
Kauf 2010.185.

Ansicht eines Denkmals für Johann Caspar Lavater (1741–1801)

Zürich, 1802
Kupferstecher: Johann Heinrich Lips (1758–1817)
Kupferstich und Radierung
H. 55 cm, B. 38 cm (Blatt)
H. 57,5 cm, B. 41,5 cm (Passepartout)
Kauf 2010.188.

**Abschieds- und Reisesegen
für Frau Elisabeth Andereg**

Basel, 1844 datiert
Verleger: Jakob Christoph Schabelitz
Buchdruck, koloriert, und Feder auf Papier
Ausbesserung am rechten Rand mit Bleistift,
Feder und Malerei; Walnussholzrahmen mit
vergoldeter Innenleiste, Falz nachträglich durch
Leisten verkleinert
H. 34,7 cm, B. 20,1 cm, T. 5,1 cm (gesamt)
H. 22,1 cm, B. 18,1 cm (Bildausschnitt)
Kauf 2010.102.

**Achtzehn Fotografien von Freundinnen
der Johanna Bernoulli-Burckhardt**

Basel, Genf, München, 3. Viertel 19. Jh.
Fotografie, Karton, Bleistift, Feder, Kugelschreiber
H. 9,2–10,6 cm, B. 5,9–6,5 cm
Geschenk Dr. Marie-Louise Nabholz-Kartaschoff,
Basel
2010.193.1.–18.

Fotoalbum von Frau Marguerite Merian-Koechlin

Basel, Genf, Zürich, 1861–1887 datiert
Leder, bedruckt; Karton, bedruckt,
Goldschnitt; Messing
H. 13,6 cm, B. 10,3 cm, D. 4 cm
Geschenk Alfred Sulzer, Zürich
2010.186.

Offizielles Festalbum der Basler Gedenkfeier 1892

Basel, 1892 datiert
Zeichner: Emil Beurmann (1862–1951)
Lithograph: Georg Wolf
Buchdruck und Farblithographie auf Papier,
Leporello aus aneinander geleimten Streifen.
H. 18 cm, B. 13,2 cm (Umschlag)
H. 16,8 cm, B. 460 cm (Leporello)
Geschenk Emmanuel R. E. La Roche, Riehen
2010.18.

**Zwei Postkarten: Waffenhalle und Zimmer
aus Schwyz im Historischen Museum Basel**

Basel, um 1900
Drucker: Frobenius AG, Basel (2010.358.1.),
Henri Besson (1818–1903) (2010.358.2.)
Lichtdruck auf Papier
H. 8,9–9,4 cm, B. 14–14,1 cm
Geschenk Dr. Bernhard Gardi, Basel
2010.358.1.–2.

Postkarte «Luftschiff «Graf Zeppelin» über Basel»

Basel, 1930 datiert
Fotodruck auf Papier
H. 10,3 cm, B. 14,7 cm
Geschenk Gerda Taube, Basel
2010.9.

**Mappe mit zwölf Holzschnitten mit
Basler Ansichten von Johann August Hagmann**

Basel, 1936/1937
Grafiker: Johann August Hagmann (1901–1958)
Verfasser: Max F. Schneider
Drucker: Art. Institut Grafica A.G. Basel
Mappe und Einlageblatt: Buchdruck auf Papier
Holzschnitt
H. 35,9 cm, B. 24,7 cm
Geschenk Emmanuel R. E. La Roche, Riehen
2010.17.1.–12.

**Heft mit Verzeichnis der Aussteuer
von Frau Marguerite Merian-Koechlin**

Basel, 1913 datiert
Papier, liniert
schwarzer Umschlag: Klammerheftung
H. 21,8 cm, B. 17,5 cm, D. 0,5 cm
Geschenk Alfred Sulzer, Zürich
2010.187.

Linoleum-Druck auf Hans Frei

Basel, 1947 datiert
Grafikerin: Hedwig Frei (1905–1958)
Papier, bedruckt
H. 9,2 cm, B. 14,5 cm
Geschenk Johannes & Irma Wenk-Madoery, Riehen
2010.198.

Lichtdruck: «E Heimweh-Basler»

Basel, 1966 datiert
Lichtdruck in vier Farben nach Lithographie
H. 50 cm, B. 40 cm; H. 33,5 cm, B. 28,5 cm (Bildfeld)
Kauf 2010.1.

**Handkolorierte Fotokopie des Buches
«Todtentanz der Stadt Basel, Basel 1852»**

Basel, 2009 und 2010 datiert
Verlag: C. F. Beck
Drucker: Macklot, Karlsruhe
Grafiker: Lips und Spalinger, Schaffhausen
Maler: Alwin Seiler
Fotokopie und Ölfarbe auf Papier
H. 23,6 cm, B. 17,1 cm, D. 0,7 cm
Geschenk Alwin Seiler, Weil am Rhein
2010.266.

Formen und Matrizen

▼ **Keramik-Gussform für drei antikisierende
Medaillen, wohl 1518**

Einseitige Keramik-Gussform für drei Medaillen,
dazwischen Schraffur:

- links weibliche Büste n.r., in Lorbeerkranz
- rechts männliche Büste mit Lorbeer n.l.,
in Lorbeerkranz
- unten: männliche Büste mit Lorbeer n.r.,
darum .G.S.M.F. – .1.5.18. (negativ),
in zweifachem Fadenkreis

Keramik, gebrannt

L. 51,1 mm, B. 46,2 mm (Form)

Dm. 2x 16 mm u. 24 mm (Medaillen)

Alter Bestand 2010.231.

In den alten Beständen des Münzkabinetts befinden sich auch nicht bestimmte und schwer zuweisbare Stücke wie diese dreifache Gussform. Die entsprechende Rückseiten-Gussform fehlt leider und das Stück ist nicht in einem der alten Inventare verzeichnet. Gleichwohl sprechen nicht nur die Datierung (?) auf der grössten Medaille, sondern auch der antikische Stil und die Verwandtschaft mit ähnlichen antikisierenden Medaillen für eine chronologische Zuordnung ins 16. Jahrhundert. Die kleinen Medaillen oben ahmen römische Münzportraits der augusteischen Zeit um die Zeitenwende nach, dagegen scheint die grössere



Medaille eine zeitgenössische Persönlichkeit in anti-
kischer Manier darzustellen. Die abgekürzte Legende
ist der Schlüssel für die Zuweisung des Stücks, sie
macht aber auch deutlich, dass Medaillen als renaissance-
zeitliche Kleinkunstwerke häufig für den per-
sönlichen Austausch zwischen humanistisch gebildeten
Kennern bestimmt waren. Ohne diesen unmittelbaren
Bezugsrahmen ist die Entschlüsselung des Stücks sehr
schwierig. (MM)



▲ **Tonmodell mit Darstellung eines Chorherrn**
Schweiz, 17./18. Jh.
Ton, aus der Form genommen; glasiert
H. 14,6 cm, B. 7,2 cm
Kauf 2010.80.

Das HMB besitzt einen umfangreichen Bestand an Backmodellen. Diejenigen aus Ton sind Erzeugnisse einer seriellen Produktion, die durch das vielfache Abformen von erhabenen und einzeln modellierten Urbildern, den sog. Patrizen, entstanden. Daraus folgt, dass die Zahl der Ausformungen weit höher ist als die jene der Originale. So ist es keine Überraschung, dass sich auf einem Basler Flohmarkt ein Modell mit der Darstellung eines stehenden Chorherrn (links) fand, dessen Patrizi (rechts) sich seit 1922 in der Sammlung befindet. Diese ist auf der Rückseite «1679» datiert und mit den Buchstaben «HMST» signiert. Diese Initialen verweisen auf Hans Melchior Stüdlin in Lohn im Kanton Schaffhausen. Vater und Sohn gleichen Namens führten dort eine Werkstatt, in der über viele Jahre und in grosser Zahl Tonmodelle für Änischbrötli, Quittenpasten u.a.m. gefertigt wurden. Der in Lohn vorkommende feine Ton sicherte eine hohe Qualität der Produkte. Das neuerworbene Modell ist sicherlich keine direkte Abformung der Patrizi, und die mässige Qualität von Ton und Glasur macht es unwahrscheinlich, dass es in der Stüdlin-Werkstatt selbst hergestellt wurde. Wahrscheinlicher ist es das Produkt einer



späteren und weniger qualitativ produzierenden Werkstatt, die mit einer durch Abformung gewonnenen Patrizi arbeitete. (MR)

Glas

Stielglas mit Signet «Drei Könige»

Herstellungsort unbekannt, 3. Drittel 20. Jh.
farbloses Glas mit Golddekor
H. 14,5 cm; Dm. 8,2 cm (Kuppa)
Alter Bestand 2010.180.

Restaurant-Aschenbecher

Frankreich, um 2000
Industrieglas, bedruckt
H. 4 cm, Dm. 14,5 cm
Geschenk N. N.
2010.146.

Glasmalerei

Glasgemälde: Maria begegnet Elisabeth (Heimsuchung)

Herstellungsort unbekannt, 1521 datiert
Schwarzlot- und Silbergelbmalerie auf Glas,
Bleinetz
H. 66,2 cm, B. 54 cm; H. 67,7 cm (mit Ring)
Alter Bestand 2010.69.

Standesscheibe Zürich

Zürich, 1533 datiert
Schwarzlot- und Silbergelbmalerie auf Glas,
Bleinetz
H. 42,8 cm, B. 32 cm; H. 44,2 cm (mit Ringen)
Alter Bestand 2010.71.

Standesscheibe Uri

Uri, 1. Hälfte 16. Jh.
Schwarzlot- und Silbergelbmalerie auf Glas,
Bleinetz
H. 44,6 cm, B. 32,5 cm; H. 46,8 cm (mit Ringen)
Alter Bestand 2010.70.

Wappenscheibe der Stadt Büren an der Aare (Kanton Bern)

Büren an der Aare (BE), 2. Drittel 16. Jh.
Schwarzlot- und Silbergelbmalerie auf Glas,
Bleinetz
H. 43,9 cm, B. 34,6 cm; H. 45,7 cm (mit Ringen)
Alter Bestand 2010.73.

Glasgemälde: Spielender Junge

Schweiz, 1. Hälfte 17. Jh.
Schwarzlot- und Silbergelbmalerie auf farbigem
und klarem Glas; Holzrahmen
H. 31,8 cm, B. 22,7 cm (Rahmen)
H. 26,5 cm, B. 17,6 cm (Bildausschnitt)
Geschenk Beat Schmocker, Basel
2010.306.

Glasgemälde: Der Verlorene Sohn im Bordell

Herstellungsort unbekannt, 17. Jh.
Malerie in Schwarzlot, Silbergelb und Rotlot auf
monolither Glasscheibe; Bleirahmen mit Kette zum
Aufhängen
H. 27 cm, B. 22,8 cm
Alter Bestand 2010.74.

Glasgemälde: Der Tod bedroht eine Gruppe von Rastenden

Herstellungsort unbekannt, 17. Jh.
Malerie in Schwarzlot, Silbergelb und Rotlot auf
monolither Glasscheibe; Bleirahmen mit Kette zum
Aufhängen
H. 27,1 cm, B. 21,2 cm
Alter Bestand 2010.75.

Glasgemälde: Susanna im Bade

Herstellungsort unbekannt, 17.Jh.

Malerei in Schwarzlot, Silbergelb und Rotlot auf monolither Glasscheibe; Bleirahmen mit Kette zum Aufhängen

H. 27 cm, B. 21,5 cm

Alter Bestand 2010.76.

Glasgemälde: Mahl von Judith und Holofernes (?)

Herstellungsort unbekannt, 17.Jh.

Malerei in Schwarzlot, Silbergelb und Rotlot auf monolither Glasscheibe; Bleirahmen mit Kette zum Aufhängen

H. 27,1 cm, B. 23,2 cm

Alter Bestand 2010.77.

▼ **Wappenscheibe des Peter Vischer (1779–1851)**

Freiburg im Breisgau, 1824 datiert

Glasmaler: Andreas und Lorenz Helmle (1784–1839 bzw. 1783–1849)

Schwarzlot- und Silbergelbmalerei auf Glas, Bleinetz

H. 36,5 cm, B. 26 cm

Kauf 2010.312.

Vor einer Renaissance-Arkade stehen ein Hellebardier mit Schwert und Schweizerdolch am Gürtel und eine Wappenhalterin mit dem Schild der Familie Vischer. Zwei Genien lassen eine Tafel mit der Jahreszahl 1824 herabhängen, die sich nicht allein auf die Fertigung der Scheibe bezieht: Denn die Scheibe war in jenem Jahr ein

Abschiedsgeschenk der Basler Künstlergesellschaft an ihren scheidenden Präsidenten, den Basler Kaufmann Peter Vischer, der die Gründung der Gesellschaft selber initiiert hatte. Vischer katalogisierte zudem die Bestände der Öffentlichen Kunstsammlung und machte sich als Holbeinkenner einen Namen. Die Komposition der Wappenscheibe bezog daher unmittelbare Anregungen von Zeichnungen Holbeins sowie Niklaus Manuel Deutschs. Die Glasmaler Andreas (1784–1839) und Lorenz Helmle (1783–1849) etablierten sich in Freiburg nach 1820 mit der Restaurierung des Münsters und gehören zu den Pionieren der neugotischen Glasmalerei. Die höchst qualitätvolle und stilistisch homogene Vischer-Scheibe ist das erste Werk, das sie für einen Basler Auftraggeber entwarfen und ausführten. Dem sollten zum Beispiel 1833 die Fenster für die Allgemeine Lese- und Lesegesellschaft und 1844/45 Fenster für das Haus zum Schönen Eck in der St. Alban-Vorstadt folgen, denen Vorlagen von Hieronymus Hess (1799–1850) zugrunde liegen. Die Scheibe für Peter Vischer ist das erste Werk der Gebrüder Helmle im Historischen Museum Basel, so dass damit eine Lücke in der Sammlung oberrheinischer Glasmalerei geschlossen ist. Bereits mehrfach publiziert, befand sich die Scheibe seit ihrer Stiftung in Basler Privatbesitz. (R. Beuing)

▶▶ **Wappenscheibe des Basler Familie Müller**

Basel, 1855 datiert

Schwarzlot- und Silbergelbmalerei auf Glas,

Bleinetz; Holzrahmen

H. 49,4 cm, B. 55 cm (Rahmen)

H. 44,4 cm, B. 47 cm (Bildausschnitt)

Kauf 2010.305.

Augenfällig in dieser Wappenscheibe ist der stilistische Kontrast zwischen dem Hauptbild und dem Oberbild. Während das Zentrum der Darstellung den Formen des 16. Jahrhunderts verhaftet ist, sind in das Oberbild bildliche Zeugnisse der Anfänge der Basler Chemieindustrie eingeflossen. Oben rechts ist die Färberei von Johann Jakob Müller-Hauser in der St. Johanns-Vorstadt 14 zu erkennen. Um eine Fabrik der Familie Müller handelt es sich sicher auch bei den Gebäuden in der linken oberen Ecke der Scheibe. Dieser Betrieb ist jedoch nicht einwandfrei zu identifizieren, da industrielle Anlagen solcher Art ab dem späten 19. Jahrhundert auf beiden Rheinufren ausserhalb der alten Stadt verbreitet waren und allesamt nicht erhalten sind.

Die Scheibe ist im unteren Streifen links von der Mitte mit den ligierten Buchstaben AM (oder MA?) bezeichnet, die wahrscheinlich auf den Freiburger Glasmaler Albert Merzweiler (1844–1906) verweisen. Dieser war 1875 in die Glasmalereiwerkstatt Helmle in Freiburg eingestiegen und führte diese nach 1893 zusammen mit Karl Jennes (1852–1924) weiter. Merzweiler griff häufig auf das Vorbild von Glasgemälden der Renaissance zurück, um sie für neue Wappenscheiben zu nutzen. Die Rahmenarchitektur hingegen ist in





historistischer Manier mit vereinfachten gotischen und Renaissance-Formen gestaltet, wie sie erst ab dem Ende des 19. Jahrhunderts üblich waren. (R. Beuing)

Wappenscheibe der Basler Familie Ammann

Basel, 1897 datiert

Schwarzlot- und Silbergelbmalerei auf Glas, Bleinetz

H. 51,7 cm, B. 42,5 cm; H. 52,4 cm (mit Ringen)
Alter Bestand 2010.78.

Basler Wappenscheibe

Basel, 2. Hälfte 19. Jh.

Schwarzlot- und Silbergelbmalerei auf Glas, Bleinetz

H. 61,3 cm, B. 46 cm
Kauf 2010.303.

Wappenscheibe der Basler Familie Birmann

Basel, 2. Hälfte 19. Jh.

Schwarzlot- und Silbergelbmalerei auf Glas, Bleinetz

H. 53,3 cm, B. 46,5 cm
Kauf 2010.304.

Basler Wappenscheibe

Basel, 19. Jh.

Schwarzlot- und Silbergelbmalerei auf Glas, Bleinetz

H. 44,8 cm, B. 32,6 cm
Kauf 2010.302.

Wappenscheibe der Helene Probst

Basel, 1910 datiert

Glasmaler: Emil Gerster (1876–1937)
Schwarzlot- und Silbergelbmalerei auf Glas, Bleinetz; Holzrahmen

H. 44,8 cm, B. 33 cm (gesamt)
H. 39 cm, B. 27,2 cm (Bildausschnitt)
Alter Bestand 2010.72.

Glasgemäldefragmente von der Basler Augustinerkirche mit Beschreibung des Fundortes

Basel, 14.–20. Jh.

Farbiges Glas, Überfangglas, Schwarzlotmalerei
L. 1–10 cm
Alter Bestand 2010.79.

Goldschmiedekunst

Schlangenhautbecher

Basel, 1674 datiert

Goldschmied: Martin Huber (1636–1676)

Silber, vergoldet, aufgezogen, graviert, punziert
H. 9,5 cm, Dm. 7,8 cm (oben), Dm. 6,3 cm (Fuss)
Kauf 2010.85.

▼ Kaffeekanne

Basel, um 1735

Goldschmied: Hans Jakob d'Annone (1684–1744)

Silber, getrieben, gegossen, ziseliert, graviert
H. 26,3 cm, B. 20,6 cm

Geschenk Prof. Andrew & Margrit Staehelin,
Boulder, Colorado
2010.256.

Die Kaffeekanne des Basler Goldschmieds Hans Jakob d'Annone gehört zur Gruppe der birnförmigen Kannen auf drei Füßchen und mit eingraviertem Régence-Dekor. Derartige Kannen waren in Basel im 18. Jahrhundert sehr beliebt. Form und Dekor haben französische und süddeutsche Vorbilder, dennoch erkennt ein geübtes Auge schnell die für Basler Silberkannen dieser Zeit charakteristischen, leicht gedrungenen Proportionen. Im Jahr 2009 konnte das Historische Museum Basel eine bereits seit einigen Jahren als Dauerleihgabe im Haus zum Kirschgarten ausgestellte Teekanne desselben Goldschmieds erwerben (Inv. 1983.925.)– die früheste überhaupt bekannte Teekanne aus Basel, aus der Zeit um 1720. Die jetzt dank



einer grosszügigen Schenkung dazugekommene, bisher nicht bekannte Kaffeekanne aus den Jahren um 1730–1740 zeigt, dass d'Annone auch Kannen im inzwischen beliebten Régence-Stil herstellte. Ob der Meister selbst oder ein spezieller Stecher die feinen Gravuren angefertigt hat, wissen wir nicht. Auffällig ist, dass alle Gravuren leicht aus der Mitte zu weit nach links gerutscht sind, was eher gegen einen professionellen Stecher spricht. Diese kleinen Unvollkommenheiten mindern jedoch den Charme der Kanne nicht.

Die Kanne hat eine weite Reise hinter sich: Sie vererbte sich in Familienbesitz und gelangte mit dem Leiter der Musikabteilung des Schweizerischen Kurzwellenradios zuerst nach Australien. Dessen Sohn wuchs in Bern auf und wanderte um 1970 in die Vereinigten Staaten aus, wo er an der University of Colorado als Professor für Molekularbiologie lehrte. Er und seine Frau schenkten diese wichtige Kanne, einer alten Familientradition folgend und aus Verbundenheit zu Basel, dem Historischen Museum Basel. (C. Hörack)

Teekanne

Basel, um 1760

Goldschmied: Johann Ulrich III. Fechter (1709–1765)

Silber, innen vergoldet, getrieben, gegossen,

graviert; Holz

H. 10 cm, Dm. 6,3 cm (Boden), Dm. 9,8 cm (Schulter)

Kauf 2010.84.

Zuckerzange

Basel, um 1760

Goldschmied: Johann Ulrich III. Fechter (1709–1765)

Silber, getrieben, gegossen, graviert

L. 13 cm, B. 1,9 cm (Laffe)

Kauf 2010.86.

Rahmkännchen

Basel, um 1790

Goldschmied: Johann Jakob II. Handmann

(1758–1793)

Silber, getrieben, graviert, punziert

H. 19,5 cm, Dm. 5,9 cm (Fuss)

Kauf 2010.81.

Zuckerschale

Basel, um 1790

Goldschmied: Johann Friedrich I. Burckhardt

(1756–1827)

Silber, getrieben, gegossen, graviert, punziert

H. 15,0 cm, Dm. 9,1 cm (Fuss), Dm. 13,2 cm (Deckel)

Kauf 2010.82.

Kaffeekanne

Basel, um 1790

Goldschmied: Johann Friedrich I. Burckhardt

(1756–1827)

Silber, getrieben, ausgesägt

H. 26 cm, Dm. 8,6 cm (Fuss), Dm. 10,2 cm (Bauch)

Kauf 2010.83.

▼ Kaffeeservice, dreiteilig

Grenzach, um 1790

Goldschmied: Georg Friedrich Beurmann

(1751–1831)

Silber, geschmiedet; Holz

H. 25,1 cm, B. 19,6 cm, Dm. 13,2 cm (grosse Kanne);

H. 19,5 cm, B. 16,6 cm, Dm. 10,0 cm (kleine Kanne);

H. 12,4 cm, Dm. 12,3 cm (Zuckerdose)

Kauf mit Mitteln des Vereins für das Historische

Museum Basel.

2010.151.1.–3.

Das dreiteilige Kaffeeservice des Grenzacher Goldschmiedes Beurmann besteht aus einer grossen Kaffeekanne, einer kleineren Kanne für Milch oder Wasser und einer Zuckerdose mit Deckel. Alle Objekte sind zeittypisch schlicht und nur mit kleinen, besonders feinen Blumenbouquets bekrönt. Im Gegensatz zu späteren Arbeiten Beurmanns sind alle Teile noch klassische Treibarbeiten. Einer oder beide Holzhenkel wurden passend erneuert.

Das Kaffeeservice stammt ursprünglich aus der Basler Familie Bernoulli. In der Sammlung des Historischen Museums Basel befindet sich ein späteres Kaffeeservice desselben Goldschmiedes, das jedoch schon teilweise aus industriell vorgefertigten Teilen zusammengesetzt ist (Inv. 2002.464.).

In den Basel umgebenden Gemeinden Liestal, Grenzach und Lörrach war es erlaubt, Silberobjekte in einem niedrigeren Feingehalt als in Basel vorgeschrieben, d.h. auch etwas günstiger, herzustellen. Dennoch sind nur wenige Objekte von Goldschmieden aus diesen Orten bekannt. Zudem haben sich mehrteilige Kaffeeservice aus Basler Privatbesitz aus dem 18. Jahrhundert aufgrund von Erbteilungen in Basel fast nie als Ganzes erhalten. Insofern ist diese Neuerwerbung eine besonders wichtige Bereicherung der Sammlung Basler Goldschmiedekunst.

Bei der grossen Ausstellung zur Basler Goldschmiedekunst war das Kaffeeservice 1989 in der Barfüsserkirche ausgestellt. (C. Hörack)

Rahmkännchen

Schwäbisch-Gmünd, um 1850–80

Hersteller: Dominikus Kott

Silber, gepresst und graviert

H. 11,5 cm, Dm. 7,5 cm (Bauch)

Geschenk Prof. Andrew & Margrit Staehelin,

Boulder, Colorado

2010.257.



Silberlöffel der Zunft zum Himmel

wohl süddeutsch, um 1850–1880
Goldschmied: XR (unbekannt)
Silber, geprägt
L. 21 cm
Depositum 2010.300.

Zuckerdose

Basel, um 1865
Goldschmied: Albert Wengi-Lorenz (1823–1869)
Silber, innen vergoldet
H. 9,8 cm, L. 11,2 cm, B. 14,5 cm
Geschenk Prof. Andrew & Margrit Staehelin,
Boulder, Colorado
2010.258.

Zwei kleine Kaffeelöffel

Basel, 1. Hälfte 20. Jh.
Goldschmied: Emil Isler (1864–1942)
Silber, geprägt
L. 12,5 cm
Geschenk Dr. Margret Ribbert, Basel
2010.152.1.-2.

Münzschale

Basel, 20. Jh.
Goldschmied: Eugen Friedrich Seiler-Vogt
(1896–1960)
Stempelschneider: Gabriel LeClerc (1674–1743)
Silber, teilweise vergoldet, gegossen, getrieben,
punziert
H. 3,6 cm, Dm. 18,7 cm, Gewicht 252,4 g
Kauf 2010.278.

Löffel / Ligula

wohl Basel, wohl um 1960
Goldschmied: Albert Kreis (1908–1999)
Silber, gegossen und getrieben
L. 12 cm
Geschenk Dieter Billerbeck, Reinach
2010.219.

Vase

Basel, um 1960
Goldschmied: Albert Kreis (1908–1999)
Silber, gegossen und getrieben
H. 17,2 cm, Dm. 10,4 cm (Bauch), Dm. 5,5 cm (Fuss)
Geschenk Dieter Billerbeck, Reinach
2010.217.

Zwei Münzschälchen

Basel, um 1960
Goldschmied: Albert Kreis (1908–1999)
Silber, gegossen und getrieben
H. 2,1 cm, Dm. 15,4 cm (grosse Schale)
H. 2,1 cm, Dm. 12,7 cm (kleine Schale)
Geschenk Dieter Billerbeck, Reinach
2010.218.

Kaffeesevice, dreiteilig

Basel, um 1960
Goldschmied: Albert Kreis (1908–1999)
Silber, gegossen, getrieben und graviert; Holz
H. 28,2 cm, Dm. 14,5 cm (Kanne)
H. 18 cm, Dm. 12,7 cm (Krug)
H. 15,8 cm, Dm. 12,2 cm (Zuckerschale)
Geschenk Dieter Billerbeck, Reinach
2010.216.1.–3.

Silberbecher

Hersteller: Silberwarenmanufaktur Jezler
Schaffhausen, 20. Jh.
Silber, innen vergoldet
H. 9,7 cm, Dm. 4,9 cm (Fuss)
Legat Werner Richard Kohler-Trissler, Basel
2010.356.

Handwerk und Gewerbe

Doppelaxt, angeblich Metzgerbeil

angeblich Liestal, wohl 18./19. Jh.
Stahl, geschmiedet, Holz
L. 27,9 cm (Länge über Griff)
L. 33,8 cm (von Schneide zu Schneide)
Gewicht 2152,3 g
Kauf 2010.68.

Bierkrug (Humpen, «Rugeli») mit Scharnierdeckel

Basel, 1. Drittel 20. Jh.
Hersteller: Glocken- und Zinngiesserei Klein, Basel
Glas, Zinn; gegossen
H. 14 cm (insgesamt)
H. 9,5 cm (ohne Deckel)
Dm. 8,5 cm (Glas oben); Dm. 9,1 cm (Deckel)
Geschenk Niklaus Schaub, Riehen
2010.154.

Schuhmachermesser

Herstellungsort unbekannt, 1. Hälfte 20. Jh.
Metall
L. 23,2 cm
Geschenk Walter Meyerhofer, Riehen
2010.250.

Rebmesser

Herstellungsort unbekannt, 1. Hälfte 20. Jh.
Holz, Metall
L. 23 cm (insgesamt)
Geschenk Walter Meyerhofer, Riehen
2010.251.

Dengeleisen

Herstellungsort unbekannt, 1. Hälfte 20. Jh.
Metall
L. 20,3 cm
Geschenk Walter Meyerhofer, Riehen
2010.252.

Tapezierhammer

Herstellungsort unbekannt, 1. Hälfte 20. Jh.
Holz, Metall
L. 30,1 cm
Geschenk Walter Meyerhofer, Riehen
2010.253.

Gussform für Deckel von Bierkrug

Basel, wohl 19. Jh.
Hersteller: Glocken- und Zinngiesserei Klein, Basel
Gussform aus Eisen; Gussstück aus Zinn, gegossen
H. 7,5 cm, B. 13,6 cm
Geschenk Niklaus Schaub, Riehen
2010.155.

Gussform für Basilisk von Bierkrug

Basel, angeblich frühes 19. Jh.
Hersteller: Glocken- und Zinngiesserei Klein, Basel
Metall
L. 10,3 cm
Geschenk Niklaus Schaub, Riehen
2010.156.

Gussform für Wappenschild

Basel, wohl 19. Jh.
Hersteller: Glocken- und Zinngiesserei Klein, Basel
Metall
L. 8 cm
Geschenk Niklaus Schaub, Riehen
2010.157.

Gussform für ein Maskaron (?)

Basel, wohl 19. Jh.
Hersteller: Glocken- und Zinngiesserei Klein, Basel
Gips, Metall; gegossen
L. 10,5 cm; B. 8,9 cm (Gussform)
Geschenk Niklaus Schaub, Riehen
2010.158.

Gussform für kleine Scheibe

Basel, wohl 19. Jh.
Hersteller: Glocken- und Zinngiesserei Klein, Basel
Holz, Metall
L. 11,2 cm (insgesamt)
Geschenk Niklaus Schaub, Riehen
2010.159.

Saridon-Verpackungsschächtelchen

Basel, 2. Drittel 20. Jh.
Hersteller: Hoffmann-La Roche AG, Basel
Metall
H. 2,8 cm, B. 6,8 cm
Geschenk Walter Meyerhofer, Riehen
2010.249.

►► Sammlung Stöckli

Die Objekte stammen aus dem von Schuhmachermeister August Stöckli, dem Vater des Donators, geführten Geschäft. Seit den 1940er Jahren an der Spalenvorstadt 22 untergebracht, wurde es nach Stöcklis Tod von seiner Ehefrau weitergeführt. Sanierungsarbeiten machten 1955 den Umzug an den Spalengraben 9 und wenige Jahre später an die Mittlere Strasse 28 nötig, wo die Schuhmacherei bis zur Geschäftsaufgabe 1980 verblieb.

Die Sammlung Stöckli ergänzt ein Konvolut von Schuhmacherwerkzeug aus dem 19. und 20. Jahrhundert, das dem Museum im Jahr 1997 geschenkt wurde. Neben allgemeinen Gerätschaften wie Hämmern und Zangen finden sich auch spezifische Objekte wie Knippe, Ausbrenngeschirr, Zierrädchen, Nestelspitzer und Ösenentferner, die bei der Fertigung, Verzierung und Reparatur von Schuhen verwendet werden. Da sich dieses Werkzeug über Jahrhunderte kaum verändert hat, erlaubt die Sammlung einen tiefen Einblick in die handwerkliche Tätigkeit des Berufsstandes.

Es ist kein Zufall, dass das Konvolut in seiner Gesamtheit der Herstellung von Lederschuhen dient. Schuhe wurden in der Vergangenheit meist aus Leder, z. T. auch aus Holz gefertigt. Erst seit dem Zweiten Weltkrieg kamen Materialien wie Gummi, Kunst- und Textilstoffe hinzu. Hochwertige, handgefertigte und individuell angepasste Schuhe hingegen werden vom Konsumenten nur noch selten verlangt. Diese Entwicklung hat ihren Ursprung im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts, als die maschinelle Schuhproduktion einsetzte. So beschränkt sich die zeit- und daher kostenintensivere Herstellung handgefertigter Schuhe heute auf Orthopädieprodukte und auf das kleine Segment von Massschuhen, während der Markt von preiswerter, weitgehend maschinell gefertigter Massware dominiert wird. (P. Moser)

Ein Paar schwarze Damenschuhe

Basel, um 1930er Jahre

Leder, Holz, Metall

L. 25,9 cm

Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel 2010.440.

Erhitzungszange

Basel, um 1930er Jahre

Metall

L. 25,5 cm

Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel 2010.398.

▼ Zwei Schuhteilen für Schnabelschuhe

Basel, um 1950

Holz, Metall

L. 40,9 cm

Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel 2010.439.

Cliché für Stöckli Schuhmacher

Basel, nach 1960

Metall

H. 3,8 cm, B. 3 cm

Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel 2010.437.

Hölzerner Dreibeinhocker

Basel, um 1950

Holz

H. 41,5 cm

Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel 2010.383.

Schuhmacherlampe (Schuhmachergalgen)

Basel, um 1950

Holz, Glas, Metall

H. 18,2 cm; Dm. 19,2 cm (oben)

Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel 2010.384.

Beschlagstock

Basel, um 1950

Eisen

H. 58 cm

Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel 2010.385.

Gummihammer

Basel, um 1950

Hartgummi, Holz

L. 30 cm (über alles)

Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel 2010.386.

Holzhammer

Basel, um 1950

Holz

L. 24,5 cm (über alles)

Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel 2010.387.

Sattlerhammer

Basel, um 1950

Messing, Stahl

L. 24,2 cm (über alles)

Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel 2010.388.

Holznägel in zwei Längen

Basel, um 1950

Holz

L. 2,5 cm (längere Nägel)

Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel 2010.389.1.–2.





Raspel

Basel, um 1950
Holz, Metall
L. 42 cm
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.390.

Trittspurrad

Basel, um 1950
Holz, Metall
L. 20,5 cm
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.391.

Doppelstöckiges, gusseisernes Behältnis für Kleinteile (sog. Stifitenteller)

Basel, um 1950
Gusseisen, Aluminium
H. 24,5 cm
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.392.

Vier Knippen (Kneipmesser)

Basel, um 1950
Metall
L. 20,7 cm (längste)
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.393.1.–4.

Spitzknochen

Basel, um 1950
Knochen
L. 11,5 cm
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.394.

Glättschiene

Basel, um 1950
Holz
L. 25 cm
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.395.

Spitzzange

Basel, um 1950
Eisen
L. 16,5 cm
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.396.

Spitzzange

Basel, um 1950
Eisen
L. 12 cm
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.397.

Abgewinkelte Zwickzange

Basel, um 1950
Metall
L. 21,6 cm
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.399.

Zwei Kombizangen

Basel, um 1950
Metall
L. 15,7 cm (beide)
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.400.1.–2.

Ösenentferner

Basel, um 1950
Metall
L. 19,8 cm
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.401.

Langstielige Zange

Basel, um 1950
Metall
L. 35,2 cm
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.402.

Fünf Zangen zum Pressen

Basel, um 1950
Metall
L. 12,5 cm (ungefähr)
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.403.1.–5.

Nestelspitzer in Zangenform

Basel, um 1950
Metall
L. 18,4 cm
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.404.

Drei Riesterzangen

Basel, um 1950
Metall, Leder
L. 33,1 cm (über alles)
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.405.1.–3.

Vorstechereisen

Basel, um 1950
Holz, Metall, Leder
L. 15 cm
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.406.

Nestelspitzer mit verschiedenen Nesteln

Basel, um 1950
Metall, Holz
H. 15,6 cm (maximal des Spitzers)
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.407.1.–4.

Zwei Ausbrenngeschirre (Blattstöcke)

Basel, um 1950
Metall, Holz, Leder
L. 18,9 cm (des Grossen)
L. 16,6 cm (des Kleinen)
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.408.1.–2.

Aufsatz zum Aufrauen des Leders

Basel, um 1950
Metall, Stoff
L. 8,8 cm
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.409.

Zirkel

Basel, um 1950
Metall
L. 11,4 cm
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.410.

Ablassmesser

Basel, um 1950
Metall, Holz, Leder
L. 14,7 cm
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.411.

Feile

Basel, um 1950
Metall, Holz
L. 28,3 cm
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.412.

Wetzstahl

Basel, um 1950
Stahl
L. 26 cm
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.413.

Zierrädchen

Basel, um 1950
Metall, Holz
L. 14 cm
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.414.

Ziermesser

Basel, um 1950
Metall, Holz
L. 17,4 cm
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.415.

Futtermesser

Basel, um 1950
Metall, Holz, Leder
L. 20 cm
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.416.

Schuhmacherbohrer

Basel, um 1950
Metall, Holz
L. 12,4 cm
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.417.

Elf Roulettes für Damen- und Herrenschuhe

Basel, um 1950
Metall, Holz, Leder
L. 17 cm (längste)
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.418.

Zehn Ausbrennwerkzeuge

Basel, um 1950
Metall, Holz, Leder
L. 17,6 cm (längstes)
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.419.

14 Ausbrenngeschirre (sog. Salis)

Basel, um 1950
Metall, Holz, Leder
L. 17,6 cm (zirka)
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.420.

27 Ausbrenngeschirre (sog. Colis)

Basel, um 1950
Metall, Holz, Leder
L. 17,4 cm (längstes)
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.421.

Vier Werkzeuge für Verzierungen

Basel, um 1950
Metall, Holz, teilweise Leder
L. 16,8 cm (längstes)
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.422.

Zwei Masswerkzeuge

Basel, um 1950
Metall
L. 24,4 cm (grösseres)
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.423.1.–2.

Sechs Locheisen und eine Bleiunterlage

Basel, um 1950
Stahl, Blei
L. 11,2 cm (längstes)
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.424.1.–7.

Etwa 30 Spuhlen mit leinernen Nähfäden

Basel, um 1950
Leinen, Holz
Dm. 6,3 cm (grösstes)
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.425.

Dreizehn Nadeln

Basel, um 1950
Stahl
L. 8,4 cm (längste)
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.426.

Konvolut von verschiedenen Ösen und Hohlrieten

Basel, um 1950
Metall
L. 1,9 cm (längste)
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.427.

Konvolut von verschiedenen Agraffen

Basel, um 1950
Metall
L. 1,7 cm (grösste)
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.428.

Konvolut von verschiedenen Blaqueys

Basel, um 1950
Metall
L. 6 cm (grösstes)
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.429.

Konvolut von Tricounis und Bergschuhnägeln

Basel, um 1950
Metall
B. 6 cm (grösste)
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.430.

Konvolut von Sohlennägeln

Basel, um 1950
Metall
L. 0,7 cm (längste)
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.431.

Konvolut von Sohlennägeln für Bergschuhe

Basel, um 1950
Metall
L. 1,9 cm (längste)
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.432.

Konvolut von verschiedenen Nägeln

Basel, um 1950
verschiedene Metalle
L. 1,9 cm (längste)
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.433.

Ziernägel aus Messing

Basel, um 1950
Messing
L. 1 cm
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.434.

Konvolut von verschiedenen Schnallen

Basel, um 1950
verschiedene Metalle, Leder
L. 5,4 cm (grösste)
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.435.

Fünf Absatzmuster und ein Hundeschuh

Basel, um 1950
Holz, Leder, Metall, Hanfschnur
L. 13,4 cm (längster)
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.436.

Kluppe (Sattlerwerkzeug)

Basel, um 1950
Holz, Metallscharnier
L. 70 cm
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.438.

Ein Paar weisse Damenschuhe

Basel, um 1950
Leder, Holz, Metall
L. 27 cm
Geschenk René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
2010.441.

Hausgeräte

Öllampe mit Faunsköpfen

wohl Frankreich, Anfang 19. Jh.
Weissmetall, bronzefarben lackiert
Bronze, gegossen und vergoldet; Holzsockel
H. 44,5 cm; Dm. 21,1 cm (Standplatte)
Depositum 2010.360.

Bonbonnière

Schweiz, um 1900
Karton, Prägedruck
H. 5,5 cm, B. 14,5 cm, T. 12,4 cm
Geschenk Thomas Hofer, Weil am Rhein
2010.456.

Fünf Metallschablonen zur Wäschekennzeichnung

Herstellungsort unbekannt, 4. Viertel 19. Jh.
Kupferblech, ausgestanzt und geprägt
H. 5–11,8 cm, B. 5,1–9,9 cm
Geschenk Dr. Bernhard Christ, Basel
2010.275.1.–5.

Schablone zum Messen der Stricknadelstärke

Herstellungsort unbekannt, 2. Hälfte 19. Jh.
Metall, geprägt, gestanzt
L. 8,5 cm, B. 1,2 cm
Geschenk Dr. Bernhard Christ, Basel
2010.276.

Wäscheseil auf grosser Winde

Basel, 19. Jh.
Nadel- und Laubholz; viersträngiges Hanfseil
H. 45 cm, B. 39,3 cm (Winde)
L. 20–25 m (Seil)
Depositum 2010.361.

Kaffeekanne, Zuckerdose, Rahmgiesser

Le Locle (NE), zwischen 1914 und 1918
Edelstahl
H. 23,5 cm (Kaffeekanne)
H. 12 cm, B. 14,5 cm (Zuckerdose)
H. 10,5 cm (Rahmgiesser)
Geschenk Peter Plüss, Basel
2010.309.1.–3.

«Das Knorr Kochbuch der Schweizer Hausfrau»

Schweiz, um 1930
Buchdruck, Farbdruck
H. 24,2 cm, B. 18,9 cm
Alter Bestand 2010.272.

Ovales Metalltablett

«Schweizer Mustermesse Basel»
Paris, um 1930
Metalllegierung, versilbert
L. 32,5 cm, B. 22,6 cm
Kauf 2010.443.



Kaffeemaschine «Caffetta»

Herstellungsort unbekannt, um 1920/30
Weissmetall
H. 34 cm
Geschenk Dr. Walter Rehm, Riehen
2010.91.

Zehn Besteckteile «Schweizer Mustermesse Basel»

Paris, um 1930
Hersteller: Fa. Christofle & Cie., Paris
Metalllegierung, versilbert
L. 20,7 cm (Messer)
L. 18,7 cm (Gabeln)
L. 21,2 cm (Suppenlöffel)
L. 20 cm (Fischmesser)
L. 17,2 cm (Fischgabel)
Kauf 2010.445.1.–10.

Henkelkorb mit Deckel

wohl Basel, 1. Hälfte 20. Jh.
Weide; Korbgeflecht; Holz
H. 30,5 cm, B. 37 cm, T. 23,5 cm
Depositum 2010.362.

▲ Kleiner Reisekoffer mit Hotelaufklebern

Herstellungsort unbekannt, 1. Drittel 20. Jh.
Krokodilleder über Karton
Eisen (Schlösser); Moiréseide (Futter)
H. 27 cm (mit Traghenkel)
B. 40 cm, T. 10 cm
Kauf 2010.99.

Am Ende des 19. Jahrhunderts verbreitete sich die Gewohnheit, Reisekoffer mit kleinen Werbeaufklebern der auf einer Reise besuchten Hotels zu bekleben. Anfänglich waren es vor allem die Luxushotels an den grossen Tourismusorten Italiens, Frankreichs und der Schweiz, die diese kleinen Werbeträger produzierten und auf die Gepäckstücke ihrer Gäste kleben liessen. Zu jener Zeit waren es oft grosse Schrankkoffer, die nicht vom Reisenden selbst, sondern von Hotelbediensteten und Gepäckträgern transportiert wurden. Mit der Ausweitung der Reisenmöglichkeiten auf immer grössere Bevölkerungsgruppen stieg auch die Zahl jener, die ihre Koffer – oder zumindest das Handgepäck – selbst trugen. Auf einem persönlich mitgeführten Gepäckstück entfalteten die Aufkleber dann ihre besondere Wirkung: Sie bezeugten, dass

ihre Besitzer weit in der Welt herumgekommen und sich in bekannten Hotels aufgehalten hatten. Für heutige Betrachter sind sie wichtige kulturgeschichtliche Quellen, die es erlauben, bevorzugte Reiseziele zu erkennen und die Bedeutung der Werbegrafik in der Tourismusbranche zu ermessen. Und nach wie vor versetzen die farbigen Aufkleber die Betrachter in einen Zustand von nostalgisch geprägter Reiselust. (MR)

Packung Toilettenpapier (für die Reise)

Basel, Mitte 20. Jh.

Papier

H. 11,8 cm, B. 9,6 cm (zusammengelegt)

Geschenk Bethli Hunzinger, Köniz

2010.446.

Brieföffner

(Werbegeschenk der Hoffmann-La Roche AG)

Herstellungsort unbekannt, 2. Viertel 20. Jh.

Messing, graviert

L. 19,9 cm, B. 2,9 cm

Geschenk Fränzi Hertner-Röckel, Basel

2010.100.

Anspitzer für Schreibgriffel

Herstellungsort unbekannt, 1. Hälfte 20. Jh.

Metall, geschliffen

H. 3 cm; Dm. 1,5 cm (maximal)

Geschenk Walter Meyerhofer, Riehen

2010.240.

Schreibgriffel-Verlängerer mit Griffel

Herstellungsort unbekannt, 1. Hälfte 20. Jh.

Hersteller: A. W. Faber (Griffel)

Metallblech, gerippt

L. 11,1 cm (Verlängerer); L. 15,2 cm (Griffel)

Geschenk Walter Meyerhofer, Riehen

2010.241.1.–2.

Reissnagelheber

Herstellungsort unbekannt, 1. Hälfte 20. Jh.

Metall, gestanzt

L. 4,3 cm

Geschenk Walter Meyerhofer, Riehen

2010.242.

Reiseschere

Herstellungsort unbekannt, 1. Hälfte 20. Jh.

Metall

L. 10,4 cm (geöffnet)

L. 5,6 cm (zusammengelegt)

Geschenk Walter Meyerhofer, Riehen

2010.243.

Korrekturmesser

Herstellungsort unbekannt, 1. Hälfte 20. Jh.

Metall, Holz

L. 17,5 cm (insgesamt)

Geschenk Walter Meyerhofer, Riehen

2010.244.

Drei Pakettragegriffe

Basel, 1. Hälfte 20. Jh.

Holz, Metalldraht

B. 11,8 cm (Grösster)

Geschenk Walter Meyerhofer, Riehen

2010.245.1.–3.

Wiegemesser

Herstellungsort unbekannt, 1. Hälfte 20. Jh.

Metall, Stahl, Messing

B. 31,7 cm

Geschenk Walter Meyerhofer, Riehen

2010.246.

Vier Glacéformen

(Ananas, Granatapfel, Baumnuss, Traube)

Herstellungsort unbekannt, 1. Hälfte 20. Jh.

Zinn, gegossen

H. 6,3–7,5 cm, B. 6–7,5 cm

Alter Bestand 2010.458.1.–4.

Zwei Bierhumpen

aus dem Restaurant «Zum Braunen Mutz»

Basel, 1995 (Entwurf)

Grafiker: Urs «Däge» Degen

Steinzeug mit Aufdruckdekor

H. 12,8 cm, Dm. 9,9 cm

Kauf 2010.165.1.–2.

Zwei Biergläser

aus dem Restaurant «Zum Braunen Mutz»

Basel, 1995 (Entwurf)

Grafiker: Urs «Däge» Degen

Farbloses Glas mit Aufdruckdekor

H. 16,5 cm; Dm. 6,8 cm (Fuss)

Kauf 2010.166.1.–2.

Speisekarte

des Restaurants «Zum Braunen Mutz»

Basel, 1995 (Entwurf)

Grafiker: Urs «Däge» Degen

Hersteller: Hotweg Gastro AG, Chur

Kunstleder, genäht; mit Prägedruck

H. 31,8 cm, B. 25,5 cm

Kauf 2010.168.

Drei Zündholzschachteln

«Zum Braunen Mutz»

Schweiz, 1995 (Entwurf)

Grafiker: Urs «Däge» Degen

Karton, Zündhölzer

H. 0,6 cm, B. 5,7 cm, T. 4,1 cm

Kauf 2010.171.1.–3.

Papieruntersetzer

aus dem Restaurant «Zum Braunen Mutz»

Schweiz, 1995 (Entwurf)

Grafiker: Urs «Däge» Degen

Papier, bedruckt

Dm. 9,7 cm

Kauf 2010.172.

Drei Senftöpfchen

aus dem Restaurant «Zum Braunen Mutz»

Herstellungsort unbekannt, Ende 20. Jh.

Steinzeug mit Blaumalerei und Salzglasur

verschiedene Masse

Kauf 2010.167.1.–3.

Serviertablett

Schweiz (?), um 2000

Kunststoff, teilweise beschichtet

H. 3,8 cm, Dm. 36,8 cm

Kauf 2010.169.

Aufstellungsschild «Reserviert»

Herstellungsort unbekannt, Ende 20. Jh.

Metallblech, bedruckt

verschiedene Masse

Kauf 2010.170.

Menage

Herstellungsort unbekannt, Ende 20. Jh.

Weissmetall; Glas; Kunststoff

verschiedene Masse

Kauf 2010.175.

Zwei Aschenbecher

Herstellungsort unbekannt, Ende 20. Jh.

Industrieglas

verschiedene Masse

Kauf 2010.176.1.–2.

Vier Tischsets

Bern, Ende 20. Jh.

Hersteller: Leinenweberei Bern AG

Leinen, Köperbindung

H. 33,7 cm, B. 44,3 cm

Kauf 2010.177.1.–4.

Kerzenstock der Zunft zum Himmel

Paris, wohl 1995

Hersteller: Fa. Christofle & Cie., Paris

versilbert

H. 25,5 cm; Dm. 11,5 cm (Fuss)

Depositum 2010.298.

Versilberter Becher

Basel, wohl 20. Jh.

Kupferlegierung, aussen versilbert, innen vergoldet

H. 11,7 cm

Dm. 7 cm (oben); Dm. 4,8 cm (unten)

Legat Werner Richard Kohler-Trissler, Basel

2010.349.

Keramik

Dessertteller «Gebet am Wegkreuz»

Vaudrevange/Wallerfangen (Saarland/D),
um 1836/1855

Hersteller: Villeroy & Boch, Mettlach an d. Saar (D)
Steingut mit Umdruckdekor

Dm. 17,8 cm

Geschenk Thomas Hofer, Weil am Rhein
2010.454.

Zwei Prunkvasen

mit Ansichten des Schlosses Klybeck

Paris, um 1860/70

Porzellan mit Aufglasurbemalung und Vergoldung
H. 49,5 cm, B. 26 cm

Geschenk Beatrice Hlavicka-Abt, Zollikerberg
2010.150.1.–2.

▼ Zwei Plattflaschen mit Darstellung des Hans Bär

Westerwald (Rheinland-Pfalz/D), Anfang 20. Jh.

(1915?)

graues Steinzeug mit Reliefdekor, blau und braun
bzw. manganfarben bemalt; Kordel

H. 20,5/24 cm, B. 13,5/17,5 cm

Kauf 2010.225.1.–2.

Mit einem reichen Reliefdekor und bemalt in Blau und Mangan bzw. Braun, entsprechen die beiden Plattflaschen ganz den Stilformen des Westerwälder Steinzeugs. Die in grossen Mengen in der Gegend um Höhr-Grenzhausen produzierte Ware wurde bereits im 17. Jahrhundert auch in die Schweiz verkauft. Waren das späte 18. und das frühe 19. Jahrhundert durch einen wirtschaftlichen und qualitativen Niedergang bestimmt gewesen, so erlebte das Westerwälder Steinzeug in der Zeit des Historismus eine neue Blüte. Immer häufiger wurden eigens entworfene Gefässe auch im Auftrag von Betrieben gefertigt, die sie als hochwertige Verpackung ihrer Produkte in den Handel brachten. So wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Auftrag der 1855 gegründeten Spirituosenfirma E. Buess in Sissach eine Flasche entworfen, die als Behälter für Baselbieter Kirschwasser vorgesehen war. Sie greift die Form der sog. Platt- oder Pilgerflaschen mit rings umlaufendem Band auf, ein Typus, der sich als Geschenkflasche für Kirschwasser bis in die Gegenwart gehalten hat.

Die Umschrift auf der Flasche benennt den Dargestellten: «Hans Baer der rettet Basels Fahn' und fiel als Held bei Marignan 14. Sept. 1515». Hans Bär, geboren vor 1484, hatte in der ehrenvollen Position des Bannerträgers an der Schlacht von Marignano teilgenommen, in der das Herzogtum Mailand gegen den französischen König verteidigt wurde. Die

Schlacht endete mit der Niederlage der Mailänder und dem Tod von 9000–10000 für Mailand kämpfenden eidgenössischen Söldnern.

Der Bannerträger im Achteck wiederholt das monumentale Wandbild am Turm des Basler Rathauses, das Wilhelm Balmer (1865–1922) 1901 geschaffen hat. Da das Aussehen des historischen Hans Bär unbekannt war, wählte man als seinen «Darsteller» auf dem Wandbild von 1901 eine Person der damaligen Zeitgeschichte: Der Bannerträger besitzt die Gesichtszüge von Eduard Vischer (1873–1929), Grossrat und zugleich Architekt der Rathausenerweiterung der Jahre 1900–1904.

Hans Bär, der das Basler Banner bis zu seinem Tod verteidigt hatte, erlangte grossen postumen Ruhm. Er wurde auf Basler Seite zum Exponenten des immer wieder beschworenen Heldenmutes der Schweizer Söldner stilisiert. Besonders in der geschichtsbewussten Phase des späten 19. Jahrhunderts, das die eigene Geschichte immer wieder in Festspielen und Aufzügen beschwor, war er eine bewunderte historische Figur. Das brachte ihm einen festen Platz in der damaligen Basler Geschichtsschreibung, die prominente Darstellung am Rathauerturm und nicht zuletzt deren vielfache Wiederholung auf Kirschwasserflaschen ein. (MR)



Plattflasche mit Bannerträger

Herstellungsort unbekannt, Anfang 20. Jh.
grauges Steinzeug mit Reliefdekor, blau bemalt;
Kordel
H. 19,5 cm, B. 13,5 cm
Kauf 2010.226.

Lithophonie «Anbetung der Hirten»

wohl Deutschland, Anfang 20. Jh.
Porzellan; elektrische Beleuchtung
Dm. 22,2 cm, T. 8 cm
Geschenk Dr. Irmgard Peter-Müller, Basel
2010.452.

Wandteller «Feldschützenverein Basel 1925»

Steffisburg (BE), 1925 datiert
Hersteller: Adolf Schweizer, vorm. J. Wanzenried,
Steffisburg
Irdenware, glasiert
Dm. 29,8 cm
Kauf 2010.179.

▼ Geschirrtile der «Schweizer Mustermesse Basel»

(Dessertteller, Suppenteller, Beilagenplatte, Saucière)
Langenthal, um 1930
Hersteller: Porzellanfabrik Langenthal, Langenthal
Händler: G. Kiefer & Cie., Basel – Zürich
Porzellan mit Aufglasurdekor
Dm. 21,2 cm (Dessertteller)
Dm. 23 cm (Suppenteller)
Dm. 32,3 cm, H. 4,8 cm (Beilagenplatte)
Kauf 2010.442.1.–6.

Um dem gestiegenen Bedürfnis von Wirtschaft und Öffentlichkeit nach regelmässig durchgeführten Warenmessen zu entsprechen, wurde 1917 erstmals eine Mustermesse in Basel abgehalten; 1920 wurde die Genossenschaft Schweizer Mustermesse gegründet. Die ab 1924 gebauten Ausstellungshallen wurden seit der Mitte des 20. Jahrhunderts auch von verschiedenen Fachmesseveranstaltern genutzt.

Bei zahlreichen Festanlässen, Tagungen und Versammlungen im Zusammenhang mit der Schweizer Mustermesse wurden die Tafeln einheitlich mit einem in der Langenthaler Porzellanmanufaktur produzierten Geschirr gedeckt. Dieses trägt in Blau das Signet der Basler Mustermesse, den Flügelhut mit Schweizerkreuz. Der Flügelhut ist das Kennzeichen des Merkur/Hermes, des Götterboten der antiken Welt, der zugleich Schutzherr und Förderer von Verkehr und Handel war. Diese Bedeutung verhalf ihm bis in die Gegenwart hinein zur häufigen Präsenz in Firmenlogos und Geschäftswerbungen. Mit der Umbenennung der Schweizer Mustermesse in «Messe Basel» kam der umfangreiche Bestand von Porzellangeschirr und Hotelsilber Mitte der 1990er Jahre ausser Gebrauch. (MR)

Essenstablätt «Schweizer Mustermesse Basel» (Kantinengeschirr)

Langenthal, 2. Viertel 20. Jh.
Hersteller: Porzellanfabrik Langenthal, Langenthal
Händler: G. Kiefer & Cie., Basel – Zürich
Porzellan mit Aufglasurdekor
H. 3,5 cm, B. 27,7 cm, T. 21,4 cm
Kauf 2010.444.

Suppenteller mit Schablonendekor und Aufschrift

«Unser täglich Brot gib uns heute»
Schaffhausen, um 1920/40
Steingut mit Schablonendekor
Dm. 23,3 cm
Alter Bestand 2010.363.

Werbe-Aschenbecher mit Ansicht des Basler Rathauses und des Geschäftshauses «zum Gold»

Basel (?), um 1960
Fayence mit Schablonendekor
Dm. 12,5 cm, H. 1,5 cm
Alter Bestand 2010.320.

Kirchliches

Misericordie vom Chorgestühl des Basler Münsters:

Maibenbad
Basel, 2. Hälfte 15. Jh.
Nussbaum, geschnitzt
H. 25,5 cm, B. 27 cm, T. 11 cm
Alter Bestand 2010.290.

Kleider und Accessoires

Drei Modeblätter mit Herrenmützen

Frankfurt am Main (Hessen/D), 1844
Verlag: Buchhandlung J. P. Streng,
Frankfurt am Main
Stahlstich, koloriert
H. 25,8 cm, B. 17,7 cm
Geschenk Suzanne Leu, Basel
2010.67.1.–3.

Uniformknopf der «Poste aux chevaux»

wohl England, 1. Hälfte 19. Jh.
Messingblech, geprägt, vergoldet
Dm. 1,7 cm
Alter Bestand 2010.311.

Opernglass (in Lederetui)

Herstellungsort unbekannt, Ende 19. Jh.
Messing, Perlmutt; optische Gläser
H. 6,2–8,2 cm, B. 10,2 cm, T. 3,8 cm
Geschenk Myrtha Eberhardt, Bottmingen
2010.164.

Kittelbluse für kleinen Knaben

wohl Schweiz, um 1915
Baumwolle; maschinengenäht; Perlmutterknöpfe,
Kunststoffknopf
verschiedene Masse
Geschenk René Auer, Weil am Rhein
2010.359.



Damenhut

Basel, um 1925

Wollfilz, Kunststrohhband; Futtertaft
Geschenk Ulrich Unger, Bottmingen
2010.127.

Damenhut (Cocktailhut)

Basel, um 1925

Wollfilz, Kunststrohhband; Futtertaft
Geschenk Ulrich Unger, Bottmingen
2010.128.

▼ Zündholzsetzi «SOLDATENWEIHNACHT 1943»

Le Locle (NE), 1943 datiert

Hersteller: Huguenin Médailleurs, Le Locle

Aluminium, geprägt

H. 0,6 cm, B. 5,2 cm, T. 6 cm

Kauf 2010.307.



Neben den sonstigen Entbehrungen bedeutete der Aktivdienst während des Zweiten Weltkrieges für viele Schweizer Soldaten auch, dass sie die Weihnachtsfeiertage nicht zu Hause verbringen konnten. Aus diesem Grund entstand 1939 die Institution der Soldatenweihnacht: Die Aktivdienstler wurden in grossen Sälen zusammengezogen, um dort unter ihresgleichen Weihnachten zu feiern. Von Kinderchören besungen, wurden sie von Privatpersonen und Firmen mit einem Päckchen voller Gaben beschenkt.

Im Bestand des Historischen Museums Basel zeugen eine Landkarte (1940) sowie ein Kaffeelöffel (1944) von diesen Feiern. Hinzu kommt nun dieses kleine Etui aus Aluminium mit Klappdeckel und der in drei Landessprachen eingepprägten Widmung «SOLDATENWEIHNACHT 1943». Hergestellt von der Firma Huguenin Frères et Cie SA in Le Locle, dient es der trockenen Verwahrung eines Zündholzbriefchens.

Auf dem Deckel ist ein breitbeinig stehender Krieger dargestellt, der mit einem Zweihänder mit geflammter Klinge zum Schlag ausholt. Das muskulöse Erscheinungsbild des Kämpfers ist typisch für die

Ikonografie der 1930er und 1940er Jahre. Zugleich wird hier aber auch das Motiv des tapferen Eidgenossen aufgegriffen, der sich erfolgreich gegen fremde Mächte zur Wehr setzt. Diese Rückbesinnung auf die Wehrhaftigkeit der alten Eidgenossen begann bereits im Kontext der Bundesstaatsgründung 1848 und erreichte während des Zweiten Weltkrieges vor dem Hintergrund der Geistigen Landesverteidigung einen ideologischen Höhepunkt. Den Aktivdienstlern sollte am «Fest der Liebe» mit derart symbolgeladenen Geschenken nicht nur eine Freude bereitet, sondern auch Mut für den Kampf gemacht und Durchhaltewille eingepflegt werden. Der Topos der wehrhaften Schweiz wird indes auch in der Gegenwart immer wieder heraufbeschworen, wie sich jüngst in der Diskussion um die Volksinitiative «Für einen Schutz vor Waffengewalt» gezeigt hat. (P. Moser)

Fünf Warenprospekte der Bally Schuhfabriken AG

Schönenwerd (AG), 1947–1959

Buchdruck

H. 17,2 cm, B. 11,1 cm

Alter Bestand 2010.113.1.–5.

Haarteil (falscher Zopf) in Originalschachtel

Schweiz, 1. Hälfte 20. Jh.

Kunstfasergewebe, genäht und geflochten; Karton

Dm. 17 cm

Geschenk Ulrich Unger, Bottmingen

2010.129.

►► Souvenirtaschentuch «2000 Jahre Basel»

St. Gallen, 1957 datiert

Hersteller: Fisba-Stoffels Taschentuch AG

Leinenbatist, bedruckt; handroutiert

H. 29,8 cm, B. 29,8 cm

Geschenk Johann Jacob Vischer, Basel

2010.265.

2000 Jahre nach der Gründung der Colonia Raurica im Jahre 44 v. Chr. fand im Jahre 1957 in Basel eine grossangelegte 2000-Jahr-Feier statt: Ein öffentlicher Festakt wurde begangen, ein eigens geschriebenes Festspiel uraufgeführt und eine unter dem Patronat des Regierungsrates Basel-Stadt stehende, umfassende Denkschrift herausgegeben. Neben diesen ernsthaften Anlässen und Unternehmungen wurde die Basler Bevölkerung «von der Regierung durch eine Proklamation aufgefordert, die Sorgen des Alltags hinter sich zu lassen und auf dem Burghügel das Fest des Basler Volkes zu feiern», wie es in der Chronik des Basler Stadtbuches heisst. Bei diesem Fest mag ausgelassene Daseinsfreude den ehrfurchtsvollen Blick in die Vergangenheit verdrängt haben. Von einer solchen Haltung zeugt auch ein Souvenir-Taschentuch, das aus diesem Anlass entworfen und in einer Textildruckerei in St. Gallen produziert wurde. Unter dem Titel «2000 Jahre Basel» zeigt es weder den Ort des römischen Castells auf dem Münsterplatz noch den legendären Stadtgründer Munatius Plancus (wie er

etwa auf der zum gleichen Anlass geprägten Medaille des Hans Frei erscheint). Stattdessen umgeben, in lebhaften Farben und zeitgemässer Formensprache, auf dem Tuch verschiedene Bilder des Basler Lebens in den 1950er Jahren den Innenstadtplan. Von den wirtschaftlichen Grundlagen kündeten die neue Halle der Mustermesse, der Einblick in ein Labor der Basler Chemie und der Rheinhafen; für die Kultur stehen Szenen aus Theater und Kunstmuseum und für den Freizeitbereich der Blick in den Zolli und in eine Bar mit modisch gekleideten Besuchern; populäre Traditionen werden durch eine kleine Fasnachtsgruppe und die drei Ehrenzeichen dargestellt. So zeigt dieses kleine Tuch, das eher dem Andenken als dem Naseputzen diente, Basler Leben und Selbstbewusstsein zum Zeitpunkt seiner 2000-Jahr-Feier. Der Blick in die Vergangenheit, wie er alle Basler Festanlässe des 19. Jahrhunderts geprägt hatte, findet auf diesem Objekt einer populären Erinnerungskultur nicht statt. (MR)

Drei Aluminiumbügel für Wäschesäcke mit Malschlössern und zusätzliches Malschloss

Basel, um 1950

Aluminium, gepresst, Malschlösser aus Stahl

L. 7,3 cm

H. 6,8 cm (Bügel, zirka)

B. 3,6 cm (Malschloss)

Geschenk Peter Reichert, Basel

2010.40.1.–4.

Zwei Hutgarnituren aus Stroh (Musterkollektion?)

Freiamt (AG), 2. Drittel 20. Jh.

Stroh, gespalten, gedreht, geflochten

H. 12 cm

Geschenk Madeleine Wiesner-Garbi, Basel

2010.273.1.–2.

Zwei Wechselgarnituren (Kragen/Manschetten) für Damenkleid

Basel, 1965/75

Wollmischgewebe; Kunststoffapplikationen

B. 5,7 cm (Kragen); B. 5,2 cm (Manschetten)

Geschenk N.N.

2010.98.1.–2.

Weisse Bluse für Serviertochter des Restaurants «Zum Braunen Mutz»

wohl Schweiz, 1995 (Entwurf)

Baumwolle-Polyestermischung

L. 61 cm, TW. 94 cm, Ärmellänge 21,5 cm

Kauf 2010.178.

Zwei Herrenkravatten

London, Ende 20. Jh.

Seidentwill, bedruckt

B. 9,6–10 cm, L. 146–151 cm

Geschenk David Mann, Basel

2010.144.1.–2.



Neckband «Zivildienst» (Schlüsselband)

Basel, 2009

Vertrieb: SVZ Schweizer Versandzentrum AG,
Entlebuch

Band: Polyester; nickelfreier J-Haken
Schnalle: Kunststoff; Einheitsgrösse
L. 54,5 cm (insgesamt); B. 2 cm (Band)
Geschenk Patrick Moser, Basel
2010.90.

Malerei und Zeichnung

► Bildnis des Sigmund von Birken

Nürnberg, 1672 datiert

Maler: Carl Clemens Kretschmann

Öl auf Metall, eingefasst von Goldbändchen,
hinter Glas

H. 84 mm, B. 65 mm

Kauf 2010.461.

Sigmund von Birken wurde am 5. Mai 1626 in Wildstein (heute Skalná bei Cheb, zu deutsch Eger, Tschechien) als Sigmund Betulius geboren. Die Eindeutschung des Familiennamens erfolgte erst 1654 mit der Nobilitierung durch den Kaiser. Aus Glaubensgründen flüchtete die protestantische Familie während des Dreissigjährigen Krieges nach Nürnberg. Sigmund wurde 1645 Mitglied des Pegnesischen Blumenordens. Zeitweilig war er Prinzenzieher in Braunschweig und Wolfenbüttel, wo er der Fruchtbringenden Gesellschaft, der grössten literarischen Gruppe des Barocks, beitrug. Nach Nürnberg zurückgekehrt, begann er zu dichten und schrieb Festspiele, geistliche Lieder und Geschichtsbücher. Seine umfangreichste Schrift ist der mit vielen Kupferstichen versehene Spiegel der Ehren des Erzhauses Österreich, ein Werk, das 2009 vom HMB wegen der darin geschilderten Burgunderbeute erworben wurde (HMB Inv. 2009.731.). Sigmund von Birken wurde 1662 Oberhirte (Präses) des Pegnesischen Blumenordens und bewahrte diesen nach dem Tode der Gründer vor der drohenden Auflösung. Er brachte die Gesellschaft erneut zur Blüte und wird deshalb als zweiter Gründer bezeichnet. Sein Verdienst war es ferner, dass fortan auch Frauen in den Orden aufgenommen wurden. Auf dem Porträt weist von Birken mit der Hand stolz auf die zum Adelsbrief gehörende Ehrenkette mit dem kaiserlichen Porträt hin. In der Autobiografie schreibt er, dass ihn der Nürnberger Maler Carl Clemens Kretschmann im April 1672 für fünf Taler zweimal porträtierte. Ein Porträt verschickte von Birken nach Bayreuth. Das andere, wohl das vorliegende, schenkte er am 11. November 1673 seiner zweiten Frau zur Verlobung. Sigmund von Birken starb am 12. Juni 1681 in Nürnberg. (Siehe auch S. 71, S. 75) (FE)

Herrenkravatte (mit Mopsdekor)

Italien, Ende 20. Jh.

Hersteller: Oliver

Seide, Repsbindung

B. 9 cm, L. 145 cm

Geschenk David Mann, Basel
2010.143.

Vier Herrenkravatten (Frackschleifen)

London und Paris, Ende 20. Jh.

Hersteller: Turnbull & Asser

Liberty, London

Hermès, Paris

Seide; Seidentwill, bedruckt;

B. 6–8,8 cm

Geschenk David Mann, Basel
2010.145.1.–4.

Drei Herrenkravatten

Paris, Ende 20. Jh.

Hersteller: Hermès, Paris

Seidentwill, bedruckt

B. 8–9,2 cm, L. 145–155 cm

Geschenk David Mann, Basel
2010.141.1.–3.

Zwei Herrenkravatten

London, Ende 20. Jh.

Hersteller: Turnbull & Asser

Seidentwill, bedruckt

B. 9,2–9,5 cm, L. 145 cm

Geschenk David Mann, Basel
2010.142.1.–2.

Erinnerungstuch an den «Hebeltag Lörrach»

Lörrach, 4. Viertel 20. Jh.

Leinenbindung; Stoffdruck

H. 41 cm, B. 39,2 cm

Alter Bestand 2010.319.

Kapuzensweatshirt «Zivildienst»

Basel, 2009

Vertrieb: SVZ Schweizer Versandzentrum AG,

Entlebuch

Baumwolle; Reissverschluss: Metall und Kunststoff;
genäht, gestickt

Umfang 104 cm (Brust)

Umfang 96 cm (Taille); Grösse M

Ärmellänge 56 cm

L. 115 cm (insgesamt inkl. Kapuze)

Geschenk Patrick Moser, Basel
2010.89.



Bildnis des Goldschmieds

Andreas Burckhardt-Grieb (1660–1704)

Basel (?), 1677 datiert
 Malerei auf Leinwand
 H. 97,5 cm, B. 80,5 cm (mit Rahmen)
 H. 89 cm, B. 72 cm (ohne Rahmen)
 Kauf 2010.227.

Bildnis des Emanuel II. König (1698–1752)

Basel, 1732 datiert
 Maler: Johann Ulrich Schnetzler (1704–1763)
 Öl auf Leinwand; Holzrahmen, vergoldet
 H. 104 cm, B. 80,2 cm (gesamt)
 H. 93,3 cm, B. 69,5 cm (Bildausschnitt)
 Kauf 2010.116.

Bildnis des Leonhard Burckhardt-Mieg (1729–1817)

Basel, 3. Viertel 18. Jh.
 Malerei auf Papier
 H. 39,9 cm, B. 33 cm (gesamt)
 H. 23,5 cm, B. 19 cm (Bildausschnitt)
 Geschenk Dr. Marie-Louise Nabholz-Kartaschoff und
 Rosemarie Berger Kartaschoff, Basel
 2010.118.

Bildnis der Anna Katharina Burckhardt-Mieg (1730–1762)

Basel, 3. Viertel 18. Jh.
 Malerei auf Papier
 H. 39,9 cm, B. 33 cm (gesamt)
 H. 24 cm, B. 19,5 cm (Bildausschnitt)
 Geschenk Dr. Marie-Louise Nabholz-Kartaschoff und
 Rosemarie Berger Kartaschoff, Basel
 2010.119.

Bildnis des Leonhard Burckhardt-Mieg (1729–1817)

Basel, 3. Viertel 18. Jh.
 Öl auf Leinwand
 H. 50 cm, B. 42 cm (Leinwand)
 H. 65,2 cm, B. 56,7 cm (Rahmen)
 Geschenk Andreas Burckhardt-Zwiers, Utzenstorf
 2010.267.

Bildnis der Anna Katharina Burckhardt-Mieg (1730–1762)

Basel, 3. Viertel 18. Jh.
 Öl auf Leinwand
 H. 50,5 cm, B. 41,5 cm (Leinwand)
 H. 65,2 cm, B. 56,5 cm (Rahmen)
 Geschenk Andreas Burckhardt-Zwiers, Utzenstorf
 2010.268.

Ansicht der St. Andreas-Kirche in Basel

Basel, vor 1792
 Zeichner: Reinhardt Keller (1759–1802)
 Kohle und Röteln über Bleistift auf Papier
 H. 32,5 cm, B. 36,8 cm
 H. 32,4 cm, B. 35,5 cm (Trägerpapier)
 Kauf 2010.450.

Ansicht des Kleinbasler Brückenkopfes

Basel, 18. Jh.
 Malerei auf Leinwand; Holzrahmen, gefasst
 H. 87,8 cm, B. 113 cm (gesamt)
 H. 66,8 cm, B. 91,5 cm (Bildausschnitt)
 Depositum 2010.194.

Entwurf für die Kulissen der Hochzeitsfeierlichkeiten von Kronprinz Ludwig von Bayern und Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen

München, 1810 datiert
 Zeichner: Johann Jakob Amadeus Pfannenschmid-Merian (1789–1857)
 Vorlage: Andreas Gärtner (1744–1826)
 Feder über Bleistift, aquarelliert, auf Papier
 H. 22,3 cm, B. 42,5 cm
 Alter Bestand 2010.110.

Bildnis des Leonhard Burckhardt-Zölller (1762–1818)

Basel, 1. Viertel 19. Jh.
 Öl auf Leinwand
 H. 65 cm, B. 54 cm (Leinwand)
 H. 86,5 cm, B. 75,3 cm (Rahmen)
 Geschenk Andreas Burckhardt-Zwiers, Utzenstorf
 2010.269.

Bildnis der Johanna Maria Burckhardt-Zölller († nach 1833)

Basel, 1. Viertel 19. Jh.
 Öl auf Leinwand
 H. 65 cm, B. 54 cm (Leinwand)
 H. 86 cm, B. 74,7 cm (Rahmen)
 Geschenk Andreas Burckhardt-Zwiers, Utzenstorf
 2010.270.

Mädchenbildnis der Charlotte Luise Burckhardt (1817–1878)

Basel, um 1830
 Kohle auf Papier
 H. 37,1 cm, B. 29,4 cm (gesamt)
 H. 25,6 cm, B. 18,4 cm (Bildausschnitt)
 Geschenk Dr. Marie-Louise Nabholz-Kartaschoff,
 Basel; Rosemarie Berger Kartaschoff, Basel
 2010.120.

►► **Selbstbildnis des Giovanni Moriggia (1796–1878)**

Basel (?), um 1838
 Maler: Giovanni Moriggia (1796–1878)
 Öl auf Leinwand; Holzrahmen, vergoldet
 H. 54,5 cm, B. 44,7 cm
 H. 67,2 cm, B. 57,4 cm (mit Rahmen)
 Kauf 2010.117.

Die Porträtmalerei des Italieners Giovanni Moriggia erfreute sich in Basel in den 1830er Jahren besonderer Beliebtheit. Die illustre Reihe von zehn Bildnissen einflussreicher Bürger, die sich von seiner Hand im Historischen Museum Basel erhalten haben, konnte erfreulicherweise durch das Selbstbildnis des Künstlers ergänzt werden.

Im Gegensatz zu seinen Porträts von Mitgliedern der wohlhabenden Basler Familien Burckhardt, Merian, Sarasin, Le Grand-Werthemann und Bernoulli, die die Dargestellten in der Regel in Halbfigur vor einem Landschaftsausblick oder mit Attributen der Gelehrsamkeit zeigen, hat sich der Künstler selbst nahansichtig vor neutralem Grund ins Bild gesetzt. Nichts lenkt von der Physiognomie des etwa 42-jährigen Mannes ab, dessen heller Teint deutlich hervortritt. Eindringlich ist der für Selbstporträts charakteristische forschende Blick, mit dem der Künstler sein Spiegelbild etwa lebensgross auf die Leinwand bannte. Der dunkle Mantel mit Verschlusskette, den er über einem weissen Hemd mit schwarzer Halsbinde trägt, verleiht dem Künstler eine vornehme Eleganz.

Unter dramatischen Umständen war Moriggia wenige Jahre zuvor aus seiner italienischen Heimat ins Schweizer Exil geflohen. Der aus dem lombardischen Dorf Caravaggio bei Bergamo stammende Künstler hatte sich der politischen Vereinigung «Junges Italien» angeschlossen, die für einen einheitlichen Nationalstaat eintrat. Im Zuge der Verfolgung dieser Gruppe musste auch Moriggia 1834 die Flucht ergreifen und liess sich für etwa fünf Jahre in Basel nieder. Hier richtete er sich in der Spalenvorstadt eine Werkstatt ein und fand in der gehobenen Bürgerschaft solvente Auftraggeber für seine Porträtmalerei. Insbesondere mit der Familie Bernoulli stand der italienische Gast in enger Verbindung; für den Apotheker Leonhard Bernoulli fertigte er gleich mehrere Bildnisse seiner Familienmitglieder. Dieser erwarb möglicherweise Moriggias Selbstbildnis oder erhielt es von ihm als Geschenk. Dafür spricht die Provenienz des Gemäldes, dessen letzte Besitzerin die Urenkelin Leonhard Bernoullis war.



stellung des Dauphin Ludwig als Anführer der siegreichen Armagnaken nach der Schlacht von St. Jakob an der Birs geschaffen. Der Künstler gilt als der bedeutendste Historienmaler Basels des 19. Jahrhunderts. Der Schüler von Hieronymus Hess, der mehrere Glasgemälde für das Basler Münster entwarf und zahlreiche Episoden aus der Stadtgeschichte malte, war bislang nur mit einem Werk in der Sammlung vertreten (Inv. 1978.278.). (SST)

► **Sechs Entwürfe für einen Glasgemäldezyklus
«Die sieben Werke der Barmherzigkeit»**

Basel, 1846 datiert

Künstler: Hieronymus Hess (1799–1850)

Federzeichnung, mit Pinsel braun und grau laviert, weiss, teilweise gelb und gold gehöht,

Gouache in blau auf grauem Papier

H. 50 cm, B. 38,9 cm

2010.357.1.–6.

Mit sechs grossformatigen Federzeichnungen entwarf der Basler Kleinmeister Hieronymus Hess 1846 einen Glasgemäldezyklus, der heute als verschollen gilt. Die sechsteilige Folge zeigt die in der Predigt Christi zum Jüngsten Gericht (Mt 25,31ff) genannten Werke der Barmherzigkeit: Hungrige speisen und Durstige tränken, Fremde beherbergen, Nackte bekleiden, Kranke pflegen, Gefangene besuchen und die von frühchristlichen Autoren als siebtes Werk hinzugefügte Bestattung der Toten. Neben diesen nahezu monochromen, weiss und gold gehöhten Tuschzeichnungen haben sich sechs Scheibenrisse im Kupferstichkabinett des Kunstmuseums Basel erhalten, die im Hauptbild weitgehend identisch sind, sich jedoch in ihrem quadratischen Format, der farbigen Ausführung und der erweiterten Rahmenarchitektur mit Bildunterschrift von den vorliegenden Blättern unterscheiden.

Gleich zwei prominente Bauten in Basel waren Mitte des 19. Jahrhunderts mit einem Glasgemäldezyklus mit den sieben Werken der Barmherzigkeit nach den Vorlagen von Hess geschmückt: Der mit dem Künstler befreundete Architekt Johann Jakob Heimlicher beauftragte ihn 1845, für die neuen Fenster des grossen Saales im Kleinbasler Schloss Klybeck sechs Glasgemälde mit den Werken der Barmherzigkeit zu entwerfen. Die Themenwahl kann hier als Huldigung des tugendhaften Charakters des grosszügigen Sammlers und Kunstmäzens Heimlicher verstanden werden. Die von dem Glasmaler Lorenz Helmle in Freiburg im Breisgau vermutlich nach den Entwürfen im Kupferstichkabinett geschaffenen Glasgemälde gelten seit dem Abbruch des Schlösschens 1955 als verschollen.

Auch im vornehmsten Hotel Basels zählte ein solcher Zyklus zum Fensterschmuck: Das 1844 neu eröffnete Hotel Drei Könige richtete im zentralen Salon der Bel-Etage eine englische Betkapelle ein und reagierte damit auf die Bedürfnisse der wachsenden angelsächsischen Kundschaft. Die Fenster an der Hauptfassade,

Das Gemälde, das 1905 als Leihgabe im Museum an der Augustinergasse ausgestellt war, ist das späteste von drei Selbstbildnissen, die von Moriggia überliefert sind. Die beiden anderen Selbstaufnahmen kleineren Formats befinden sich in privatem bzw. öffentlichem Besitz in seinem Geburtsort Caravaggio. (SST)

► **Darstellung**

«Am Vortag der Schlacht bei St. Jakob an der Birs»

Basel, 1845 datiert

Künstler: Albert Landerer (1816–1893)

Federzeichnung über Bleistift auf Papier, mit Wasserfarben teilweise deckend gemalt, auf Trägerpapier aufgezogen

H. 64,2 cm, B. 53,2 cm

Kauf 2010.301.

Am Vortag der Schlacht von St. Jakob an der Birs im August 1444 ritten zwei Neuenburger Chorherren vom Konzil zu Basel nach Liestal, um den dort versammel-

ten Eidgenossen vom Kriegszug gegen die Armagnaken abzuraten. Die grossformatige Federzeichnung schildert in historistischer Weise diese Begegnung vor dem Stadttor in Liestal. Der Empfehlung der Chorherren entgegnet der Schweizer Hauptmann mit erhobener Rechten den folgenden Wortlaut, der am unteren Bildrand wiedergegeben ist: «Sy faut il, q' ainsi soit fait et ne pouvant, nous laisserons nos Armes à Dieu et nos corps aux Armagnars» («Wenn es so sein soll und wir nicht anders können, lassen wir unsere Seelen dem Herrn und unsere Leiber den Armagnaken»). Im unteren gedrungenen Bildfeld sind demzufolge in Grisaillemalerei die gefallenen Eidgenossen dargestellt, über die sich bereits einige Plünderer hermachen. In der Lünette erscheinen die von Engeln getragenen Seelen zu Seiten Gottvaters.

Anlässlich des 400-jährigen Jubiläums der Schlacht von St. Jakob fertigte Albert Landerer diese Zeichnung vermutlich als Entwurf für ein Glasgemälde. Für das Titelbild des 22. Neujahrsblatt für Basels Jugend von 1844 hatte er bereits einen Kupferstich mit der Dar-



(Vgl. Anne Nagel, in: Les Trois Rois. Einblicke in die Geschichte, Basel 2006, S. 92–94.) Auch spricht der hohe Ausführungsgrad der detailreich gestalteten Zeichnungen dafür, dass sie nicht als erste Entwürfe, sondern als direkte Vorlage für einen nahezu monochromen Glasgemäldezyklus dienten.

Als besonders freie und eigenwillige Bildschöpfungen können die Darstellungen des dritten und fünften Werks der Barmherzigkeit gelten, die Hess von berühmten Persönlichkeiten der Renaissance verkörpern lässt: «Fremde beherbergen» zeigt Albrecht Dürer, der auf seiner Wanderschaft durch die Niederlande 1521 bei seinem Künstlerkollegen Lucas van Leyden in Antwerpen als Gast aufgenommen wird. Die Monogramme beider Maler und Kupferstecher zieren lorbeerumkränzt die rahmenden Zwickel. Die hier zum Ausdruck gebrachte Künstlerverehrung ist bezeichnend für den romantischen Dürer-Kult, der seit dem 300. Todestages des Nürnberger Künstlers 1828 nördlich wie südlich der Alpen herrschte.

«Kranke pflegen» verbildlicht die legendäre Szene des französischen Monarchen Franz I. am Sterbebett seines italienischen Hofkünstlers Leonardo da Vinci, der in Amboise seinen Lebensabend verbrachte. Die auf blauem Grund hervorgehobenen drei Schilde der Malergilde verweisen auf den Künstler, während die französischen Königslilien nicht nur auf den Monarchen, sondern auch auf den Namen des Hotels «Trois Rois» anspielen.

Die qualitätvollen Kompositionen sind sprechende Beispiele für Historienbilder, die bürgerliche Künstlerverehrung und Mäzenatentum zur Anschauung bringen. (SST)

die sich am grossen Balkon zum Blumenplatz hin öffneten, waren mit den Glasgemälden der «Sieben Taten der Barmherzigkeit» geschmückt. In seiner historisch-topographischen Beschreibung der Stadt Basel hob Wilhelm Streuber 1854 innerhalb des «imposanten Gasthofs zu den drei Königen» diese Kapelle mit ihrer Innenausstattung als besondere Attraktion hervor. Nachdem der anglikanische Gottesdienst wegen zunehmender Platznot in die Martinskirche verlegt worden war, wurde die Kapelle bereits 1862 aufgelöst, und die ebenfalls von der Helmle-Werkstatt geschaffenen Glasgemälde gingen verloren. Es ist gut denkbar, dass die neu erworbenen Entwürfe als Vorlagen für diesen Zyklus dienten, zumal sie sich in ihrer zurückgenommenen Farbigkeit diskret in das Interieur der Kapelle eingefügt hätten, das mit dem Renaissancetäfer der Kapelle aus der St. Gallischen Sommerresidenz Wyl ausgestattet war.



►► Ansicht von Wohnhaus und Bandfabrik der Familie Goetz-Buser

Basel, 1848 datiert
Aquarell über Bleistift
H. 39,4 cm, B. 47,9 cm (mit Rahmen)
H. 17,8 cm, B. 26,7 cm (Bildausschnitt)
Geschenk N.N.
2010.449.

Unweit des heutigen Messeplatzes in Kleinbasel herrschte Mitte des 19. Jahrhunderts noch vorstädtische Idylle: Das 1848 datierte Aquarell führt den Blick über sorgfältig angelegte Nutzgärten auf das stattliche Wohnhaus des Bandfabrikanten Emanuel Goetz-Buser und die beiden rechts davon liegenden Gebäude der Seidenbandfabrik Goetz und Ecklin. Mit grosser Freude am Detail hat der Strassburger Maler Johann Josef F. Klein 1848 das Leben der achtköpfigen Familie auf dem Anwesen geschildert: Neben dem achteckigen, begrünten Pavillon spielen Kinder, auf der Veranda sind zwei Frauen mit dem Aufhängen von Wäsche beschäftigt und zwei Herren flanieren mit einem Hund vor dem mittleren Gebäude, das möglicherweise als Lagerhaus für die Seidenbänder diente.

Das Anwesen des Bandfabrikanten Emanuel Goetz-Buser (1808–1854) lag vor den Toren der Stadt an der Mittleren Strasse in Kleinbasel, die 1861 amtlich in Hammerstrasse umbenannt wurde. Es ist auf dem zwischen 1857 und 1859 durch den Geometer Ludwig H. Loeffel aufgenommenen Situationsplan der Stadt Basel gut erkennbar und befand sich südwestlich von dem in den 1850er Jahren gebauten ersten Badischen Bahnhof. Die Hammerstrasse verläuft hinter den Häusern, links von der den Garten begrenzenden Mauer lag der Gewerbekanal, der «Krumme Teich». An den Kleinbasler Teichen waren mehrere Bandfabriken, Seidenfärbereien sowie Bleichen angesiedelt.

Der Blick geht in südwestliche Richtung zum Kloster Kleines Klingental, wobei die Landschaft etwas komponiert erscheint. Bei der im Hintergrund dargestellten Kirche handelt es sich wohl um die Peterskirche in Grossbasel, hinter der die Turmspitze des Spalentors emporragt. Das weiter rechts am Horizont zu erkennende herrschaftliche Gebäude könnte den Markgräfler Hof an der Hebelstrasse darstellen. (SST)

Ansicht des Basler Marktplatzes

Basel, 1865 datiert
Zeichner: Johann Jakob Neustück (1799–1867)
Feder über Bleistift, aquarelliert, auf Papier; graues Passepartout; vergoldeter Holzrahmen
H. 47,2 cm, B. 57,7 cm (gesamt)
H. 34,7 cm, B. 45,3 cm (Bildfeld)
Kauf 2010.101.



Entwurf für einen Pokal

Basel, 1. Hälfte 20. Jh.
 Zeichner: Adam Kreis (1872–1950)
 Kohle auf Papier
 H. 35,4 cm, B. 29,7 cm
 Geschenk Prof. Dr. Georg Kreis, Basel
 2010.133.

Entwurf für einen Pokal

Basel, 1. Hälfte 20. Jh.
 Zeichner: Adam Kreis (1872–1950)
 Kohle, weiss gehöht, auf dunkelgrünem Papier
 H. 29,3 cm, B. 22 cm
 Geschenk Prof. Dr. Georg Kreis, Basel
 2010.134.

Entwurf für einen Schalenboden mit Basilisken und Baselstab

Basel, 1. Hälfte 20. Jh.
 Zeichner: Adam Kreis (1872–1950)
 Bleistift auf Papier
 H. 32 cm, B. 24 cm
 Geschenk Prof. Dr. Georg Kreis, Basel
 2010.135.

Entwurf für einen Straussenei-Deckelbecher

Basel, 1. Hälfte 20. Jh.
 Zeichner: Adam Kreis (1872–1950)
 Kohle und Kreide über Bleistift auf Papier
 H. 42,1 cm, B. 27,3 cm
 Geschenk Prof. Dr. Georg Kreis, Basel
 2010.136.

Entwurf für eine Schale mit Basler Wappen

Basel, 1. Hälfte 20. Jh.
 Zeichner: Adam Kreis (1872–1950)
 Bleistift auf Papier
 H. 44 cm, B. 36,7 cm
 Geschenk Prof. Dr. Georg Kreis, Basel
 2010.137.

Entwurf für eine Schale

Basel, 1. Hälfte 20. Jh.
 Zeichner: Adam Kreis (1872–1950)
 Bleistift auf Papier
 H. 49,8 cm, B. 38 cm
 Geschenk Prof. Dr. Georg Kreis, Basel
 2010.138.

Mass und Gewicht

► **Bronzenes Münzgewicht für einen Fiorino d'oro (Florin oder Goldgulden), o.J. [wohl 14./15. Jh.] (Abb. 2:1)**

Vs. Stilierte Lilie, darum Legende BLOH - BAM (?)
 Bronze, gegossen (?) und rückseitig justiert
 Dm. 15,0 mm; Gewicht 3,326 g
 Alter Bestand 2010.233.

Zwölf Zeichnungen

des Festzuges zur Basler Gedenkfeier 1892

Basel, 1892 datiert
 Zeichner: Emil Beurmann (1862–1951)
 Bleistift und Feder, koloriert, Papier, auf Karton aufgezogen
 H. 20 cm, B. 47,7 cm (Zeichnungen)
 H. 32,7 cm, B. 60,5 cm (Kartons)
 Geschenk Emmanuel R. E. La Roche, Riehen
 2010.19.1.–12.

Profilbildnis

der Johanna Maria Bernoulli-Burckhardt (1846–1916)

Basel, 1902 datiert
 Zeichner: Karl Johann (Charles) Bernoulli-Mosbacher (1883–1969)
 Kohle auf Papier; Holzrahmen, in Goldfarbe gefasst
 H. 46,5 cm, B. 39,9 cm (gesamt)
 H. 41,6 cm, B. 34,9 cm (Bildausschnitt)
 Geschenk Dr. Marie-Louise Nabholz-Kartaschoff und Rosemarie Berger Kartaschoff, Basel
 2010.122.

Bildnis der Johanna Maria Bernoulli-Burckhardt (1846–1916)

Basel, um 1902
 Zeichner: Karl Johann (Charles) Bernoulli-Mosbacher (1883–1969)
 Kohle auf Papier
 H. 63 cm, B. 45,4 cm
 Geschenk Dr. Marie-Louise Nabholz-Kartaschoff und Rosemarie Berger Kartaschoff, Basel
 2010.123.

Bildnis der Johanna Maria Bernoulli-Burckhardt (1846–1916)

Basel, um 1902
 Zeichner: Karl Johann (Charles) Bernoulli-Mosbacher (1883–1969)
 Kohle auf Papier
 H. 62,7 cm, B. 45 cm
 Geschenk Dr. Marie-Louise Nabholz-Kartaschoff und Rosemarie Berger Kartaschoff, Basel
 2010.124.

Bildnis der Charlotte Luise Burckhardt-Burckhardt (1817–1878)

Basel, frühes 20. Jh.
 Zeichner: Theodor Burckhardt-Sarasin (1885–1989)
 Kohle und Kreide auf Papier
 H. 42,6 cm, B. 33 cm
 Geschenk Dr. Marie-Louise Nabholz-Kartaschoff und Rosemarie Berger Kartaschoff, Basel
 2010.121.

Entwurf für einen Pokal in Form des Baselstabes

Basel, 1. Hälfte 20. Jh.
 Zeichner: Adam Kreis (1872–1950)
 Bleistift auf Papier
 H. 44 cm, B. 28 cm
 Geschenk Prof. Dr. Georg Kreis, Basel
 2010.131.

Entwürfe für Pokale

Basel, 1. Hälfte 20. Jh.
 Zeichner: Adam Kreis (1872–1950)
 Kohle über Bleistift auf Papier, weiss gehöht
 H. 37 cm, B. 23 cm
 Geschenk Prof. Dr. Georg Kreis, Basel
 2010.132.

Ein Sondergebiet der Numismatik sind die Münzgewichte und -waagen. Sie dienten dazu, die Gewichte von Gold- und Silbermünzen zu überprüfen, um sicherzustellen, dass die Münzen nicht abgefeilt oder manipuliert waren. Dies war besonders bei Goldmünzen wichtig, die einen hohen Metallwert hatten. Während in der frühen Neuzeit, insbesondere im 18. Jahrhundert, Waagen und Münzgewichte teils in grossen Serien hergestellt wurden, sind mittelalterliche Stücke relativ selten.

Die stilisierte Lilie auf dem vorliegenden Münzgewicht entspricht der Lilie auf den seit 1252 geprägten Goldmünzen von Florenz, dem Fiorino d'oro, der auf Deutsch Florin oder auch Goldgulden genannt wurde. Die Lilie ist nicht nur als Blüte oder Blume (italien. fiore) das «redende Wappen» für Florenz, sondern auch das Attribut der Hl. Maria als zweiter Patronin der Stadt. Der Fiorino d'oro erlebte im Gefolge der Tätigkeit der Florentiner, toskanischen und lombardischen Bankiers seit dem 14. Jahrhundert eine ausserordentliche Verbreitung in ganz Europa und wurde seit den 1320er Jahren auch ausserhalb Italiens imitiert. Dabei wurde zunächst das Standardgewicht von 3,54 g beibehalten und die unterschiedliche Urheberschaft wurde allenfalls durch variierende Legenden oder kleine Beizeichen kenntlich gemacht. Später entfernte man sich allmählich sowohl bildlich als auch in Gewicht und Feingehalt vom florentinischen Vorbild, was zur Schaffung von neuen Münzsorten wie den Rheinischen Goldgulden oder den Apfelgulden der Reichsmünzstätten Frankfurt, Nördlingen und Basel seit 1429 führte.

Wenn dieses Münzgewicht nicht etwa durch Korrosion erheblich an Gewicht verloren hat, dann stellt es mit 3,326 g ein Passier- oder Mindestgewicht für leichtgewichtige Goldgulden dar, wie sie ungefähr seit der Mitte des 15. Jahrhunderts im rheinischen Raum oder bereits seit den 1320er Jahren in Piemont und in der Provence geprägt wurden. Der Stil der «gotischen» Legenden-Lettern spricht für letztere Annahme, doch werden erst eine Auflösung der obskuren Legende oder archäologisch belegte Vergleichsexemplare eine endgültige Klärung erlauben. Ein ähnliches, aber leichteres Exemplar (1,799g) wurde bei der Grabung Rittergasse 4 in Basel gefunden (Inv. 1991/19.1808.A). (MM)



Reisszeug

Herstellungsort unbekannt, um 1900
Stahl, Messing, teilweise vernickelt, verchromt bzw. farbig bedruckt, Holz, Textilien
H. 10 cm; L. 23 cm (Etui)
Geschenk Renate Rautenstrauch, Arlesheim
2010.189.

► Kontrabarometer

Herstellungsort unbekannt, um 1920
Holz, Glas, Quecksilber, Öl, Metall, Kunststoff
H. 107 cm
Geschenk Thomas Hempe, St. Louis
2010.174.

Das Barometer ist ein präzises Wetterinstrument. Noch vor zwei oder drei Jahrzehnten gehörte es zur bürgerlichen Wohnausstattung; heute sieht man dieses Messinstrument nur noch selten in Wohnungen. Offenbar verlassen sich die Menschen auf die Wettervorhersagen von Radio, Fernsehen und Presse. Schon im 17. Jahrhundert war der Zusammenhang zwischen Schwankungen des Luftdrucks und der Änderung des Wetters bekannt. Aber wie misst man den Luftdruck und seine Schwankungen? Die Lösung brachte Evangelista Torricelli (1608–1647) mit der Entdeckung des Funktionsprinzips des Quecksilberbarometers. Ein Kontrabarometer ist nichts anderes als ein Barometer mit einer starken Skalenergrösserung. Über dem Quecksilber liegt eine Flüssigkeit mit viel niedrigerer Dichte als Quecksilber. Durch unterschiedliche Innendurchmesser des Ausdehnungsgefässes und des Anzeigerohres erreicht man eine Skalenspreizung. Dabei ist zu beachten, dass das Quecksilber bei niedrigem Luftdruck hoch steht und bei hohem Luftdruck niedrig. Das Barometer wirkt kontra, daher die Bezeichnung Kontrabarometer. (FE)

Rechenstab Faber «Castell», Modell Electro 1/98, in originaler Hülle, mit Anleitung

Herstellungsort unbekannt, um 1930
Holz, Kunststoff, Metall, Karton
L. 30 cm (Stab)
Geschenk Renate Rautenstrauch, Arlesheim
2010.153.

Fernglas in grünem Etui

Paris, 1. Drittel 20. Jh.
Hersteller: Avizard & Lemarié, Paris
Fernglas: Metall, optische Gläser, Bakelit (?)
Etui: Leder, Holz, Seidensatin, Metall
L. 10,2 cm (Fernglas)
B. 12,8 cm (bei Objektiven)
B. 10,5 cm (bei Okularen)
L. 11 cm (Etui ohne Griff)
B. 14 cm (bei Deckel)
B. 10,8 cm (unten)
Geschenk Katharina Handschin-Jecker, Dornach
2010.284.



Rechenhilfe

Herstellungsort unbekannt, 1. Hälfte 20. Jh.
Metall, Karton, bedruckt
H. 11,8 cm, B. 6,6 cm
Geschenk Walter Meyerhofer, Riehen
2010.248.

Multiplikationsscheibe

Herstellungsort unbekannt, 1. Hälfte 20. Jh.
Metall, bedruckt
Dm. 13 cm
Geschenk Walter Meyerhofer, Riehen
2010.247.

Metallkunst

Grosser zinnerer Schmalrandteller von Johann Jakob Schnegg, Basel

Basel, um 1840
Zinn, gegossen
Dm. 27 cm
Kauf 2010.130.

Kupferkessel mit zwei Henkeln

Herstellungsort unbekannt, wohl 19. Jh.
Kupfer, verzinkt, Eisen, die Griffe aus Messing
Dm. 41 cm (oben gemessen); H. 29,8 cm
Alter Bestand 2010.173.

Zinnteller mit Traubenmotiv

Basel, zwischen 18./19. Jh.
Zinn, Bronze; gegossen, getrieben, ziseliert, graviert
Dm. 27,5 cm
Legat Werner Richard Kohler-Trissler, Basel
2010.344.

Zinnteller mit Birnenmotiv

Basel, zwischen 18./19. Jh.
Zinn, Bronze; gegossen, getrieben, ziseliert, graviert
Dm. 27,5 cm
Legat Werner Richard Kohler-Trissler, Basel
2010.345.

Reliefzinnteller Feuerschützengesellschaft Basel

Basel, 1924 datiert
Zinn, gegossen
Gewicht 843,55 g, Dm. 28,3 cm
Kauf 2010.63.

Elektrisch betriebene, zweiklangige Hausglocke

Basel, um 1920
Eisen, Kupfer, Messing
H. 23 cm, B. 24,5 cm, T. 11,5 cm
Geschenk Lotti Marquis-Buess, Basel
2010.10.

Untertasse

Basel, 1. Hälfte 20. Jh.
Kupferlegierung (Bronze?); gegossen
Dm. 11,5 cm
Legat Werner Richard Kohler-Trissler, Basel
2010.355.

Zinnkanne der Zunft zum Himmel

Basel, 18. Mai 1973 datiert
Zinn, gegossen, graviert
H. 35,3 cm
Depositum 2010.297.

Zinnkanne zum 70. Geburtstag

Basel, wohl 1990
Zinn, Filz; gegossen, graviert, abgedreht
H. 22,2 cm; Dm. 11,4 cm (unten)
Legat Werner Richard Kohler-Trissler, Basel
2010.352.

Aschenbecher aus Zinn

Basel, 2. Hälfte 20. Jh.
Hersteller: Hans Bossert
Zinn; gegossen, gelötet
Dm. 9,1 cm
Legat Werner Richard Kohler-Trissler, Basel
2010.341.

Römerbecher aus Zinn

Basel, 2. Hälfte 20. Jh.
Hersteller: Hans Bossert
Zinn; gegossen, abgedreht
H. 13 cm; Dm. 8 cm (oben und unten)
Legat Werner Richard Kohler-Trissler, Basel
2010.348.

Zinnkanne mit Tragekette

Basel, 2. Hälfte 20. Jh.
Hersteller: Hans Bossert
Zinn, Filz; gegossen, patiniert
H. 28,6 cm
Legat Werner Richard Kohler-Trissler, Basel
2010.354.

Zinnbecher

Deutschland, 2. Hälfte 20. Jh.
Hersteller: SKS design, Deutschland
Zinn; gegossen, abgedreht
H. 11,3 cm; Dm. 8 cm (oben)
Dm. 6,1 cm (unten)
Legat Werner Richard Kohler-Trissler, Basel
2010.340.

Zinnkanne mit Tragekette

Basel, 2. Hälfte 20. Jh.
Zinn, Filz; gegossen, patiniert
H. 15,3 cm
Legat Werner Richard Kohler-Trissler, Basel
2010.342.

Zinnflasche mit Schraubverschluss

Basel, 2. Hälfte 20. Jh.
Zinn; gegossen, graviert/punziert, patiniert
H. 17,8 cm
Legat Werner Richard Kohler-Trissler, Basel
2010.343.

Kleine Zinnkanne mit Henkel

England?, 2. Hälfte 20. Jh.
Zinn; gegossen, gelötet, abgedreht
H. 14,8 cm
Legat Werner Richard Kohler-Trissler, Basel
2010.346.

Zinnbecher zur 75. Blutspende

Basel, 2. Hälfte 20. Jh.
Hersteller: Reimann Graveure, Basel
Zinn; gegossen, Maschinengravur, Pantograf,
abgedreht
H. 9,1 cm; Dm. 6 cm (oben)
Dm. 4,4 cm (unten)
Legat Werner Richard Kohler-Trissler, Basel
2010.347.

Aschenbecher aus Zinn mit drei Ablagen

Basel, 2. Hälfte 20. Jh.
Zinn; gegossen, gelötet
Dm. 10,4 cm
Legat Werner Richard Kohler-Trissler, Basel
2010.350.

Kleiner Krug «Boccalino» aus Zinn

Basel, 2. Hälfte 20. Jh.
Zinn; gegossen, abgedreht, patiniert
H. 8 cm
Legat Werner Richard Kohler-Trissler, Basel
2010.351.

Bonbonnière aus Zinn

Basel, wohl 20. Jh.
Zinn; gegossen, patiniert (?)
H. 16,6 cm, B. 19,5 cm
Legat Werner Richard Kohler-Trissler, Basel
2010.353.

Militaria und Fahnen

Degen

Herstellungsort unbekannt, 18. Jh.
Stahl, verchromt; Messing; Kupfer, versilbert; Holz
L. 91,3 cm (gesamt)
L. 76,4 cm (Klingenlänge)
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.336.

**Fahne des Gesellenvereins in Basel,
mit Fahnenstange**

Basel, um 1860
Seide, bemalt
H. 155 cm, B. 150 cm
Geschenk Kolpingfamilie St. Clara Basel, Basel
2010.57.1.–2.

Fahne des Gesellenvereins in Basel, 1879

Basel, 1879 datiert
Seidentaft, bestickt
H. 185 cm, B. 173 cm
Geschenk Kolpingfamilie St. Clara Basel, Basel
2010.55.

Stutzer System Vetterli

Allschwil, um 1880
Stahl, Holz, Leder, Messing
L. 125,6 cm
Legat Raimund Hänggi, Allschwil
2010.49.

Revolver mit Randfeuer

Herstellungsort unbekannt, um 1880
Stahl, Bakelit
L. 20,1 cm
Legat Raimund Hänggi, Allschwil
2010.51.

**Faschinenmesser eidgenössische Ordonnanz
1842/52**

Herstellungsort unbekannt, 1842–1890
Messing, Stahl, Leder
L. 67,3 cm; 51,9 cm (Klingenlänge)
L. 67,5 cm (mit Scheide)
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.330.

**Säbel eidgenössische Ordonnanz 1842/52
mit schwarzer Lederscheide**

Solingen, 1842
Stahl, Messing, Leder, Wolle
L. 74 cm; 60 cm (Klingenlänge)
L. 75,6 cm (Gesamtlänge mit Scheide)
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.331.

Dolchkopie aus Gusseisen

Herstellungsort unbekannt, wohl 19. Jh.
Gusseisen, Ätzdamast
L. 36,5 cm
Legat Raimund Hänggi, Allschwil
2010.52.

**▼ Fahne des katholischen Gesellenvereins Basel,
1897**

Basel, 1897 datiert
Seidenstoff, bestickt
H. 167 cm, B. 175 cm
Geschenk Kolpingfamilie St. Clara Basel, Basel
2010.56.

Die Ziele des Basler Kolpingvereins sind im Basler Adressbuch von 1862 gut umschrieben: «Zur Fortbildung und Unterstützung der Gesellen Basels, zur Anregung und Pflege eines kräftigen, religiösen und bürgerlichen Sinnes und Lebens, um dadurch einen tüchtigen und ehrenwerten Meisterstand heranzubilden.» Die Idee, (katholischen) Gesellen in den Städten und grossen Dörfern ein Zuhause zu bieten und ihnen die berufliche Bildung zu ermöglichen, geht auf Johann Gregor Breuer in Elberfeld (jetzt Wuppertal) zurück. Tatkräftigster Förderer war der Kölner Domvikar Adolf Kolping. Im ganzen deutschen Sprachraum entstanden zahlreiche Gesellenvereine. Die Handwerksgelesen sollten durch die religiöse und soziale Bindung vor den Gefahren der Moderne (sozialer Abstieg, Verwahrlosung durch Alkoholismus, Entfremdung vom Christentum, Beeinflussung durch Sozialisten und Kommunisten etc.) geschützt werden. Der Katholische Gesellenverein Basel wurde am 21. August 1859 in der St. Clarakirche gegründet. Das 1897 datierte Banner war die dritte Fahne des Gesellenvereins und wurde vielleicht wegen des 1899 anstehenden vierzigjährigen Vereinsjubiläums in Auftrag gegeben. Die hier abgebildete Rückseite zeigt den hl. Josef. Als Vereinspatron eignete sich der Heilige in doppelter Hinsicht. Als Ziehvater Jesu war Josef Inbegriff des fürsorglichen Vaters und Vorbild für ein geordnetes Familienleben. Als Zimmermann verkörperte er den Prototyp des ehrbaren Handwerkers. Hiermit war eine starke Gegenfigur zu kommunistischen Ideen geschaffen. Erstaunlich modern an der Darstellung aus dem 19. Jahrhundert ist die Tatsache, dass Josef gerade nicht als Handwerker, sondern als zärtlicher Vater vorgestellt wird. (FE)

Geflamme Basler Fahne mit gesticktem Baselstab

Basel, um 1890
Baumwolle, Seide, gestickt
H. 155 cm, B. 155 cm
Geschenk Hans Peter, Basel
2010.62.

Dolchbajonett 1889/1918

mit Scheide und Lederkoppel
Herstellungsort unbekannt, Ende 19. Anfang 20 Jh.
Stahl, Holz, Leder, Aluminium
L. 44,2 cm (Gesamtlänge mit Scheide)
L. 29,8 cm (Klingenlänge)
L. 42,0 cm (Bajonettlänge)
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.326.



Schweizerisches Repetiergewehr Modell 1889/96, mit Magazin

Basel, Ende 19. Jh.
Stahl, Holz, Nussbaumholz, Leder
L. 130,3 cm
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.321.

Säbel eidgenössische Ordonnanz 1883 für höhere Unteroffiziere mit schwarzer Lederscheide und Schlagband

Solingen, 1883–1914
Stahl, Leder, Holz, Fischhaut, Draht, Textil
L. 82,4 cm (Gesamtlänge mit Scheide)
L. 80,7 cm (Länge des Säbels)
L. 68,1 cm (Klingenlänge)
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.333.

► **Säbel eidgenössische Ordonnanz 1883 für höhere Unteroffiziere mit brauner Lederscheide Modell 1922 und Koppel, Schlagband für höhere Unteroffiziere**

Solingen, 1883–1914
Stahl, Leder, Holz, Fischhaut, Kupferdraht, Textil
L. 85,1 cm (Gesamtlänge mit Scheide)
L. 82,8 cm (Länge des Säbels)
L. 70,1 cm (Klingenlänge)
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.334.

Der Donator, ehemaliger Fourrier der Armee, schenkte dem Museum zahlreiche Gegenstände der persönlichen Ausrüstung, darunter auch diesen Säbel. Noch im 19. und frühen 20. Jahrhundert gehörte der Säbel zu den wichtigen Blankwaffen und war, weil auch von vielen Polizeicorps getragen – von der Basler Polizei bis 1936 –, Inbegriff staatlicher Autorität. Waren die frühen Armeesäbel nach französischen Vorbildern geschaffen, so dienten nach 1860 zuerst österreichische, dann preussische Modelle als Vorlage. Am 4. Mai 1883 beschloss der Bundesrat die Einführung eines neuen Säbelmodells für Offiziere und höhere Unteroffiziere. Dieser Säbel wurde jahrzehntelang abgegeben. Allerdings plante man schon während des Ersten Weltkrieges seine Abschaffung. Dies war vielleicht der Grund dafür, dass man am Säbel keine Modifizierungen mehr vornahm, nur die Scheide wurde verändert. 1922 wurde die Scheide mit dem steifen, braunen Leder eingeführt. Als der Säbel in der Armee dann abgeschafft wurde, trat 1943 an seine Stelle der Dolch. An Offiziere und höhere Unteroffiziere abgegeben, diente er ausdrücklich als Ersatz des Säbels. Der Dolch prägte dann wiederum viele Jahre lang das Bild des Offiziers und höheren Unteroffiziers. (FE)



Uniformjacke

Herstellungsort unbekannt, um 1914/18
Wolltuch, genäht; Innenfutter schwarzer Seidensatin
L. 69 cm
Geschenk Dr. Anna Rapp Buri, Basel
2010.191.

Uniformjacke eines Leutnants der Feldartillerie

Basel, um 1914/18
Wolltuch, genäht
Innenfutter: schwarzer Seidensatin
L. 66 cm
Geschenk Dr. Bernhard und Marie-Isabelle Christ-de Pury, Basel
2010.192.

Set von 22 Uniformknöpfen mit Schweizerkreuz

Hüttikon, Horgen, Bern, 19./20 Jh.
Kupferlegierung, verzinnertes Eisen
Dm. 2,3 cm (gross); Dm. 1,6 cm (klein)
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.365.

Fahne der Marianischen Männer-Kongregation

St. Clara
Basel, 1920 datiert
Baumwolldamast, bestickt
H. 137 cm, B. 132 cm
Geschenk Pfarramt St. Clara, Basel
2010.295.

Brotsack mit Lederdeckel

Basel, um 1910
Textil, Eisen, Leder, Messing
L. 39,2 cm, B. 30 cm
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.44.

Dolchbajonett 1899 mit Scheide und Lederkoppel

Herstellungsort unbekannt,
Ende 19. Jh. – erste Hälfte 20. Jh.
Stahl, Holz, Leder, Kupfer
L. 44,1 cm (Gesamtlänge mit Scheide)
L. 29,9 cm (Klingenlänge)
L. 42,0 cm (Bajonettlänge)
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.327.

Kadettengewehr 1897

Basel, Ende 19. Jh.
Stahl, Leder, Nussbaumholz, Kunststoff
L. 110,8 cm
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.322.

Taschenmesser, Soldatenmesser Modell 1890

Basel, um 1915
 Stahl, Messing, nachträglich verchromt, Bakelit
 L. 10 cm (geschlossen)
 B. 2,5 cm, D. 1,7 cm
 L. 22,4 cm (geöffnet mit Ahle und Klinge)
 Geschenk Peter Reichert, Basel
 2010.36.

Heft «L'argot du soldat romand 1914–1918»

Basel, 1921 datiert
 Papier, bedruckt
 H. 23 cm, B. 15,4 cm
 Geschenk Gerda Taube, Basel
 2010.8.

Fahne des katholischen Gesellenvereins Basel, Dramatischer Club, 1925

Basel, 1925 datiert
 Seidentaft, bemalt, bestickt
 H. 71 cm, B. 67 cm
 Geschenk Kolpingfamilie St. Clara Basel, Basel
 2010.61.1.–3.

Fahne des katholischen Gesellenvereins, zweiteilige Stange und Banderole, 1929

Basel, 1929 datiert
 Entwerfer: Anton Wendling
 Seidentaft, genäht, gestickt. Spitze,
 Befestigungsösen und Gewinde aus Messing
 H. 150 cm, B. 150 cm
 Geschenk Kolpingfamilie St. Clara Basel, Basel
 2010.58.1.–3.

Karabiner mit Bajonett, Modell 1911 (Karabiner), Modell 1918 (Bajonett)

Herstellungsort unbekannt, um 1950
 Stahl, Holz, Bakelit, Messing, Leder
 L. 110,5 cm
 Legat Raimund Hänggi, Allschwil
 2010.50.

Schweizerisches Infanteriegewehr

Basel, 1. Viertel 20. Jh
 Stahl, Nussbaumholz, Leder, Messing, Kunststoff
 L. 131,5 cm
 Geschenk Peter Reichert, Basel
 2010.323.

Taschenmesser, Soldatenmesser Modell 1890

Basel, um 1920/1940
 Stahl, verchromt; Messing, Bakelit
 L. 10,6 cm (geschlossen)
 B. 2,4 cm, D. 1,7 cm
 L. 21,5 cm (geöffnet mit Ahle und Klinge)
 Geschenk Peter Reichert, Basel
 2010.35.

Fahne des Aargauer-Vereins in Basel, Fahnen Spitze, zwei Gurten, Schärpe, ein Paar Stulpen

Basel, 1933 datiert
 Seidentaft, bestickt und eingesetzt
 H. 125 cm, B. 125 cm
 Geschenk Aargauer-Verein Basel, Münchenstein
 2010.103.1.–5.

Schweizer Karabiner 1911

Basel, 1. Drittel 20. Jh.
 Stahl, Nussbaumholz, Leder, Messing, Kunststoff,
 Aluminium
 L. 111,6 cm
 Geschenk Peter Reichert, Basel
 2010.324.

Fahne des katholischen Gesellenvereins St. Anton, mit zweiteiliger Stange und zwei Banderolen

Basel, 1935 datiert
 Seidentaft, genäht, bestickt
 H. 150 cm, B. 155 cm
 Geschenk Kolpingfamilie St. Clara Basel, Basel
 2010.59.1.–3.

Ehrenkarte für turnerische Leistungen für Studer Adolf

Basel, 1936 datiert
 Papier, Lithographie, handschriftlich
 H. 18,1 cm, B. 11,9 cm
 Geschenk Gerda Taube, Basel
 2010.7.

Dienstbefehl für Kanonier Studer Karl Adolf

Basel, 1937 datiert
 Papier, Buchdruck, handschriftlich
 H. 24,8 cm (geöffnet); B. 18,5 cm
 Geschenk Gerda Taube, Basel
 2010.3.

►► SS-Dolch (Schutzstaffel)

in der Art eines alten Schweizerdolches
 Herstellungsort unbekannt, 1937 datiert
 Stahl, Holz, Kupferlegierung, vernickelt, Leder
 L. 37,4 cm (Gesamtlänge mit Scheide)
 L. 34,7 cm (nur Dolch)
 B. 3,4 cm (Klingenwurzelbreite)
 Geschenk Carl Miville-Seiler, Basel
 2010.125.

Am 25. April 1945, knapp zwei Wochen vor der Kapitulation Deutschlands im Zweiten Weltkrieg, nahm die 1. Französische Armee das badische Rheinfeld ein. Kurz nach dem Einmarsch erschienen alliierte Soldaten auf der Brücke nach Rheinfeld/Schweiz, um erbeutete Militaria und Haushaltsgeräte zu verkaufen. So kam der Donator, auf Schweizer Seite als Kommandant des Grenzpolizeipostens verpflichtet, eher per Zufall in den Besitz dieses Dolches.

Es handelt sich um einen Dienstdolch der Schutzstaffel (SS), wie ihn jeder definitiv in die SS aufgenommene Mann erhielt. Im Dezember 1933 eingeführt, wurden bis Kriegsende über 200 000 solcher Waffen angefertigt. Als Vorbild diente wie bei den Dolchen anderer NS-Verbände der Schweizerdolch der alten Eidgenossen.

Der SS-Dolch hat eine zweischneidige Klinge mit leichtem Mittelgrat und sehr starken Schleifspuren. Auf der einen Seite ist mit der Devise «Meine Ehre heißt Treue» der totalitäre Wahlspruch der SS eingätzt. «Treue» wurde im NS-Staat als der in jeder Situation bedingungslose Gehorsam gegenüber dem Führer Adolf Hitler verstanden. Auf der anderen Seite sind ein Doppelring mit den SS-Runen, die Zahlen «807/37» sowie ein geöffneter Doppelring mit den Initialen «RZM» zu finden. «RZM» ist die Abkürzung für die Reichszeugmeisterei, die der NSDAP als Qualitätskontrollstelle diente. Die Zahlenfolge «807/37» setzt sich zusammen aus der Hersteller Nummer 807 (welcher Produzent hinter dieser Nummer steht, ist unbekannt) und dem Fertigungsjahr – «37» für 1937.

Auf dem aus Ebenholz gefertigten, geschwungenen Griff sind auf der Devisen-Seite ein Parteiadler auf stehendem Hakenkreuz im Eichenlaubkranz sowie eine SS-Pastille eingelassen. Parier- und Knaufbalken biegen sich zum Griff hin sichelförmig, eine Kopfschraube am Knaufbalken bildet den Abschluss. Die zugehörige, schwarz lackierte Scheide ist mit zwei Metallbeschlägen verziert. Der obere Beschlag ist seitlich mit einem Ring versehen, an dem die lederne Tragevorrichtung befestigt wird. (P. Moser)

Schiessbüchlein für Studer Adolf

Basel, 1937 datiert
 Karton, Papier
 H. 17,9 cm, B. 11,2 cm
 Geschenk Gerda Taube, Basel
 2010.5.

Dienstbefehl für Kanonier Studer Adolf für die Unteroffiziersschule

Basel, 1938 datiert
 Papier, vordruckt, handschriftlich
 H. 24,2 cm, B. 18,5 cm
 Geschenk Gerda Taube, Basel
 2010.4.

Anerkennungskarte für gute Leistungen im Schiessen zuerkannt dem Studer Adolf

Basel, 1938 datiert
 Papier, Lithographie, Buchdruck, handschriftlich
 H. 11,5 cm, B. 17,4 cm
 Geschenk Gerda Taube, Basel
 2010.6.



Dienstbüchlein für Karl Adolf Studer

Basel, 20. Jh.
Papier
H. 18,5 cm, B. 11,3 cm
Geschenk Gerda Taube, Basel
2010.2.

Degen eidg. Ordonnanz 1899 Offiziere

Neuhausen, Ende 19. Jh. – 1940 ca.
Stahl verchromt, Holz, Fischhaut, Kupferdraht,
Leder
L. 97,4 cm (Gesamtlänge mit Scheide)
L. 80,8 cm (Klingenlänge)
L. 95,3 cm (Gesamtlänge Degen)
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.335.

Leibgurt

Herstellungsort unbekannt, 1943
Leder, Eisen, Aluminium
L. 105,6 cm, B. 4,4 cm
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.24.

**Säbel eidgenössische Ordonnanz 1883
für höhere Unteroffiziere, mit brauner Lederscheide**

Neuhausen, wohl frühes 20. Jahrhundert
Stahl, Leder, Holz, Fischhaut, versilberter
Kupferdraht
L. 85,4 cm (Gesamtlänge mit Scheide)
L. 82,6 cm (Gesamtlänge Säbel)
L. 70,3 cm (Klingenlänge)
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.332.

Schweizerische Selbstladepistole Modell 1906/29

Basel, vor November 1946
Stahl, Kunststoff, Bakelit, Leder
L. 23,8 cm, Kaliber 7,65 mm
L. 12,0 cm (Lauflänge)
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.48.

Mütze, Policemütze, Ordonnanz 1926/40

Basel, um 1940
Textil (Wollfilz u.a.), Eisen, Kunststoff
L. 29,7 cm, H. 15,1 cm
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.25.

Stahlhelm

Basel, um 1950
Stahl, Leder, Textil
L. 30,2 cm; B. 24,4 cm (nur Leder)
H. 17,6 cm
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.30.

Schweizer Karabiner 1931

Basel, 2. Drittel 20. Jh.
Stahl, Nussbaumholz, Leder, Aluminium
L. 112,2 cm
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.325.

**Schildmütze, Feldmütze, für Unteroffiziere
und Mannschaft, Ordonnanz 1926/40**

Basel, um 1940
Textil (Wollfilz), Kunststoff
L. 27 cm, B. 16 cm; H. 9 cm (Rand)
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.26.

**Ein Paar Ordonnanzschuhe, sog. Tricounische,
mit Nagelsohlen**

Basel, um 1945
Leder, Eisen, Textil
L. 29,7 cm, H. 16,8 cm, B. 10,6 cm
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.20.

Mannsputzzeug mit Schuhcremebürste

Basel, wohl 1. Hälfte 20. Jh.
Textil, div. Borsten, Holz, Eisen, Schuhfett,
Kunststoff, Aluminium
B. 13 cm, H. 6,7 cm, L. 15,8 cm
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.23.

Ersatzschuheisen

Basel, um 1930
Eisen, Messinglot
L. 2,5 cm, H. 2,2 cm, T. 1,8 cm
Kauf 2010.43.

Sägebajonett Modell 1914 mit Lederscheide und Koppel

Herstellungsort unbekannt,
Anfang 20. Jh. – Mitte 20. Jh.
Stahl, Holz, Leder, Kupfer, Messing
L. 64 cm (Gesamtlänge mit Scheide)
L. 48 cm (Klingenlänge)
L. 60,9 cm (Bajonettlänge)
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.328.

Sägebajonett Modell 1914 mit Stahlscheide

Herstellungsort unbekannt,
Anfang 20. Jh. – Mitte 20. Jh.
Stahl, Holz, Leder
L. 64 cm (Gesamtlänge mit Scheide)
L. 47,8 cm (Klingenlänge)
L. 60,7 cm (Länge Bajonett)
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.329.

Drei Banderolen zu Fahnenweihen der katholischen Gesellenvereine in Luzern 1936, St. Gallen 1948 und Schaffhausen 1951

Herstellungsort unbekannt, 1936–1951 datiert
Seidenreps, bedruckt
H. 61 cm; B. 7 cm (grösste Banderole)
Geschenk Kolpingfamilie St. Clara Basel, Basel
2010.109.1.–3.

Ein Paar Ordonnanzschuhe

Basel, um 1950
Leder, Eisen, Textil, Gummi
L. 29,7 cm, B. 11,4 cm, H. 18 cm
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.22.

Metallene, braune Gamelle mit Tragbügel und Metallbecher

Basel, um 1950
Aluminium
H. 19 cm (ohne Bügel);
B. 16,4 cm (nur Gefässkörper)
T. 9,5 cm
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.31.

Feldgraue/schwarze Gamelle mit Tragbügel

Basel, um 1950
Aluminium
H. 19 cm, B. 16,4 cm, T. 9,5 cm
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.32.

Feldgrüne Gamelle mit drei Paar Essbestecke (nur Gabel und Löffel)

Basel, um 1950
Aluminium
H. 19 cm, B. 16,4 cm; T. 9,5 cm (nur Gefässkörper)
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.33.

Graugrüne Feldflasche mit Korkzapfen

Basel, 1950
Metal, Kork
H. 15,7 cm (ohne Zapfen); L. 9,9 cm, T. 5,4 cm
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.34.

Offiziersdolch Ordonnanz 43, mit Schlagband für höhere Unteroffiziere

Basel, um 1950
Stahl, verchromtes Messing, Leder, Textil, Holz
L. 36,5 cm (inklusive Scheide)
L. 34 cm (Dolch)
L. 21 cm (Klingenlänge)
B. 2,4 cm (Klingenwurzel)
B. 10,5 cm (Parierstange)
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.47.

Gewehrputzzeug

Herstellungsort unbekannt, 1892–1957
Textil, Hanf, Messing, verzinnertes Eisenblech, Glas, Fett, Stahl
H. 11,5 cm, B. 12 cm, T. 6 cm
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.337.

Kopfbedeckung der Firma Kiessco für höhere Unteroffiziere

Basel, um 1950
Textil (Wollfilz), Kunstleder, Leder, Baumwolle, Eisen, Messing, Aluminium
L. 27,3 cm (mit Augenschirm)
B. 18 cm, H. 10,5 cm
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.27.

Kopfbedeckung der Firma Fein-Kaller für höhere Unteroffiziere

Basel, um 1950
Feinfilz, Leder, Metal, Kunstleder, Messing, Plastik Kunststoff
L. 27,3 cm, B. 18,5 cm, H. 11,5 cm
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.28.

Ein Paar Ordonnanzschuhe, mit Originalsohle

Basel, um 1950
Leder, Eisen, Textil
L. 29,7 cm, B. 11,9 cm, H. 17,6 cm
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.21.

Wäschesack

Basel, um 1950
Baumwolle in Köperbindung mit Fischgrat
Leder, Eisen
L. 45 cm, B. 37 cm
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.37.

Wäschesack

Basel, um 1950
Baumwolle in Leinwandbindung
Eisen, Leder
L. 48 cm, B. 41,5 cm
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.38.

Wäschesack

Basel, um 1950
Baumwolle in Köperbindung mit Fischgrat
Leder, Eisen, Karton
L. 45 cm, B. 37 cm
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.39.

Zwei Trillerpfeifen an schwarzer Pfeifenschnur

Basel, um 1950
Rostfreier Stahl, Korkkugel, Textil
L. 4,6 cm, B. 1,8 cm, H. 2,2 cm
L. 32,5 cm (zirka)
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.42.

Brotsack mit Stoffdeckel

Basel, um 1950
Textil, Leder, Aluminium, Stahl
H. 36 cm (maximal zirka); B. 32 cm
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.45.

Machete (Buschmesser)

Herstellungsort unbekannt, 20. Jh.
Stahl, Kunststoff
L. 58,5
Legat Raimund Hänggi, Allschwil
2010.53.

Fahne der Zunft zu Gartnern, Banderole, zweiteilige Stange, Seidenkranz

Wil (SG), 1968 datiert
Hersteller: Heimgartner + Co., Wil (SG)
Seidentaft, Intarsia und bestickt
H. 203 cm, B. 200 cm
Geschenk Zunft zu Gartnern, Basel
2010.289.1.–4.

Effektensack

Basel, um 1970
textiler Träger mit Kunststoffbeschichtung,
Leder, Zink, rostfreier Stahl, Aluminium, Messing,
Kunststoff
L. 67 cm (maximal)
L. 36 cm (minimal)
B. 41 cm (maximal)
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.46.

Fahne des Kolping-Vereins

Basel, um 1960
Wolle, genäht
H. 117 cm, B. 117 cm
Geschenk Kolpingfamilie St. Clara Basel, Basel
2010.60.

Kopie einer Halbarte

Herstellungsort unbekannt, 20. Jh
Eisen, Holz
L. 211,5 cm, B. 24,5 cm
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.339.

Kopfbedeckung für höhere Unteroffiziere der Firma Krämer

Basel, um 1950
Feinfilz, Leder, Kunstleder, Plastik, Eisen, Messing
L. 27 cm, B. 18,4 cm, H. 11,5 cm
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.29.

Unteroffiziersmütze Modell 1949

Bern, 1949–1970
Textil, Kunstleder, Kupferlegierung
H. 11,5 cm, Dm. 18,8 cm
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.338.

Drei Sets Militärknöpfe

Basel, um 1880/1970
Kupferlegierungen, teilweise vergoldet, Horn,
Eisen, Kunststoff
Dm. 2,3 cm (maximal)
Dm. 1,4 cm (minimal)
Geschenk Peter Reichert, Basel
2010.41.

Bajonett für Schweizer Sturmgewehr 57

Herstellungsort unbekannt, um 1960
Stahl, Kunststoff, Leder, Kupferlegierung, Leder
L. 37,0 cm (Gesamtlänge Bajonett)
L. 37,7 cm (Gesamtlänge mit Scheide)
Legat Raimund Hänggi, Allschwil
2010.54.

Fahne der Zunft zum Himmel, dreiteilige Stange

Basel, 4. Viertel 20. Jh.
Baumwolle, Filmdruck
H. 61 cm, B. 73 cm
Depositum 2010.296.1.–2.

Möbel

◀ Kabinettsschreibtisch von Johannes Tschudy

(Pendant zu 2007.159.)
Basel, um 1730
Hersteller: zugeschrieben Johannes Tschudy-Meyer
(1672–1736)
Nadelholz (Blindholz), Nussbaum sowie brandschat-
tierte Einlagen aus verschiedenen einheimischen
und einzelnen exotischen Hölzern
H. 181 cm, B. 132 cm, T. 71 cm
Kauf 2010.283. mit Mitteln des Vereins für das
Historische Museum Basel

Es ist dem Engagement des Vereins für das Historische Museum Basel zu verdanken, dass der Kabinettsschreibtisch im Kunsthandel angekauft werden konnte. Unter den Neuerwerbungen 2009 ist der Kauf ein besonderer Glücksfall, da bereits 2007 ein weitgehend identischer Kabinettsschreibtisch als Geschenk von Frau Dr. med. Agnes Massini an das HMB gelangte (Inv. 2007.159.). Beide Möbel können dem Basler Ebenisten Johannes Tschudy zugeschrieben werden. Sie sind nun im Haus zum Kirschgarten en face aufgestellt. Ein drittes Parallelstück befindet sich im Holsteinerhof (heute Verwaltungssitz des Kantonsspitals). Eine stilisierte Grafenkrone über dem eingelekten, heute jedoch leeren Allianzwapen weist an allen erhaltenen Möbeln



auf eine Fertigung für die Hofhaltung der Markgrafen von Baden-Durlach in Basel hin, die bis zum Tod des Markgrafen Karl Wilhelm 1736 von hoher Bedeutung war. Johannes Tschudy stand seit 1710 als Ebenist und Baumeister im Dienst des Markgrafen und war bereits 1701 in Basel als Schreiner zünftig zu Spinnwettern. Vergleicht man das neu erworbene Möbel mit dem Legat von 2007, so stimmen der konstruktive und der funktionale Aufbau, aber auch die Anlage der Marketerie bis hin zum zentralen Motiv der balzenden Papageien an der Aufsatztür bei leicht veränderten Massen im Wesentlichen überein. Allerdings weicht die Marketerie an dem neu erworbenen Kabinettschreibtisch in einzelnen Details wie etwa den Gravuren von seinen Pendants ab und ist etwas weniger reich ausgeführt. Anstelle von eingelegten Blumenblüten im Bandelwerk der Schubladen hat sich Johannes Tschudy an diesem Stück mit Kreisornamenten begnügt. Die geschweiften Beine sind wandseitig anders positioniert. Auch die Schlüsselschilder weichen ab, stimmen jedoch mit jenen anderer Tschudy zugeschriebener Kommoden überein. Die Sabots entsprechen dem Gegenstück im Holsteinerhof. Anders als im 2007 erworbenen Möbel verbirgt sich hinter dem Sockelprofil des Aufsatzes eine breite, flache Schublade. Der Tisch ist als Schreibmöbel mit einer Auszugsplatte hinter dem zentralen Klappenfach der Tischzarge und mit Tintenzeug in der rechten Schublade ausgestattet. Offensichtlich hatte der Markgraf Gefallen am ersten Entwurf seines Ebenisten gefunden und weitere Stücke in Auftrag gegeben. Welches der erhaltenen Möbel das älteste ist, lässt sich jedoch nicht beurteilen. Für die etwas sparsamere Ausführung könnte ein weniger repräsentativer Aufstellungsort entscheidend gewesen sein, vielleicht verlangte der leidenschaftliche Tulpenzüchter Karl Wilhelm aber auch für das Folgestück eine noch prachtvollere Blumenmarketerie. Die Möbel von Johannes Tschudy genossen in Basel während des Historismus so hohe Wertschätzung, dass in seinem Stil neobarocke Möbel hergestellt wurden. (W. Loescher)

Münzkabinett

Fundmünzen

Römisches Reich. Valerianus I. (253–260), Antoninian, um 254–255

Vs. Drapierte Büste mit Strahlenkrone n.r.
Rs. Valerianus mit Strahlenkrone schreitend n.r., mit Globus in der Linken, die Rechte erhoben
Billon, geprägt
Dm. 19,4–21,6 mm, Gewicht 2,748 g
Alter Bestand 2010.111.
Fund Augst 1867

Römisches Reich. Gallienus (253–268), Antoninian, um 257–268

Vs. Kopf mit Strahlenkrone n.r.
Rs. Pegasus abhebend n.r.
Vorbisitzer: Auguste Quiquerez (1801–1882)
Billon, geprägt
Dm. 29,3–29,6 mm, Gewicht 2,695 g
Alter Bestand 2010.453.
Fund Burg (JU)

Münzen

Fälschung zu: Römisches Reich. Nero (54–68),

Denar, um 67, wohl 17./18. Jahrhundert

Vs. Kopf n.r.
Rs. Reiter sprengend n.r., links Soldat, rechts gestürzter Feind
Silber (?), geprägt
Dm. 20,3 mm, Gewicht 3,767 g
Alter Bestand 2010.370.

Römisches Reich. Gallienus (253–268) für Salonina, Antoninian mit Kehr-Doppelschlag, um 253

Vs. Büste der Salonina über Halbmond n.r.
Rs. Vesta (?) stehend n.l./Vs. Büste der Salonina über Halbmond n.r.
Billon, geprägt
Dm. 23,2 mm, Gewicht 4,130 g
Alter Bestand 2010.12.

► Römisches Reich. Gallienus (253–268), Sesterz, gefasst in einem gedrechselten Buchsbaum-Reif als Spielstein, Münze um 260–268,

Fassung 16./17. Jahrhundert

Vs. Kopf des Gallienus als Genius des Römischen Volks mit Strahlenkrone und Mauerkrone n.r.
Rs. Lorbeerkranz, darin SC AE, geprägt, gefasst in einem gedrechselten Buchsbaum-Reif
Dm. Münze 26,6 mm gesamt 39,6 mm
Gewicht 20,190 g
Alter Bestand 2010.11.

Antike Münzen dienten in der Zeit von Renaissance und Barock nicht nur als greifbares historisches Objekt und Quelle für das Verständnis der verehrten Antike, sondern auch als repräsentatives Bildungsgut, das den intellektuellen Anspruch und das Prestige des Besitzers widerspiegeln sollte. So ist es nicht verwunderlich, dass der seltene, medaillonartige Sesterz des Kaisers Gallienus als Genius des Römischen Volks mit einer Buchsbaum-Fassung versehen und als Spielstein verwendet wurde. Möglicherweise sollte dieser exklusive Spielstein auch zur Diskussion über die Zuweisung und Deutung dieser Münze anregen, denn noch bis in die heutige Zeit sind diese Fragen bei diesem Münztyp umstritten. (MM)

Fälschung zu: Römisches Reich. Probus (276–282), Antoninian, wohl 16./17. Jahrhundert

Vs. Kürassierte Büste mit Strahlenkrone n.l.
Rs. Pax mit Zepter und Zweig stehend n.r.
Bronze, gegossen
Gewicht 5,464 g, Dm. 22,2 mm
Alter Bestand 2010.369.

Fälschungen zu: Römisches Reich. Diocletianus (284–305), Follis, sowie Maximianus (286–305), Follis, um 296/7, wohl 19. Jahrhundert

1. Vs. Belorbeerte Büste n.r.
Rs. Genius mit Füllhorn und Patera stehend n.l.
2. Vs. Büste mit Diadem n.r.
Rs. Genius mit Füllhorn und Patera stehend n.l.
Blei (?), gegossen, stellenweise verkupfert
Dm. 25,8 mm, Gewicht 9,323 g (2010.367.1.)
Dm. 24,8 mm, Gewicht 8,323 g (2010.367.2.)
Alter Bestand 2010.367.1.–2.

►► Blei-Gussfälschungen nach römischen Münzen der Zeit Konstantins I. des Grossen (307–337) sowie Trajans (98–117), wohl 16./17. Jahrhundert

1.–7. Vs. Behelmte Büste der Roma n.r.
Rs. Wölfin mit Zwillingen n.r.
8.–15. Vs. Büste Konstantins I. mit Lorbeerkranz und Adlerzepter n.r.
Rs. Altar, darüber Globus (dem Typ RIC VII, 224ff. nachempfunden)
16.–20. Vs. Büste Konstantins I. mit Lorbeerkranz und Zepter n.l.
Rs. Sol mit Globus stehend n.r.
21. Vs. Belorbeerte Büste Trajans n.r.
Rs. Abundantia sitzend n.l.

(Abguss des Typs RIC II, 12)
Bleiguss; Verschiedene Masse
Alter Bestand 2010.232.1.–21.





«Fälschungen» können durchaus interessanter als die nachgeahmten Originale sein, auch wenn sie von früheren Generationen einfach als «nicht echt» ausgedeutet und beiseite gelegt wurden. Denn zum einen stellt sich stets zunächst die Frage, ob sie als zeitgenössische minderwertige Falschmünzen oder zur Täuschung von Sammlern oder gar als Nachschöpfung und eine Art Medaille anzusehen sind; jede dieser Möglichkeiten eröffnet wieder Perspektiven auf die Wirtschaft, Geistesgeschichte und Kunst der jeweiligen Epoche.

Im Fall von frühen «Fälschungen» oder Nachahmungen, wie den sorgfältig ausgeführten Güssen nach konstantinischen Münzen wird deutlich, wie weit das Verständnis antiker Münzen in der Renaissance reichte: Während die Darstellungen Konstantins des Grossen und der Lupa Romana sehr präzise wiedergegeben werden, haben sich beim Helm der Roma-Büste sowie in den Legenden Fehler eingeschlichen; auch die Münzstätten-Kürzel auf den Rückseiten sind entstellt, wurden also nicht vollständig verstanden. Gleichwohl lassen deren Reste die Vorbilder aus der Münzstätte Trier erkennen, was zu einer Entstehung dieser Nachahmungen im hiesigen Raum durchaus passt. (MM)

Tirol, gefürstete Grafschaft. Erzherzog Leopold V. (Statthalter 1619–1626/Landesfürst 1626–1632), 10 Kreuzer 1627

Vs. Bekröntes Hüftbild mit geschultertem Zepter und Hand am Schwertgriff n.r., unten Wertzahl
Rs. Bekröntes Wappen
Silber, geprägt (Walzenprägung)
Gewicht 4,437 g, Dm. 29,2 mm
Alter Bestand 2010.202.

Sieben zeitgenössische Fälschungen von europäischen Talern u.a. Münzen des 19. Jh.:

1. Preussen, Königreich. Friedrich Wilhelm III. (1797–1840), Taler 1822 A
 2. Preussen, Königreich. Friedrich Wilhelm III. (1797–1840), Taler 1825 A
 3. Braunschweig-Wolfenbüttel, Herzogtum. Anton-Ulrich mit Rudolf August (1685–1704), 24 Mariengroschen 1691
 4. Hessen-Kassel, Kurfürstentum. Wilhelm II. (1821–1847), 1/3 Taler 1828
 5. Italien, Königreich. Vittorio Emanuele II. (1861–1878), 2 Lire 1863 N
 6. Grossbritannien, vereinigtes Königreich. George III. (1760–1820), Shilling 1816
 7. Polen, 2. Republik (1918–1945). 5 Zloty 1936
- Verschiedene Metalle, meist gegossen
Verschiedene Masse
Kauf 2010.203.1.–7.

Schweiz. Probe oder Medaille in der Grösse von 20 Franken oder 20 Rappen, o.J. [um 1880/1900]

Vs. Kopf der Libertas n.l., darum 22 Sterne, im Abschnitt HELVETIA
Rs. Ornamentierter Wappenschild mit Schweizerkreuz auf Balken, darum Strahlenkranz, REPUBLICA HELVETIA (sic)
Silber (?), geprägt (?)
Gewicht 2,906 g, Dm. 20,9 mm
Alter Bestand 2010.234.

Deutschland, Deutsche Demokratische Republik (1949–1990). 5 Pfennig 1952 E
Vs. Hammer und Zirkel, dahinter zwei Kornähren, darunter Jahreszahl
Rs. Wertangabe, darum Legende
Aluminium, geprägt
Gewicht 1,060 g, Dm. 19,1 mm
Geschenk Martin Sauter, Basel
2010.381.

Deutschland, Deutsche Demokratische Republik (1949–1990). Gedenkmünze 20 Mark 1972 «Wilhelm Pieck (1876–1960)»

Vs. Hammer und Zirkel in Ährenkranz, darunter Wertzahl
Rs. Kopf n.l.
Kupfer-Nickel, geprägt
Dm. 33,0 mm, Gewicht 14,987 g
Geschenk Dr. Michael Matzke, Basel
2010.236.

Deutschland, Deutsche Demokratische Republik (1949–1990).

Gedenkmünze 10 Mark 1985 A «40 Jahre Sieg über den Hitlerfaschismus»

Vs. Hammer und Zirkel in Ährenkranz, darunter Wertzahl
Rs. Sowjetischer Soldat vom Sowjetischen Ehrenmal in Berlin-Treptow
Kupfer-Nickel, geprägt
Dm. 30,9 mm, Gewicht 11,879 g
Geschenk Dr. Michael Matzke, Basel
2010.209.

Marokko, Königreich. Hassan II. (1961–1999), 1 Dirham 1987 (1407 AH)

Vs. Kopf des Königs n.l.
Rs. Staatswappen, darunter Wertzahl 1, darüber Prägejahr nach beiden Zeitrechnungen
Kupfer-Nickel, geprägt
Dm. 24,0 mm, Gewicht 5,923 g
Geschenk Christian Weiss, Zürich
2010.313.

Fälschung zu: Schweizerische Eidgenossenschaft. 5 Franken 1989 B

Vs. Brustbild eines Alpirten n.r.
Rs. Schweizerschild zwischen Edelweiss- und Alpenrosenzweig, darüber Wertangabe, darunter Jahrzahl
Kupfer, vernickelt (?), geprägt
Dm. 31,4 mm, Gewicht 13,132 g
Geschenk Christian Weiss, Zürich
2010.315.

Fälschung zu:

Schweizerische Eidgenossenschaft.

2 Franken 1993 B

Vs. Helvetia mit Schild und Lanze stehend n.l.,
darum 23 Sterne

Rs. Wert im Enzian- und Eichenlaubkranz,
im Abschnitt B

Weissmetall, flau geprägt; Rand nicht gerippt

Dm. 27,0 mm, Gewicht 8,774 g

Geschenk Christian Weiss, Zürich

2010.271.

Italien, Republik (1947-).

200 Lire 1993 R auf 70 Jahre Italienische Luftwaffe

(Aeronautica Militare)

Vs. Frauenkopf n.r.

Rs. Viergeteiltes Feld mit geflügeltem Löwe n.r.,
Greif n.l., vierblättrigem Kleeblatt, Protome
eines geflügelten Löwen v.v. mit Schwert

Aluminium-Bronze, geprägt

Dm. 24,0 mm, Gewicht 5,031 g

Geschenk Dr. Irmgard Peter-Müller, Basel

2010.230.

Deutschland, Bundesrepublik (1949-).

**Gedenkmünze 10 DM 1995 J auf den Wiederaufbau
der Frauenkirche in Dresden**

Vs. Bundesadler, darum Umschrift, Jahreszahl
und Wertzahl

Rs. Frauenkirche in Dresden, gebildet aus Schrift
und teils noch in Trümmern

Silber, geprägt

Dm. 32,5 mm, Gewicht 15,564 g

Geschenk N.N.

2010.208.

Isle of Man, Königreich.

Elisabeth II. (1952-), 50 Cent 1997

Vs. Bekrönte Büste Elisabeths II. n.r.

Rs. Zwei Motorradrennfahrer im Lorbeerkranz,
unten Wertangabe

Kupfernichel, geprägt

Gewicht 7,893 g, Dm. 27,2 mm

Geschenk Martin Sauter, Basel

2010.382.

Türkei. 1 Türk Lirası 2009

Vs. Kopf des Mustafa Kemal Atatürk n.l.

Rs. Wertangabe auf Ornament,
darum Blumenband, oben Nationalembem

Bimetall, geprägt

Dm. 26,1 mm; Gewicht 8,150 g

Geschenk Martin Sauter, Basel

2010.380.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848-).

**Münzensatz 2009: 8 Münzen zu 5, 2, 1,
1/2 Franken und 20, 10, 5 Rappen sowie 10 Franken
Gedenkmünze «Schweizerischer Nationalpark/
Rothirsch» (Bimetall); in verschweisster Kunststoff-
hülle mit Schutzkarton**

CU/Ni, geprägt (5, 2, 1, 1/2 Fr., 20, 10 Rappen); CU/
Al/Ni, geprägt (5 Rappen); Bimetall (Kern: CU/Ni;
äusserer Ring: Nordic-Gold = CU/Al/Zn/Sn), geprägt
(10 Fr.); in verschweisster Kunststoffhülle mit
Schutzkarton

H. 106 mm, B. 171 mm; Gewicht 179,258 g
(mit Hülle)

Geschenk swissmint, Bern

2010.13.1-8.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848-).

**10 Franken Gedenkmünze 2009 «Schweizerischer
Nationalpark/Rothirsch» (Bimetall); in Kapsel
Vs. Schweizer Kreuz und Wertzahl mit Jahr
Rs. Röhrender Rothirsch 3/4 n.r.**

Entwerfer: Niklaus Heeb

Bimetall (Kern: CU/Ni; äusserer Ring: Nordic-Gold =
CU/Al/Zn/Sn), geprägt; in Kapsel

Dm. 32 mm; Gewicht 14,788 g

Geschenk swissmint, Bern

2010.14.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848-).

**20 Franken 2009 Gedenkmünze auf 50 Jahre
Verkehrshaus Luzern; in verschweisster
Kunststoffolie**

Vs. Wertzahl und Legende

Rs. In Spirale angeordnete Verkehrsmittel

Entwerfer: Werner Meier

Silber, geprägt; in verschweisster Kunststoffolie

Dm. 32 mm (Münze); Gewicht 21,101 g (inkl. Folie)

Geschenk swissmint, Bern

2010.15.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848-).

**20 Franken 2009 Gedenkmünze auf die Brienzer
Rothorn Bahn (Serie Bergbahnen)
in verschweisster Kunststoffolie**

Vs. Wertzahl und Legende

Rs. Brienzer Rothorn Bahn, darunter sieben Enziane

Entwerfer: Benno K. Zehnder

Silber, geprägt; in verschweisster Kunststoffolie

Dm. 33 mm (Münze); Gewicht 21,130 g (inkl. Folie)

Geschenk swissmint, Bern

2010.16.

Kleingeldsortierer, siebenteilig, um 1970

Serie von sieben gleich grossen Tellern mit steilem
Rand, die aufeinander gesteckt werden. Die ein-
zelnen Teller haben ungleich grosse, kreisrunde
Öffnungen, die das Kleingeld durchfallen lassen
bzw. sortieren: Siebteller für 5.-, 2.-, 1.-, -.50, -.20,
-.10, -.05 CHF

Kunststoff

Dm. 20,5 cm

Geschenk Aargauer-Verein Basel, Münchenstein

2010.108.

Medaillen

Italien (16. Jh.).

**Bronze-Medaille von Valerio Belli (1468-1546)
auf Antinoos, o.J.**

Vs. Kopf des Antinoos n.r., rechts Legende,
Fadenkreis

Rs. Aeternitas (?) in Löwenbiga auf Standlinie n.r.,
rechts im Feld Legende, Linienkreis

Bronze, gegossen

Gewicht 9,064 g, Dm. 30,2 mm

Alter Bestand 2010.364.



Italien (16. Jh.).

Einseitiger Galvano zu einer Phantasie-Münze des Valerio Belli (1468–1546) auf M. Porcius Cato, o. J.

Vs. Kopf d. bärtigen Cato n.l., darum Legende im Fadenkreis

Galvano, einseitig, mit Blei und stellenweise verkupfert

Gewicht 9,524 g, Dm. 30,1 mm

Alter Bestand 2010.366.

◀◀ Fälschung zu:

Römisches Reich. Titus (79–81), Dupondius mit Phantasie-Rückseite, wohl 16./17. Jahrhundert (Abb. 2:1)

Vs. Kopf des Titus mit Strahlenkrone n.l.

Rs. Nackter Jüngling stehend n.r., dahinter Pferd, rechts weibliche Gestalt mit Helm (Minerva?) sitzend n.l.

Bronze, gegossen

Gewicht 10,434 g, Dm. 24,2 mm

Alter Bestand 2010.368.

Der Begriff «Fälschung» ist sehr dehnbar. Entscheidend ist die Täuschungsabsicht, die jedoch häufig nicht eindeutig bestimmbar ist. So kann der Dupondius des römischen Kaisers Titus, der mit Hilfe einer echten Vorderseite hergestellt wurde, bewusst mit einer aussergewöhnlichen Rückseite versehen worden sein, um einem gutgläubigen und weniger versierten Sammler als Rarität angeboten zu werden. Die Verwendung einer antiken Vorlage kann aber auch als Kunstgriff angesehen werden, mit dem ein Medailleur einen Bezug seiner neu geschaffenen Rückseite auf den römischen Kaiser herstellen wollte, der bereits damals dank der Biographien Suetons für die Zerstörung Jerusalems bekannt war. Auch könnte die Kombination von antikem Avers und «modernem», d.h. renaissance-zeitlichem Revers einen Versuch des Künstlers darstellen, sein Werk als ein Werk der viel bewunderten Antike erscheinen zu lassen und so seine Kunstfertigkeit unter Beweis zu stellen. (MM)

Einseitige Blei-Medaillen mit Phantasieportraits antiker Personen: Themistokles und Sextilia, Mutter des römischen Kaisers Vitellius, wohl 16./17. Jahrhundert

22. Vs. Büste des Themistokles n.r.

23. Vs. Büste der Sextilia n.l.

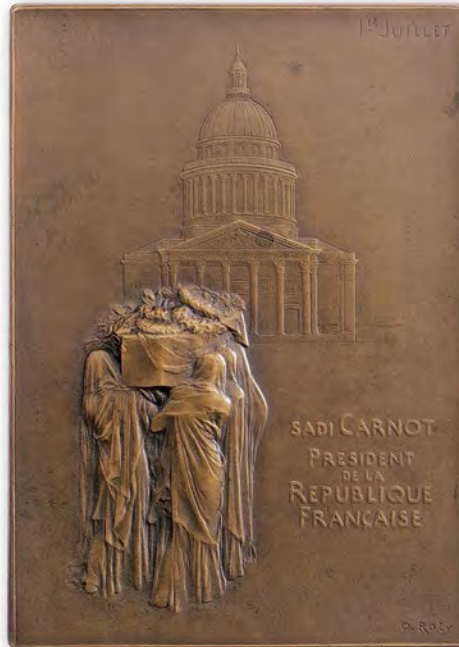
Rs. Beschriftungszettel

Bleiguss

Dm. 20,6 mm, Gewicht 5,168 g (2010.232.22.)

Dm. 20,0 mm, Gewicht 3,806 g (2010.232.23.)

Alter Bestand 2010.232.22.–23.



Böhmen. Sogenannte Prager Judenmedaille in Silber, auf die Vermählung,

1. Hälfte 17. Jahrhundert

Vs. Königliches Brautpaar unter Sonnenstrahlen, darum Voluten und Umschrift

Rs. Vierzeilige Legende in Rosenblütenkranz und Voluten, darum Umschrift

Silber, gegossen und ziseliert

Dm. 48,7 mm, Gewicht 13,428 g

Kauf 2010.211.

▲ **Frankreich, Republik.**

Bronzeplakette von Oscar Roty auf den Tod von Präsident Marie François Sadi Carnot, 25.06.1894

Vs. Verhüllte weibliche Gestalten tragen Sarg zum Panthéon von Paris im Hintergrund

Rs. Aufgebahrter Präsident, davor trauernde Personifikation der République Française (?) sowie Kränze, oben im Hintergrund Ansicht der Basilika Notre Dame de Fourvière in Lyon

Bronze, gegossen und patiniert

Gewicht 146,920 g, H. 81,2 mm, B. 57,5 mm

Kauf 2010.212.

Oscar Roty (1846–1911) gehört zu den Hauptvertretern des französischen Art Nouveau in der Medaillenkunst und seine Säerin schmückt nun seit über 100 Jahren die französischen Münzen. Ausgehend von der britischen Arts and Crafts Bewegung, die traditionelle und florale Formen gegen den erstarrten Klassizismus und maschinelle Verfahren propagierte, fanden die neuen künstlerischen Bestrebungen in Frankreich zuerst Eingang in die Medaillenkunst, namentlich durch Rotys Lehrer François Joseph Hubert Ponscarne (1827–1903). Generell wurde die statuarische Monumentalität zugunsten von offenen und fließenden Formen aufgegeben, was im deutsch-



sprachigen Raum als Jugendstil bezeichnet wurde. Rotys Plakette auf den von einem Anarchisten ermordeten Präsidenten Sadi Carnot (1837–1894) gilt als eines seiner Hauptwerke. Der Künstler erreicht durch die Spannung zwischen Hoch- und Flachrelief sowie durch gewagte Perspektiven nicht nur neue Formen der Monumentalität, sondern er bezieht auch den Betrachter in den Trauerzug und die Anteilnahme über den Mord ein. Die Plakette entspricht damit in idealer Weise den neuen Zielen der Medaille als ästhetisch ansprechendes Medium, das weitere Kreise der Bevölkerung ansprechen sollte. (MM)

Frankreich, Republik.

Versilberte Bronzeplakette von Oscar Roty auf die Weltausstellung 1900 in Paris

Vs. Geflügelter Genius (für das 20. Jahrhundert?) übernimmt Fackel von einer am Baum gelagerten Frau (für das 19. Jahrhundert?)

Rs. Ansicht von Paris (Petit Palais und Grand Palais), darüber Rosen- und Lorbeergebilde in Wolken
Bronze, gegossen (?) und versilbert
H. 81,2 mm, B. 57,5 mm; Gewicht 146,920 g
Kauf 2010.213.

Frankreich, Roubaix.

Bronzemedaille der Caisse d'Epargne de Roubaix von Charles Pillet (1869–1960), o.J. [um 1913]

Vs. Mädchen in Begleitung seiner Eltern übergibt einer weiblichen Allegorie sein erspartes Geld
Rs. Füllhorn mit Rosen und Ährenbündel vor Hütte, rechts dahinter aufgehende Sonne, im Vordergrund unten zweizeilige Legende auf Schild
Bronze, gegossen (?)

Gewicht 14,864 g, Dm. 31,6 mm

Kauf 2010.214.

Hans Frei/Basel.

Zinn-Medaille von Hans Frei auf 10 Jahre Rumpel-Clique und ihren Gründer August Spindler, 1933

Vs. Büste des August Spindler n.r.

Rs. Sechszellige Legende

Zinn, gegossen

Gewicht 93,197 g, Dm. 79,5 mm

Kauf 2010.199.

▼ **Hans Frei/Basel.**

Zinn-Plakette von Hans Frei auf das Geschäfts-jubiläum Paul Wenk-Löliger Riehen, montiert auf Holzrahmen, 1937

Vs. Arbeiter n.l. einen Spaten in die Erde tretend, im Hintergrund Ansicht von Riehen mit Kirche

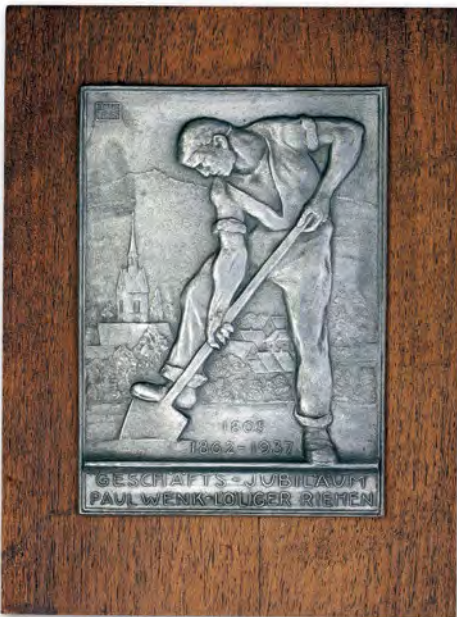
Zinn, gegossen, montiert auf Holzrahmen

H. 117 mm, B. 165 mm

H. 176 mm, B. 236 mm (Rahmen)

Geschenk Johannes & Irma Wenk-Madoery, Riehen 2010.195.

Der Basler Künstler Hans Frei (1868–1947) gilt als bedeutendster Schweizer Medailleur des frühen 20. Jahrhunderts. Zeitweise unterhielt er auch ein Atelier in Paris und stand so in engem Kontakt mit den neuesten Strömungen der französischen Medaillenkunst in der Zeit des Art Nouveau. Neben offiziellen und privaten Aufträgen für Medaillen gestaltete er auch Grossskulpturen und kunsthandwerkliche Objekte vorwiegend aus Zinn. In mehreren Aufsätzen wurde sein Werk gewürdigt, zuletzt



in einer kleinen Monographie von Hermann Aepli im Jahr 1933. So sind seine Werke nach 1932 bisher nicht erfasst, insbesondere seine privaten Aufträge, die teils in geringen Auflagen hergestellt wurden.

Zu diesen gehört auch die Plakette auf das Firmen-jubiläum der Firma Paul Wenk-Löliger in Riehen, die künstlerisch dem Art Deco verpflichtet ist. (MM)

Hans Frei/Basel.

Zinn-Plakette von Hans Frei auf den 70. Geburtstag von Emma Wenk geb. Weber und Jonathan Wenk, in Holzrahmen, 1939

Vs. Büsten der beiden Jubilare über Abschnitt v.v.

Zinn, gegossen, montiert auf Holzrahmen

H. 167 mm, B. 129 mm

H. 243 mm, B. 212 mm (Rahmen)

Geschenk Johannes & Irma Wenk-Madoery, Riehen 2010.196.

Hans Frei/Basel.

Zinnmedaille von Hans Frei auf 650 Jahre Eidgenossenschaft, 1941

Vs. Flamme vor See und Berg, darüber Schweizerkreuz

Rs. Rütlichswur, im Abschnitt Signatur

Zinn, gegossen und patiniert

Gewicht 67,718 g, Dm. 71,3 mm

Geschenk Lisa Jundt, Sissach

2010.316.



▲ **Basel.**

Preismedaille (1. Rang) des Championat BRAG 1953/54 der Basler Rheinschiffahrt AG (BRAG), 1953–1954

Vs. 1/2 Franken-Stück der Schweizerischen Eidgenossenschaft, in Goldfarbe bemalter und schwarz beschrifteter runder Metallscheibe

Rs. Mit Tusche (?) auf Papiergrund gemalte Fahne mit Schweizerkreuz und Baselstab

Geprägte Münze, gefasst in Weissmetall, vergoldet und beschriftet; auf Rs. Papier mit Tusch-Zeichnung

Gewicht 21.365 g, Dm. 40,3 mm

Kauf 2010.200.

Medaillen sind münzähnliche Objekte. Sie unterscheiden sich von Münzen jedoch dadurch, dass sie keinen vom Staat garantierten Geldwert besitzen. In einzelnen Fällen verschwimmt jedoch diese Unterscheidung: Die Preismedaille für den Gewinner des Championat der Basler Rheinschiffahrt AG (BRAG) vom Jahr 1953/54 ist dafür ein seltenes Zeugnis: In eine Medaille wurde eine damals noch kursfähige □-Franken-Münze der Schweizerischen Eidgenossenschaft eingefasst, wodurch diese Medaille einen staatlich garantierten Gegenwert von 0.50 Schweizer Franken erhielt. Dies war jedoch nur bis zum 1. April 1971 der Fall. Seit dem Jahr 1968 werden die □-Franken-Münzen nicht mehr wie bis anhin aus Silber, sondern aus Kupfernickel hergestellt. Der Bundesrat beschloss daher, die Schweizer Münzen aus Silber (□-, 1-, 2- und 5-Franken) per 1. April 1971 ausser Kurs zu setzen. Damit wurde unsere Medaille im Jahr 1971 wieder zur Medaille im engeren Sinn der Definition. (Ch. Weiss)

▶▶ **Hedwig Frei/Basel.**

Zinn-Medaille von Hedwig Frei auf das 150-jährige Geschäfts-jubiläum Paul Wenk-Löliger, 1955 (Abb. 1:2)

Vs. Ansicht der Firmengebäude, davor Wappen und Jahreszahlen

Rs. Stilisierter Stammbaum mit den Namen der Familie

Zinn, gegossen

Dm. 99 mm, Gewicht 181,993 g

Geschenk Johannes & Irma Wenk-Madoery, Riehen 2010.197.

Das Medaillenwerk von Hedwig Frei, der Tochter von Hans Frei, ist bisher noch nicht erfasst. Daher ist jedes Exemplar wichtig, um das Desiderat eines Werkkatalogs einmal bewerkstelligen zu können. In diesem Zusammenhang ist es besonders erfreulich, dass die Donatoren zusätzlich zu den Medaillen und Plaketten auch noch eine Dokumentation zur Künstlerin zur Verfügung gestellt haben. Gerade die Rückseite der Medaille spiegelt mit ihrem stark stilisierten Familien-Stammbaum sehr gut die künstlerischen Entwicklungen der Medaillenkunst in den 1950er Jahren. (MM)

Basel.

Medaillenförmiger Anhänger, hergestellt nach Vorlage zweier verschiedener Basler Münzen, o.J. [neuzeitlich]

Vs. Baselstab in Schild, darum (flacher) Wulst- und Perlkreis (nach Rappen)

Rs. Blumenkreuz im Fadenkreis, darum Legende und Fadenkreis (nach Vierer, 16. Jh.)

Silber (?), gegossen und gelocht

Dm. 18,5 mm, Gewicht 2,047 g

Alter Bestand 2010.239.



Grünigen, Kanton Zürich.

Medaille auf «über 900 Jahre Grünigen», 1967

Vs. Schloss Grünigen, Umschrift, unten Jahreszahl

Rs. Heraldischer Löwe steigend n.l.

(Grüniger Wappen), Rundschrift auf drei Zeilen

Silber, geprägt

Gewicht 14,921 g, Dm. 33,4 mm

Geschenk N.N.

2010.207.

► Deutschland, Speyer.

Kupfermedaille auf das 45. Süddeutsche und das 7.

Deutsche Münzsammlertreffen 2010 in Speyer

Vs. Komposition aus einer 1-Euro-Rückseite und

vier historischen Münzen (Sequaner-Potin,

Lindwurm-Pfennig, Badischer Heller, Pfälzer

Schüsselpfennig)

Rs. Komposition unter Verwendung eines Speyrer

Hellers mit Dom und vier weiteren historischen

Münzen (Wormser Pfennig, Heller, Strasburger

Engelpfennig, Basler Pfennig)

Medailleur: Victor Huster

Kupfer, geprägt

Gewicht 217,00 g, Dm. 64,2 mm

Kauf 2010.314.

Mehrere oberrheinische Münzen der Antike und des Mittelalters aus der Sammlung des HMB dienten als Vorlagen für die Kongressmedaille des 7. Deutschen Münzsammlertreffens „Numismatik am Oberrhein“, die von dem Baden-Badener Medailleur Victor Huster gestaltet wurde (Sequaner-Potin von Basel Gasfabrik; königlicher Wormser Pfennig aus den Basler Rheinfunden, Inv. 1929.127.; Breisacher Lindwurmpfennig Rudolfs IV. von Habsburg, Inv. 1918.3375.; Basler Pfennig Bischof Peters I. aus dem Pfennigfund des Friedhofs der ersten jüdischen Gemeinde in Basel, Inv. 1937.351.130.). Zusammen mit weiteren Münzen und dem stilisierten Euro stehen sie für die Kontinuität und die Bedeutung des Handels am Oberrhein. (MM)

Marken

Basel.

Drei einseitige Basler Marken, o.J.,

wohl 17. Jahrhundert

1. Vs. Baselstab, Krümme n.l., darum 16–ZZ

2. Vs. Baselstab, Krümme n.r., darum I–O

3. Vs. Baselstab, Krümme n.r., darum O–O

Zinn oder Billon, getrieben

Dm. 21,1 mm, Gewicht 0,578 g (2010.235.1.)

Dm. 19,8 mm, Gewicht 0,531 g (2010.235.2.)

Dm. 20,7 mm, Gewicht 0,523 g (2010.235.3.)

Alter Bestand 2010.235.1.–3.





Basel.
**Drei Kupfer-Marken vom Rs.-Stempel für
 3 Batzen 1724 oder 1726, o.J.,
 geprägt wohl Ende 19./Beginn 20. Jh.**

1.–3. Vs. Basilisk mit Basler Wappen n.l.
 1. Rs. (ohne Punzierung)
 2.–3. Rs. (Punzierung:) Baselstab zwischen zwei
 identischen, hakenförmigen Punzen
 Kupfer, einseitig geprägt; 2.–3. rückseitig punziert
 Dm. 25,2 mm, Gewicht 4,674 g, (2010.238.1.)
 Dm. 25,2 mm, Gewicht 5,318 g (2010.238.2.)
 Dm. 24,9 mm, Gewicht 4,622 g (2010.238.3.)
 Alter Bestand 2010.238.1.-3.

Schweizerische Eidgenossenschaft.
Miniatur Spielmünze 5 Franken 1888

Vs. Wertangabe und Jahrzahl im Eichenlaub- und
 Enziankranz
 Rs. Sitzende Helvetia n.l., auf Schweizerschild
 gelehnt
 Hersteller: Ludwig Christian Lauer
 Weissmetall, geprägt
 Gewicht 0,574 g, Dm. 12,9 mm
 Alter Bestand 2010.254.

Basel.
**Biermarken der Brauerei Warteck, gegründet 1856
 (2 Stück), o.J. [19./20. Jh.]**

1. Vs. Schrift, umrahmt von Ornament,
 im Abschnitt Rosette
 2. Vs. Schrift, im Abschnitt Rosette
 Messing, geprägt
 Dm. 22,5 mm, Gewicht 3,891 g (2010.210.1.)
 Dm. 22,0 mm, Gewicht 3,185 g (2010.210.2.)
 Geschenk N.N.
 2010.210.1.–2.

Basel.
**6 einseitige Marken: 4 Dalbeloch-Kreuzer 1981 und
 2 halbe Dalbeloch-Kreuzer 1982**

1.–2. Ankerkreuz, im zweiten Segment Baselstab,
 darum Legende zwischen Fadenkreisen
 3.–6. Baselstab auf Wappenschild im Sechspass,
 in den Segmenten je ein Punkt,
 darum Legende zwischen Fadenkreisen
 1.–2. Kupfer
 3.–6. Messing, jeweils einseitig geprägt
 Verschiedene Masse
 Geschenk Rita Urscheler, Allschwil
 2010.318.1.–6.

Schweiz.
1 Nonstopstopp Preisräppler 1993

Vs. Wertzahl 1, darum Legende,
 im Abschnitt Jahreszahl
 Rs. Konzentrische Kreise
 Messing, geprägt, mittig gelocht
 Dm. 21,2 mm, Gewicht 2,892 g
 Geschenk N.N.
 2010.206.

Basel.
**B'haltis am Jubiläumsessen der HMB-
 MitarbeiterInnen in der Mägd im Jahr 1994**

Vierblättriges Kleeblatt aus grün beschichtetem
 Karton, darauf 1 Rappen 1988 mit aufgeklebtem
 Marienkäferchen
 Karton; Bronze, geprägt
 Dm. 65,1 mm, Gewicht 2,567 g
 Geschenk Beatrice Schärli, Muttenz
 2010.204.

Binningen, Basel-Landschaft.
**Jeton des Kantonsspitals Bruderholz (?), o.J.
 [20./21. Jh.]**
 Vs. & Rs. Stilisierter Baselstab, Krümme n.r. mit
 7 Punkten («Siibedupf»), im Fadenkreis
 Weissmetall (Cu-Ni?), geprägt
 Gewicht 7,701 g, Dm. 26,1 mm
 Geschenk N.N.
 2010.205.

Abzeichen

Basel.
**Abzeichen auf das 1. Eidgenössische Wettfahren
 des Verbandes Schweizerischer Wasserfahrvereine
 in Basel, 1.–2. August 1925**

Vs. Achteckiges Abzeichen, im Feld Stehruderer in
 Weidling mit Schweizerfahne n.l., darum
 Legende
 Weissmetall, einseitig geprägt und patiniert,
 Schliessnadel mit Metallplättchen auf Rückseite
 als Anstecknadel befestigt
 B. 29,0 mm, H. 28,6 mm, Gewicht 9,495 g
 Geschenk Bethli Hunzinger, Köniz
 2010.375.

Basel.
**Plakette auf das 9. Kantonschützenfest
 beider Basel in Basel 1927**

Vs. Schütze mit Gewehr zielend n.l., links unten
 Basler Schild
 Silber, geprägt
 H. 39,8 mm, B. 20,5 mm, Gewicht 12,6 g
 Geschenk Bethli Hunzinger, Köniz
 2010.371.

Basel.
Plakette auf 90 Jahre Basler Knabenmusik, 1931

Musikant in Uniform mit Klarinette n.l., links
 unten Jahreszahlen, darum Schrift, im Abschnitt
 Baslerwappen
 Weissmetall, einseitig geprägt, Schliessnadel mit
 Metallplättchen auf Rückseite als Anstecknadel
 befestigt
 H. 60,1 mm, B. 30,3 mm, Gewicht 17,341 g
 Geschenk Bethli Hunzinger, Köniz
 2010.377.

Basel.
**Plakette auf die Einweihung des Kollegien-
 gebäudes der Universität Basel am 10. Juni 1939**

Vs. Hand aus Wolke, ein aufgeschlagenes Buch
 haltend, darunter Baslerwappen, darum
 Spruchband mit Legende
 Kupfer, geprägt und patiniert, Schliessnadel mit
 Metallplättchen auf Rückseite als Anstecknadel
 Dm. 29,8 mm, Gewicht 12,779 g
 Geschenk Bethli Hunzinger, Köniz
 2010.373.

Basel.

Turnabzeichen auf den Werbeturntag 1941 sowie auf den Baselstädtischen Schwingertag 1938

Kreuzförmige Abzeichen auf schildförmigem rotem Filz:

1. Vs. Tambour mit Baslertrummel, darum Legende
 2. Vs. Eichensprössling mit Schriftbändern, dessen Wurzel Baselstab umrahmt
- Weissmetall (?), geprägt und auf rotem Filzschild
Dm. 26,1 mm, Gewicht 5,744 g (2010.379.1.)
Dm. 26,1 mm, Gewicht 6,247 g (2010.379.2.)
Geschenk Bethli Hunzinger, Köniz
2010.379.1.–2.

Basel.

Abzeichen (Anstecknadel) auf das 500-jährige Jubiläum der Schlacht bei St. Jakob an der Birs, 1944

Anstecknadel in Form einer Hellebarde ohne Schaft, darauf Schweizerkreuz und Jahrzahlen (Inkuss) Weissmetall, Nadel separat gefertigt und angeklebt, weiss-rottes Stoffband
L. 55,5 mm, B. 14,7 mm, Gewicht 1,500 g
Geschenk Bethli Hunzinger, Köniz
2010.374.

Basel.

Plakette auf den Schweizerischen Stenographentag 1944

Vs. Baselstab hält geflügelte Schreibfeder, links Jahrzahl, im Abschnitt zweizeilige Legende Silber, einseitig geprägt und patiniert, Schliessnadel mit Metallplättchen auf Rückseite als Anstecknadel
H. 30,4 mm, B. 21,1 mm, Gewicht 7,215 g
Geschenk Bethli Hunzinger, Köniz
2010.376.

Basel.

Plakette auf die Schweizer Mustermesse, o.J. [ca. 1917–1954]

Vs. Messehalle zwischen Olivenzweigen, darüber Legende, im Vordergrund unten Baslerwappen unter altem Messelogo
Rs. Zwei gekreuzte Lorbeerzweige, darüber Legende
Silber, geprägt, rückseitig Nadel angelötet
H. 18,1 mm, B. 34,2 mm, Gewicht 5,358 g
Geschenk Bethli Hunzinger, Köniz
2010.378.

Basel.

Kranzauszeichnung des interkantonalen Gruppenwettkampfs 1948 (mit Lällekönig)

Kopf des Lällekönigs an weissem Band mit metallischem Baselstab und metallener Aufhängevorrichtung mit Emblem und Legende; auf schwarzem Band mit metallischem Abschluss
Hersteller: Paul Kramer (PeKa, 1884–1970), Neuenburg
Weissmetall, geprägt, versilbert, patiniert und teilweise emailliert, mit Applikation; weisses und schwarzes Band
L. 105 mm, B. 38 mm, Gewicht 49,540 g
Geschenk Andreas Mathys, Hasle-Rüegsau
2010.215.

Basel.

Plakette auf das 450-jährige Jubiläum Basels im Bund, 1951

Vs. Kaiser Heinrich II. mit Stadtmodell und Zepter stehend v.v.
Rs. Zweizeilige Legende auf aufgerauter Struktur und Aufhängevorrichtung
Buntmetall, geprägt und patiniert, Anstecknadel mit Nadelrast angeklebt
Dm. 25,1 mm, Gewicht 6,430 g
Geschenk Bethli Hunzinger, Köniz
2010.372.

Schweiz, Gippingen/Le Locle.

Abzeichen mit Anstecknadel der Firma Faude (& Huguenin), o.J. [Ende 20. Jh. – 2010]

Weisses (silbernes) gemeines Kreuz über gelbem (goldenem) Schräglilienkreuz auf rotem Grund, auf der Rückseite Nadel
Hersteller: Faude & Huguenin AG, Gippingen
Weissmetall, bedruckt oder Farbprägung
H. 23,1 mm, B. 23,0 mm, Gewicht 6,942 g
Alter Bestand 2010.229.

Basel.

Fasnachtsplaketten, 3 Expl. plus 1 Bijou sowie 1 Jubiläumskravattennadel; Sujet: «E rundi Sach», 2010

1.–4. Vs. Frau Fasnacht (Alte Tante) mit Majorsstab und traditionellen Fasnachtsfiguren auf ihren Schultern, auf dem Rock schräg verlaufende Schrift über 3 Zeilen, rechts unten Datierung; rückseitig Nadel
5. Ueli-Nadel (ist der Ueli-Nadel von 1911 nachempfunden)
Entwurf: Pascal Kottmann
Hersteller: René F. Müller AG, Basel
1. «Gold», geprägt (zweiteilig, geklebt), patiniert
2. «Silber», geprägt, patiniert, lackiert
3. «Kupfer», geprägt, patiniert, lackiert
4. «Bijou», Silber 925, geprägt, teilweise vergoldet
5. Kravattennadel («Ueli-Nadel»), geprägt, patiniert, lackiert
Verschiedene Masse
Geschenk Fasnachts-Comité, Basel
2010.201.1.–5.

Basel.

Festplakette auf 30 Jahre Helvetia am Rhein, Brückenfest am 20. Juni 2010

Vs. Randseitig Sternenkranz im Perlkreis (in Anlehnung an 2 Fr-Stück), im Abschnitt unter Linie Legende
Aluminium, geprägt; mit Aufhängevorrichtung
Gewicht 4,606 g, Dm. 27,7 mm
Geschenk Dr. Margret Ribbert, Basel
2010.255.

Basel.

Fünf 1.-August-Abzeichen 2010 der Stiftung PRO PATRIA, 1. August 2010

Runde Plakette mit rot-weisses Stoffband und Sicherheitsnadel:
Vs. Schweizerkreuz auf rotem Grund, darum goldener Kranz und Legende
Aluminium, bedruckt, rot-weisses Stoffband, daran Schliessnadel
Dm. 30,0 mm (ohne Band); Gewicht 1,862–1,881 g
Geschenk N.N.
2010.447.1.–5.

Basel.

Festplakette auf das 750-jährige Bestehen der Zünfte zu Schneidern, zu Gartnern, zum Goldenen Stern und zum Himmel, 2010

5 aneinandergefügte Puzzle-Teile, darauf das Basel-Städtische Wappen sowie die Embleme der 4 Zünfte, darunter Legende
Kupfer (?), geprägt, emailliert, vergoldet
Gewicht 11,787 g, B. 56,3 mm, H. 17,7 mm
Geschenk Dr. Burkard von Roda, Basel
2010.317.

Musikinstrumente und Musikalien

Bassblockflöte auf f (1 Klappe)

Basel, Anfang 18. Jh.

Hersteller: Christian Schlegel (1667–1746)

Pflaumenholz (Korpus); Nadelholz (Block);

Messing (Klappe)

L. 997 mm (Gesamt); L. 896 mm (schwingende)

Kauf 2010.87.

Aus Schweizer Privatbesitz konnte diese Bassblockflöte von Christian Schlegel (Mels 1667–1746 Basel) erworben werden, der 1708 in Basel eine Aufenthaltserlaubnis mit der Begründung «seine Kunst so bestehet in allerhand musicalische instrumente, sonderlich fluten, zu verfertigen, [zu] zeigen und practieren» beantragt hatte (Inv. 2010.87.). Die Sammlung des HMB besitzt bereits ein zusammengehöriges Paar von ähnlichen Bassblockflöten (Inv. 1879.100. und 1879.101.), das neu erworbene Instrument ist aber vor allem zu Vergleichszwecken sehr aufschlussreich. Zudem sind nun – mit nur zwei Ausnahmen – alle bekannten Blockflöten dieses bedeutenden Herstellers in der Basler Sammlung versammelt (insgesamt sechs Instrumente). (MK)

▼ Tafelklavier

Süddeutschland/Schweiz, Ende 18. Jh.

Nussbaum (Gehäuse, Stimmstock); Fichte

(Resonanzboden, Unterboden, Klaviaturrahmen,

Tastenhebel); Eiche (Waagbalken); Ebenholz

(Untertasten); Knochen (Obertasten); Messing

(Schloss); Eisen (Stimmgängel) Buche (Beine)

L. 1565 mm, T. 515 mm

H. 168 mm (Gehäuse); H. 775 mm (Gesamt)

Geschenk Sabina Teuscher, Zürich

2010.288.

Das unsignierte Tafelklavier mit einer primitiven Stossmechanik kann aufgrund bestimmter Konstruktionsmerkmale einer vermutlich süddeutschen, vielleicht schweizerischen Werkstatt zugeschrieben werden. Ebenso auffällig wie originell ist das fächerartig aufstellbare Notenpult. (MK)

►► Handharmonika (wechseltönig)

mit sechs Spieltasten und zwei Schiebern

Wien, um 1840

Korpus mit Nussholz furnier; Balg Leder und

Pappe; Klappe, Mechanik und Zungen Messing;

Ventildeckel + Tastenbelag Schildpatt

H. 90 mm (Gesamt); B. 200 mm, T. 90 mm

Geschenk Verena Debelle-Lienhard, Muttenz

2010.190.

Bereits 2008 als Leihgabe in der Ausstellung «¡Che Bandoneón! – Ein Instrument tanzt Tango» gezeigt, entschloss sich nun die Besitzerin, das Objekt dem Museum als Geschenk zu überlassen: Es handelt sich um eine Handharmonika vermutlich aus Wiener Produktion, die im Vergleich zu den dort patentierten Modellen um 1840 zu datieren ist. Erstmals wurde dieser Typus 1829 in Wien beschrieben (Cyrill Demians berühmtes «Accordeon»), das neu erworbene Instrument gehört damit zu den ältesten erhaltenen Handharmonikas. (MK)





▼ **Mechanische Fingerübemaschine für Klavierspieler («machine à délier les doigts»)**
 Paris, 3. Drittel 19. Jh.
 Hersteller: Auguste Vincent
 Mahagoni (Grundplatte und Armauflage)
 Nadelholz (Tasten); Elfenbein (Tastenbelag)
 Eisen und Messing (Mechanik)
 L. 365 mm, B. 190 mm, H. 160 mm
 Geschenk Pamela Kagel, Strada in Chianti
 2010.66.

Nachdem 2005 die Sammlung Mauricio Kagel als Depositum der Paul Sacher Stiftung erworben werden konnte, schenkte nun Pamela Kagel, die Tochter Kagels, eine mechanische Fingerübemaschine für KlavierspielerInnen aus dem früheren Besitz ihres Vaters (Inv. 2010.66.). Auguste Vincent hatte dieses Gerät 1866 in Frankreich als «Invention pour des perfectionnements apportés aux machines à délier les doigts» patentieren lassen (Patent Nr. 74037 vom

7. Dezember 1866). Fünf Klaviertasten können mittels einer Nockenwelle abwechselnd auf und ab bewegt werden, die darauf gelegten Finger trainieren so gleichsam automatisch das Klavierspiel. In Berichten wird als besonderer Vorteil hervorgehoben, dass so «der ohrenzerfleischende Schall der Trillerübung auf dem Claviere» vermieden werden könne – ein öfters bei diesen Geräten genanntes akustisch-hygienisches Argument. (MK)

Konzert-Zither im Holzkoffer mit Zubehör
 München, 1911
 Hersteller: Hermann Hauser (1882–1952)
 Nadelholz (Boden); Ahorn (Decke)
 B. 600 mm, T. 340 mm, H. 55 mm
 Geschenk Ruth Leppert, Basel
 2010.160.

Die Zither gehörte dem Grossvater der Donatorin, Albert Kälin (1886–1972), der viel in Basler Wirtschaftshäusern spielte. Gebaut wurde das Instrument von der berühmten «Kunstwerkstätte für Instrumentenbau» Hermann (I) Hausers in München, von der die Sammlung bereits zwei Zupfinstrumente besitzt (Theorbe von 1923, Inv. 1977.7., und Renaissance-Laute von 1933, Inv. 1977.9.). (MK)

Guitar-Zither (fünfkordig)
 Berlin, Anfang 20. Jh.
 Hersteller: F. Menzenhauer & Schmidt,
 Berlin & New York
 Nadelholz (Korpus); Eisen (Wirbel)
 Blech (Abdeckung Saitenhangstifte)
 H. 490 mm, B. 350 mm, T. 50 mm
 Geschenk Christine Scherrer-Friedrich, Basel
 2010.224.



Das Instrument zeichnet sich durch eine sehr gut dokumentierte Überlieferungsgeschichte immer in Familienbesitz der Donatorin aus, die von Dresden über die Aussiedelung aus der DDR in die Bundesrepublik Deutschland bis nach Basel reicht. (MK)

Kornett (mit drei Périnet-Ventilen) mit Mundstück
 Markneukirchen, Anfang 20. Jh.
 Händler: Otto Schüssler
 Messing, versilbert
 L. 1290 mm (ohne Setztstück)
 L. 1363 mm (mit Setztstück)
 Dm. 124 mm (Becher)
 H. 330 mm; 73 mm (Setztstück eingesteckt)
 Geschenk N.N.
 2010.279.

Bemerkenswert an diesem aufwendig mit Gravuren verzierten Instrument ist, dass sich in der Sammlung bereits ein Kornett identischer Bauart befindet (Inv. 1977.115.). Während jenes mit «Gläsel & Mössner / Musikinstrumenten & Saitenfabrik / Markneukirchen / Sachsen» signiert ist, ist das neu erworbene Instrument mit «Otto Schüssler Musik-Instrumenten-Manufactur Markneukirchen» gezeichnet. Demnach waren beide «Fabriken» wohl nur als Händler tätig, die das von ihnen vertriebene Instrument aber signierten. (MK)

Glockenspiel im Holzkoffer
 Deutschland, 1. Hälfte 20. Jh.
 Birke- oder Pappelsperholz (Koffer)
 Eisen vernickelt (Klangplatten)
 Nylonschnur, Leder, Gummi; Messing (Schloss)
 B. 670 mm; T. 500/270 mm (trapezförmig)
 H. 95 mm
 Geschenk Stiftung Basler Orchester, Basel
 2010.64.

► **Wagnertuba (mit 4 Drehventilen) im Holzkoffer**
 Basel, um 1920
 Hersteller: Karl Wilhelm Bellon (1874–1933)
 Messing
 L. 3660 mm (Rohr)
 H. 590 mm; Dm. 250 mm (Stürzenrand)
 Geschenk Stiftung Basler Orchester, Basel
 2010.65.

Nach der Übergabe von drei historisch bedeutsamen, im heutigen Orchesterbetrieb aber kaum mehr verwendbaren Instrumenten im Jahre 2007, erhielt das Museum nun wiederum zwei Musikinstrumente aus früheren Beständen der Basler Orchester Orchestergesellschaft (BOG): Eine Wagnertuba des Basler Herstellers Wilhelm Bellon von ca. 1920 (Inv. 2010.65.) und ein Glockenspiel im Holzkasten (Inv. 2010.64.), das zum Gebrauch im Orchester jeweils auf eine kleine Trommel gelegt wurde. (MK)



Tenor-Blockflöte (2 Kl.)

Celle, 1930er Jahre
 Hersteller: Moeck, Celle
 Tropenholz (Korpus); Obstholz (Block)
 Neusilber (Zwingen & Klappen)
 L. 636 mm (Gesamt); L. 582 mm (schwingend)
 Geschenk aus dem Nachlass der Geschwister Hans-Dietrich Kahl, Giessen, und Eva-Maria Föppl-Kahl, Liestal
 2010.162.

Doppel-Notenpult aus Holz

Basel, 1920er Jahre
 Tropenholz gefärbt auf Nussbaum
 Messing (Lampen)
 H. 1230 mm
 Geschenk Beatrice Stein-Brenner, Basel
 2010.88.

Dieses wohl in Basel gefertigte Doppel-Notenpult mit elektrischer Beleuchtung stammt aus dem Besitz von Rudolf A. Brenner (1912–2009). Der in Basel geborene und aufgewachsene Geiger, später langjähriger Konzertmeister des Berner Synchronorchesters und Leiter des Brenner-Quartetts, erhielt es von seinen Eltern noch in seinen Jugendjahren als Geschenk. (MK)

Trompete in B (mit 3 Drehventilen) und signiertem Mundstück

Basel, um 1930
 Hersteller: Karl Wilhelm Bellon (1874–1933)
 Messing versilbert
 L. 1320 mm (Rohr); H. 457 mm
 Dm. 130 mm (Stürzenrand)
 Kauf 2010.140.

Die Trompete stammt vom Grossvater des Verkäufers, Bernard Hüpi (1892–1985), der noch als junger Mann aus dem Elsass nach Basel kam und hier in verschiedenen Musikvereinen spielte. Das Instrument vervollständigt die Sammlung von Instrumenten des Basler Blechblasinstrumentenmachers Wilhelm Bellon (1874–1933). (MK)

Horst Wessel-Marschalbum.

Lieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Vaterlands- und Soldatenlieder und Märsche aus alter und neuer Zeit, bearbeitet von Hans Buchner (2 Bde.)
 München, 1932 und 1933
 Kartoniert
 H. 29 cm, B. 21 cm
 Geschenk Christoph Jaeger, Basel
 2010.280.

Die beiden nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland verbotenen Marschalben, eingerichtet für Klavierbegleitung, haben sich in Schweizer Privatbesitz erhalten. In einem der beiden Bände findet sich eine bemerkenswerte Adaption des ursprünglichen nationalsozialistischen Marsches: In «Es rauscht durch Stadt und Felder» wurde der im originalen Liedtext stehende Ausdruck «Hitler-Jugend» durch «Deutsche Jugend» ersetzt, oder statt «des Hakenkreuzes Zeichen» heisst es nun «des heiligen Kreuzes Zeichen». (MK)

Blockflöte auf f1

Markneukirchen, 1960er Jahre
 Hersteller: Alexander Heinrich
 Birne, rötlich lackiert (Korpus); Obstholz (Block)
 L. 464 mm (Gesamt); L. 414 mm (schwingend)
 Geschenk aus dem Nachlass der Geschwister Hans-Dietrich Kahl, Giessen, und Eva-Maria Föppl-Kahl, Liestal
 2010.163.

Alt-/Tenorgambe mit Koffer und 2 Bögen

Kassel, 1937
 Hersteller: Peter Harlan (1898–1966)
 Händler: Bärenreiter Verlag, Kassel u. Basel
 Fichtenholz (Decke); Ahorn (Boden, Zargen, Hals)
 Ebenholz (Griffbrett); Zwetschgenholz (Wirbel)
 L. 1010 mm (Gesamt); L. 540 mm (Decke)
 B. 260 mm (maximal); H. 90 mm (Zarge)
 L. 635 mm (Saiten)
 Geschenk aus dem Nachlass der Geschwister Hans-Dietrich Kahl, Giessen, und Eva-Maria Föppl-Kahl, Liestal
 2010.161.

Alle drei Instrumente (Alt-Blockflöte Inv. 2010.163, Tenor-Blockflöte Inv. 2010.162. und Alt-Tenor-Gambe Inv. 2010.161) stehen im Kontext der Hausmusikbewegung und der Wiederentdeckung der Alten Musik im zweiten Drittel des 20. Jahrhunderts. Die Gambe wurde von den «Peter Harlan-Werkstätten» für den Bärenreiter-Verlag gebaut, der neben Noten insbesondere auch Blockflöten und eben Gamben für die Hausmusik- und Jugendmusikbewegung vertrieb. Die Blockflöte der Fa. Moeck wurde als «Tuju-Blockflöte» vertrieben, wobei «Tuju» für «Turnerjugend» steht. Alle drei Instrumente wurden in der Familie der Donatorin gespielt. (MK)

Pentatonische Blockflöte (System Ziemann-Molitor) mit Etui

Hamburg, 2. Viertel 20. Jh.
Tropenholz (Korpus); Neusilber (Zwinge)
Nadelholz (Block)
L. 308 mm (Gesamt); L. 271 mm (schwingende)
Geschenk Esther Beck-Burgbacher, Künzelsau
2010.291.

Die Blockflöte mit nur vier vorderständigen Griff-löchern wurde in den frühen 1920er Jahren von dem Hamburger Ehepaar Ziemann-Molitor entwickelt und steht in Zusammenhang mit Rudolf Steiners Reformpädagogik und den Waldorfschulen (mit einem von Steiner approbierten Stimmton von a1 = 432 Hz). (MK)

Photo-Negative mit Aufnahmen für die Fa. Hug & Co, Basel

Basel, zwischen 1951 und 1964
Fotograf: Kurt Widmer
Glas, Zelluloid, Papier
diverse Formate
Kauf 2010.112.

Die Firma Hug & Co. verkauft seit 1865 in Basel Musikalien und Musikinstrumente; früher wurden in eigenen Werkstätten auch selber Musikinstrumente hergestellt (in Basel vor allem Blechblasinstrumente), später wurden dort nur noch Reparaturen ausgeführt. Sechs Schachteln mit über 100 Schwarz-weiß-Negativen des Basler Photographen Dieter Widmer (geb. 1918), die dieser im Auftrag der Firma 1951 und 1964 für Werbezwecke anfertigte, dokumentieren Werkstätten, Verkaufsräumlichkeiten und Objekte (wie Musikinstrumente, Schallplattenspieler und Musiktruhen) aus dem Sortiment (Inv. 2010.112.). (MK)

Metronom (Modell «Taktell Prelude»)

Isny, 1988
Hersteller: Wittner GmbH, Isny
Plastik (Gehäuse); Metall (Werk)
H. 207 mm, B. 97 mm, T. 100 mm
Geschenk Alain Girard, Biel
2010.183.

Laute (6-saitig)

Deutschland, 1. Drittel 20. Jh.
Palisander (Griffbrett und Wirbel)
Nadelholz (Decke) und Ahorn, innen mit Papier ausgeklebt (Korpus)
L. 980 mm (Gesamt); L. 495 mm (Korpus)
H. 165 mm (Zarge); B. 305 mm (maximal)
L. 630 mm (Saiten)
Geschenk Ursula Jegge, Binningen
2010.292.

Gitarre

Deutschland, Mitte 20. Jh.
Nadelholz (Decke); Ahorn (Boden, Zarge)
L. 920 mm (Gesamt); L. 450 mm (Korpus)
H. 80 mm (Zarge); B. 305 mm (maximal)
L. 635 mm (Saiten)
Geschenk Ursula Jegge, Binningen
2010.293.

▼ Sammlung diverser Liederbücher

Schweiz, 20. Jh.
diverse Masse
Geschenk Ursula Jegge, Binningen
2010.294.1.–21.

Laute, Gitarre und eine Sammlung vor allem von Schweizer Liederbüchern dokumentieren ein intensives Interesse am Schweizer Lied in der Donatorenfamilie (Inv. 2010.292.–2010.294.). Angeregt durch den Liedermacher und Dichter Hans Roelli (1889–1962) und dem «Roelli-Bund», aber auch durch den Basler Gitarrenlehrer Hugo Fröhlin (1900–1970) wurde in der Familie viel gesungen, die sogenannte «Wandervogel-Laute» oder später eine Gitarre waren dabei immer bei der Hand. Die insgesamt 20 Liederbücher (vom «Zürcher Gesangbuch für die Sekundarschule» und die siebente und achte Klasse der Primarschule», Zürich 1923, über «Fahrtenlieder für Schweizer Wandervögel», Aarau 1921, bis zu «Roelli-Lieder für die Jugend», o.O 1945, und «Laßt uns wieder singen! Neue Lieder von Hugo Fröhlin», Basel o.J.) samt einigen losen Liedblättern geben einen guten Einblick in das dort gepflegte Repertoire. (MK)

Vuvuzela

China (?), 2009
Polyethylen (rot eingefärbt)
L. 62 cm; Dm. 13 cm (Trichter)
Kauf 2010.281.

Die Vuvuzela wird als Ikone für den südafrikanischen Fussball vermarktet. Sie war 2010 während der dortigen WM unüberhörbar, erreicht man damit spielend 105 Dezibel (der Zulu-Name bedeutet demnach auch schlicht «Krach machen»). (MK)

«Trumpet call»

(Mundharmonika mit Schalltrichtern) im Etui

China (?), Anfang 21. Jh.
Hersteller: Fa. Hohner, Trossingen
Holz (Korpus); Messing
L. 120 mm, H. 23 mm; T. 120 mm (Korpus)
Kauf 2010.282.

Der Name «Trumpet Call» verweist auf die Impo-sanz von blinkenden Schalltrichtern und spielt im Englischen zugleich auf den biblischen Posaunenschall an. Es handelt sich um Replika eines Modells von 1907 (R.P. 184872), das mit dem Versprechen «Most



Powerful, Organlike Tone» beworben wurde. Tatsächlich wirken die Trichter hier vor allem optisch. (MK)

Orden

▼ Zeichen des Pegnesischen Blumenordens

Nürnberg, Mitte 17. Jh.

Emailmalerei auf Silber, beidseitig bemalt, Silber, gewölbt

Dm. 43 mm

Kauf 2010.460.

Anfänglich nannte sich die Vereinigung «Hirten- und Blumenengossenschaft an der Pegnitz». Man traf sich informell, Statuten gab es keine. Dem Zeitalter des Barocks entsprechend war das Ordensleben stark ritualisiert. Die Aufnahme in die Gesellschaft wurde zelebriert, jedes Mitglied bekam einen Ordensnamen und ein Symbol zugeordnet. Man schuf sich eine barocke Gegenwelt zur brutalen Wirklichkeit des



17. Jahrhunderts und lebte im schönen Schein. Der Orden sah sich in der Dichtungstradition von Vergil und wollte eine der lateinischen Dichtung ebenbürtige, deutsche Poesie schaffen. Die Ordensmitglieder idealisierten das einfache Leben in der Natur, das zum Sinnbild der Unschuld, des Friedens und der Harmonie wurde. Als mit Blumen bekränzte Schäfer pflegten sie, wie das ganze 17. Jahrhundert, eine Natur- und Gartensymbolik. Jeder Schäferpoet wählte bei der Aufnahme eine Blume. Sigmund von Birken hatte sich für einen Amaranthen (auch Tausendschön oder Floramor genannt) entschieden. Sein Ordensname war Floridan. Die Poeten versammelten sich

im Haus oder Garten eines Mitglieds, seit 1681 auch im bei Nürnberg gelegenen Park Irrhain, der noch immer dem Orden gehört. Das Ordenszeichen ist voller Anspielungen und Symbole auf die Ziele und das Selbstverständnis der Pegnitzschäfer. Die Panflöte, seit alters her Instrument der Hirten, soll andeuten, dass die verschiedenen Röhren zusammen zu einem Ton stimmen; so sollen auch die Gesellschaftshirten mit ihren Liedern und Gedichten alle dem einen Zweck dienen, «nemlich die teutsche Sprach auszuüben, und zu erheben zielen.» Die Passionsblume ist Sinnbild für Christus, Abbild «des Leidens Jesu; und [sie] rufet uns gleichsam zu: Haltet im Gedächtnuss Jesum Christum, der auferstanden ist von den Todten.» Der schwache Stängel steht für den «Stand der Erniedrigung unseres Heilandes». Die Blume hat acht speerförmige Blättchen und ist weiss und rot, «weiss von eigener Unschuld, und roth von fremder Schuld, für die er sein Blut vergossen.» Das Ordenszeichen ist weltweit das einzige überlieferte Exemplar. Über seine Bedeutung als Zeugnis einer barocken Sprach- und Literaturgesellschaft hinaus ist das Medaillon eine sehr qualitätsvolle Emailmalerei von grösster Feinheit und bezaubernder Schönheit. Zum Portrait von Sigismund von Birken siehe S. 47. (FE)

Spielzeug und Spiele

Bausatz «Pontonbrücke»

Herstellungsort unbekannt
verschiedene Masse
Geschenk Johann Jacob Vischer, Basel
2010.259.

Puzzle «Fische»

Herstellungsort unbekannt
verschiedene Masse
Geschenk Johann Jacob Vischer, Basel
2010.262.

Milchkanne mit Deckel (Kinder-/Puppengeschirr)

Schramberg, Mitte 19. Jh.
Hersteller: Schramberger Steingutfabrik
Steingut mit Umdruckdekor in Schwarz; glasiert
H. 10,5 cm (mit Deckel); Dm. 6 cm
Kauf 2010.149.

Kinderbuch «Märchenbuch der Deutschen-Dichter-Gedächtnisstiftung»

Hamburg-Grossborstel, 1915
Illustrator: Theodor Hermann (1881–1926)
Buchdruck, Farbdruck; Halbleineneinband
H. 24,4 cm, B. 18 cm
Geschenk Werner Betz-Ruch, Basel
2010.115.

Kinderbuch «Basler Fibel»

Basel, 1917 datiert
Graphische Anstalt W. Wassermann, Basel
Verfasser: Ulrich Graf
Illustrator: Rudolf Dürrwang (1883–1936)
Papier, Farbdruck; Karton, Halbleineneinband
H. 23,3 cm, B. 16,5 cm
Geschenk Thomas Hofer, Weil am Rhein
2010.455.

Kinderbuch

«Hasen-Königs Weltreise. Fahren und Abenteuer.»

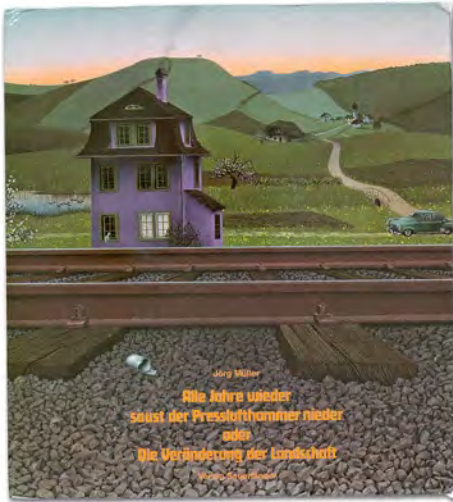
Basel, wohl 1918
Autor und Illustrator: Herbert Rikli (1880–1939)
Verlag: Frobenius AG, Basel
Buchdruck, Farblithographien; Kartoneinband, Leinenrücken
H. 27 cm, B. 21,3 cm
Geschenk Werner Betz-Ruch, Basel
2010.95.

▼ Dampfmaschine

Nürnberg (Bayern/D), um 1915/20
Hersteller: Doll & Co., Nürnberg
Eisen, Kupfer, Metallblech; lackiert und vernickelt
H. 58,5 cm, B. 38,5 cm, L. 44 cm (mit Schlothöhe)
Geschenk Werner Huber, Basel
2010.220.

Die Erfindung der Dampfmaschine läutete den Beginn der Industriellen Revolution ein. Diese nahm ihren Anfang in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in England, wo in den Industrieregionen im Norden des Landes die neue Technologie zunächst in Bergwerken und Textilfabriken Anwendung fand. James Watt, der ein Jahrzehnte zuvor entwickeltes Verfahren entscheidend optimierte und 1769 patentieren liess, gilt als einer der Väter der Dampfmaschine. Ihm gelang die Übertragung der durch den Dampf gewonne-





nen Energie auf ein Schwungrad, so dass über eine Transmission Maschinen verschiedenster Art damit angetrieben werden konnten. Zusammen mit anderen Erfindungen löste der Einsatz der Dampfmaschine einen tiefgreifenden wirtschaftlichen und damit auch sozialen Wandel aus. Doch dieser historisch so spannende Aspekt interessierte die jugendlichen Nutzer von Spielzeug-Dampfmaschinen weniger. Auch der pädagogische Nutzen der «Modell-Dampfmaschinen», die in einem Katalog des Jahres 1902 der Zürcher Firma Franz Carl Weber als «bestes Anschauungs- und Lehrmittel zur Veranschaulichung der Dampfkraft» angepriesen wurden, war für die Knaben wohl Nebensache. Für sie waren der Umgang mit Brennstoff, das Zischen und Dampfen und die sich aus der gewonnenen Energie ergebenden Spielmöglichkeiten faszinierend. Denn an den Erhalt einer Dampfmaschine, die ein typisches Weihnachtsgeschenk für Knaben in bürgerlichen Familien war, schlossen sich üblicherweise in den folgenden Jahren Ergänzungsgeschenke an: Transmissionsstationen, Ventilatoren, Schöpf- oder Hammerwerke, Schleifräder oder bewegliche Handwerkerfiguren erweiterten die Möglichkeiten und zeigten die vielfältigen Anwendungsgebiete der Dampfkraft auf. Die Dampfmaschine aus der 1898 gegründeten Nürnberger Firma Doll & Co. ist überaus stattlich, mit einer Höhe von ca. 60 cm um einiges grösser als die üblichen Spielzeug-Dampfmaschinen. Sie hatte bereits dem Vater des Donators als Spielzeug gedient; zu Beginn der 1940er Jahre übergab er sie seinem Sohn. Im Arbeitermilieu des St. Johannquartiers, wo eine solche Anlage nicht zum üblichen Spielzeug gehörte, wurde der jugendliche Besitzer von seinen Spielkameraden glühend darum beneidet. (MR)

Transmission (zu Dampfmaschine)

Göppingen, um 1915/20
 Hersteller: Gebr. Märklin & Cie., Göppingen
 Eisen, Metallblech; lackiert und vernickelt
 L. 185 mm, B. 95 mm, H. 105 mm, Gewicht 205,10 g
 Geschenk Werner Huber, Basel
 2010.222.

Ventilator (zu Dampfmaschine)

Göppingen, 1. Drittel 20. Jh.
 Hersteller: Gebr. Märklin & Cie., Göppingen
 Eisen, lackiert; Zinn
 Gewicht 181,06 g; Dm. 50 mm, H. 140 mm, B. 120 mm
 Geschenk Werner Huber, Basel
 2010.223.

Neues Basler Missionsbilderbuch/Erster Teil (China):

Agim erzählt aus China
 Basel, um 1924
 Autorin: Anna Oehler
 Illustrator: W. Jacobs
 Evang. Missionsverlag Stuttgart; Basler
 Missionsbuchhandlung, Basel
 Buchdruck, Farblithographien
 H. 28,5 cm, B. 23 cm
 Alter Bestand 2010.274.



Bilderbuch «Geschichten für kleine Leute»

Wien und Leipzig, 1930 datiert
 Illustratorin: Ida Bohatta-Morpurgo (1900–1992)
 Autorin: Margarethe K. Weitzner
 Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien und Leipzig
 Buchdruck, Zweifarbdruck (Illustrationen);
 Farblithographie (Einband); Kartoneinband,
 Leinenrücken
 H. 23,3 cm, B. 18,4 cm
 Geschenk Werner Betz-Ruch, Basel
 2010.92.



Bilderbuch «Max et Moritz facinora puerilia ...»

München, 1933 datiert
 Verlag: Braun und Schneider
 Autor und Illustrator: Heinrich Hoffmann (1809–1894)
 Buchdruck, Farbdruck; Kartoneinband, Leinenrücken
 H. 21,3 cm, B. 14 cm
 Geschenk Werner Betz-Ruch, Basel
 2010.96.



Kinderbuch «Glückliche Jugendzeit».

Erzählungen für Kinder von 6–8 Jahren
 Zürich, 1942 datiert
 Autorin: Emilie Stähle
 Illustratorin: Cornelia Stähle
 Verlag Orell Füssli, Zürich
 Buchdruck, Zweifarbendruck (Illustrationen);
 Farbdruck (Einband); Kartoneinband, Leinenrücken
 H. 24,3 cm, B. 18 cm
 Geschenk Werner Betz-Ruch, Basel
 2010.94.

Springseil

Herstellungsort unbekannt, Mitte 20. Jh.
 Hanfseil; Holzgriffe, lackiert; Metallösen; Leder
 L. 270 cm
 Geschenk Johann Jacob Vischer, Basel
 2010.263.



Kegelspiel

wohl Schweiz, Mitte 20. Jh.
 Nadelholz, gedrechselt, lackiert
 H. 17 cm (Kegel)
 Dm. 4,5 cm (Kugeln)
 H. 8 cm, B. 37,5 cm, T. 19,2 cm (Kartonschachtel)
 Geschenk Johann Jacob Vischer, Basel
 2010.264.

«Pokerwürfel»

Herstellungsort unbekannt, Mitte 20. Jh.
 Kunststoff
 L. 8,7 cm, H. 2 cm, T. 2 cm (Schachtel)
 Geschenk Erben der Familie von Waldkirch (Aarau),
 Füllinsdorf
 2010.457.

Zwei Puzzles: «Epeses am Genfersee» und «Wissi Hienli»

Basel, um 1940/50

Hersteller: F. G. Lang

Farbdruck, auf Schichtholz aufgezogen, zersägt in Kartonschachtel

H. 16,7 cm, B. 23,7 cm (2010.308.1.)

H. 20,6 cm, B. 20,5 cm (2010.308.2.)

Geschenk Johanna zu Dohna, Basel

2010.308.1.–2.

Schöpfwerk (zu Dampfmaschine)

Göppingen, 2. Viertel 20. Jh.

Hersteller: Gebr. Märklin & Cie., Göppingen

Metallblech, lackiert; Weissblech, Metallkette

Gewicht 291,53 g, H. 19,5 cm, B. 19,3 cm, T. 9 cm

Geschenk Werner Huber, Basel

2010.221.

Baukasten

«Matador Nr.2: Ingenieurs Korbuly's Baukasten»

Wien, 2. Viertel 20. Jh.

Hersteller: Firma Matador, Pfaffstätten–Wien

Laubholz, gesägt und gebohrt

H. 4 cm, B. 39,5 cm, T. 18,5 cm (Schachtel)

Geschenk Johann Jacob Vischer, Basel

2010.260.

Baukasten «Dorf»

Deutschland oder Schweiz, 1. Hälfte 20. Jh.

Holz, bemalt

H. 4,5 cm, B. 24,5 cm, T. 20 cm (Schachtel)

Geschenk Johann Jacob Vischer, Basel

2010.261.

Sammelalbum/Bilderbuch «Berufsfibel»

Vevey, 1952 datiert

Buchdruck, Farbdruck; Kartoneinband, Leinenrücken

H. 28,5 cm, B. 22,7 cm

Geschenk Alwin Seiler, Weil am Rhein

2010.97.

Bilderbuch «Gallinchen und Gallettchen»

Zürich und Stuttgart, 1957 datiert

Artemis Verlag, Zürich

Autorin: Marguerite Paur-Ulrich

Illustratorin: Jacqueline Blass-Tschudi

Buchdruck, Farbdruck; Kartoneinband, Leinenrücken

H. 29,9 cm, B. 21,8 cm

Geschenk Werner Betz-Ruch, Basel

2010.93.

Bilderbuch «Werners Wunderbett»

Basel, 1971 datiert

Autor und Illustrator: Jon und Rosmarie Tramèr-Sallmann

Buchdruck, Farbdruck

H. 24,4 cm, B. 24,2 cm

Kauf 2010.182.

Bilderbuch «Das rote Pferd»

Ravensburg, 1971 datiert

Ravensburger Verlag, Ravensburg

Illustrator: Walter Grieder (1914–2004)

Autorin: Gerlinde Schneider

Farbdruck; Kartoneinband, laminiert

H. 27 cm, B. 22 cm

Alter Bestand 2010.310.

◀◀ Bildermappe «Alle Jahre wieder saust der Presslufthammer nieder oder Die Veränderung der Landschaft»

Aarau (AG), 1974 (5. Auflage; 1. Auflage 1973)

Illustrator: Jörg Müller

Farbdruck

H. 31,3 cm, B. 85 cm (Bildtafeln, geöffnet)

H. 33 cm, B. 30 cm (Mappe)

Kauf 2010.181.

«Alle Jahre wieder saust der Presslufthammer nieder oder Die Veränderung der Landschaft» erschien 1973 im Aarauer Verlag Sauerländer und war die erste Bildermappe des Schweizer Kinderbuchillustrators Jörg Müller (geb. 1942). Sie brachte ihm den Deutschen Jugendliteraturpreis ein und wurde dank mehrerer Auflagen auch kommerziell zum Erfolg.

Mit dem Zyklus traf Müller den Geist der Zeit: Auf sieben ausklappbaren Tafeln hält er in hoher künstlerischer Qualität die allmähliche Veränderung eines festgelegten Landschaftsabschnitts über den Zeitraum von 19 Jahren hinweg fest. Mit der Datierung vom 6. Mai 1953 (erstes Bild) bis zum 3. Oktober 1972 (letztes Bild) verortet Müller die Geschehnisse in seiner eigenen Gegenwart. Aus einer ländlich-idyllischen Landschaft «entwickelt» sich durch raumplanerische Massnahmen nach und nach eine nüchtern-moderne Betonwüste mit Autobahn und Shoppingzentrum. Dadurch verändert sich der Lebensraum der Menschen: Der Naturraum wird zerstört, Überbauungen machen sich breit, Industrie siedelt sich an, neue Wohnsituationen entstehen, der Individualverkehr nimmt zu und die Kinder verlieren ihre Freiräume zum Spielen.

Die zunehmende Zersiedelung des natürlichen Lebensraums, in der das Alte dem Neuen weichen muss, war ein zentrales Kennzeichen der fortschrittseuphorischen Nachkriegszeit. In den sieben Farbdrucken erkennt man nun das in den 1970er Jahren aufkommende Bewusstsein für Fragen der Ökologie. Hier kommt die Kritik an dem bislang noch kaum hinterfragten technokratischen Fortschrittsglauben und der

epochentypischen Betonarchitektur zum Vorschein.

Die Tafeln fanden schon kurz nach ihrer Veröffentlichung als Diskussionsgrundlage für Umwelt- und andere Themen den Weg in die Schulzimmer und werden auch heute noch im Unterricht eingesetzt. Zusammen mit der Tatsache, dass das Werk vor einigen Jahren eine Neuauflage erfuhr, belegt dies die ungebrochene Aktualität von Müllers Bildermappe. (P. Moser)

Bilderbuch «Em Schuggi sy Basel»

Basel, 1996 (3. Auflage)

Illustratorin: Ruth Werenfels-Geymüller

Verfasserin: Marianne Hediger

Farbdruck, Kartoneinband

H. 24,5 cm, B. 30,3 cm

Geschenk Werner Betz-Ruch, Basel

2010.114.

Staat und Recht

► Adelsbrief für Sigmund von Birken von Kaiser Ferdinand III.

Regensburg, 15. Mai 1654 datiert

Pergament, roter Samteinband mit weiss-roten Seidenbändern, kaiserliches Siegel in lederbezogener, golddekoriertes Kapsel

H. 29,6 cm; L. 25,5 cm (Einband)

Kauf 2010.459.

Sigmund von Birken, zweiter Präses des Pegnesischen Blumenordens, wurde mit dieser Urkunde in den Adelsstand erhoben. Ihm, der sein Leben der Förderung und Hebung der deutschen Sprache widmete, musste es ein besonderes Anliegen gewesen sein, den seit der Renaissance latinisierten Familiennamen Betulius (betula=Birke) wieder in der deutschen Form führen zu können. Er und seine Nachkommen durften sich fortan von Birken nennen und ein gebessertes Wappen, das in der Urkunde genau beschrieben und gemalt ist, führen. Das eigentliche Familienwappen, eine Birke, kam als Herzschild in die Mitte des prachtvollen, neuen Wappens zu liegen. Als Helmzier durfte über dem grossen Wappen ein Turnierhelm angebracht werden, darüber eine Königskrone und ein Anker mit einem Lorbeerkrantz, flankiert von Adlersflügeln. Der Kaiser erteilte grosszügig Privilegien. Sigmund von Birken wurde in den Pfalzgrafenstand erhoben. Er durfte Notare, öffentliche Schreiber und Richter ernennen und war berechtigt, an den juristischen, medizinischen und philosophischen Fakultäten im Reich akademische Titel zu erteilen. Insbesondere bekam er das Recht, Dichter zu krönen. Er und seine Nachkommen konnten nicht vor das Reichskammergericht in Rottweil gezogen werden. Sie genossen im ganzen Reich Niederlassungsfreiheit und kaiserlichen Schutz und Schirm. Sigmund von Birken hatte jahrelang auf

diese Privilegien gewartet. Den hohen Preis von 478 Gulden konnte der mittellose Dichter nicht bezahlen. Einen Teil davon übernahmen seine österreichischen Freunde, ein Teil der Kosten wurde ihm erlassen. (Siehe auch S. 46–47, S. 71) (FE)

Füllhorn

Basel, 1896 datiert

Horn, Messing, vernickelt, gedrückt, geprägt, gepresst, graviert

L. 60 cm

Geschenk Aargauer-Verein Basel, Münchenstein 2010.106.

Pokal zur Fahnenweihe des Männergesangsvereins Badenia Basel

Basel, 1928 datiert

Messing, versilbert, gedrückt, geprägt, gepresst, gelötet, graviert

H. 29,2 cm

Geschenk Aargauer-Verein Basel, Münchenstein 2010.105.

Tischgong des Aargauer-Vereins in Basel, 1958

Basel, 1958 datiert

Messing, Pantographgravur, gedrückt, gepresst, Holz, Filz, schwarzer Lack

Dm. 17,6 cm

Geschenk Aargauer-Verein Basel, Münchenstein 2010.107.

Urkunde des Regierungsrates des Kantons Aargau zum 100-jährigen Bestehen des Aargauer-Vereins in Basel 1958

Basel, 3. Mai 1958 datiert

Papier, Tusche, Tinte

H. 34,5 cm, B. 46,4 cm

Geschenk Aargauer-Verein Basel, Münchenstein 2010.126.

► Ehrenkranz

Reinach, 1981 datiert

Plastik, Kunstseide, bedruckt

Dm. 50 cm (leicht oval)

Geschenk Aargauer-Verein Basel, Münchenstein 2010.104.

Die Industrialisierung des 19. Jahrhunderts löste grosse Wanderungsbewegungen aus. An vielen Orten entstanden Vereinigungen von Menschen gleicher geografischer Herkunft. So gab es in Basel den Berner-, den Tessiner- und den Aargauer-Verein etc. Schon an der Gründungssitzung des Aargauer-Vereins am 27. Mai 1858 liessen sich 62 Aargauerinnen und Aargauer aufnehmen. Mit einem Monatsbeitrag von 10 Rappen war man dabei. Noch im Gründungsjahr wurde eine Gesangssektion geschaffen. An sie erinnert der Ehrenkranz von 1981. Der Verein pflegte nicht nur die Geselligkeit, sondern auch die Solidarität. Paragraph 1 b umschrieb den



Vereinszweck: «Die Vereinsmitglieder in ausserordentlichen Unglücksfällen nach Massgabe der für diesen Zweck bestimmten Mittel zu unterstützen; ferner bei abnormen Elementar- und anderen Unglücksfällen im Schweizerland, namentlich im Kanton Aargau, durch Beiträge aus Kollekten sowie evtl. Beiträge aus der Unterstützungskasse beizustehen.» Gesellschaftliche Veränderungen führten in den letzten Jahrzehnten bei vielen Vereinen zu einem Mitgliederschwund. Einige Vereine gingen ein. So auch der Aargauer-Verein Basel. (FE)

Humpen der Zunft zum Himmel

Basel, 1998 datiert

Hersteller: Reimann Graveure, Basel

Glas, Zinn, gegossen

H. 20 cm; Dm. 9,4 cm (Glas unten)

Depositum 2010.299.

Textilkunst

Fragment eines bedruckten Baumwollstoffes

Elsass (?), 19. Jh.

Baumwolle, Körperbindung, Stoffdruck

H. 72,5 cm; B. 84,5 cm (Webbreite)

Alter Bestand 2010.277.

Seidenband

Musterbuch für Seidenbänder

wohl Basel, Anfang 19. Jh.

Papier, Karton; Seidenbandabschnitte

H. 25 cm, B. 11,2 cm

Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel

2010.148.

Verzeichnis der Donatorinnen und Donatoren

Geschenke

Herr René Auer, Weil am Rhein (D)
Frau Esther Beck-Burgbacher, Künzelsau (D)
Frau Rosemarie Berger Kartaschoff, Basel
Herr Werner Betz-Ruch, Basel
Herr Dieter Billerbeck, Reinach
Herr Andreas Burckhardt-Zwiers, Utzenstorf
Herr Dr. Bernhard Christ, Basel
Herr und Frau Dr. Bernhard und Marie-Isabelle Christ-de Pury, Basel
Frau Verena Debelle-Lienhard, Muttenz
Frau Myrtha Eberhardt, Bottmingen
Frau Christa Fink-Glur, Mons la Trivalle (F)
Frau Margret Föppl, Arlesheim
Herr Dr. Bernhard Gardi, Basel
Frau Katharina Handschin-Jecker, Dornach
Herr Thomas Hempe, St. Louis (F)
Frau Fränzi Hertner-Röckel, Basel
Frau Beatrice Hlavicka-Abt, Zollikerberg
Herr Thomas Hofer, Weil am Rhein (D)
Herr Werner Huber, Basel
Frau Bethli Hunzinger, Köniz
Herr Christoph Jaeger, Basel
Frau Ursula Jegge, Binningen
Frau Lisa Jundt, Sissach
Frau Pamela Kagel, Strada in Chianti (I)
Herr Prof. Dr. Georg Kreis, Basel
Herr Emmanuel R. E. La Roche, Riehen
Frau Ruth Leppert, Basel
Frau Suzanne Leu, Basel
Herr David Mann, Basel
Frau Lotti Marquis-Buess, Basel
Herr Andreas Mathys, Hasle-Rüegsau
Herr Dr. Michael Matzke, Basel
Frau Ruth Menzi-Stohrer, Basel
Herr Walter Meyerhofer, Riehen
Herr und Frau Dr. Alfred F. und Eva Meyer-Stoeckel, Basel
Herr Carl Miville-Seiler, Basel
Herr Patrick Moser, Basel
Frau Dr. Marie-Louise Nabholz-Kartaschoff, Basel
Frau Esther Nef-Werthmüller, Himmelried
Herr Hans Peter, Basel
Herr Peter Plüss, Basel
Frau Dr. Anna Rapp Buri, Basel
Frau Renate Rautenstrauch, Arlesheim

Herr Dr. Walter Rehm, Riehen
Herr Peter Reichert, Basel
Frau Dr. Margret Ribbert, Basel
Herr Dr. Burkard von Roda, Basel
Herr Martin Sauter, Basel
Frau Beatrice Schärli, Muttenz
Herr Niklaus Schaub, Riehen
Frau Christine Scherrer-Friedrich, Basel
Herr Beat Schmocker, Basel
Frau Corinna von Schönau, Basel
Herr Alwin Seiler, Weil am Rhein (D)
Herr und Frau Prof. Andrew und Margrit Staehelin, Boulder, Colorado (USA)
Frau Beatrice Stein-Brenner, Basel
Herr René Gustav Stöckli-Bösiger, Basel
Herr Alfred Sulzer, Zürich
Frau Gerda Taube, Basel
Frau Sabina Teuscher, Zürich
Herr Ulrich Unger, Bottmingen
Frau Rita Urscheler, Allschwil
Herr Johann Jacob Vischer, Basel
Herr Christian Weiss, Zürich
Herr und Frau Johannes und Irma Wenk-Madoery, Riehen
Frau Madeleine Wiesner-Garbi, Basel
Frau Johanna zu Dohna, Basel
Herr Alain Girard, Biel
Frau Dr. Irmgard Peter-Müller, Basel
Aargauer-Verein Basel, Münchenstein
Erben der Familie von Waldkirch (Aarau), Füllinsdorf
Fasnachts-Comité, Basel
IWB, Basel
Kolpingfamilie St. Clara Basel, Basel
Pfarramt St. Clara, Basel
Stiftung Basler Orchester, Basel
swissmint, Bern
E. E. Zunft zu Gartnern, Basel

Legate

Herr Raimund Hänggi, Allschwil
Herr und Frau Georges und Miriam Kinzel, Basel
Herr Werner Richard Kohler-Trissler, Basel

Deposita

Drei Ehrengesellschaften Kleinbasel, Basel
Jenny Adèle Burckhardt-Stiftung, Basel
E. E. Zunft zum Himmel, Basel

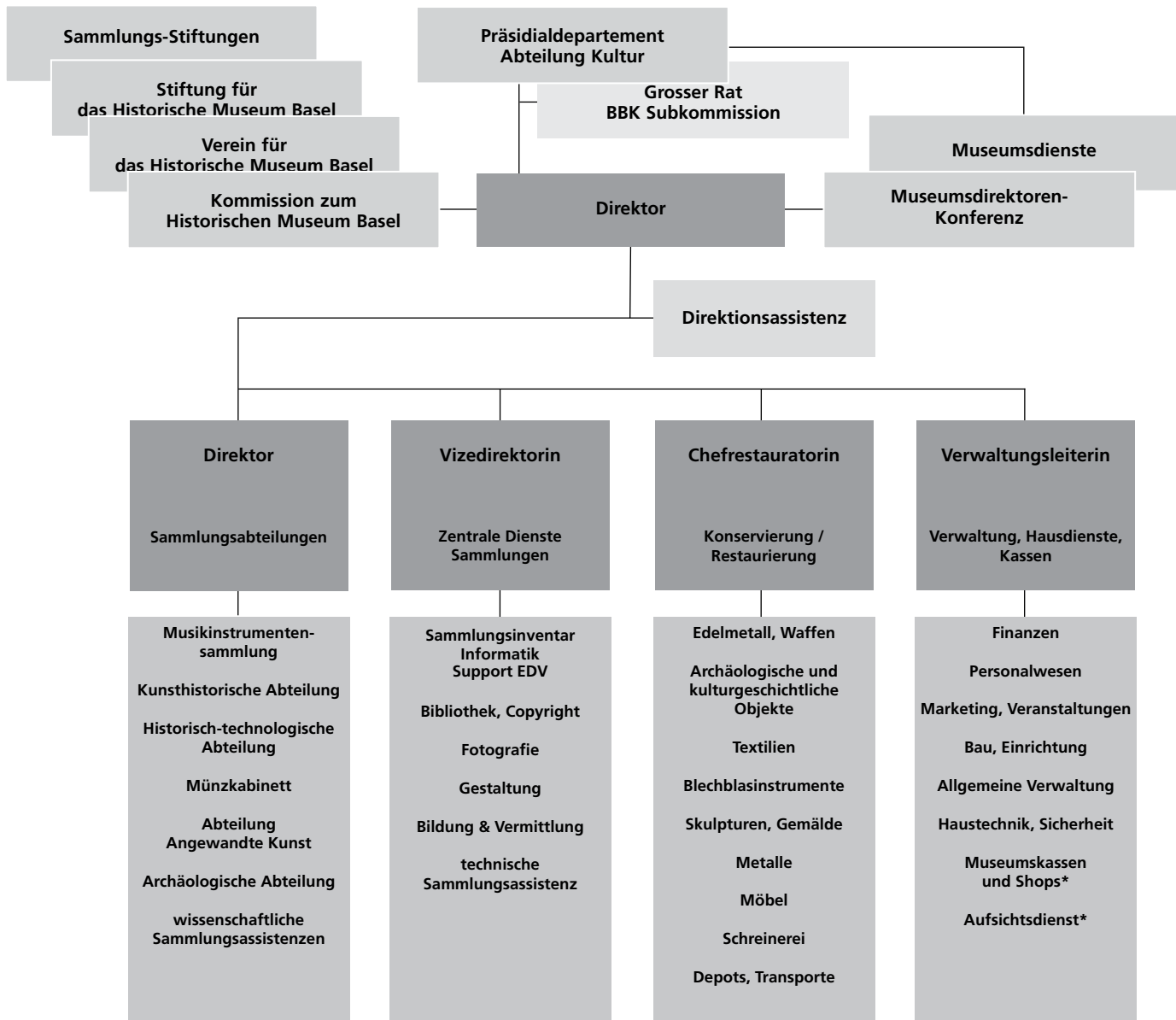
Rückgaben

Die Objekte der Dauerleihgabe O.2.234 vom 05.06.1998 an das Schweizerische Landesmuseum Zürich wurden dem Historischen Museum Basel vollständig zurückerstattet:

1915.204. Mühlstein
1932.464. Rundel
1932.491. Rundel
1932.626. Vorratsgefäss
1932.635. Kochtopf
1932.913. Rundel
1932.1011. Kochtopf
1932.1268. Rundel
1932.1339. keramisches Siebgefäss
1942.735. Mühlstein

Jahresbericht 2010
Historisches Museum Basel

Organigramm



Stellenplan 12 Pers.

Stellenplan 9 Pers.

Stellenplan 16–20 Pers.

Stellenplan 48–52 Pers.

Projekte für Bildung & Vermittlung 6–8 Pers.

Praktika 4–5 Pers.

ehrenamtlich 1 Pers.

Zivildienst 2–3 Pers.

Praktika 1 Pers.

* Museumskassen, Shops und Aufsichtsdienst 36–40 Pers.

Geschäftsleitung

Der durchschnittliche Personalbestand von 100 Personen entspricht 58 Vollzeitstellen.

Gremien, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Gremien

Kommission zum Historischen Museum Basel

Dr. Georg Kraye, Präsident
Prof. Dr. Leonhard Burckhardt
Prof. Dr. Susanna Burghartz
Peter Gill
Dr. Urs Gloor
Dr. Oswald Inglin
Dr. James Koch
Prof. Dr. Barbara Schellewald
Prof. Dr. Achatz von Müller

Subkommission der Bildungs- und Kulturkommission des Grossen Rates

Maria Berger-Coenen
Martin Lüchinger
Ernst Mutschler

Verein für das Historische Museum Basel

Nadine Vischer Klein, Präsidentin
Dr. Michael Kessler, Statthalter
Dr. Lukas Alioth-Streichenberg, Kassier
Dr. Balthasar Settelen, Schreiber
Christiane Faesch Brunnschweiler
Peter Forcart
Dr. Brigitte Holzgreve
Dr. James Koch
Philipp Lüscher
Corinna von Schönau

Stiftung für das Historische Museum Basel

Niklaus C. Baumann, Präsident (bis 17. November)
Dr. Bernhard Burckhardt, Präsident (ab 17. November)
Dr. Christoph Buxtorf (bis 17. November)
Dr. Bernhard Christ
Dr. Thomas Christ
Dr. Georg Kraye
Daniel O. Rüedi (ab 17. November)
Dr. Marie-Louise Stamm
Nadine Vischer Klein (ab 17. November)

Sammlungsstiftungen

Pauls-Eisenbeiss-Stiftung
Dr. Christoph Helbing, Präsident
Dr. Edith Stocker-Nolte-Stiftung
Dr. Burkard von Roda, Vorsitzender
Dr. Eugen Gschwind-Stiftung
Dr. Christoph Eymann, Präsident (bis 7. Dezember)
Dr. Burkard von Roda (ab 8. Dezember)
Jenny Adèle Burckhardt-Stiftung
Dr. Dieter Burckhardt, Präsident

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Direktion und Sammlungsabteilungen

Dr. Burkard von Roda
Direktor
Dr. Gudrun Piller (50%)
Vizedirektorin und
Leitung Zentrale Dienste Sammlungen
Esther Arnold, Dipl. Ing., MAS
Assistenz des Direktors (bis 30. Juni, 50%)
Eliane Tschudin, lic. phil.
Assistenz des Direktors (80%)
Reto B. Müller
Assistenz des Direktors (ab 1. August, 10%)

Musikinstrumenten-Sammlung

PD Dr. Martin Kirnbauer
Leiter Musikmuseum, Konservator (50%)

Kunsthistorische Abteilung

Dr. Sabine Söll-Tauchert
Konservatorin
Dr. Raphael Beuing
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
ausserhalb Stellenplan für Projekt
Umbau UG Barfüsserkerche
Dr. Stefan Hess (1. Juli bis 12. November, 20%)
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
ausserhalb Stellenplan
für Projekt Basler Möbel
Dr. Christian Hörack (50%)
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
ausserhalb Stellenplan für Projekt
Basler Goldschmiedekunst

Historisch-technologische Abteilung inkl. Kutschen- und Schlittensammlung

Dr. Franz Egger
Konservator
Eduard J. Belser, Dipl. Ing. ETH
Wissenschaftlicher Mitarbeiter (20%)
Patrick Moser, lic. phil.
Wissenschaftliche Assistenz (37.5%)

Münzkabinett

Dr. Michael Matzke
Konservator (50%)
Christian Weiss, lic. phil.
Wissenschaftliche Assistenz (40%)

Archäologische Abteilung

Pia Kamber, lic. phil., MAS
Konservatorin (60%)
Christian Weiss, lic. phil.
Wissenschaftliche Assistenz (40%)

Abteilung Angewandte Kunst

Dr. Margret Ribbert
Konservatorin
Patrick Moser, lic. phil.
Wissenschaftliche Assistenz (37.5%)

Zentrale Dienste Sammlungen

Sammlungsinventar/Informatik

Stefan Bürer, lic. phil.
Leitung (75%)

Bibliothek/Copyright

Daniel Suter, lic. phil., MAS
Leitung Bibliothek, Copyright und
digitales Fotoarchiv (70%)

David Atwood (14. Januar bis 12. Februar
und 7. Juni bis 16. Juli)

Marcel Henry, lic. phil.
(15. Februar bis 25. April)

Kevin Nesselbosch
(1. November 2010 bis 18. Februar 2011)
Mitarbeiter ausserhalb Stellenplan für Samm-
lungsinventarisierung und Rekatologisierung

Fotoatelier

Peter Portner
Leitung

Gestaltungsatelier

Manuela Frey, Designerin FH
Leitung
Manuel Diener (2. August bis 3. Dezember)
Mitarbeiter ausserhalb Stellenplan
für Dokumentation und Gestaltung

Technische Sammlungsassistenten

Philipp Emmel (90%)

Bildung und Vermittlung

Dr. Gudrun Piller
Leitung (20%)
Johanna Stammler, lic. phil.
Wissenschaftliche Mitarbeiterin (40%)
Dominique Behounek-Aebi
Mitarbeiterin (20%)

Jessica Baumgartner, lic. phil., Sabina Braun, lic. phil.,
Timm Delfs, Christine Erb Bunekreeft, Kevin Heiniger,
lic. phil., Thomas Hofmeier, lic. phil., Salome Hohl
Keller, lic. phil., Jürg Hostettler, lic. phil., Simone
Meier, Yvonne Müller, Brigitte Schaffner Senn, lic.
phil. (bis 31. Dezember), Barbara Schneebeli Cramm,
Betina Schuchardt, M. A., Jacqueline Stohler, Beat
Stüdli, lic. phil., Beate Werner Brunswiler, Dipl.
Päd. (bis 28. Februar)
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
für Projekte und Führungen

Konservierung, Restaurierung, Werkstätten

Anna Bartl, M.A.
Leitung, Chefrestauratorin

Edelmetalle, Waffen

Martin Sauter
Stv. Chefrestaurator

Blechblasinstrumente

Andrea Fornaro (60%)

Gemälde, Skulpturen

Bernadette Petitpierre Widmer (65%)
Claudia Rossi Noorlander, Dipl. Rest. (50%)

Kulturgeschichtliche Objekte und Bodenfunde

Janet Hawley, B.Sc., M.A.C., C.A.P.C.
Annette Hoffmann, Dipl. Rest.
Barbara Ihrig Leuthard, Dipl. Rest. (50%)
Walter Pannike, Dipl. Rest. (90%)
Franziska Schillinger Joseph, Dipl. Rest. (60%)

Möbel

Wolfgang Loescher, M.A. (50%)

Textilien

Dagmar Buser (75%)
Dr. Sabine Sille Maienfisch (50%)

Praktika

Lea Andrae, Angela Eysler, Judith Huber,
Ingrid Anni Laass, Dominique Schlienger

Schreinerei

Daniel Stebler
Leitung
Lukas Bürgin (60%)

Depots/Transporte

Henry Halbeisen
Depotwart (80%)
Michael Girod (80%)

Zentrale Dienste Verwaltung

Esther Keller
Verwaltungsleiterin

Daniel Chresta
Sachbearbeiter

Denise Jost-Hary
Buchhalterin (50%)

Reto B. Müller
Verwaltungsangestellter (50%)

Catherine Schneider
Verwaltungsangestellte (bis 30. November, 70%)

Jasmin Borer
Philipp Frigerio
Kaufmännisches Praktikum
Silvan Nesselbosch
Kaufmännisches Berufsmatur-Praktikum

Kassen

Katja Kretz
Leitung Kassen und Verkauf (90%)

Barfusserkirche

Roger Keller
Leiter Sicherheit und Haustechnik
Alfred Jäggi
Stv. Haustechniker
Werner Geiger
Chefaufseher mit technischer Funktion (40%)
Andreas P. Müller
Chefaufseher mit technischer Funktion (60%)
Markus Schwander
Chefaufseher (25%)

Haus zum Kirschgarten

Rolf Gutjahr
Leiter Sicherheit und Haustechnik
Stefan Moser
Stv. Haustechniker
Claude Müller
Chefaufseher (20%)

Musikmuseum

Urs Wagner
Leiter Sicherheit und Haustechnik (80%)
Arnold Brunekreeft (stundenweise)
Stv. Haustechniker
Liselotte Chan
Stv. Haustechnikerin (stundenweise)
Therese Chiang-Gilgen
Stv. Haustechnikerin (60%)
Philipp Schmid
Stv. Haustechniker (90%)

Aufsichts- und Kassenpersonal (Teilzeitpensen)

Mila Babic, Rosmarie Bond-Beyeler (ab 1. Oktober),
Johanna Buri Christen, Ursina Cathomen, Therese
Chiang-Gilgen, Agnes d'Angelico, Erwin Dreyer (bis
30. November), Annette Ebenig (bis 28. Februar),
Sylvia Edelmann-Bossart, Stephan Eyer, Werner
Geiger, Beatrice Ittensohn, Otto Keiser (ab 1. Januar),
Vladislav Krepelka, Alena Kress (ab 1. Januar),
Patrick Leppert (ab 1. April), Peter Lötscher, Martin
Meier, Anna Michalowich, Alida Monka, Albino
Montesano (bis 31. März), Christoph Moser, Andreas
P. Müller, Claude Müller, Reto B. Müller, Yvonne
Müller, Marcel Mundschein, Désirée Petitpierre, René
Schaub, Sandra Schlumpf, Alena Schmassmann (bis
30. Juni), Claus Schröder, M.A., Markus Schwander,
Sandra Speiser-Niederhauser, Hanspeter Suter, Willy
Wüthrich (bis 30. April).

Aufsichts- und Kassenpersonal temporär für Sonderausstellungen (Teilzeitpensen)

Erna Bojt, Ursula Dill, Maja Gogel, Michael Hafen, Doris Mangold, Roland Roggensinger, Maria Rolli-Brack

Kurzpraktika allgemeine Museumsarbeit

Daphne Debrunner, Marion Knöpfel

Kurzpraktika Sammlungsabteilungen/Vermittlung

Christof Ambühl
Isabelle Berger
Nadine Buchmüller
Dr. Paul Pachlatko

Freiwillige Mitarbeit

Fränzi Hertner
Mithilfe im Sekretariat (20%)
Alwin Seiler
Fotografieren von Münzen (20%)

Mitarbeit in Kommissionen und Fachgremien

Anna Bartl

- Arbeitsgruppe Kritische Quelleneditionen, Nürnberg-Erlangen, Sprecherin
- Mitglied der Diplomprüfungskommission an der Hochschule der Künste Bern (HKB), Fachrichtung Restaurierung/Konservierung

Eduard J. Belsler

- Sammlung Friedhof Hörnli, Vorstand

Stefan Bürer

- CIDOC (International Committee for Documentation) der ICOM (International Council of Museums)
- Arbeitsgruppe Sammlungsdokumentation des VMS (Verband der Museen der Schweiz)
- Arbeitsgruppe Open Source Software der SIK (Schweizerische Informatikkonferenz)
- Projekt «OCS-Desktop», Mitglied Proejktteam

Franz Egger

- Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel, Vorstand
- Freiwillige Basler Denkmalpflege, Vorstand
- Museums- und Kulturverein Polizei Basel-Stadt, Vorstand
- Dr. Eugen Gschwind-Stiftung, Basel

Esther Keller

- Verwaltungsleiter/innen-Konferenz der grossen Basler Museen, Vorsitzende

Martin Kirnbauer

- Schweizerische Musikforschende Gesellschaft, Ortsgruppe Basel, Präsident
- Schweizerische Musikforschende Gesellschaft, Zentralgesellschaft, Vorstand
- Strobels-Stiftung Basel, Vorstand
- International Advisory Board of DIAMM (Digital Image Archive of Medieval Music), University of Oxford und Royal Holloway University of London
- Wissenschaftlicher Beirat des Nachdiplomstudiums Papier-Kurator/in (University Professional in Rare Book Librarians) des Advanced Study Centre der Universität Basel
- Wissenschaftlicher Beirat für die Landesausstellung «Musikland Baden-Württemberg»
- Mitglied des Kuratoriums «Stiftung Historische Tasteninstrumente der Sammlung Neumeyer – Junghanns – Tracey im Schloss Bad Krozingen»
- Scientific Review Committee of the 13th International RIdIM Conference and the 1st Brazilian Conference on Music Iconography 2011 in Salvador, Bahia

Wolfgang Loescher

- ICOMOS Schweiz, Fachgruppe Möbel und Interieur (AMIS)

Michael Matzke

- Kommission für das Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS) bei der SAGW
- Circulus Numismaticus Basiliensis, Vorstand
- Promotionsverbund der Universität Tübingen «Römischer bis neuzeitlicher Bergbau in Wiesloch (Baden)», Fachbetreuer
- Alemannisches Institut Freiburg i.Br.

Patrick Moser

- Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel, Schreiber

Margret Ribbert

- Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel, Vorsteherin (bis 30. Juni), Statthalterin (ab 1. Juli)
- Stiftung Basler Marionetten Theater, Stiftungsrätin

Burkard von Roda

- Museumsdirektorenkonferenz Basel, Vorsitz
- Kommission zum Historischen Museum Basel
- Kommission des Vereins für das Historische Museum Basel
- Stiftung für das Historische Museum Basel
- Dr. Eugen Gschwind-Stiftung, Basel
- Pauls-Eisenbeiss-Stiftung, Basel
- Jenny Adèle Burckhardt-Stiftung, Basel
- Dr. Edith Stocker-Nolte-Stiftung, Basel
- Stiftung pro Klingentalmuseum, Basel
- Kommission für die Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt
- ICOM Schweiz, Vorstand (bis 27. August)
- Arbeitskreis «Museen für Geschichte», Deutschland, Österreich, Schweiz

Sabine Sille

- Schweizerisches Archiv für Heraldik, Vizepräsidentin
- Vexilla Helvetica. Schweizerische Gesellschaft für Fahnen- und Flaggenkunde, Vizepräsidentin

Sabine Söll-Tauchert

- ICOMOS-Arbeitsgruppe Historische Möbel und Interieurs in der Schweiz (AMIS)

Johanna Stammler

- Mediamus, Schweiz. Verband der Fachleute für Bildung und Vermittlung, Vorstand

Daniel Suter

- Stiftung für Volkskundeforschung in der Schweiz, Stiftungsrat
- Interessengruppe der wissenschaftl. Bibliothekarinnen und Bibliothekare der Schweiz, Vorstand

Christian Weiss

- Schweizerische Numismatische Gesellschaft (SNG), Vorstand
- Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für klassische Archäologie (SAKA)
- Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (SAF)
- Freie Vereinigung Zürcher Numismatiker (FVZN)

Im Text vorkommende Namenskürzel leitender Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

AB Anna Bartl
EK Esther Keller
FE Franz Egger
GP Gudrun Piller
MK Martin Kirnbauer
MM Michael Matzke
MR Margret Ribbert
PK Pia Kamber
SB Stefan Bürer
SST Sabine Söll-Tauchert
vR Burkard von Roda

Generelles

Glaubten sich Direktion und Gremien des Historischen Museums Basel bis 2012 auf gesichertem Kurs, so sahen sie sich 2010 unerwartet vor neue Herausforderungen gestellt: Zuerst durch die Kürzung der Globalbudgets der staatlichen Museen ab 2011, die beim HMB 3,4% beträgt. Damit stehen nur noch weniger als die Hälfte der bisherigen, nicht gebundenen Budgetmittel zur Verfügung, denn 95% des Globalbudgets sind durch die Kosten für Löhne (61,59%), Gebäudemieten (23,74%), Betriebsunterhalt und Versicherung etc. fixiert. Die Budgetreduktion bedeutet, dass das Museum nach dem Aufbrauchen seiner Reserven 2011 ohne zusätzliche Drittmittel zur Reduktion seiner Leistungen gezwungen sein wird. Die 2011 und – falls es bei der Reduktion bleibt – voraussichtlich auch weiterhin jährlich einzusparende Summe beträgt CHF 340 000.–.

Die zweite Überraschung erfolgte dann im Zusammenhang mit dem Kulturleitbild-Entwurf im September 2010, mit dem – ohne vorherigen Einbezug der betroffenen Institutionen – die Idee einer Fusion des Historischen Museums Basel mit dem Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig unter dem Label «Haus der Geschichte» lanciert wurde. Der vom Präsidialdepartement vorbereitete und von der Basler Regierung verabschiedete Entwurf ging davon aus, dass durch die Zusammenführung unter einer Direktion ab 2012 ein Ressourcengewinn und eine Stärkung der Vermittlung von Geschichte erreicht werden könnten. Zum Leitbildentwurf fand eine breit angelegte Vernehmlassung statt, bei der auch das HMB, bzw. die dem Museum verbundenen Gremien gegen eine Fusion Stellung nahmen.

An einer internen Informationsveranstaltung am 2. März 2011 wurden die betroffenen Institutionen über den neuesten Stand der Diskussionen betreffend «Haus der Geschichte» dahingehend informiert, dass die im Entwurf des Kulturleitbildes als Idee vorgebrachte Fusion von HMB und Antikenmuseum nicht weiter verfolgt wird. Die beiden Direktionsposten werden nach den Pensionierungen der beiden Direktoren 2012 somit unabhängig voneinander neu besetzt.

Die Kernidee einer besseren Strukturierung, Koordination und damit Stärkung der Vermittlung von Geschichte in Basel (aber nicht nur über Basel) mit Suche nach möglichen Synergien wird auf andere Weise weiter verfolgt: Es wird eine Arbeitsgruppe/Konferenz gegründet, bestehend aus Beteiligten der verschiedenen geschichtsvermittelnden Institutionen, die Projekte entwickelt, koordiniert, strukturiert, Anstösse gibt und auch nach allfälligen Synergien sucht.

Die öffentliche Diskussion in diesem Zusammenhang brachte zahlreiche Beiträge in Podiumsdiskussionen, im Radio und in der lokalen Presse.

Ungeachtet dieser museumspolitischen Themen kamen die Vorbereitungen zur Einrichtung der neuen Dauerausstellung im Untergeschoss der Barfüsserkirche planmässig voran. Nach über zehnjähriger Umbauzeit wird ab 13. November das Haupthaus des Historischen Museums Basel rundum erneuert und in allen Ausstellungsbereichen für das Publikum wieder zugänglich sein (siehe S. 87).

Wechsel bei der Stiftung für das HMB

Nach 16 Jahren seiner ehrenamtlichen Tätigkeit als Präsident der Stiftung für das Historische Museum Basel erklärte Niklaus C. Baumann seinen Rücktritt. Zum neuen Präsidenten wurde Dr. Bernhard Burckhardt gewählt, der dem Stiftungsrat seit 1994 angehört. Zurückgetreten ist auch Dr. Christoph Buxtorf. Neue Mitglieder im Stiftungsrat sind Nadine Vischer Klein und Daniel Ruedi. Unter dem Präsidium von Niklaus Baumann hat der Stiftungsrat nicht nur den Umbau des Lohnhof-Gefängnisses zum Musikmuseum, sondern auch die Gesamterneuerung der Dauerausstellung in der Barfüsserkirche mit wohlwollendem Interesse begleitet und mit massgeblichen Beiträgen ermöglicht. Diese sind in den jeweiligen Jahresberichten des Museums nachgewiesen. Ohne die Mittel der Stiftung hätte die vollkommene Neukonzeption beider Häuser nicht durchgeführt werden können. Dafür gebührt dem ganzen Gremium und an dieser Stelle besonders seinen scheidenden Mitgliedern ein grosser Dank von Seiten der Verantwortlichen und Mitarbeitenden des Museums.

Der Zweck der von Alfred R. Weber-Oeri 1969 gegründeten Stiftung ist die Förderung des Historischen Museums Basel in jeder Beziehung, insbesondere durch Ankäufe für die Sammlungen; ebenso durch Beiträge an wissenschaftliche Arbeiten in Zusammenhang mit dem Museum, an ausserordentliche bauliche Arbeiten und Einrichtungen, an die Durchführung von Werbeaktionen, an Wechsel- und Sonderausstellungen und andere Leistungen, die im Interesse des Historischen Museums Basel stehen.

Fundraising – Drittmittel und Gratsleistungen

Dem Historischen Museum Basel standen 2010 Drittmittel und Gratsleistungen in der Höhe von ca. CHF 309 500.– zur Verfügung. Damit wurden zwei Ankäufe, das Quartalsprogramm, ein Ausstellungskatalog, ein Restaurierungsprojekt, eine Forschungsstelle sowie verschiedene andere Aktivitäten ermöglicht. Die Direktion verdankt diese Unterstützung folgenden Institutionen und Privatpersonen:

Verein für das Historische Museum Basel:

- Ankauf eines dreiteiligen silbernen Kaffeeservice (um 1790) mit der Meistermarke von Georg Friedrich Beurmann, CHF 30 000.–.
- Beitrag an die Druckkosten der Quartalsprogramme, CHF 10 000.–.
- Mitfinanzierung der Aktivitäten zum 10-jährigen Jubiläum des Musikmuseums, CHF 3 970.–.
- Ankauf eines Kabinettschreibtisches von Johannes Tschudy, CHF 19 443.–.

Stiftung für das Historische Museum Basel:

- Beitrag an das Forschungsprojekt «Möbel in Basel», Lohn wissenschaftlicher Mitarbeiter S. Hess, CHF 8 938.–.
- Beitrag an die Publikation der Sonderausstellung «In der Fremde», CHF 30 000.–.
- Ankauf für die Sammlung: Pegnesischer Blumenorden, CHF 10 000.–.

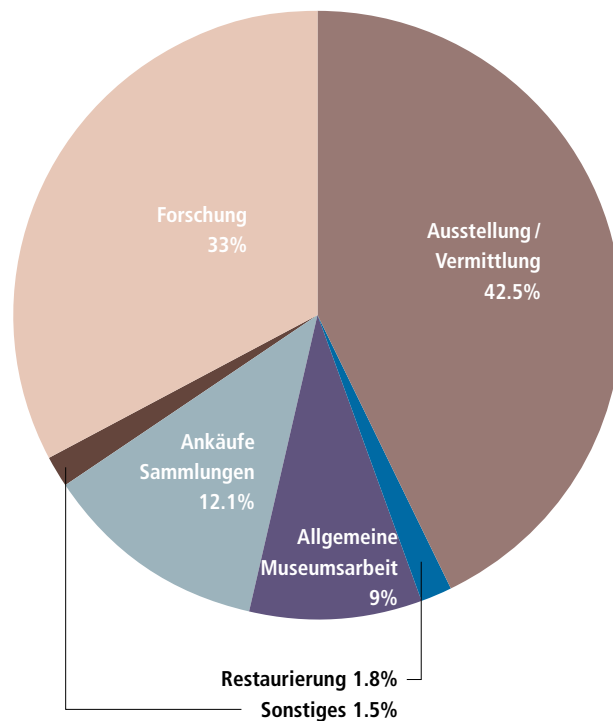
Weitere Stiftungen und Freiwilliger Museumsverein:

- Jenny Adèle Burckhardt-Stiftung, Basel: Restaurierung einer Zeichnung aus dem Stiftungsgut «Ansicht von Rio de Janeiro», CHF 6100.–.
- Emma Schaub Stiftung, Basel: Führungen von Sehbehinderten, CHF 21000.–.
- Willy A. und Hedwig Bachofen-Henn-Stiftung, Basel: Vergabung an die Sonderausstellung «In der Fremde», CHF 30000.–.
- Freiwilliger Museumsverein Basel: Vergabung an die Sonderausstellung «In der Fremde», CHF 30000.–.
- L. und Th. La Roche-Stiftung, Basel: Vergabung an die Sonderausstellung «In der Fremde», CHF 20000.–.
- Ulrich und Klara Huber-Reber-Stiftung, Basel: Vergabung an die Sonderausstellung «In der Fremde», CHF 10000.–.

Privatpersonen:

- Peter Forcart, Riehen: Beitrag an das Projekt «Basler Goldschmiedekunst», Finanzierung einer 50 % Forschungsstelle (Christian Hörack) zur Vorbereitung einer Publikation, CHF 100000.–.
- Fränzi Hertner, Basel: ehrenamtliche Mitarbeit im Zentralsekretariat (im Gegenwert von ca. CHF 15000.–).
- Alwin Seiler, Weil am Rhein: ehrenamtliche Mitarbeit im Münzkabinett (im Gegenwert von ca. CHF 15000.–).
- N.N., Basel: Übernahme der Kosten für die Bewirtung anlässlich der Einweihung der Wechselausstellung «Es weihnachtet...» im Haus zum Kirschgarten. Verfügung, CHF 1600.–.

Verwendung der Drittmittel 2010



Dauerausstellungen

Barfüsserkirche

Untergeschoss: Umbau und Einbau der Ausstellungsinfrastruktur.

Einrichtungsplanung 2011

Die Neugestaltung der Dauerausstellung im Untergeschoss, die im März 2007 mit dem Vorprojekt und Anfang 2009 in der Ausführung begann, ist 2010 in grossen Schritten vorangekommen. Im administrativen Rahmen sind die Projektleiter mit Vertretern des Museums, des Hochbau- und Planungsamtes Basel-Stadt, der Gestalterin Ursula Gillmann und dem Architekten Gian Fistarol regelmässig zu Sitzungen zusammengetreten, um den Planungs- und Baufortschritt zur Kenntnis zu nehmen, die Kosten zu prüfen und Entscheide für den Fortgang der Arbeiten zu treffen. Der Projektleiterrunde ist die Baukommission vorgeschaltet, in der neben den genannten Personen auch das Finanzdepartement für den Kanton als Eigentümer der Barfüsserkirche und die Kulturabteilung des Präsidentsdepartements vertreten sind. Nachdem die Baukommission bereits im September 2009 die Freigabe

für die baulichen Massnahmen erteilt hatte, folgte am 21. Januar 2010 die Freigabe für das Gesamtprojekt. Dies geschah auf Grundlage einer überarbeiteten Kostenschätzung, die sich im Rahmen des Gesamtkredits von CHF 7 Mio. bewegt. Auch seither konnte dieser Kostenrahmen stets eingehalten werden.

Die Bauarbeiten schritten zu Beginn des Jahres mit dem Abbruch diverser nichttragender Wände fort, die Teil der vorherigen Ausstellungsgestaltung waren. Nach dem Abtransport des reichlich angefallenen Abbruchmaterials wurden die neue Akustikdecke, die Lüftungskanäle und die Elektrotrassen installiert. Der Chorkeller, die ehemalige «Untere Schatzkammer», deren Wände starke Feuchtigkeitsschäden aufwies, erhielt eine neue Vormauerung und einen neuen Verputz der Gewölbe. Gussbeton ersetzt hier nunmehr den



alten Fliesenboden, während im Hauptraum des Untergeschosses unter dem Kirchenschiff ein dunkles Eichenparkett verlegt wurde.

Nach der weitgehenden Fertigstellung der Raumhülle folgte ab August der Aufbau der Vitrinen, der bis zum Ende des Jahres etappenweise voranschritt und im März 2011 abgeschlossen wird. Vitrinenlieferant ist die Firma Meyvaert Glass Engineering (Gent). Mit der Aufstellung der ersten Vitrinen nahmen schlagartig die raumbildenden Einbauten Gestalt an. Hand in Hand mit der Installation der Vitrinen gingen die Arbeiten der Schreiner voran: Für diese galt es, die Wandflächen zwischen den Vitrinen zu schliessen, die grossen Nischen für die mittelalterlichen Bildteppiche und die Podeste für die archäologischen Exponate zu errichten. Seither ist der Parcours der neuen Ausstellung, der zuvor nur auf dem Papier und im Modell zu erfassen war, in allen Bereichen deutlich erkennbar.

Für die Präsentation der Objekte in den einzelnen Ausstellungsteilen (Mittelalterliche Bildteppiche, Kunstkammer, Archäologie, Münzkabinett und Burgunderbeute) wurden die Detailplanungen fortgesetzt. Dies geschah in enger Absprache zwischen der Gestalterin, den Sammlungsverantwortlichen und dem Restaurierungsteam, um auch konservatorisch empfindliche Werke wie Bildteppiche, Glasgemälde und archäologische Funde ohne Gefährdung optimal zeigen zu können. Dazu dient auch die Beleuchtung, die das Atelier deLuxe (Offenbach am Main) koordiniert. Die verbesserten Lichtqualitäten der LED erlauben es nunmehr, erstmals im HMB in ausgewählten Bereichen diese energiesparende und wartungsarme Technik einzusetzen, um eine publikumsfreundliche Lichtatmosphäre in den fensterlosen Räumen zu erzeugen oder um Objekte ins rechte Licht zu rücken.

Nach einer offenen Ausschreibung konnte im Juni die Ausführung der Medieninstallationen an die Basler Firma tegoro solutions ag vergeben werden. Diese ist nun mit der Erstellung der Hörstationen, Filme und interaktiven Stationen betraut, die den Besuchern weiterführende Informationen zu Objekten und Themen liefern sollen. Das Team der Sammlungsverantwortlichen liefert die Texte und Abbildungen, die bis Ende 2010 immerhin schon in einige Teststationen eingespeist wurden, um auf dieser Grundlage die Planungen zu verfeinern. Um die Anbindung der neuen Medieninstallationen an die bestehende EDV des Museums zu gewährleisten, erfolgt die Ausführung in enger Abstimmung mit dem Leiter Sammlungsinventar/Informatik des HMB.



Infovitrine am Café Barfüsserkirche. Sie informiert die Besuchenden über die Umbauarbeiten im Untergeschoss. (Gestaltung Manuela Frey)

Zu den Vermittlungselementen in der Ausstellung zählen auch die Ausstellungstexte, mit deren Abfassung im Sommer 2010 und damit eineinhalb Jahre vor der Eröffnung begonnen wurde. Wie in anderen Bereichen geht auch hier die Arbeit vom Grossen ins Kleine: Die grösseren Bereichstexte sind bereits einem externen Lektorat, dem Büro von Frau Gabriele Hoffmann in München, unterzogen und ins Englische und Französische übersetzt. Dann werden sie durch das Grafikbüro Neeser & Müller in die rechte Form gebracht und auf die Wände des Untergeschosses gedruckt. Die kleineren Objektbeschreibungen folgen in den kommenden Monaten.

Die ersten Exponate konnten bereits am 16. August an ihren Platz gebracht werden, nämlich drei tonnenschwere Geschützrohre aus der Burgunderbeute und dem Basler Zeughaus. Dieser Transport war zu so frühem Zeitpunkt notwendig, weil das Kabinett, das künftig die Burgunderbeute zeigen soll, um diese wuchtigen Exponate herum aufgebaut wurde. Schon wenige Tage später hätten die Kanonen nicht mehr durch die nun engen Durchgänge gepasst. Am 30. November folgten weitere gewichtige Objekte: die römischen Grabsteine fanden im Bereich der Archäologie Aufstellung und das Wappenrelief der Familie Amerbach in der Kunstkammer.

Dank der gut bemessenen Vorbereitungs- und Bauzeit und der zügigen Fortschritte sollte der seit jeher für November 2011 anvisierten Eröffnung nichts entgegenstehen (siehe zu dem Projekt auch die Beiträge in den Jahresberichten 2007, S. 121–124, 2008, S. 122, und 2009, S. 133–134). (R. Beuing)

In der Vitrine beim Museumscafé wurde unter dem Titel «Neue Dauerausstellung im Entstehen» unter anderem auch ein Einblick in die zukünftige Präsentation der Wirkteppiche in der neuen Dauerausstellung im Untergeschoss gegeben. Neben dem Wirkteppich «Szenen der enttäuschten und törichten Liebe» (Inv. 1870.742.) wurden ikonographisch verwandte Objekte wie einige Minnekästchen und die Ofenplatte mit Aristoteles und Phyllis (Inv. 1965.34.) gezeigt, in einer thematischen Zusammenstellung, wie sie in der neuen Dauerausstellung vorgesehen ist. (MR, M. Frey)

Neueinrichtungen

Nordkapellen: Die zwei 2009 erworbenen Silberplatten von Urs Graf mit Szenen aus dem Leben des hl. Bernhard von Clairvaux (Inv. 2009.710.–711.) wurden im Anschluss an die Präsentation in der Blickpunkt vitrine ab dem 1. März dauerhaft in den Nordkapellen bei den liturgischen Geräten und Kirchenschätzen ausgestellt. (SST, M. Frey, M. Sauter, W. Pannike)

Eine dezente Beschallung mit kirchlicher Musik wurde in diesem Bereich installiert. (Musikauswahl: MK, Konzeption und Installation: SB und M. Frey)

Südschiff und Lettnerkapellen: Die Halterungen und Montage der Münzen und Medaillen in der Ausstellung «Zeichen und Symbole einer Stadt» sowie «Ereignisse der Stadtgeschichte» wurden aus Sicherheitsgründen optimiert. (MM, W. Pannike)

Haus zum Kirchgarten

1. OG, *Tapissierienstube*: Der repräsentative Kabinettschreibtisch (Inv. 2007.159.), den der Basler Ebenist Johannes Tschudy um 1730 für die Basler Residenz der Markgrafen von Baden Durlach schuf, erhielt ein neues Gegenüber: Dank der grosszügigen Unterstützung durch den Verein für das HMB konnte bei der Auktion der Galerie Fischer/Luzern dieses bislang unbekanntes Parallelstück erworben werden (Inv. 2010.283.; vgl. Beitrag von W. Loescher S. 58–59). (W. Loescher, SST)

Uhrensammlung: Der Ausstellung wurden einige Uhren entnommen, um sie in der neuen Dauerausstellung der Barfüsserkerche auszustellen. Im Nathan-Saal wurden die Uhren neu beschriftet. (FE, M. Sauter, P. Moser, M. Frey)

Musikmuseum

Die Aktivitäten im Musikmuseum standen vor allem im Zeichen von zwei Sonderausstellungen («Trichtereien» vom 23.1.–4.7.2010, und «Ein Kloster ist ein Gefängnis ist ein Museum – 10 Jahre Musikmuseum», eröffnet am 4.11.2010). Beide waren jeweils mit einer Reihe von unterschiedlichen Veranstaltungen in und ausserhalb des Museums verbunden und bezogen die Dauerausstellung mit ein.

Bereits ein gutes halbes Jahr vor dem zehnjährigem Jubiläum des Musikmuseums wurde Mitte April der 150 000. Besucher begrüsst (gezählt seit Eröffnung des Ausstellungshauses am 22. November 2000). Herr und Frau Jehle aus Gottmadingen (bei Singen), die sich regelmässig ein besonderes Museum in der näheren oder auch weiteren Entfernung für einen ausgiebigen Besuch aussuchen, freuten sich über zwei Oberrheinische Museumspässe und einen Blumenstrauss. In einem Brief bedankten sie sich nach ihrem Besuch mit der originellen Wendung: «Wir hätten nicht gedacht, dass man in einem ehemaligen Gefängnis so stark von der Musik gefangen werden kann!»

Die Fachgruppe Musikinstrumente des Verbands der Restauratoren (VDR) wählte das Musikmuseum als Tagungsort für ihr diesjähriges Jahrestreffen aus (19.–22. 4. 2010). Neben mehreren Vortragsitzungen im Roten Saal, bei denen es jeweils speziell um die Restaurierung und Konservierung von Musikinstrumenten ging, fanden auch Besuche der Dauer- und Sonderausstellung (mit Konzentration auf konservatorische Fragen), der Restaurierungswerkstätten, insbesondere für Blechblasinstrumente und des Depots statt. Weitere Programmpunkte galten anderen Orten des Basler Netzwerks für Alte Musik (wie die Schola Cantorum Basiliensis, die Werkstätten des Blechblasinstrumentenmachers Rainer Egger und des Cembalo- und Clavichordbauers Thomas Steiner, die Sammlungen historischer Klavierinstrumente von Georg Senn und Sally Fortino).

Im Rahmen des von der Musik-Akademie der Stadt Basel organisierten Symposiums «Schumann interpretieren» (10.–14.12.2010) war ein Programmpunkt eine Sitzung im benachbarten Musikmuseum: Im Roten Saal wurden in einem Vortrag «Üben für Schumann» verschiedene mechanische Fingerübungsgeräte für Klavierspieler aus der Sammlung des HMB vorgestellt, wie sie meist mit Schumann in Verbindung gebracht werden, der angeblich mit einer ominösen «Cigarrenmechanik» seinen Mittelfinger der rechten Hand ruiniert haben soll. Tatsächlich stellen diese zahlreich im 19. und noch im frühen 20. Jahrhundert ersonnenen Geräte die Kehrseite des virtuosen Klavierspiels dar, propagierten doch fast alle namhaften Pianisten der Zeit die eine oder andere Maschine. Anschliessend wurden zwei Fortepianos aus Schumanns Lebenszeit in der Dauerausstellung vorgestellt (von Nannette Streicher-Stein, Wien 1816, Inv. 1986.105., und



Martin Kirnbauer begrüsst den 150 000sten Besucher im Musikmuseum.

der Firma Erard, Paris 1832/1848, Inv. 1970.3265.) und von dem auf diese Instrumente spezialisierten Pianisten Eduardo Torbianelli auch klanglich vergegenwärtigt.

In Zusammenhang mit der «Trichtereien»-Ausstellung konnten im Musikmuseum öfters auch Instrumente im Klang erlebt werden: So fanden Auftritte von «hornroh – modern alphorn quartet» und dem Trompeter Krisztián Kováts mit romantischen Trompeteninstrumenten im Rahmen der Vernissage statt – denkwürdig war hier auch der eröffnende Alpsegen des Regierungspräsidenten Dr. Guy Morin. Der berühmte französische Tuba- und Serpentspieler Michel Godard bot «Trichtereien» an einem Sonntagvormittag, wozu sich spontan der sardische Saxophonist und Obertonsänger Gavina Murgia gesellte. In Zusammenarbeit mit dem Festival «les muséiques» gab es einen fulminanten Auftritt des russische Alphorn-Virtuosen Arkady Shilkloper mit seiner Band im Musikmuseum. Bei der Finissage boten die Sängerin Isa Wiss mit dem Trompeter Marco von Orelli und dem Posaunisten Paul Hubweber unter dem rätselhaften Titel «Heilig's Blechle trifft Lost Lucy» eine eindruckliche Klangperformance in den Ausstellungsräumen. Und wiederum bot der Innenhof des Musikmuseums eine Bühne für das erfolgreiche Innenstadt-Festival «Em Bebbi sy Jazz», mit einer gut besuchten Sonderöffnung der Dauerausstellung bis 23 Uhr. Schliesslich wurde im Rahmen des Festivals «culturscape» die chinesische Laute Pipa von Pei Ji vorgestellt. (MK)

Kutschenmuseum

Über der Vitrine beim Aufseherraum wurde ein Beamer installiert; die gegenüberliegende Schiebetüre wurde gestrichen. Dabei können bei Veranstaltungen und Führungen rasch und unkompliziert Bilder, Videos und Präsentationen gezeigt werden. Beim Coupé Clavel, dessen Innenausstattung besonders reichhaltig ist, konnte eine mobile Treppe mit Schutzglas aufgestellt werden, die auch Kindern bequem die Besichtigung des Innenraums ohne Gefährdung des Objekts erlaubt. (E. J. Belser)

Sonderausstellungen

VERDINGKINDER REDEN.

Fremdplatzierungen damals und heute

Barfüsserkirche

4. Dezember 2009 bis 28. März 2010

Projektleitung HMB: Gudrun Piller



«Endlich habe ich eine Stimme.», «Die Ausstellung berührt und bewegt mich tief und wirft viele Fragen auf, die ich meinem Vater leider nicht mehr stellen kann.» Solche und ähnliche Einträge im Besucherbuch der Ausstellung «ENFANCES VOLEES – VERDINGKINDER REDEN» zeigen, was auch die Mitarbeitenden des Museums täglich erfahren haben: Kaum eine Ausstellung der letzten Jahre hat das Publikum in so starker Weise emotional angesprochen. Die Ausstellung, die sich mit dem Verdingkinderwesen in der Schweiz von 1920 bis 1960 befasste, bot den selber von Fremdplatzierungen betroffenen Menschen, aber auch den nachfolgenden Generationen die Möglichkeit, sich in einer angemessen aufgearbeiteten Form mit dem Thema zu befassen. Viele haben diese Chance genutzt und haben sich in die Geschichten, die an den 25 Audiostationen zu hören waren, vertieft. Mehr als in anderen Ausstellungen haben sich nach jeder Führung Gespräche und Diskussionen ergeben, wurden Lebensgeschichten erzählt und ausgetauscht. Die vom Verein «Geraubte Kindheit» erarbeitete, für das HMB durch einen Basler Teil und eine kleine fotografische Begleitausstellung ergänzte Ausstellung hat jedoch nicht nur emotional berührt, sondern auch sehr sachlich informiert.

Mit insgesamt 24825 Besucherinnen und Besuchern in weniger als vier Monaten war die Ausstellung sehr erfolgreich. 140 Schulklassen haben in der Ausstellung gearbeitet, davon fast 100 mit dem Führungsangebot des HMB. 35 Führungen sowie 9 Spezialveranstaltungen haben stattgefunden (vgl. dazu auch «Bildung und Vermittlung»).

Der Ausstellung «Verdingkinder reden» ist es gelungen, nicht nur Betroffene selber zu Wort kommen zu lassen, sondern ein breiteres, auffallend auch jüngeres Publikum mit einem Thema der neueren Schweizer Geschichte in Berührung zu bringen. Vom HMB aus zog die Ausstellung nach Baden weiter. Den folgenden Stationen ist zu wünschen, dass «Verdingkinder reden» auf ein ebenso interessiertes Publikum stösst wie in Basel. (GP)

IN DER FREMDE.

Mobilität und Migration seit der frühen Neuzeit

Barfüsserkirche

23. September 2010 bis 30. April 2011

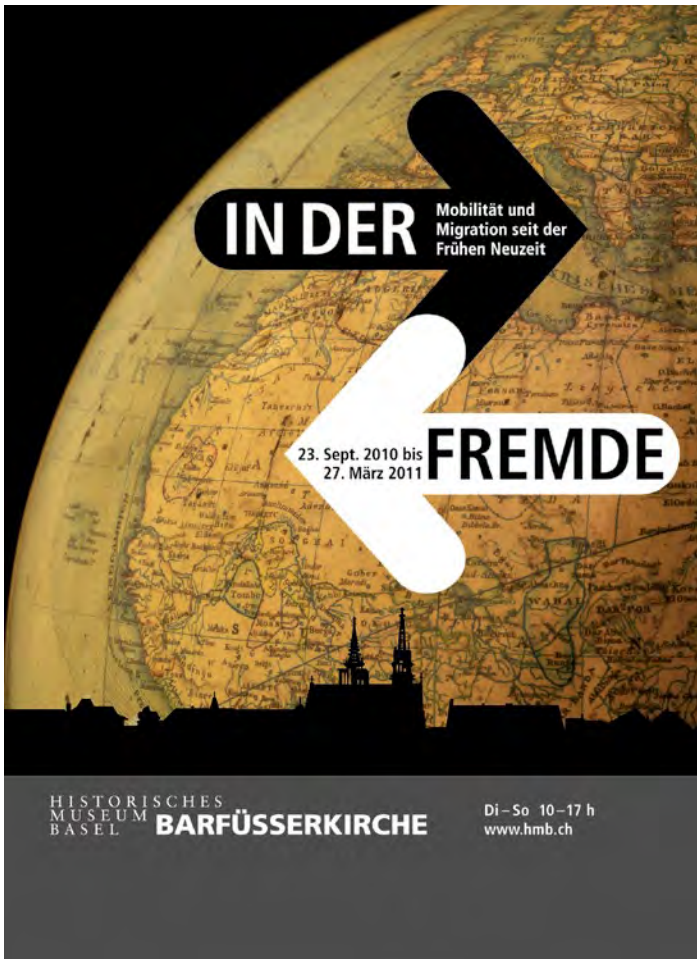
Projektleitung: Margret Ribbert

Gestaltung: Manuela Frey

Am 22. September wurde die Sonderausstellung «In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit» eröffnet. Gleichzeitig erschien die 296 Seiten umfassende Begleitpublikation.

Die Ausstellung, die in 18 Kapiteln ungefähr 400 Objekte präsentierte, konnte weitgehend mit dem eigenen Bestand realisiert werden. Mit Leihgaben von anderen Basler Institutionen wurden Lücken gefüllt: Das Staatsarchiv Basel-Stadt stellte historische Fotos zum Brückenbau in Basel, zu den politischen Flüchtlingen aus Nazideutschland und Dokumente zur Auswanderung zur Verfügung, die Mission 21 lieh aussagekräftige Objekte zur Geschichte der Basler Mission. Der Plakatsammlung Basel ist für das Plakat von Celestino Piatti zur sog. Schwarzenbach-Initiative von 1970 zu danken, und das Kunstmuseum Basel verlieh der Ausstellung mit dem Porträt des Täufers David Joris einen besonderen künstlerischen Höhepunkt.

Der überwiegende Teil der ausgestellten Objekte jedoch stammte aus dem eigenen Sammlungsbestand. Viele Objekte, auf eine mögliche Verwendung zum Thema «Mobilität und Migration» befragt, eröffneten neue, zuvor wenig beachtete Facetten ihrer Bedeutung. So spiegelte sich in dem Ulmer Hausaltärchen von 1484, das sonst in den Nordkapellen der Barfüsserkirche ausgestellt ist, das Schicksal des 1933 aus Deutschland nach Basel geflüchteten Kunstsammlers Robert von Hirsch. Und das grossformatige Porträt der Charlotte Kestner, gemalt von Anselm Feuerbach und im Haus zum Kirschgarten zu sehen, rückte ein bezeichnendes Frauenleben in den Blickpunkt: Charlotte Kestner, in Hannover geboren, war zur Unterstützung des verwitweten Bruders ins Elsass übersiedelt und schliesslich nach dessen Tod zu der von ihr aufgezogenen Nichte gezogen, die sich nach Basel verheiratet hatte.



Dabei mussten nur wenige Lücken in die Dauerausstellung gerissen werden; die meisten Objekte sonst sind deponiert. So dienten einige Beispiele aus der Sammlung der Basler Stammbücher, um die Mobilität der angehenden Kaufleute, der Gesellen auf Wanderschaft und der Studenten aufzuzeigen. Als besonderer Glücksfall erwies sich das Tagebuch des Basler Tapezierers Joachim Weitnauer, der sich 1807 für einige Wochen nach Paris begab, um dort die neuesten Tendenzen bei Raumausstattungen kennenzulernen. Die vielen Erfahrungen (nicht nur beruflicher Art), die er in der fremden Grossstadt machte, ergaben einen spannenden Erlebnisbericht, der in eine Hörstation umgesetzt wurde. Welcher Art die offensichtlich abenteuerlichen Erfahrungen des Basler Kaufmanns Johann Rudolf Harder waren, bleibt noch zu erforschen. Doch gab die Ausstellung Anlass für eine konservierende Behandlung des seit langem nicht mehr ausgestellten Bildes. Zahlreiche Objekte aus dem Bereich der Zeichnungen und Druckgrafik waren im Museum erstmalig ausgestellt, wie etwa die Schausteller- und Theaterzettel, unter denen die Ankündigung auf eine Aufführung von Schillers «Räubern» im September 1783, 20 Monate nach der Uraufführung in Mannheim, durch eine reisende Schauspielertruppe besonders bemerkenswert ist.

Wie immer bei kulturgeschichtlichen Ausstellungen war die Geschichte der Oberschicht durch zahlreiche prachtvolle Objekte zu belegen; das Rasierset im Lederkoffer aus dem zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts machte anschaulich, dass Basler Grosskaufleute auch in der Fremde nicht auf den gewohnten Luxus verzichten mussten. Ungleich schwieriger war es, vom entbehrens- und besitzlosen Leben der ärmeren Bevölkerung eine Vorstellung zu vermitteln, den vielen

Heimatlosen, umherziehenden Tagelöhnern und fremden Bettlern ein Gesicht zu geben. Eine gewisse Andeutung gaben in der Ausstellung einige in der Innerschweiz hergestellte Bettlerfiguren und die aussergewöhnlich ausdrucksstarke Statuette eines Bettlers von Franz Abart, die sich ehemals in der Sammlung des Basler Kunstsammlers Daniel Burckhardt-Wildt befand. Diese beiden Objekte gehören zu den vielen, die im begleitenden Katalog erstmals mit einer Abbildung und Katalogtext publiziert und damit in die Wissenschaft eingeführt werden konnten. Neben solchen Objekten, die sich bereits seit langem wenig beachtet in der Sammlung befanden, konnten einige Neuerwerbungen rasch der Öffentlichkeit vorgestellt werden: So das 2010 erworbene Porträt des italienischen Malers Giovanni Morriggia, der aus politischen Gründen aus seiner Heimat fliehen musste und sich fünf Jahre lang als geschätzter Porträtmaler in Basel aufhielt (Abb. S. 48). Auch die Fahne des katholischen Kolpingvereins Basel, der sich für die fremden, meist aus Deutschland stammenden Wandergesellen katholischer Konfession im damals noch überwiegend reformierten Basel engagierte (Abb. S. 53), konnte sofort in Ausstellung und Katalog einbezogen werden. So bietet die 162 Katalognummern umfassende Publikation sehr viel Neues: Ungefähr die Hälfte der Katalogobjekte wurden erstmals überhaupt angemessen publiziert und viele andere erstmals seit langer Zeit und in grösserem Rahmen vorgestellt.

Für die Ausstellung fasste der in Basel lebende Fotograf Lukas Gysin zwischen Juni und August 2010 Orte und Szenen in Basel ins Bild, in denen «Migration» in unserem öffentlichen Leben und im Strassenbild sichtbar wird. Von den rund 190 000 Personen, die heute in Basel leben, sind etwa ein Drittel ausländischer Nationalität. Die Fotoserie «In der Fremde daheim?» zeigte das thailändische oder das indische Spezialitätengeschäft, Lokale für afrikanische Frisuren oder türkische Brautmode, Länderflaggen während der Fussball-WM 2010, die portugiesische Tanzgruppe am Schulhausfest, Eltern vor dem Kindergarten, muslimische Frauen im Park, Publikum am Schweizer Nationalfeiertag am Rhein oder den Kebabstand. Die Fotografien begleiteten das Ausstellungspublikum von der Gegenwart zurück in die vergangene Geschichte – und wieder zurück.

(MR, GP)

Von der Latrine zum WC

Barfüsserkirche, Vitrine UG

August 2009 – August 2010 (siehe Jb. 2009, S. 137)

Vitrine «Menschen setzen Zeichen»

«Zwischen Totentanz und Rhein» – Johann Peter Hebel in Basel

Barfüsserkirche, Vitrine «Menschen setzen Zeichen»

3. Mai 2010 bis 15. November 2010

Konzept: Daniel Suter, Manuela Frey (Abb. S. 147)

Anlässlich der Wiederkehr seines 250. Geburtsjahres widmete das HMB Johann Peter Hebel eine kleine Ausstellung. Hauptattraktion waren zwei berühmte Porträts des Dichters, Theologen und Pädagogen: zum einen das kleinformatige Doppelporträt von Joseph Aloys Agricola (Inv.1953.436.), welches J.P. Hebel zusammen mit Elisabeth Baustlicher zeigt, zum anderen das Porträt von Philipp Jakob Becker (Inv.1961.50.). Eine kleine Büste (Inv.1976.45.), eine Medaille (Inv.1926.94.) und eine Plakette (Leihgabe von Walter Pannike) zeugten ebenso von der Hebelverehrung Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts, wie der eiserne Türklopfer (Inv.1890.32.) aus dem vermeintlichen Ge-

burtschaus Hebels. Mehrere Leihgaben aus der Universitätsbibliothek zeigten das Spektrum der publizierten Werke von J. P. Hebel, das von Predigten, über die berühmten Kalendergeschichten und die Alemannischen Gedichte bis zu den Biblischen Geschichten reichte. Um die Präsentation der versammelten Hebeliana atmosphärisch abzurunden, wurden zwei Zizenhausener Figuren aus dem Basler Totentanz (Inv.1937.348.2./27.) und eine Blechdose mit einer gemalten Ansicht von Basel (Inv.1940.189.) ausgestellt. Den Hintergrund der Vitrine bildete ein stilisierter Stadtplan von Basel, auf dem mit Fotos die Orte markiert waren, die mit Johann Peter Hebel in Verbindung stehen. (D. Suter, M. Frey, Ph. Emmel)

«Im Schatten des Vaters» – Johann II Bernoulli

Barfüsserkirche, Vitrine «Menschen setzen Zeichen»

15. November 2010 bis 2. Mai 2011

Konzept: Daniel Suter, Manuela Frey



Der Mathematiker Johann II Bernoulli hätte 2010 seinen 300. Geburtstag feiern können. Das Zentrum der ihm gewidmeten kleinen Ausstellung bildeten die beiden Porträts von Johann II Bernoulli (Inv.1991.157.) und seiner Ehefrau Susanna Bernoulli-König (Inv.1991.158.). Auch wenn sie nicht vom selben Maler stammen und nicht im gleichen Jahr entstanden sind, scheinen sie doch als Pendants angelegt zu sein. Passend dazu wurde der handschriftliche Ehevertrag Bernoulli-König gezeigt, eine Leihgabe der Universitätsbibliothek Basel (UB). Um das Wirken Johann II als Mathematiker zu dokumentieren, konnten aus der UB als weitere Leihgaben eine von der Wissenschaftlichen Akademie Paris preisgekrönte Schrift über Schiffsanker und ein handschriftlicher Zettel mit den Namen der wichtigsten Kontaktpersonen von Johann II präsentiert werden. Zudem stellte die Sammlung Ramstein eine Brille, die angeblich Johann II gehört haben soll, als Leihgabe zur Verfügung. Aus den eigenen Beständen stammte eine Medaille auf Johann II (Inv.1905.1577.), welche der berühmte Kupferstecher Joh. Ulrich Samson 1767 geschaffen hatte, sowie ein Basler Weinmass von 1753 (Inv.1906.2851.), welches eine kleine Anekdote illustrierte. Um im Umfeld des Museumscafés und der Kasse einen Blickfang zu kreieren, wurden die Bildlegenden einmal in Form von Sprechblasen gestaltet. (D. Suter, M. Frey)

Vitrine «Im Blickpunkt»

«Der lust zum starken tranck...» – Der Narrenkopfbecher

Barfüsserkirche, Vitrine «Im Blickpunkt»

2. März 2010 bis 19. September 2010

Konzept: Sabine Söll-Tauchert, Manuela Frey

Der um 1556 entstandene, als Narrenkopf gestaltete Kokosnussbecher (Inv. 1892.183.) stand im Zentrum eines Beitrags mit dem Titel «Ein Objekt – Vier Ansichten», der in der Frühjahrsausgabe des «mu-seen basel magazin» zum 550-jährigen Jubiläum der Basler Universität erschien. Anlässlich dieser facettenreichen Betrachtung aus unterschiedlichen Blickwinkeln wurde dem kuriosen Trinkgefäss eine kleine Ausstellung gewidmet.

Der Narrenkopf, der sich im Handumdrehen in ein Trinkgefäss verwandeln lässt, trägt die Inschrift «DER LVST ZVM STARKEN TRANCK UND WIN MACHT DAS ICH NIT KAN WIZIG SIN» und mahnt somit vor übermässigem Alkoholgenuss.

Ergänzend wurde das Stammbuch des Basler Goldschmiedegesellen Johann Heinrich Schrotberger von 1696 (Inv. 1926.77.) gezeigt, in das sich der Maler Gregorius Schünemann mit der Darstellung eines Narren verewigt hat. Diese Aquarellzeichnung ist bezeichnend für die Popularität des Narrenmotivs, die mit Sebastian Brants «Narrenschiff» von 1494 ihren Anfang nahm. Eine dieser Moralsatire entnommene Illustration von Albrecht Dürer, die ein närrisches Fress- und Saufgelage als Laster der Völlerei vor Augen führt (Inv. 1985.22.270.), rundete die Präsentation ab. (SST, AB, M. Sauter, M. Frey, P. Emmel, D. Stebler)

Zurück aus der Fremde:

Die Kaffeekanne von Hans Jakob d'Annone

Barfüsserkirche, Vitrine «Im Blickpunkt»

Ab 21. September 2010

Konzept: Sabine Söll-Tauchert, Manuela Frey

Das Thema der aktuellen Wechsellausstellung «In der Fremde» bot die Gelegenheit, eine bedeutende Neuerwerbung zu präsentieren, die nach einer langen und weiten Reise den Weg nach Basel zurück gefunden hat: Die um 1735 in Basel von dem Goldschmied Hans Jakob d'Annone geschaffene Kaffeekanne vererbte sich zunächst in Schweizer Familienbesitz. Mit dem Leiter der Musikabteilung des Schweizerischen Kurzwellenradios gelangte sie sodann nach Australien. Dessen Sohn, der in Bern aufwuchs und in Zürich studierte, wanderte um 1970 nach Amerika aus, wo er an der University of Colorado als Professor für Molekularbiologie lehrte. Er und seine Frau schenkten dem Historischen Museum Basel neben zwei weiteren Goldschmiedearbeiten diese kostbare Silberkanne, die somit erfreulicherweise an ihren Ursprungsort zurückkehrt (Abb. S. 34)

Die reich mit Régencegravuren verzierte, birnenförmige Kaffeekanne (Inv. 2010.256.) ist eine willkommene Ergänzung der Sammlung an Basler Goldschmiedeobjekten, die derzeit intensiv wissenschaftlich aufgearbeitet wird. (SST, M. Sauter, M. Frey, D. Stebler)

Es weihnachtet... Christbaumschmuck im Wandel der Zeit

Haus zum Kirschgarten

27. November 2010 bis Anfang Januar 2011

An sieben natürlichen Tannenbäumen und einem künstlichen Miniaturbaum wurde unter dem alljährlichen Motto «Es weihnachtet ... Christbaumschmuck im Wandel der Zeit» der historische Christbaumschmuck der Sammlung wie auch ausgewählter moderner Schmuck gezeigt. Ein Informationsblatt gab Informationen und erleichterte das Auffinden der Bäume an den verschiedenen Standorten im Haus. (MR)

Trichtereien

Musikmuseum

23. Januar bis 4. Juli 2010

Projektleitung: Martin Kirnbauer

Ausstellungsgestaltung: Sandra Suhr

(und Manuela Frey für Drucksachen)



Der Begriff «Trichtereien» findet sich zwar in keinem Wörterbuch, er beschreibt aber sehr gut das Thema der vierten Sonderausstellung im Musikmuseum: Auf spielerische Art wurde hier den verschiedenen «Trichtern» bei Musikinstrumenten aller Art nachgespürt. Neben der Möglichkeit zu praktischen akustischen Experimenten widmete sich die Ausstellung besonders auch musikhistorischen und kulturgeschichtlichen Zusammenhängen rund um musikalische Trichter.

Bekanntlich besitzt eine Vielzahl von Musikinstrumenten einen Schalltrichter – offensichtlich ist dies etwa bei Blechblasinstrumenten wie Trompete und Tuba oder dem auch in der Schweiz heimischen Alphorn. Manchmal ist der Trichter aber auch unsichtbar versteckt (wie bei barocken Pauken oder bei Lautsprechern). Während er bei manchen Instrumenten eine reale physikalisch-akustische Funktion hat, nämlich den Klang zu verstärken und ihm eine Richtung zu geben, ist die Notwendigkeit eines Schalltrichters bei anderen umstritten und manchmal ist er sogar schlicht unnötig. Einige Instrumente täuschen sogar einen Schalltrichter optisch nur vor (zu nennen ist hier etwa der romantische Czakan oder die barocke Tromba marina), was auf seine auch bildhafte oder oft sogar symbolische Bedeutung verweist: Ein Trichter will uns immer etwas sagen – und wir hören automatisch zu.

Als Urform eines akustischen Trichters können gewölbte Hände gelten, die entweder hinter die Ohren gehalten werden – sie machen die Ohren sozusagen gross und helfen einen gehörten Klang einzufangen und zu fokussieren. Oder die Hände werden vor den Mund gehalten, um einen Ruf zu verstärken. Beides – das «Einfangen» wie das Verstärken, was nach dem gleichen Prinzip funktioniert – findet sich bei Musik- und Klanginstrumenten im weitesten Sinne (wie etwa beim Hörrohr, beim Telefon oder der «Flüstertüte») wie auch den genannten Blechblasinstrumenten). Ein Trichter erzeugt selbst aber keinen Ton, sondern verstärkt ihn nur, indem er eine Schallwelle an die Umgebung abstrahlt. Durch seine Form schafft er eine räumliche Eingrenzung der Schallabstrahlung und gibt so dem Schall eine Richtung. Zugleich vergrößert die sich erweiternde Öffnungsfläche des Trichters die Abstrahlungsfläche und sorgt für einen allmählichen Übergang zur Luft der Umgebung (der Physiker spricht hier schlicht von der Impedanzanpassung). Je nach Form des Trichters wird die Klangfarbe beeinflusst.

Eine andere Urform stellen Tierhörner dar, deren natürliche Form die Gestalt und auch die Namen von Blasinstrumenten beeinflusste: Vom naheliegenden «Horn» über die Posaune, die sich aus dem lat. bucina ableitet, das seinerseits aus bos (Rind) und canere (tönen) zusammengesetzt wurde, bis zum Zink, der sich von Spitze bzw. Zacke ableitet. Eine andere interessante Etymologie gibt der «Trichter» selbst (von lat. traiectorium, ein Gerät zum Hinüberschütten im Weinbau), was eigentlich etwas zum Einfüllen bezeichnet – und beim «Kesselmundstück» oder Hörrohr wird das Einfüllen augenscheinlich und ohrenfällig. Auch der im Instrumentenbau übliche Ausdruck «Stürze» weist in diese Richtung. Ebenfalls auf die sich erweiternde Form spielen engl. bell (Glocke), frz. pavillon (eine Zeltform, abgeleitet von lat. papillio für Schmetterling) und ital. bussolotto (Würfelbecher) an.

In der Ausstellung «Trichtereien» veranschaulichten gut 70 Objekte die genannten Aspekte. Eine Reihe von Leihgaben ergänzten dabei Stücke aus der grossen museumseigenen Sammlung: So vom Schweizerischen Feuerwehrmuseum, dem Museum der Kulturen in Basel, aus der Sammlung musicXdream (Klemens Trenkle), dem Trompeten-Museum Bad Säckingen, dem EBM-Elektrizitätsmuseum in Münchenstein, der Paul Sacher Stiftung und der HNO-Klinik des Universitätsspitals Basel – diese Liste lässt bereits die bunte Vielfalt der gezeigten Objekte erahnen. Besonders hervorzuheben ist dabei ein kostbares Harsthorn von 1534, das sagenhafte Kriegshorn der Urner, das nach knapp 80 Jahren wieder nach Basel für die Ausstellung zurückkehrte. Es war 1941 als «Zeichen freundeidgenössischer Gesinnung» von der Basler Regierung aus Museumsbesitz an Uri verschenkt worden, nachdem die militärische Réduit-Doktrin es den Baslern ratsam erscheinen liess, die eidgenössischen Freunde an ihre glanzvolle militärische Vergangenheit zu erinnern und sich mittels des Geschenks zu verpflichten.



Die Dauerausstellung des Musikmuseums, in der natürlich eine Vielzahl von Trichterinstrumenten zu sehen ist, war beim Besuch der Ausstellung gleichsam automatisch einbezogen. Kleine Verkehrsleitkegel, sogenannte Pylone, mit denen auf Plakaten auch auf unkonventionelle Art für die Ausstellung geworben wurde, wiesen in den Vitrinen auf entsprechende Zusammenhänge hin. Der Basler Orgelbauer Michael Klahre gestaltete das Orgelmodell der Dauerausstellung um, so dass verschiedene Pfeifen mit Trichtern (wie sogenannte «Bärpfeife», «Oboe» oder «Trompete») gehört werden konnten. Zugleich installierte er verschiedene «Trichter» – vom Tierhorn über eine Trompetenstürze bis zum Verkehrsleitkegel –, die die Besucher selbst zum Klingen bringen konnten. Eine Reihe von kurzen Filmen – von «How to play a Vuvuzela» über den Bau von Wurzhorn und barocker Naturtrompete bis zu Luigi Russolos «Risveglio di una città» für Intonarumori – rundeten die «Trichtereien» im Musikmuseum ab, die von über 9000 Besuchern gesehen und erlebt wurden.

Besonderen Raum nahmen Begleitveranstaltungen ein, veranstaltet mit dem benachbarten bird's eye jazz club, oder der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft, Ortsgruppe Basel: Konzerte mit «Trichterinstrumenten» von Zinken bis zur Hammond-Orgel, einen Vortrag über Akustik wie Instrumentenbau-Workshops für Kinder. (MK)

Ein Kloster ist ein Gefängnis ist ein Museum: 10 Jahre Musikmuseum

Musikmuseum

5. November 2010 bis 30. Januar 2011

Projektleitung: Martin Kirnbauer

Die Sonderausstellung erinnert daran, dass das Musikmuseum vor zehn Jahren am 22. November 2000, dem Festtag der Musikheiligen Cäcilia, im Lohnhof eröffnet wurde. Vorausgegangen war der ausschliesslich privat finanzierte Umbau des früheren Untersuchungsgefängnisses. Nach zehn erfolgreichen Museumsjahren waren unter dem Titel «Ein Kloster ist ein Gefängnis ist ein Museum» ganz unterschiedliche Veranstaltungen dem Jubiläumsanlass gewidmet. So zeigte eine kleine Bilderausstellung Ansichten der fast 1000jährigen Hausgeschichte, angefangen von dem «Armarium», der Bibliothek des Augustiner-Chorherren-Stifts St. Leonhard, über das Gefängnis bis zu den Aktivitäten des Musikmuseums (wie Veranstaltungen und Ausstellungen). Die Fotografien stammen überwiegend vom Museumsfotografen Peter Portner, der nicht nur die letzten 10 Jahre des Museums begleitet hat, sondern auch die Zellen des Gefängnisses nach dem Auszug der Justizbehörden 1995 dokumentierte.

Die Basler Künstlerin Karin Leuenberger wurde eingeladen, im 2. Obergeschoss eine Zelle zu gestalten. Für ihre Installation – hier unterstützt durch den Komponisten Georg Gräwe – greift sie die Idee der Zelle auf, die ja die Geschichte des Gebäudes und die Ausstellung des Musikmuseums prägt: Ein Mann, eingeschlossen in seiner Zelle, sucht über das Fenster den Kontakt zu einer ihm verschlossenen Aussenwelt – aber vergeblich. In der bedrückenden Isolation betritt er ein Zwischenreich, in dem die Fensterbilder wie Lockrufe wirken (veränderte weibliche Stimmen und einige Instrumentenklänge). Die Bilder wie die Laute und Klänge sind zugleich auch Zeichen des einsetzenden Wahns. Der in seiner Zelle Eingeschlossene bewegt sich auf einer feinen Grenze zwischen produktiver Phantasie und wahnhaftem Scheitern.

Neben diesem Ausstellungsteil gab es im November einen Veranstaltungsblock: In Form von Führungen und Gesprächen ging es um eine Reflektion des historischen Gebäudes und seiner aktuellen



Die Basler Künstlerin Karin Leuenberger hat im Rahmen der Ausstellung «Ein Kloster ist ein Gefängnis ist ein Museum – 10 Jahre Musikmuseum» eine Zelle gestaltet.

Nutzung: Zur Baugeschichte des Lohnhofs (mit Christoph Matt von der Archäologischen Bodenforschung und Bernard Jaggi von der Denkmalpflege), zum Strafvollzug im Lohnhof (mit dem Strafrechtler Prof. Dr. Peter Aebersold) sowie zum Umbau und zur Gestaltung des Museums (mit dem Architekten Heinrich Degelo sowie Bruno Chiavi, ehemaliger Leiter des Hochbau- und Planungsamts im Baudepartement und der «Gründungs-Direktorin» Dr. Veronika Gutmann). Daneben wurden im Sinne eines «klingenden Museums» jeweils eine Reihe besonderer Instrumente in Konzerten vorgestellt, bei denen auch originale Instrumente erklangen: Von der rätselhaften Tromba marina über Viola da gamba und Barockgitarre bis zu historischen Orgelinstrumenten. Dass die Musik im Musikmuseum nicht bei der «Alten Musik» endet, zeigte ein exklusives Konzert des Sam Burckhardt Quartet im bird's eye jazz club (dem früheren Gymnastikraum des Gefängnisses). Schliesslich rundete ein Familiensonntag unter dem spannenden Titel «Was macht die Trompete im Gefängnis?» das vielfältige Programm ab, das auf einige Resonanz bei einem sehr interessierten Publikum stiess. (MK)

Aktuell 2011

Francis Alÿs: Fabiola
Haus zum Kirschgarten

12. März bis 28. August 2011

Organisation: Schaulager mit Dia Art Foundation in Zusammenarbeit mit dem HMB (Gudrun Piller, Eliane Tschudin)

Ausstellungskuratorin: Lynne Cooke

Die Ausstellung ist ein Projekt des belgischen Künstlers Francis Alÿs, der während zwei Jahrzehnten in Europa und Amerika Bilder mit der Darstellung der Heiligen Fabiola gesammelt hat. Alle Bildnisse der im Jahr 399 in Rom verstorbenen Fabiola gehen auf ein verlorenes Vorbild des 19. Jahrhunderts von dem französischen Maler Jean-Jacques Henner zurück. Die Ausstellung wurde in der National Portrait Gallery in London, in der Hispanic Society of America in New York und im Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofia in Madrid gezeigt. In Basel gastiert das Schaulager damit im Haus zum Kirschgarten, das als Wohnmuseum den Künstler zu einer neuen Variante seines Projekts inspiriert. (vR)

In Vorbereitung 2012/2013

Kriminelles Basel (Arbeitstitel)

Barfüsserkirche

Herbst 2012 bis Frühling 2013

Projektleitung: Franz Egger

Es werden nicht nur einige spektakuläre Basler Kriminalfälle gezeigt werden, sondern auch jene Bereiche, die mit dem Thema Kriminalität verbunden sind, wie etwa das Gerichtswesen, der Strafvollzug, das Gefängniswesen, die Polizei etc. Je mehr man sich mit dem Thema auseinandersetzt, desto klarer wird die Zäsur durch die europäische Aufklärung und die Französische Revolution sichtbar. Waren für schwere Verbrechen noch bis ins 18. Jahrhundert Körperstrafen wie Züchtigen mit der Rute, Blenden, Ausreissen der Zunge, Schwemmen und vor allem die Todesstrafe vollzogen worden, wurden im 19. Jahrhundert Freiheitsstrafen üblich. 1861–1863 baute Basel erstmals ein Gefängnis, das die Aufgaben einer Strafvollzugsanstalt erfüllte (Schällenmätteli). War im 18. Jahrhundert die Folter noch vielerorts ein anerkanntes Zwangsmittel, um Geständnisse zu erzwingen, trat auch hier durch die Aufklärung eine Wende ein. Die beiden Norditaliener Cesare Beccaria und Pietro Verri forderten die Abschaffung der Folter und der Todesstrafe. Ihre Schriften wurden in über zwanzig Sprachen übersetzt und ihr Gedankengut verbreitete sich in ganz Europa und in Amerika. Obwohl in Basel noch 1773 ein Handbuch der Folter gedruckt worden war, verbot das Basler Kriminalgesetzbuch von 1825 Drohungen und Zwangsmittel und damit die Folter. Am 4. August 1819 wurde in Basel die letzte Hinrichtung vollzogen. Die Todesstrafe strich Basel allerdings erst 1875 aus der Kantonsverfassung, nachdem die Bundesverfassung diese Strafe 1874 verboten hatte. Weltweit ist der Kampf gegen Folter und Todesstrafe aber noch keineswegs beendet. (FE)

Bildung und Vermittlung

Rahmenprogramm zu VERDINGKINDER REDEN

Die erste Zeit des Jahres war der Ausstellung «Verdingkinder reden. Fremdplatzierungen damals und heute» gewidmet. Neben Führungen, Angeboten für Schulen und Bildungsinstitutionen und einer von der Volkshochschule organisierten Vortragsreihe, lag der Schwerpunkt des Rahmenprogramms auf Veranstaltungen, in denen ehemalige Verdingkinder selber zu Wort kamen: Salome Hohl und Gudrun Piller unterhielten sich in der Ausstellung mit den ehemaligen Verdingkindern Clara Bärwart und Walter Wegmüller über ihre Kindheit und Jugendzeit.

Zwei grössere Gesprächsrunden beschäftigten sich mit dem Thema «Fremdplatzierung» historisch und aktuell: Im ersten Gespräch erörterten Forschende und ehemalige Verdingkinder gemeinsam die historischen Hintergründe, die gesellschaftlichen Zusammenhänge und die verschiedenen Ausprägungen des Pflege- und Verdingkinderwesens im 19. und 20. Jahrhundert. Die zweite Gesprächsrunde thematisierte die aktuelle Situation und die heutigen Gründe für Fremdplatzierungen. Vertreterinnen und Vertreter der Behörden, der Justiz und der Heime diskutierten über Indikationen und Probleme, wobei das Gespräch durchaus kontroverse Ansichten zu Tage förderte.

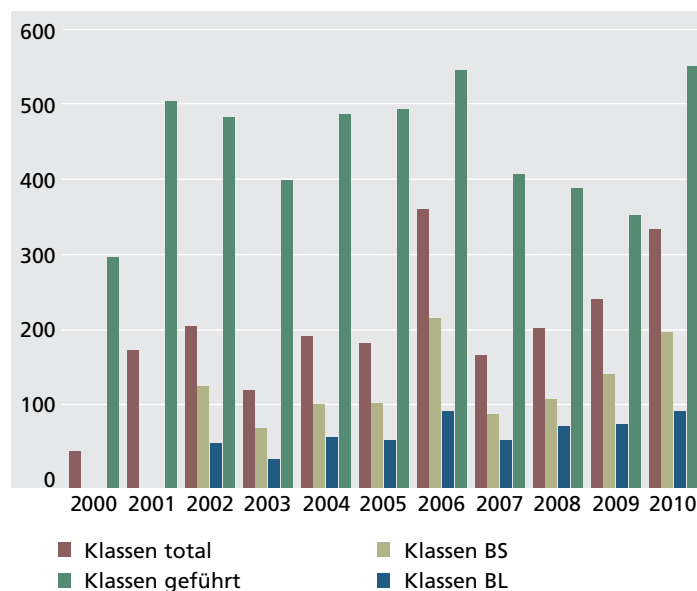
Während viele ehemalige Verdingkinder über ihr Schicksal noch immer schweigen, machten andere ihre Geschichte zum Ausgangspunkt von Romanen und Autobiografien. In zwei Lesungen waren die Autoren Arthur Honegger und Roland M. Begert eingeladen, aus ihren Büchern «Die Fertigmacher» und «Lange Jahre fremd» vorzulesen und mit dem Publikum in ein Gespräch zu kommen.

Einblick in ein modernes Heim boten zwei Führungen durch das Basler Waisenhaus. Als sehr alte Institution hat das Waisenhaus viele Veränderungen durchgemacht. Wie ein Heim heute funktioniert und aus welchen Gründen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Heimen leben, war am Beispiel des Basler Waisenhauses zu erfahren.

Wie die Ausstellung «Verdingkinder reden» selbst waren auch die begleitenden Veranstaltungen gut besucht und führten ein interessiertes und engagiertes, durchschnittlich etwas jüngeres Publikum in die Barfüsserkirche. Das Thema regte mehr als andere Themen zu Gesprächen und Diskussionen an.

Angebote für Schulen

Im Laufe der letzten Jahre ist die Zahl der Schulklassen, die im HMB von einem Veranstaltungsangebot Gebrauch machen, kontinuierlich gestiegen und erreichte im Jahr 2010 mit insgesamt 340 erneut eine hohe Anzahl.



Selbstverständlich müssen die Zahlen immer vor dem Hintergrund der jeweiligen Sonderausstellungen, der Laufzeit und der Eignung für die unterschiedlichen Schulstufen interpretiert werden: So ist der Anstieg im Jahr 2006 auf die Beliebtheit der Ausstellung zur Himmelscheibe von Nebra zurückzuführen, und die Abnahme von selbständigen Klassenbesuchen im Jahr 2009 auf die Schliessung der Dauerausstellung im Untergeschoss der Barfüsserkirche.

Die Zahlen lassen dennoch einige Deutungen zu: Der Besuch von Schulklassen ist zunehmend an das Vorhandensein konfektionierter Angebote gebunden. Lehrpersonen bevorzugen es, wenn sie ein inhaltlich und didaktisch ausgearbeitetes Programm in Anspruch nehmen können. Zwar erhöht dies den personellen Aufwand von Seiten des Museums erheblich, unterstützt jedoch auch die Qualitätssicherung und fördert damit die Nachhaltigkeit der Klassenbesuche. Dass die Lehrkräfte mit den Angeboten inhaltlich, organisatorisch und in Bezug auf die Führungspersonen zufrieden sind, zeigen nicht nur die steigenden Zahlen, sondern insbesondere die Rückmeldungen im Rahmen der systematischen Evaluierung. Die Tabelle zeigt auch, dass der Anteil von Klassen aus BL gegenüber jenen aus BS immer etwa gleichbleibend hoch ist.

Doch die Aufbauarbeit, die durch die Abteilung Bildung und Vermittlung seit zehn Jahren betrieben wird, verfolgt nicht in erster

Linie das Ziel, die Anzahl Schulklassenführungen zu erhöhen. Das Ziel der Vermittlung am HMB ist eine nachhaltige inhaltliche Arbeit. Als Grundlage dafür müssen die Bedürfnisse der unterschiedlichen Schulstufen abgeklärt, der Kontakt zu den Lehrpersonen gepflegt und die Angebote evaluiert werden. Die Qualität der Angebote wird durch ein Team von zwölf ausgewählten freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterschiedlichster fachlicher Ausrichtung gesichert. Für sämtliche Schulklassenführungen beansprucht dieses Team – d.h. alle durch sie abgerechneten Stunden zusammengezählt – ein Pensum von 50 %.

Neu hinzugekommen ist im Jahr 2010 das Angebot «Englisch lernen im Kirschgarten» im Haus zum Kirschgarten. Die Veranstaltungen zum Französischlernen stossen seit zwei Jahren auf grosses Interesse und es wurde der Wunsch nach einer Ausweitung auf andere Sprachen geäussert. Im neuen Angebot beschäftigen die Schülerinnen und Schüler sich mit dem Bauherrn J.R. Burckhardt und seiner Familie, üben das Beschreiben von Wegen, die von einem Zimmer oder einem Stockwerk zum anderen führen und lernen so auch das Museum kennen. Klassen mit fortgeschrittenen Englischkenntnissen erarbeiten anhand von vorgegebenen Alltagssituationen kurze Szenen. Es hat sich gezeigt, dass die Schülerinnen und Schüler bereit sind, sich im Museum auf das Sprechen in einer Fremdsprache einzulassen. Das Haus zum Kirschgarten eignet sich mit den Themen Wohnen, Alltag oder Familie ausgezeichnet für den Fremdsprachenunterricht. Dieses Potential kann nun mit der Erweiterung auf zwei Sprachen noch stärker genutzt werden.

Rahmenprogramm zu «In der Fremde»

Für die Ausstellung «In der Fremde. Migration und Mobilität seit der Frühen Neuzeit» wurde ein Begleitprogramm erarbeitet, das mit Führungen, Familienführungen, thematischen Rundgängen, Angeboten für Schulklassen, Führungen «im Dialog» und Ausstellungsgesprächen übliche oder bereits mehrfach erprobte, aber auch neuere Formate beinhaltet.

In den sechs Veranstaltungen «In der Fremde – im Dialog» waren in Basel lebende Personen mit anderer Nationalität oder fremden Wurzeln zu einem Gespräch eingeladen. In der Ausstellung berichteten sie über ihre eigenen Migrationserfahrungen und -erlebnisse. Aus welchen Gründen sind sie oder ihre Eltern nach Basel gekommen?



Fühlen sie sich in der Fremde oder in der Heimat? Gibt es Parallelen zu den teilweise lange zurückliegenden Geschichten, denen sie in der Ausstellung begegnen?

Wiederum wurden auch Podiumsgespräche geplant, eines zum Thema «Religion und Integration gestern und heute», das zweite über «Arbeitsmigration gestern und heute». Die Absicht der Gesprächsrunden ist es jeweils, Themen der Ausstellung – wie in diesem Fall die zwei für Migration und Integration wichtigen Faktoren Religion und Arbeit – vor dem Hintergrund aktueller Fragen und Debatten mit Fachleuten und Betroffenen zu diskutieren. (vgl. JB 2011)

Als verlässlicher Kooperationspartner organisierte die Volkshochschule wiederum eine Vortragsreihe und gemeinsam mit dem Literaturhaus Basel wurde ein literarischer Abend zum Werk der argentinisch-schweizerischen Künstlerin Alfonsina Storni veranstaltet. (vgl. JB 2011)

Deutsch lernen im Museum – Pilotprojekt

Ein Pilotprojekt, das im Rahmen der Ausstellung «In der Fremde» lanciert wurde, ist ein Angebot, das sich an die zahlreichen Schulen und Kurszentren im Bereich «Deutsch als Fremdsprache» richtet. Die Lehrpersonen können mit ihrem Kurs die Ausstellung «In der Fremde» besuchen und eine 90minütige Veranstaltung in Anspruch nehmen. In der Ausstellung beschäftigen sich die Deutschlernenden mit den Gründen, die Menschen in die Ferne treiben. Anhand ausgewählter Gegenstände können die Teilnehmenden ihren Wortschatz erweitern und das Reden in der deutschen Sprache üben. Die Führungen sollen somit Zugewanderten die Möglichkeit bieten, gleichzeitig mit dem Deutschlernen etwas über die Geschichte der Migration in Basel zu erfahren. Die Idee zu diesem Angebot entstammt dem Bestreben, jene Menschen mit Migrationshintergrund, die vielleicht nicht Museumsgänger sind, für einen Besuch der Ausstellung zu gewinnen. Im Falle eines Erfolges ist zu überlegen, ob das Konzept auch auf die Dauerausstellung übertragen werden kann.

Welcome-Führungen für neu nach Basel Zugezogene – Welcome Tours for new residents of Basel

Auch die «Welcome-Führungen» sind ein neues Produkt im Führungsangebot des HMB. Es richtet sich an neu nach Basel Zugezogene, die sich in einer unterhaltsamen Führung einen Überblick über die Geschichte der Stadt verschaffen wollen. In der Barfüsserkirche sind hochrangige Zeugnisse aus der lokalen und europäischen Geschichte zu sehen, Kunstwerke und Gegenstände der Sachkultur dokumentieren wichtige Ereignisse, und die Barfüsserkirche selbst erzählt ein bedeutendes Stück Stadtgeschichte. Neu Zugezogene erhalten Einblick in die Geschichte der Stadt Basel und werden mit den bedeutendsten Sehenswürdigkeiten und Besonderheiten vertraut gemacht.

Führungen für blinde und sehbehinderte Menschen – Projekt im Aufbau

Gerade in kulturhistorischen Museen, wie das HMB eines ist, ist der Zugang für sehbehinderte Menschen in besonderem Masse erschwert: Vitrinen stellen sowohl räumlich als auch visuell Hindernisse dar. Mit dem 2010 gestarteten Projekt «Führungen für blinde und sehbehinderte Menschen» will das HMB die Zugänglichkeit erleichtern.

Ziel des Projektes ist der Aufbau eines Angebotes an Führungen für sehbehinderte und blinde Menschen in allen vier Häusern des HMB. Eine essentielle Finanzierung des Projektes durch die Emma-Schaub Stiftung ermöglicht es, dass die Führungen während einer Zeit

Veranstaltungen für Schulklassen im Überblick

Angebot	Ort	Schulstufe	Anzahl Klassen
Uhr-Zeit – Uhren und Zeitmessung gestern und heute	Haus zum Kirschgarten	2.–4. Schuljahr	16
Bürgerliche Lebens-Räume im 18. Jahrhundert – eine Spurensuche im Kirschgarten	Haus zum Kirschgarten	8.–12. Schuljahr	16
Französisch lernen im Kirschgarten	Haus zum Kirschgarten	Ab 2 Jahre Fremdsprachen- unterricht	22
Englisch lernen im Kirschgarten (neu ab Herbst)	Haus zum Kirschgarten	Ab 2 Jahre Fremdsprachen- unterricht	7
Weshalb schmücken wir einen Weihnachtsbaum – Geschichten zum Weihnachtsfest	Haus zum Kirschgarten	1.–4. Schuljahr	7
Von Kuh- und anderen Hörnern – eine zauberhafte Geschichte rund ums Tuten und Blasen	Musikmuseum	Kindergarten- 2. Schuljahr	4
Peter und der Wolf – Märchenhaftes im Musikmuseum	Musikmuseum	1.–4. Schuljahr	11
Musik grenzenlos – Eine Reise durch Zeiten und Länder	Musikmuseum	5.–7. Schuljahr	16
Hörgänge – ein Zellenlauf durchs Musikmuseum	Musikmuseum	8.–12. Schuljahr	12
Lällekönig, Basilisk und Baselstab –	Barfüsserkirche	2.–4. Schuljahr	12
Basel entdecken im Museum Brücke, Brände, Bischofsstab – Basel im Mittelalter	Barfüsserkirche	5.–7. Schuljahr	32
Leben nach Vorschrift – Basel in der Frühen Neuzeit	Barfüsserkirche	8.–12. Schuljahr	5
<i>Durchgeführte Bildungsangebote in Dauerausstellungen</i>			160

Bildungsangebote in den Sonderausstellung

«VERDINGKINDER REDEN - Fremdplatzierungen damals und heute» (bis 28.3.) Verdingkinder	Barfüsserkirche	8.–12. Schuljahr, Berufsschulen	77
Bildungsangebote in der Wechselausstellung «Trichtereien» (23.1. bis 4.7.) Trichtereien	Musikmuseum	Für alle Schulstufen	28
Bildungsangebote in der Sonderausstellung «In der Fremde. » (ab 23.9.) In der Fremde	Barfüsserkirche	Für alle Schulstufen	55
In der Fremde	Barfüsserkirche	Deutsch lernen im Museum	20
<i>Total durchgeführte Bildungsangebote in Dauer- und Sonderausstellungen</i>			340

von drei Jahren kostenlos angeboten werden können. Nach Ablauf des Projekts soll das Angebot durch das HMB weitergeführt werden: Führungen für blinde und sehbehinderte Menschen sollen auf diesem Weg zum festen Bestandteil des normalen Vermittlungsangebotes werden. Fachlich begleitet durch Pina Dolce, die selber blind ist und seit Jahren in der Jury «Museumssterne» mitwirkt, hat das Vermittlungsteam des HMB ein erstes Set von Führungen ausgearbeitet. Die Führungen starten im 2011. (mehr im JB 2011)

10 Jahre Musikmuseum – Familiensonntag im Musikmuseum

Am 21. November 2010 fand im HMB zum dritten Mal ein Familiensonntag statt. Im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen zum 10jährigen Bestehen war dieses Jahr das Musikmuseum Austragungsort des Anlasses. 392 Personen, Erwachsene und Kinder, besuchten das Museum und nahmen die zahlreichen Programmangebote wahr: kindgerechte Führungen, Konzerteinlagen, Ausprobieren sowie eigenhändiges Bauen von Musikinstrumenten standen auf dem Programm; ausserdem erzählten historische Hausbewohner die wechselhafte Geschichte des Hauses vom Kloster, über das Gefängnis zum Museum. (GP, J. Stammler, D. Behounek)



Vermittlungsaktivitäten im Überblick

Gruppenführungen auf Anfrage

In den Dauer- und Sonderausstellungen wurden auf Bestellung insgesamt 97 Gruppenführungen durchgeführt (Barfüsserkirche 47, Haus zum Kirschgarten 16, Musikmuseum 25, Kutschenmuseum 8, Depot 1; Dauerausstellungen 67, Sonderausstellungen 30).

Öffentliche Führungen

Zu über 100 Themen wurden von Sammlungsverantwortlichen, wissenschaftlichen Assistenzen sowie externen Fachleuten in den Dauer- und Sonderausstellungen insgesamt 150 Führungen angeboten (Barfüsserkirche 68, Haus zum Kirschgarten 31, Musikmuseum 38, Kutschenmuseum 11, Waisenhaus 2). 55 Führungen fanden in den Sonderausstellungen statt, 18 in «Verdingkinder reden. Fremdplatzierungen damals und heute», 27 in «In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit» und 10 im Musikmuseum. Die durchschnittliche Teilnehmerzahl betrug 13 Personen.

Familienführungen

In den Dauer- und Sonderausstellungen wurden insgesamt 12 Familienführungen angeboten (Barfüsserkirche 4, Musikmuseum 6, Haus zum Kirschgarten 2). Die durchschnittliche Teilnehmerzahl betrug 18 Personen.

Fremdsprachige öffentliche Führungen

In 3 verschiedenen Fremdsprachen wurden von Mitarbeiterinnen des HMB in den Dauer- und Sonderausstellungen insgesamt 15 Führungen angeboten (Englisch 8, Französisch 6, Italienisch 1) Die durchschnittliche Teilnehmerzahl betrug 5 Personen.

Mittwochmatinées

In den verschiedenen Ausstellungshäusern wurden 3 Mittwochmatinées durchgeführt (Barfüsserkirche 1, Musikmuseum 1, Haus zum Kirschgarten 1). Die durchschnittliche Teilnehmerzahl betrug 21 Personen.

Im Dialog

In den Sonderausstellungen «Verdingkinder reden» und «In der Fremde» wurden insgesamt 7 Ausstellungsgespräche «Im Dialog» durchgeführt: Salome Hohl im Gespräch mit Clara Bärwart (2x), Gudrun Piller im Gespräch mit Walter Wegmüller, Daniel Suter im Gespräch mit Tonino Castiglione (2x), Gudrun Piller im Gespräch mit Hasan Kanber (2x). Zum 10-jährigen Jubiläum des Musikmuseums wurden 4 Gespräche durchgeführt. Die durchschnittliche Teilnehmerzahl betrug 22 Personen.

Lesungen

Lesung und Gespräch mit Arthur Honegger, Autor von «Die Fertigmacher», 28.1.2010, Barfüsserkirche, 47 Personen.

Lesung und Gespräch mit Roland M. Begert, Autor von «Lange Jahre fremd», 11.3.2010, Barfüsserkirche, 36 Personen.

Ausstellungsgespräche

An zwei Ausstellungsgesprächen zur Sonderausstellung «Verdingkinder reden. Fremdplatzierungen damals und heute» nahmen insgesamt 140 Personen teil.

- Geraubte Kindheit. Ausstellungsgespräch mit Ueli Mäder, Marco Leuenberger, Clara Bärwart, Roland M. Begert. Moderation: Roger Ehret, 4.2.2010, Barfüsserkirche, 88 Personen.
- Fremdplatzierungen heute. Ausstellungsgespräch mit Stefan Blülle, Jonas Schweighauser, Barbara Jenny, Fredi Caderas. Moderation: Roger Ehret, 11.2.2010, Barfüsserkirche, 52 Personen.

Veranstaltungen für Schulklassen

In 16 Bildungsangeboten für Schulklassen verschiedener Stufen wurden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Bildung und Vermittlung insgesamt 340 Veranstaltungen

mit insgesamt rund 6800 Schülerinnen und Schülern durchgeführt (201 Barfüsserkirche, 68 Haus zum Kirschgarten, 71 Musikmuseum). Herkunft der Klassen nach Kantonen: 204 BS, 111 BL, 3 AG, 3 BE, 3 LU, 1 SO, 1 ZH, 9 D, 5 F).

Weiterbildungen für Lehrkräfte und Fachpersonen

In der Barfüsserkirche, im Musikmuseum und im Haus zum Kirschgarten wurden auf Nachfrage 11 Veranstaltungen für Lehrkräfte, Ausbildungsgruppen, Fachpersonen Bildung und Vermittlung sowie spezielle Veranstaltungen für den gewerblichen Fachunterricht durchgeführt.

Instrumentensprechstunde

Instrumentensprechstunde (für Blasinstrumente), 6.6.2010, Musikmuseum, 10 Personen.

Konzerte

Heilig's Blechle trifft Lost Lucy mit Isa Wiss (Stimme), Paul Hubweber (Posaune) und Marco von Orelli (Trompete), 4.7.2010, Musikmuseum, 42 Personen.

Weitere Konzerte fanden in Kooperation mit dem bird's eye jazz club statt.



Exkursionen

Zwei Fahrten «Auf Pferdespuren durch Basel» mit dem Basler Rösslitrain unter der Leitung von Edi Belser, mit Führung durch den 1906/07 erbauten Gebäudekomplex der ehemaligen Droschkenanstalt Gebrüder Sattelen, 19.9.2010 (Vormittag und Nachmittag), 35 Personen.

Zwei Führungen durch das Basler Waisenhaus im Rahmen der Ausstellung «Verdingkinder reden. Fremdplatzierungen damals und heute», 10.3.2010 und 14.3.2010, 32 Personen.

Familiensonntag

Familiensonntag «Was macht die Trompete im Gefängnis?». Ein Tag rund um Instrumente, Musik und die Geschichte des Hauses zum Mitmachen, Ausprobieren und Zuhören für Kinder und Erwachsene, 21. November 2010, Musikmuseum, 392 Personen.

Museumsnacht

Im Rahmen der Basler Museumsnacht am 22.1.2010 wurden die Barfüsserkirche, das Musikmuseum und das Kutschenmuseum von insgesamt 11'611 Personen besucht.

• Barfüsserkirche

- «Geboren im Jahre Unverstand...» Franz Hohler liest Texte von Jeremias Gotthelf, Carl Albert Loosli, Arthur Honegger und Franz Hohler
- Turi – Ein Film über Arthur Honegger (2004)
- Uli, der Knecht (1954)
- Oliver Twist (1948)
- Basler Kinder- und Jugendheime stellen sich vor. Mitarbeitende aus Heimen geben Auskunft auf Ihre Fragen
- Peter Zundel erzählt Märchen aus dem Projekt «Märchenweberei», gewoben von Kindern und Jugendlichen in Basler Heimen.
- Verdingkinder reden. Einführung zur Ausstellung

8199 Personen

• Musikmuseum

- Hornroh – Stücke aus der neuen CD «Findling» Mit Balthasar Streiff, Heléne Berglund, Rudolf Linder, Michael Büttler
- Tohuwataba! – Ein Kinder-Hör-Spiel mit Sophie & Schuhu von und mit Barbara Schneebeli, Gesang, und David LeClair, Tuba
- Gesichter im Trichter Ein Hör-Spiel mit Sophie & Schuhu von und mit Barbara Schneebeli, Gesang und David LeClair, Tuba
- Trichter und Ventile Virtuose Trompetenmusik der Romantik gespielt von Krisztián Kováts, Trompeten, und Krisztina Vidéki, Hammerklavier (Erard von 1932)
- Marienkapelle, Leonhardskirche Gast im Musikmuseum: Museum für Musikautomaten, Seewen

3'221 Personen

• Kutschenmuseum

Ohne Programm geöffnet

191 Personen

Vorträge, Unterricht, Fachveranstaltungen

Anna Bartl

- Mittelalterliche Quellenliteratur. Hochschule der Künste Bern, Fachbereich Gemälderestaurierung, Modul Kunsttechnologie, 2.11.2010.

Raphael Beuing

- The 59th Attingham Summer School. Englische Landhäuser und ihre Sammlungen. West Dean/Sheffield/Cranfield (UK), 02.-20.07.2010.

Martin Kirnbauer

- Der Cornettino – ein Schwanengesang auf den Zink. Einführung und Moderation zum Konzert mit Musik für Zink des 17. und 18. Jh. des Ensembles «Musica Fiorita» (Ltg. Daniela Dolci). Wildt'sches Haus, 6.2.2010.
- Die Musikinstrumentensammlung Willisau – eine kleine Geschichte des Sammelns. Eröffnungsfeier der Musikinstrumentensammlung Willisau. Willisau, 21.2.2010.
- «nelle chiese con ogni suo maggiore ornamento» – Pietro della Valles Oratorio della purificazione (Rom 1640) oder warum antikisierende Avantgardemusik als Kirchenmusik scheiterte. Konferenz «European Sacred Music, 1550–1800. New Approaches». Université de Fribourg, 9.–12.6.2010.
- Musical Crossroads – exploring a Basle fragment. 10th International Symposium on Late Medieval and Early Renaissance Music. Novacella (Italien), 28.6.–3.7.2010.
- «e potrà facilmente sonare quelle del Chromatico» – Das Gamberensemble in Italien und chromatische Musik. Repertoire, Instrumente und Bauweise der Violen da gamba. XXXVIII. Wissenschaftliche Arbeitstagung und 3. Musikinstrumentenbau-Symposium. Michaelstein, 19.-21.11.2010.
- Üben für Schumann – Apparate für die Fingerfertigkeit am Klavier. Symposium «Schumann interpretieren». Hochschule für Musik Basel, 11.-14. Dezember 2010.
- Die Entdeckung der Chromatik im 16. Jahrhundert. Vorlesung Universität Basel. Frühjahrssemester 2010.
- Das «Ereignis» Notre Dame. Übung Universität Basel. Frühjahrssemester 2010.
- Peripherie und Zentrum in der Musik des 15. Jahrhunderts. Proseminar Universität Basel. Herbstsemester 2010.
- Sebastian Virdungs Musica getutscht (Basel 1511) – Basler Lehrschriften zur Musik um 1500. Übung Universität Basel. Herbstsemester 2010.

Wolfgang Loescher

- Stilkundliche Führung und Übung an Möbelbeispielen vom 18. bis zum 20. Jahrhundert im Haus zum Kirchgarten für den Verein Schweizerischer Schreinermeister VSSM – Luzerner Schreiner. Fortbildung zum Möbelrestaurator, Modul 1: Kunst- und Kulturgeschichte des Möbels, 12.6.2010.

Michael Matzke

- Der Otto-Adelheid-Pfennig – Chronologie und mediale Bedeutung. Vortrag am Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien, 27.1.2010.
- Ein goldener Jeton im HMB, Vortrag bei der Jahresversammlung des Circulus Numismaticus Basiliensis, 05.05.2010.
- Die Frühzeit der Solothurner Münzprägung. Vortrag bei den Numismatischen Tagen der Schweiz 2010 der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft. Solothurn, 12.6.2010.
- Münzen aus Wieslocher Silber? Vortrag bei der 57. Jahrestagung der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Wiesloch, 25.6.2010.
- Der Tübinger Pfennig im Herzen der südwestdeutschen Numismatik. Vortrag auf der wissenschaftlichen Studientagung der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart und des Instituts für Geschichtliche Landeskunde «Netzwerk Landesgeschichte». Weingarten, 2.7.2010.
- Exkursion, Führung und Vortrag für den Circulus Numismaticus Basiliensis in Breisach am Rhein unter dem Thema «Die Breisacher Münzprägung und Basel», 28.8.2010.
- The Erasmus Medal – Portrait and Communication, Führung in der Dauerausstellung und im Münzkabinett für die Summer School der Universität Basel «Crossroads», 31.8.2010.
- Geld und Numismatik am Oberrhein – eine Schlagader des europäischen Handels, Vortrag bei der Fachtagung anlässlich des 7. Deutschen und 45. Süddeutschen Münzsammlertreffens 2010 in Speyer «Numismatik am Oberrhein». Speyer, 4.9.2010.
- Proseminar «Der erste Kreuzzug» am Historischen Seminar der Universität Freiburg/Br. Wintersemester 2009/10 (Oktober 2009–Februar 2010).
- Proseminar «Basel und Breisach – die alten Zentren des Breisgaus» (mit Tagesexkursionen nach Breisach und Basel) am Historischen Seminar der Universität Freiburg/Br. Sommersemester 2010 (April–August 2010).
- Proseminar «Von Jerusalem nach Heitersheim – der Johanniter-Orden im Mittelalter» am Historischen Seminar der Universität Freiburg/Br. Wintersemester 2010/11 (Oktober 2010–Februar 2011).
- Mehrere Museumspraktika in Zusammenarbeit mit den Universitäten Freiburg/Br. und Basel.

Gudrun Piller

- Lehrgang Geschichte, Modul 3: Gesundheit und Krankheit in der Frühen Neuzeit. Vorlesung im Rahmen des Lehrgangs Geschichte der VHS. 20.1.2010 und 3.2.2010.
- Verdingkinder reden. Vortrag für den Kiwanis-Club. Hotel Les Trois Rois, 1.2.2010.
- Moderation eines Gesprächs mit Arthur Honegger. Allgemeine Bibliotheken ABG, 21.3.2010.
- Lehrauftrag am Historischen Seminar der Universität Basel. Übung «Geschichte im Museum. Museumsarbeit am Beispiel der Sonderausstellung «In der Fremde»». HS 2010, 23.9.2010–23.12.2010.

- Lehrgang Geschichte, Modul 4: Arbeit und Musse in der Frühen Neuzeit. Vorlesung im Rahmen des Lehrgangs Geschichte der VHS. 10.11.2010 und 24.11.2010.
- Verdingkinder. Vortrag und Moderation an der Jahresversammlung des «Netzwerk Kinderschutz» zum Thema «Verdingkinderwesen». Weisses Haus, 16.11.2010.
- Lehrgang Geschichte, Modul 5: Glaube und Religion in der Frühen Neuzeit. Vorlesung im Rahmen des Lehrgangs Geschichte der VHS. 8.12. und 22.12.2010.

Margret Ribbert

- Ein «umrändertes Blättchen von Johann Caspar Lavater für Pfarrer Sebastian Spörlin im Historischen Museum Basel. Kurzvortrag im 2. Akt vor der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Basel, Safranzunft, 18.1.2010
- «In der Fremde. Mobilität und Migration von Frauen seit der Frühen Neuzeit». Vortrag bei Generalversammlung des Lyceumsclubs Basel, Basel, Schützenhaus, 26.1.2010.

Sabine Söll-Tauchert

- Vorstellung des Projekts «Möbel in Basel» und aus gewählter Möbel aus dem Bestand des HMB (zusammen mit Wolfgang Loescher und Stefan Hess). Jahrestreffen der ICOMOS-Arbeitsgruppe für Historische Möbel und Interieurs der Schweiz - AMIS), Möbeldepot in der Genuastrasse, 22.10.2010 (siehe Abb. S. 118).

Johanna Stammler

- Organisationsstruktur des HMB. Inputreferate zum Modul «Organisation – Management von Strukturen und Prozessen», MAS Kulturmanagement Universität Basel, 15.1. und 19.2.2010.

Christian Weiss

- Fatimiden, Normannen, Staufer, und ein Rebellen-Emir: Die mittelalterlichen Fundmünzen vom Monte Iato auf Sizilien, *Circulus Numismaticus Basiliensis*, Haus zum Hohen Dolder 17.2.2010.

Veröffentlichungen

Historisches Museum Basel

- Historisches Museum Basel (Hg.): Jahresbericht 2009. Basel 2010.

Raphael Beuing

- Reiterbilder der Frührenaissance. Monument und Memoria (Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme – Schriftenreihe des Sonderforschungsbereiches 496, Bd. 26), Münster 2010.

Franz Egger

- Reisen für den Glauben: Wallfahrt und Konzil, in: *Historisches Museum Basel* (Hg.): In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit, Basel 2010, S. 19–23.
- Der Tod in der Fremde, in: *Historisches Museum Basel* (Hg.): In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit, Basel 2010, S. 259–262.
- Neun Texte zu Katalogobjekten, in: *Historisches Museum Basel* (Hg.): In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit, Basel 2010.
- ...diss Buoch einer Ehrsammen Zunfft zum Himmel zu Ehren gemolt...Das Wappenbuch der Zunft zum Himmel, in: *Zunft zum Himmel* (Hg.): 750 Jahre E. E. Zunft zum Himmel, Basel 2010, S. 212–231.
- Die Universität Basel. Hauptdaten ihrer Geschichte 1460–2010, Basel 2010.
- Szepter der Universität/Siegelstempel, in: *Schatzkammern der Universität Basel. Die Anfänge einer 550-jährigen Geschichte. Katalog zur Ausstellung. Martin Walraff, Sara Stöcklin-Kaldewey*: Basel 2010, S. 28–31.

Suzanne Frey-Kupper / Christian Weiss

- Entella. I ritrovamenti monetali antichi e medievali scoperti nei SAS 1/2 e nell'area del Pizzo della Regina (2007–2008), in: *Annali della Scuola Normale Superiore di Pisa*, ser. 5, vol. 9, 2010.

Christian Hörack

- «Blaue Blüten, goldene Ranken» & «Goldschmiedekunst in Basel», in: *Jahresbericht 2009 der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt*, S. 80–81.

Martin Kirnbauer

- «Trichtereien» im Basler Musikmuseum, in: *Glareana* 59/1 (2010), S. 45–48.
- «Tout le monde connaît la Schola» – eine Spurensuche zur Vorgeschichte der Schola Cantorum Basiliensis. In: *Basler Jahrbuch für Historische Musikpraxis* 32 (2008), S. 145–157.
- Lied, Chanson, Cantilena: «Elend du hast Vmbfangen mich ...» (Schedelsches Liederbuch Nr. 11) und verwandte Sätze von Johannes Touront, in: «leglicher sang sein eigen ticht». Germanistische und musikwissenschaftliche Beiträge zum deutschen Lied im Mittelalter, hg. von Christoph März †, Lorenz Welker, Nicola Zotz, Wiesbaden 2010 (*Elementa Musicae* 4), S. 31–40.

Wolfgang Loescher

- Ein höfisches Möbel im bürgerlichen Basel? Der Kabinettschreibtisch für den Obervogt von Münchenstein – ein neu entdecktes Frühwerk von Johannes Tschudy, in: *Historisches Museum Basel: Jahresbericht 2009*, Basel 2010, S.47–61 (gemeinsam mit Sabine Söll-Tauchert)

Michael Matzke

- Uno sguardo nella «bottega del Corpus»: antecedenti e criteri di catalogazione dell'opera, in: *Adriano Savio* (Hg.): *Il Corpus Nummorum Italicorum*. Atti del convegno Milano, 15 maggio 2009, Milano 2010, S. 55–79.
- Le monete tedesche dei Re di Sicilia, in: *Colucci, Giuseppe* (Hg.): *Le monete della Peucezia – La monetazione sveva nel Regno di Sicilia*. Atti del 2o Congresso nazionale di numismatica, Bari 13–14 novembre 2009 (*EOS Collana di studi numismatici*, 2), Bari 2010. S. 299–314.
- Der Basler Schatzfund von 1854 und das Rätsel der Salomon-Denare (*Basler Kostbarkeiten*, 31), Basel 2010.

Michael Matzke / Beatrice Schärli

- Die Münzfunde vom Friedhof der ersten Basler Judengemeinde, in: *Cornelia Alder, Christoph Matt etc.*: *Der mittelalterliche Friedhof der ersten jüdischen Gemeinde in Basel. Ausgrabungen im Kollegiengebäude der Universität* (*Materialhefte zur Archäologie in Basel*, 21), Basel 2010, S. 99–134.

Patrick Moser

- Im Kriegsdienst fremder Herren, in: *Historisches Museum Basel* (Hg.): In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit, Basel 2010, S. 129–132.
- Reisen zu diplomatischen Zwecken, in: *Historisches Museum Basel* (Hg.): In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit, Basel 2010, S. 189–192.
- 18 Texte zu Katalogobjekten, in: *Historisches Museum Basel* (Hg.): In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit.

Gudrun Piller

- Unterwegs und auf der Flucht: Fremde Bettler und Vaganten, in: *Historisches Museum Basel* (Hg.): In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit, Basel 2010, S. 119–122.
- Wege der Frauen, in: *Historisches Museum Basel* (Hg.): In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit, Basel 2010, S. 173–176.

Margret Ribbert

- Einführungstext, in: *Historisches Museum Basel* (Hg.): In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit, Basel 2010, S. 11–14.
- Für den Handel in die Ferne, in: *Historisches Museum Basel* (Hg.): In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit, Basel 2010, S. 47–50.
- Auswanderung nach Amerika, in: *Historisches Museum Basel* (Hg.): In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit, Basel 2010, S. 97–100.
- Immer unterwegs: Schausteller und Schauspieler, in: *Historisches Museum Basel* (Hg.): In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit, Basel 2010, S. 109–112.
- 127 Texte zu Katalogobjekten, in: *Historisches Museum Basel* (Hg.): In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit, Basel 2010.

Burkard von Roda

- «Es wird nichts gespartet...». Hofkünstler und Hofleben unter Adam Friedrich von Seinsheim, in: Wolfgang Brassat (Hg.): Ferdinand Tietz 1708–1777. Symposium und Ausstellung anlässlich des 300. Geburtstags des Rokoko-Bildhauers, Petersberg 2010, S. 62–69.

Sabine Sille

- Die Fahnen der Berufsorganisationen Basels im Historischen Museum. VEXILLA HELVETICA 2006 / 2007, Band XI, 36. / 37. Jahrgang, Zollikofen 2010, S. 23–101.

Sabine Söll-Tauchert

- Ein höfisches Möbel im bürgerlichen Basel? Der Kabinettschreibtisch für den Obervogt von Münchenstein – ein neu entdecktes Frühwerk von Johannes Tschudy, in: Historisches Museum Basel: Jahresbericht 2009, Basel 2010, S. 47–61 (gemeinsam mit Wolfgang Loescher).
- Selbstporträt des Giovanni Moriggia, in: Historisches Museum Basel (Hg.): In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit, Basel 2010, S. 225–226.
- Hans Baldung Grien (1484/85–1545). Selbstbildnis und Selbstinszenierung (ATLAS. Bonner Beiträge zur Kunstgeschichte, Neue Folge, Bd. 8), Köln / Weimar / Wien 2010.

Johanna Stammler

- Reisen für Bildung und Vergnügen, in: Historisches Museum Basel (Hg.): In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit, Basel 2010, S. 229–232.

Christian Weiss

- Le monete sveve di Monte Iato, in: Colucci, Giuseppe (Hg.): Le monete della Peucezia – La monetazione sveva nel Regno di Sicilia. Atti del 2o Congresso nazionale di numismatica, Bari 13–14 novembre 2009 (EOS Collana di studi numismatici, 2), Bari 2010. S. 215–221.

Forschung und Sammlungen

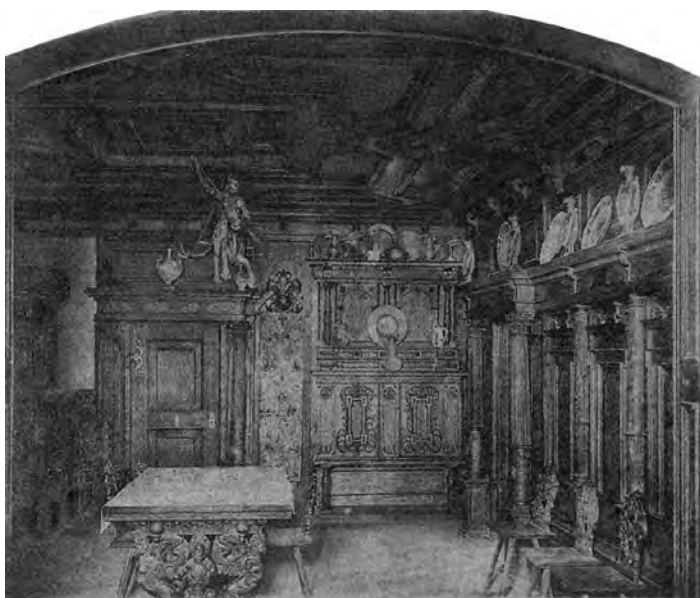
Neue Veröffentlichungen zu Sammlungsobjekten des Historischen Museums Basel

Im Folgenden werden 20 Veröffentlichungen und abgeschlossene Hochschularbeiten des Jahres 2010 angezeigt und z. T. von den Sammlungsverantwortlichen kurz kommentiert. Sie stellen neue Forschungsergebnisse zur Sammlung des HMB vor und machen CD-Einspielungen mit Beteiligung des HMB bekannt.

Kunsthistorische Abteilung

- **Benno Schubiger: «Period Rooms» als museographische Gattung: «Historische Zimmer» in Schweizer Museen**, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 66, H. 2/3 (2009), S. 81–112.

Als «Historische Zimmer», im museografischen Jargon auch «Period Rooms» genannt, werden gewöhnlich originale Raumarchitekturen wie Täfer, Stukkaturen oder Tapeten verstanden, die oft noch durch zugehöriges oder stilistisch passendes Mobiliar ergänzt werden. Solche Zimmer sind bedeutende Teile verschiedener kulturhistorischer Museen in der Schweiz und waren dies seit der Gründung dieser Häuser im späten 19. Jahrhundert. Historische Zimmer stellen die Museen fortdauernd vor die Frage, wie diese Räume angemessen zu präsentieren seien. Daher versucht Benno Schubiger, ehemals Konservator der Kunsthistorischen Abteilung des HMB, der Genese



Das Iselin-Zimmer in der Mittelalterlichen Sammlung in Basel war 1879 das erste Historische Zimmer, das in einem Museum in der Schweiz eingebaut war. Historische Aufnahme aus: Katalog der Mittelalterlichen Sammlung zu Basel, Basel 1890.

der Historischen Zimmer im musealen Raum auf den Grund zu gehen. Nachdem verschiedene kunstgewerbliche Museen in England, Deutschland, Österreich und Frankreich «Period Rooms» in ihre Ausstellungen aufgenommen hatten, entzündeten sich die Diskussionen über die Aufbewahrung und Präsentation Historischer Zimmer in der Schweiz in den 1880er Jahren, als die Überlegungen für ein Schweizerisches Nationalmuseum Gestalt annahmen. Dieses sollte bekanntlich in Zürich gebaut werden, aber noch vor dessen Fertigstellung war das 1894 eröffnete HMB das erste Museum in der Schweiz, das eine ganze Folge Historischer Zimmer ausstellte. Diese waren damals in den Seitenschiffen der Barfüsserkirche installiert. Ein solches Beispiel setzte bereits die Vorgängerinstitution des HMB, die Mittelalterliche Sammlung im Bischofshof, die bereits 1879 das Iselin-Zimmer aus dem Bärenfelserhof am Stapfelberg in ihre Ausstellung aufnahm. Im Weiteren widmet sich Schubigers Artikel besonders den Historischen Zimmern in den Museen in Bern und Zürich, um abschliessend die bleibende Aktualität solcher Räume mit den Metaphern «Arche», «Stilkunde» und «Bühne» zu umschreiben. (R. Beuing)

- **Bianca Burkhardt, Dorothea Schwinn Schürmann: Der gotische Bischofsthron im Basler Münster**, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 67, H. 3 (2010), S. 145–172. Der gotische Bischofsthron im Basler Münster, der heute an der Westwand des Südquerschiffs steht, wurde auf Initiative der Münsterbauhütte erstmals einer eingehenden Analyse unterzogen. Die 1381 geschaffene Kathedra mit einer stattlichen Höhe von fast fünf Metern ist nach Kenntnis der Autoren der einzige mittelalterliche steinerne Bischofsstuhl, der sich in der Schweiz erhalten hat. Zugleich gehört er zu den bedeutendsten Repräsentanten unter den wenigen überlieferten Bischofsthronen in Europa.

Das Erscheinungsbild des Basler Kathedra am ursprünglichen Standort veranschaulicht eine Zeichnung von Johann Jakob Neustück aus dem Jahre 1855 (Inv. 1944.2715.), die in diesem Zusammenhang bislang unbekannt war und als einzige farbige Darstellung des Thrones sehr aussagekräftig ist. Die lavierte Tuschezeichnung zeigt Chor und Vierung des Basler Münsters vom Chorumgang aus in nordwestliche Richtung gesehen. Links im Hintergrund erscheint der Bischofsthron, der seit Bestehen um 1381 im Zentrum des Chorgestühls in der um einige Stufen erhöhten Vierung stand. Er war mittig an der Rückseite des gotischen Lettners angebaut, der den Gemeinderaum im Langhaus vom Chor trennte. Wie die Chorschranke war auch der Thron mit Ausnahme der sandsteinsichtigen Rückenlehne blau-grau gefasst, worauf auch Farbreste am Baldachin des Originals hinweisen. Die Kathedra stand dem Hauptaltar des Münsters gegenüber, der ursprünglich in der Mitte des Chores platziert war. Erst im Zuge der Innenrenovation des Münsters in den 1850er Jahren wurden nach der Verlegung des Lettners an das Westende des Mittelschiffs der Bischofsthron und das Chorgestühl voneinander getrennt an unterschiedlichen Orten in der Kirche aufgestellt. (SST)



Aquarellierte Tuschzeichnung von J.J. Neustück mit Ansicht der Rückseite des «blauen Lettners» mit dem Bischofsthron, 1855, Inv. 1944.2715.

- **Rudolf Smend: Vier Epitaphe – die Basler Hebraistenfamilie Buxtorf** (Litterae et Theologia. Publikationen des Frey-Grynaeischen Instituts in Basel, Bd. 1), Basel 2010, S. 40–46 (zum Epitaph von Johann Jacob Buxtorf (1545–1704), Inv. 1904.273.).
- **Maria Heilmann: Heinrich Vogtherr d. Ä. und die Rezeption seines Kunstbüchleins**, Magisterarbeit München 2010, S. 68–78 (zu Vorlagen für die Erasmus-Truhe, Inv. 1870.911.). Vgl. Jb. 2009, S. 156.
- **Rüdiger Becksmann: Die mittelalterlichen Glasmalereien in Freiburg im Breisgau** (Corpus Vitrearum Medii Aevi Deutschland, Bd. II.2), Berlin 2010 (Glasmalereien der Freiburger Kartause, Inv. 1898.388., 1898.389., 1902.49.).

Musikinstrumenten-Sammlung

- **Keal Cooper: Early Trombones in Swiss Collections – A Documentation.** Diplomarbeit der Schola Cantorum Basiliensis – Hochschule für Alte Musik 2010.

Im Rahmen seiner Abschlussarbeit dokumentierte der auf historische Posaunen spezialisierte Posaunist alle in der Schweiz nachgewiesenen Posaunen mit einer Fertigung vor dem 19. Jahrhundert. Von diesen insgesamt elf Instrumenten befinden sich allein fünf Posaunen in der Sammlung des HMB (Tenorposaune unsigniert, 17./18. Jh., Inv. 1879.50.; Tenorposaune von Johann Karl Kodisch, Nürnberg 1721, Inv. 1956.622.; Altposaune von Johann Joseph Schmied, Pfaffendorf 1785,

Inv. 1980.2121.; Bassposaune des gleichen Herstellers, Inv. 1980.2074.; Altposaune von August Friedrich Krause, Berlin 1795, Inv. 1980.2066.). Die gründlichen Vermessungen, die mit Unterstützung des Basler Posaunenmachers Aron Vajna und von Andrea Fornaro gemacht wurden, stellen die wesentliche Basis für weitere Forschungen dar, werden nun Vergleiche mit weiteren Instrumenten möglich. (MK)

- **Lisa Norman: The Emergence of Hand Horn Technique in the Eighteenth Century.** Dissertation in Music (BMus). University of Edinburgh, 2008.

Thema der Arbeit waren die Hand- (oder genauer, Stopf-) Techniken beim Hornspiel im 18. Jahrhundert, die in der Fachliteratur und der aktuellen Aufführungspraxis kontrovers diskutiert und oftmals einer speziellen Lippentechnik («Lipping») zur Korrektur von Tonhöhen gegenübergestellt werden. Neben einer Sichtung der schriftlichen Quellen und der Ikonographie zu dieser Frage untersuchte die Autorin auch originale Instrumente in verschiedenen europäischen Sammlungen (neben Basel auch München, Nürnberg, London, Oxford und Edinburgh). Hier war ihr Augenmerk auf die Masse der Instrumente gerichtet, um herauszufinden, ob eine Stopftechnik überhaupt möglich war. (MK)

- **CD-Einspielung «Musique de la Grande Écurie & des Gardes Suisses».** Ensemble Arcimboldo, Trompetenensemble der Schola Cantorum Basiliensis (Ltg. Thilo Hirsch). musiques suisses CD 6267 (2010).

Diese Aufnahme ist aus dem vom SNF geförderten Forschungsprojekt «La Grande Écurie – Musik und Instrumente der Grande Écurie & der Gardes Suisses am Hof Ludwigs XIV. und XV.» aus den Jahren 2007 bis 2009 hervorgegangen, an dem das Musikmuseum als Partner beteiligt war. Zu hören sind dort auch Nachbauten von Museumsinstrumenten (als direkte Kopie etwa die Trommel aus dem Jahre 1689; Inv. 1872.84.). (MK)

- **CD-Einspielung des Fortepianos von Frère et Soeur Stein, Wien 1800 (Inv. 1913.86.).** Edoardo Torbianelli (Fortepiano), Joseph Anton Steffan, Works for fortepiano. Panclassics PC 10219 (2010).

Nachdem vor zwei Jahren bereits der Flügel von Conrad Graf, Wien 1824 (Inv. 1986.104.) in einer Aufnahme klanglich dokumentiert werden konnte, diente nun das Fortepiano der Geschwister Stein für eine CD-Einspielung. Der Spezialist für solche Instrumente, Edoardo Torbianelli, spielte auf dem Instrument Werke des heute wenig bekannten, zu Lebzeiten aber sehr geschätzten Komponisten Joseph Anton Steffan (1726–1797) ein. Er war als «Hof-Claviermeister» der Kinder der Kaiserin Maria Theresias tätig und komponierte eine grosse Anzahl von Werken für Tasteninstrument, wobei diese sowohl für Cembalo wie auch für Fortepiano gedacht sein konnten. Eine Reihe von Kompositionen zeigen aber deutliche Hinweise auf ein Instrument mit differenzierter Hammermechanik, wie sie das Fortepiano in der Basler Sammlung bietet. (MK)

Historisch-technologische Abteilung

- **Historisches Museum Basel (Hg.): In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit**, Basel 2010. Ausstellung und Katalog stellen rund zwanzig Objekte der Historisch-technologischen Abteilung vor.

- **Kevin Heiniger, Sabine Sille: Die Fahnen der Berufsorganisationen Basels im Historischen Museum Basel**, in: VEXILLA HELVETICA, Bd. XII, 2006–2007. S. 5–111.

Kevin Heiniger führt in das Thema ein und bietet einen Überblick der Frühzeit der Basler Gewerkschaften. Im zweiten Teil stellt Sabine

Sille die 39 Gewerkschaftsfahnen vor. Der Katalog erfasst die Fahnen mit den technischen Daten und beschreibt Vorder- und Rückseite der Fahnen. Fast alle Fahnen sind mit Vorder- und Rückseite abgebildet. Der Beitrag ist in deutscher und französischer Sprache publiziert.

Mit diesem Beitrag ist der wertvolle Bestand an Gewerkschaftsfahnen des Historischen Museums Basels vorgestellt. Es handelt sich wohl um die umfangreichste Sammlung von Gewerkschaftsfahnen in der Schweiz. Die Fahnen stammen aus der Zeit von 1840 bis 2004, die Mehrheit aus der Zeit um 1900. Auf einigen Fahnen steht noch die Bezeichnung Fachverein. Es ist dies ein Vorläufer-Begriff für die Bezeichnung Gewerkschaft. Es sind ganz unterschiedliche Berufe vertreten: Buchdrucker, Metallarbeiter, Maurer, Holzarbeiter, Arbeiter des Strassenbaus, Staatsangestellte etc. Kulturgeschichtlich ist bemerkenswert, dass die Linke den Fahnenkult in gleicher Weise pflegte wie die Rechte. (FE)

Münzkabinett

- **Rainer Albert: «Numismatik am Oberrhein» – Victor Huster gestaltet Medaille zum 7. Deutschen Münzsammlertreffen 2010 in Speyer**, in: Numismatisches Nachrichtenblatt 59, 2010, H. 8, S. 287–289 (mit Titelbild) sowie Kongressmedaille «Numismatik am Oberrhein» des Medailleurs Victor Huster, Baden-Baden.

Eine eher spezielle Form der Veröffentlichung von Museumsobjekten stellt die Reproduktion von Münzen auf einer Kongressmedaille dar. Mehrere oberrheinische antike und mittelalterliche Münzen repräsentieren die oberrheinische Münz- und Geldgeschichte auf einer Medaille zum Thema «Numismatik am Oberrhein», die von dem namhaften Medailleur Victor Huster in Baden-Baden gestaltet und hergestellt wurde (Inv. 2010.314.). Dazu gehören ein Sequaner-Potin von Basel-Gasfabrik, ein königlicher Wormser Pfennig aus den Basler Rheinfunden (12. Jh., Inv. 1929.127.), ein Lindwurmpfennig Rudolfs IV. von Habsburg der Münzstätte Breisach (Inv. 1918.3375.) und ein Basler Pfennig Bischof Peters I. aus dem Pfennigfund des ehemaligen Friedhofs der Basler Judengemeinde (Inv. 1937.351.130.). (MM)

- **Dietegen Guggenbühl: Johann Friedrich Huber**, in: Franz Egger etc.: 750 Jahre E.E. Zunft zum Himmel, Basel 2010, S. 164–167.

Das Porträt des Medailleurs Johann Friedrich Huber (1766–1832, zünftig seit 1790) macht deutlich, dass Stempelschneider und Medailleurs nicht nur der Zunft zu Hausgenossen angehörten, die sich aus der Münzerhausgenossenschaft entwickelt hat und vor allem auch Goldschmiede aufnahm, sondern über seine Ausbildung zum Kupferstecher wurde Huber in die künstlerisch ausgerichtete Zunft zum Himmel aufgenommen. Gleichwohl gehört Huber zu den herausragendsten Basler Medailleurs, der eine Reihe sehr schöner, überwiegend klassizistischer Münzen und Medaillen geschaffen hat. Der Autor stellt eine kleine Auswahl seiner Werke vor: Basler Verdienstmedaille o.J. (Inv. 1905.1064.), Basler Doppeldukat o.J. (Inv. 1909.14.), Basler Taler 1793, 1795, 1798 und Halbtaler 1797 (Inv. 1903.523., 1903.525., 1903.527., 1903.599.). (MM)

- **Michael Matzke: Der Basler Schatzfund von 1854 und das Rätsel der Salomon-Denare** (Basler Kostbarkeiten, 31), Basel 2010.

Der Basler Schatzfund von 1854 ist nicht nur einer der frühesten Funde mittelalterlicher Münzen auf Basler Boden, sondern er gilt auch als Schlüssel für das Verständnis und die Einordnung des frühen Basler Silbergelds. Gleichwohl enthielt er keine Basler Prägungen und seine tatsächliche Zusammensetzung musste detektivisch aus Fundnotizen und versprengten Stücken in verschiedenen Schweizer und anderen europäischen Sammlungen rekonstruiert werden. Die ältesten bekannten Basler Silber-Denare, geprägt unter dem letzten karolin-

gischen Herrscher des Ostfrankenreichs, Ludwig IV. «dem Kind» (899–911), entsprechen aber im Aussehen und der Herstellungsweise exakt den in Basel 1854 gefundenen Münzen. Ab dieser Zeit setzt dann auch eine kontinuierliche Münzprägung in Basel ein.

Bei Erdarbeiten am «Roten Schulhaus», heute Rittergasse 3 (Bischofshof), wurden wohl über hundert mittelalterliche Silbermünzen gefunden. Soweit bekannt enthielt der Fund nur drei verschiedene Typen, namentlich hauptsächlich Strassburger Denare im Namen des Westfranken-Herrschers Karls «des Einfältigen» (898–923) und mindestens ein Exemplar im Namen seines Vorgängers, Ludwigs «des Kinds», sowie über 18 Exemplare Denare mit dem Titel desselben ostfränkischen Herrschers und mit der rückseitigen Legende SALO / MON. Das HMB verfügt über je zwei Exemplare der Strassburger und der SALO / MON-Denare aus der Fundzeit sowie über zwei weitere Denare der elsässischen Metropole unter Karl «dem Einfältigen» aus alten Basler Sammlungen (Inv. 1902.225.1.–2., 1918.592.–593., 1918.595., 1943.3184.). Das Auffällige an diesen Münztypen ist, dass sie trotz der Zuweisung zu unterschiedlichen Münzstätten nicht nur dieselbe Typologie, also Kreuz mit Herrschertitel auf dem Avers und zweizeilige Legende auf dem Revers, sondern auch dieselbe Schrift und dieselben Punzen zur Herstellung der Münzstempel aufweisen, also sehr wahrscheinlich von demselben Münzstättenpersonal hergestellt wurden. Dies spricht gegen die traditionelle Zuweisung der SALO / MON-Denare an den mächtigen Konstanzer Bischof, St. Galler Abt und Reichskanzler Salomo III. (891–920), was auch durch andere Indizien und Vergleiche bestätigt wird. Hinzu kommt noch ein gleichartiger, bisher unbekannter Denar, den das Museum dem Legat von Dr. Bernhard Schulte verdankt und der aufgrund seiner Legende der königlichen Festung Breisach am Rhein zugehört (Inv. 2008.226.). Zusammen mit dem frühesten Basler Denar im Namen Ludwigs «des Kinds» (Inv. 1903.836.) und einer ephemeren Zürcher Prägung des Burgunderkönigs Rudolf II. (um 914/919), die dieselben Merkmale aufweisen, ergibt sich eine einheitliche Gruppe von Münzen und Münzstätten, die von der Metropole Strassburg dominiert wird, wenn nicht gar ihre Münzstempel aus dieser Stadt bezog. So ist für die SALO / MON-Denare eine Zuweisung an die königliche Festung Salodurum, das heutige Solothurn, sehr wahrscheinlich, wenn man die Legende als Abkürzung von SALO[urum] MON[eta] deutet.

So bietet der Basler Fund von 1854 den Ausgang einer Entdeckungsreise in die frühe Geldgeschichte und generell in eine quellenarme Zeit der Basler Regio. Sie verbindet eine detektivische Vorgehensweise und Rekonstruktion mit der modernen Arbeitsweise des Vergleichs von Prägestempeln und Punzen. Damit wird dem Leser erlaubt, gewissermassen dem Hersteller der Münzstempel über die Schulter zu schauen und sich auch – durch anspruchsvolle Fotos und Vergrößerungen – die ganz spezielle Ästhetik dieser auf den ersten Blick eher spröden frühen Münzen unserer Region zu erschliessen. Vergleiche mit zeitgenössischen Breisacher Denaren und späteren, kaum bekannten Solothurner Prägungen runden das Bild ab (Inv. 1903.2003., 1905.2927., 1905.3615., 1905.3599., 1918.590., 1918.3600.). (MM)

- **Michael Matzke, Beatrice Schärli: Die Münzfunde vom Friedhof der ersten Basler Judengemeinde**, in: Cornelia Alder, Christoph Matt etc.: Der mittelalterliche Friedhof der ersten jüdischen Gemeinde in Basel. Ausgrabungen im Kollegiengebäude der Universität (Materialhefte zur Archäologie in Basel, 21), Basel 2010, S. 99–134.

Anlässlich der Publikation der jüngsten Ausgrabungen im Kollegiengebäude der Universität auf dem Gelände des ehemaligen jüdischen Friedhofs wurde auch eine Würdigung und Neubewertung der älteren Ausgrabungen vorgenommen. Dazu gehört auch die Neube-

arbeitung und detaillierte Veröffentlichung des bisher nur knapp beschriebenen Pfennigfundkomplexes von 1937 auf Bitten des Ausgräbers und der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt, da der gleichzeitig gefundene Komplex von Tournosen-Groschen bereits 1997 von Beatrice Schärli neu bearbeitet wurde (Inv. 1937.350.1.–56.). Bei dem Pfennigfundkomplex handelt es sich um 143 Silberpfennige der Münzstätten Zofingen, Basel, Laufenburg, Zürich und (Schwäbisch) Hall sowie vorwiegend Zofinger und Basler Pfennige (Inv. 1937.351.1.–143.). In der Zusammenschau mit anderen wichtigen Schatzfundkomplexen erlaubt die Bearbeitung des Fundkomplexes u.a. eine Revision der Klassifizierung der Basler Pfennige des späten 13. Jahrhunderts. Mithin stellt der im frühen 14. Jahrhundert abgeschlossene Komplex einen wichtigen Baustein für die Basler Münzgeschichte des Spätmittelalters dar. (MM)

- **Jürgen Wild: Besitztümer als Quellen der Geldgeschichte – das Habsburger Urbar**, in: Numispost 43 (2010), S. 67–70 (mit Titelbild). Einzelne Exemplare aus dem Pfennigfundkomplex vom ehemaligen jüdischen Friedhof werden im Zusammenhang mit einem Vortragsbericht des ungefähr zeitgleich entstandenen Habsburger Urbars vorgestellt (Inv. 1937.351.72., 1937.351.106., 1937.351.130.). (MM)

- **Bernhard Woytek: Die Reichsprägung des Kaisers Traianus (98–117)**, 2 Bde. (Moneta Imperii Romani, 14), Wien 2010. Das neue Standardwerk zur Münzprägung des römischen Kaisers Trajan erfasst auch die Stücke des HMB, wozu u.a. auch ein sonst nicht nachgewiesener Dupondius mit Aequitas von Augst Steinler gehört (Inv. 1937.594.), dazu noch seltene Denare, Sesterze und eine Bronze von den Metalla Dardanici (Inv. 1903.3185., 1903.3214., 1929.512., 1903.4902.). (MM)

Abteilung Angewandte Kunst

Sämtliche 19 Leihgaben des HMB zur Ausstellung des Museums der Deutschen Porzellanindustrie in Selb/Hohenberg a.d. Eger «Königstraum und Massenware» sind in der Begleitpublikation zur Ausstellung abgebildet und besprochen worden. Die Kaffeekanne 1994.515. dient als Titelbild des ersten Bandes.

Archäologische Abteilung

- **P.R. Trincherini, C. Domergue, I. Mantea, A. Nesta, P. Quarati: The identification of lead ingots from the Roman mines of Cartagena: the role of lead isotope analysis.** Journal of Roman Archaeology 22, 2009, S. 123–145.

Auf Grund der Blei-Isotopendaten kann ein frühromischer Bleibarren, der im Jahr 1653 im Garten des Basler Klosters Klingental gefunden wurde, den Minen von Cartagena in Spanien zugewiesen werden. (PK)

- **Regula Ackermann, Ines Winert: Keramik und Knochen aus früh-tiberischer Zeit.** Interdisziplinäre Auswertung einer Grube vom Basler Münsterhügel (Fernheizungsgrabung 1978/13, Zone 12), in: Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt 2007, Basel 2009, S. 91–152.

Beim Bau einer Fernheizung auf dem Basler Münsterhügel kam 1978 eine Grube mit Abfällen aus tiberischer Zeit zum Vorschein. Die Bearbeiterinnen des Fundmaterials können mittels einer Passscherbenanalyse aufzeigen, dass die Grube innerhalb kürzester Zeit verfüllt wurde. Die Abfallverursacher gehörten nachweislich zu einer sozial besser gestellten Gesellschaftsgruppe. Dabei handelte es sich entweder um römisches Militär oder um stark romanisierte einheimische Kelten.



Der zerteilte römische Bleibarren aus dem 1. Jh. v. Chr. ist einer der ältesten Bodenfunde aus Basel. Er wurde 1653 entdeckt und konnte jetzt mittels naturwissenschaftlicher Untersuchungen den Bleiminen von Cartagena in Spanien zugewiesen werden.

Ein Teil dieser erstaunlich gut erhaltenen Funde wird ab 2011 in der neuen archäologischen Dauerausstellung zu sehen sein. (PK)

Unterstützte Forschungen

Das HMB unterstützte 2010 in 40 Fällen Forschungsvorhaben im Zusammenhang mit seinen Sammlungen. Die Forschenden, von denen ca. die Hälfte aus dem Ausland kamen, wurden durch die Sammlungsabteilungen und die Konservierungsabteilung vor Ort im Museum betreut und beraten. Herkunftsländer waren Deutschland (8), Frankreich (3), Italien (3), England (2), Dänemark (1), Polen (1) und Schottland (1). Vgl. die langjährige Statistik im Jb. 2008, S. 136–137.

Kunsthistorische Abteilung

- **Gothic Ivories Project.** Dr. Catherine Yvard. Objektangaben und -fotos für Datenbank des Courtauld Institute, London. Das Gothic Ivories Project ist eine Datenbank, die Bilder und Informationen zu gotischen Elfenbeinobjekten in Museen und Sammlungen aus der ganzen Welt zusammenbringt. Dieses seit dem 15. Dezember 2010 im Internet zugängliche Dokumentationssystem bietet vielfältige Möglichkeiten, nach Ikonografie, Entstehungsorten, Datierungsansätzen und anderen Aspekten zu suchen, um gotische Elfenbeinobjekte wie auch deren Fälschungen besser einordnen zu können: <<http://www.courtauld.ac.uk/researchforum/projects/gothic-ivories/index.shtml>>. Aus dem HMB sind insgesamt 18 Objekte einschliesslich mutmasslicher Fälschungen in die Datenbank eingeflossen. (R. Beuing)

- **Geflochtene Schnüre aus Mittelalter und Renaissance.** Joy Boutrup, Textilchemikerin, Kolding School auf Design, Dänemark. (Hostiendosen: Inv. 1897.143., 1900.187., 1905.3949., 1905.3950). (MR, M. Sauter, SST)



Madonnenfigur aus Elfenbein, 16. Jahrhundert (?), H. 13,35 cm, Inv. 1891.125. Die Figur ist ein Beispiel für die gotischen Elfenbeinarbeiten des HMB, die in die Datenbank des Courtauld Institute eingeflossen sind. Mit dieser Form der Publikation ist die Hoffnung verbunden, dieses bis anhin kaum bearbeitete Werk präziser einordnen zu können.

- **Fragment eines jüdischen Grabsteins.** Clemens P. Sidorko. Vorbereitung einer Ausstellung des Instituts für jüdische Studien der Universität Basel aus Anlass des Jubiläums der Universität Basel. (AB, R. Beuing, SST)
- **Ansichten des Stachelschützenhauses** (Inv. 1985.417., 1988.88.). Anne Nagel. Kunstdenkmäler Basel-Stadt, Bd. 9. Die mittelalterlichen Vorstädte. (R. Beuing)
- **Werke des Bildhauers Landolin Ohnmacht (1760–1834).** Mechthild Ohnmacht, Karlsruhe. Biographie anlässlich des 250. Geburtstags des Künstlers im Auftrag der Gemeinde Dunningen bei Rottweil. (SST)
- **Himmelstür. Das Hauptportal des Basler Münsters,** hrsg. Von Hans-Rudolf Meier u. Dorothea Schwinn Schürmann, Schwabe Verlag, Basel, Publikation geplant für Okt. 2011. Dorothea Schwinn u. Bianca Burkhardt (Münsterbauhütte). Gekrönter Frauenkopf, Anf. 14. Jh. (Inv. 1889.9.) (SST)
- **Frauenmode der Zürcher Oberschicht 1730–1790.** Janine Jakob. Lic.-Arbeit Universität Zürich. Bildnis Otilie Schulthess (Inv. 1928.795.). (R. Beuing)

Musikinstrumenten-Sammlung

- **Trompeten von Hieronimus Starck,** Nürnberg 1672 (Inv. 1980.2021.), und 1693 (Inv. 1980.2096.). Patryk Frankowski, Senior Assistant am Musikinstrumenten-Museum (Muzeum Instrumentów Musicznych) in Poznan. Nachdem in einem polnischen Kloster (Jasna Góra) eine 1693 datierte Trompete des Nürnberger Trompetenmachers Hieronimus Starck gefunden wurde, konnten nun die beiden Instrumente dieses Herstellers in der Basler Sammlung verglichen werden. Dabei zeigte sich, dass beim Instrument von 1672 wohl nur wenige Teile original erhalten sind (insbesondere der Kranz), die Trompete von 1693 hingegen weitgehend original ist und für eine geplante Rekonstruktion des stark veränderten Instrumentes in Polen verwendet werden kann. (A. Fornaro, MK)
- **Querflöten von Jeremias Schlegel,** Basel (Inv. 1923.364., 1879.10., 1953.416., 1976.178. und 1998.150.). Giovanni Tardino, Rom/Basel. Im Rahmen seines Sabbaticals widmete sich der Flötist und Flötenbauer Giovanni Tardino dem Forschungsprojekt, Konstruktionsprinzipien der Querflöten Jeremias Schlegels zu ergründen. Basis war eine Vermessung der insgesamt fünf Querflöten in der Sammlung des HMB, die durch weitere Instrumente aus Privatbesitz ergänzt wurden. (MK)
- **Ausmessung mehrerer Hörner des 18. Jh.** Lisa Norman und John Chick, University of Edinburgh. Im Rahmen eines Ph.D. – Vorhabens über Hörner im 18. Jh. wurden die Instrumente der Basler Sammlung nicht nur in den wichtigsten Massen, sondern auch mittels BIAS-Messung aufgenommen. (Jagdhorn von J.W. Haas, Nürnberg 1682, Inv. 1880.72.; Jagdhorn von J. Raoux, Paris 2. Drittel 18. Jh., Inv. 1980.2166.; Jagdwaldhorn von M. Leichamschneider, Wien 1718, Inv. 1878.22.; Jagdwaldhorn von J. Egger, Radolfzell 1720, Inv. 1980.2102.; Jagdwaldhorn von J.L. Ehe, Nürnberg Ende 17.–1. Viertel 18. Jh., Inv. 1880.71.; Jagdwaldhorn von J.H. Eichentopf, Leipzig 1735, Inv. 1980.2134.; Jagdwaldhorn von J. Werner, Dresden 1735, Inv. 1980.2098.;

Jagdwaldhorn von A. Buchschwinder, Ellwangen 1742, Inv. 1980.2123.; Jagdwaldhorn von J.S. Graf, Breitenbach 1745, Inv. 1980.2182.; Jagdwaldhorn von F. Ehe, Nürnberg, Ende 17.–1. Hälfte 18. Jh., Inv. 1956.617.; Jagdwaldhorn von W.W. Haas, Nürnberg 1.–2. Drittel 18. Jh., Inv. 1980.2118.; Jagdwaldhorn von C.G. Glier, Neukirchen 1792, Inv. 1980.2039.). (A. Fornaro)

- **Röntgen-Fluoreszenz und Ultraschall-Dickenmessung an insgesamt 17 französischen Blechblasinstrumenten des 19. Jahrhunderts aus der Basler Sammlung.** Adrian von Steiger, Hochschule der Künste Bern, und Dr. Martin Tuchschnid, Eidgenössische Materialprüfungsanstalt (Empa), für ein grösseres Forschungsprojekt «Historische informierter Blechblasinstrumentenbau»; für nähere Angaben siehe den Bericht im Abschnitt «Konservierung, Restaurierung, Werkstätten». (A. Fornaro, MK)

- **Oboen von Scherer, Butzbach 1. Hälfte 18. Jh.** (Inv. 2005.365. und 366.). Prof. Alfredo Bernadini, Mantua.

Vermessung und Zeichnung. Die Untersuchung der Innenbohrung der erst vor wenigen Jahren erworbenen Oboen (Oboe und Oboe d'amore) ergab im Vergleich mit anderen bekannten Scherer-Instrumenten, dass beide Instrumente vermutlich zeitlich auseinander liegend, vielleicht sogar von unterschiedlichen Herstellern gefertigt wurden. Das ist bemerkenswert, weil beide Instrumente im Prinzip gleichartig mit dem Namen «SCHERER» signiert sind. Damit könnte die Oboe dem «Drechsler und Pfeifenmacher» Johannes II Scherer (1664–1722) zugewiesen werden, die Oboe d'amore hingegen seinem Sohn, dem «Kunstdrechsler» und «Hautbois Macher» Georg Heinrich Scherer (1703–1778). (MK)

Historisch-technologische Abteilung

- **Die Macht des Feuers.** Dr. Alfred Geibig, D – Coburg. Vorbereitung einer Ausstellung und eines Katalogs. (FE, M. Sauter)
- **Interdisziplinäre Studien zur spätmittelalterlichen europäischen Plattenrüstung zwischen 1350 und 1500.** Matthias Goll, D – Homburg. Dissertationsprojekt an der Universität Heidelberg. (FE, M. Sauter)

Münzkabinett

- **Inventarisierung und Veröffentlichung der mittelalterlichen und neuzeitlichen Fundmünzen des Kantons Basel-Stadt,** in Zusammenarbeit mit dem Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS, Bern) und der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt. Bis auf wenige neuere Einzel- und Ausgrabungsfunde sind alle betreffenden Fundmünzen erfasst und wissenschaftlich bearbeitet. Die Fundkomplexe des Funds von 1854 (Rittergasse 1/3) sowie vom ehemaligen Friedhof der jüdischen Gemeinde wurden neu bearbeitet und wissenschaftlich publiziert. Einzelne laufende Funde wurden ergänzt, die archäologischen Kommentare stehen noch aus. Wegen der Ansprüche der Bodenforschung Basel-Stadt und der Unsicherheit über den Verbleib der neueren Fundmünzen musste die weitere Bearbeitung sistiert werden. (MM)
- **Die Kirchen-Fundmünzen des Kantons Ticino.** Publikation im Rahmen der Reihe des Inventars der Fundmünzen der Schweiz (IFS, Bern) und in Zusammenarbeit dem Archäologischen Dienst des Kantons Ticino. Die vorwiegend spätmittelalterlichen Fundmünzen der Tessiner Kirchen sind zentrale Quellen für das Münzwesen und den Kleingeldverkehr in diesem zentralen Transitland. Dabei



Zwei Fundmünzen aus der Kirche S. Nazario in Airolo (TI): Da der Grosso pegione von Bernabò und Galeazzo II Visconti (1354/5–1378) und der kommunale Denar (1254/1311) im Fundzustand zusammenkorrodiert sind, kann man annehmen, dass sie damals zusammen umgelaufen sind.

machen die norditalienischen Prägungen den Grossteil der Fundmasse aus, Prägungen aus den deutschsprachigen Kantonen sind aber auch gut vertreten. Nach Durchsicht und Neubearbeitung der Münzen wurde nun das Manuskript mit Katalog und Kommentaren erstellt. Im kommenden Jahr wird die Drucklegung anstehen. (MM)

- **Die Keltischen Fundmünzen der Schweiz.** Projekt des Inventars der Fundmünzen der Schweiz (IFS, Bern), finanziert vom Schweizer Nationalfond. Das von Dr. Michael Nick durchgeführte Projekt hat ein Grundlagen- und Quellenwerk für die Frühgeschichte und Archäologie zum Ziel, wobei die keltischen Fundmünzen Basels von besonderer Wichtigkeit sind. Nach Abschluss der Materialaufnahme und der Fotografie der Bestände im HMB läuft zurzeit die Auswertung. (MM)
- **Das Münzporträt Julius Caesars.** Dissertationsvorhaben von Christina Mechtold M.A. an der Universität Tübingen bei Prof. Dr. Reinhard Wolters. Das Münzporträt des Diktators, der als erster wagte, sein eigenes Profilbild auf eine römische Reichsmünze prägen zu lassen, soll in einer umfassenden Untersuchung unter Berücksichtigung aller bekannten Stempel neu bewertet werden (Bestand des HMB: Inv. 1905.6196.–6201.). (MM)
- **Die römische Münzstätte Carthago zur Zeit der Tetrarchie.** Archäologisches Dissertationsvorhaben von Guillaume Malingue an der Université de Paris I – Sorbonne. Zu dem Münzmaterial, das das HMB für die Forschung zur Verfügung stellen kann, gehört auch ein sehr seltener Aureus von Kaiser Diocletian (284–305; Inv. 1903.2273.). (MM)
- **Wiesloch – Silbergewinnung in Antike und Mittelalter.** Forschungsverbund und Doktorandenkolleg der Universität Tübingen (Professores G. Markl, E. Pernicka, S. Lorenz). Betreuung einer Dissertation über Speyrer und Lorscher Gepräge im Kontext mit den Silbergruben von Wiesloch und Nussloch in Nordbaden, die auch metallanalytische Erkenntnisse methodisch vertiefen soll. Die Materialerfassung und die Analysen sind abgeschlossen und werden zurzeit für eine Publikation ausgewertet. (MM)

- «Ces monnoyes antiques se portoient au col comme ioyaux precieux» – **La perforazione delle monete in età romana**, Veröffentlichungsprojekt von Prof. Claudia Perassi an der Università Cattolica di Milano für die Zeitschrift «Aevum» (Milano) sowie in einem zweiten Beitrag «Monete amuleto e monete talismano. Fonti scritte, indizi, realia per l'età romana» für die Zeitschrift «Numismatica e Antichità Classiche. Quaderni Ticinesi». Die Lochung antiker Münzen und deren Verwendung als Amulette o.ä. wird in einem weiten Kontext untersucht, wobei auch zwei römische Stücke des 4. Jh. mit der Eingravierung einer Hekate-Darstellung besondere Berücksichtigung finden (Inv. 1918.5054., 1918.5134.). (MM)

- **Medieval European Coinage – Northern and Central Italy** (Bde. 12 und 13) am Fitzwilliam Museum Cambridge: Mitarbeit an einem Handbuchprojekt der europäischen Mittelalter-Numismatik, das von der AHRB, dem geisteswissenschaftlichen Zweig der British Academy, gefördert wird. Das Manuskript für den Band 12 (Northern Italy) ist abgeschlossen und eingereicht. (MM)



Halbdukat des Herzogs Galeazzo Maria Sforza von Mailand (1466/8–1476), HMB Inv. 1918.1723.: Dieses Unikum aus der Sammlung des Remigius Faesch (1595–1667) ergänzt unser Bild von der Münzprägung dieses Renaissance-Fürsten (Abb. 2:1).

- **Biographie Kaiser Friedrich I. Barbarossas (1152–1190)**. Prof. Dr. Knut Görich. Veröffentlichungsprojekt an der Universität München: Beratung zu den münzpolitischen Massnahmen des Stauferkaisers, der gleichermassen im deutschen wie im italienischen Reich Innovationen im Münzwesen durchsetzte. (MM)

- **Die frühe Schilling- und Plappartprägungen im Südwesten des Reichs, 1375–1425**. Lic. phil. Benedikt Zäch, Winterthur. Forschungs- und Publikationsvorhaben, das auch in die aktuelle Sonderausstellung «Gold & Silber – Neues Geld im Spätmittelalter» (08.05.2010–25.09.2011) des Münzkabinetts Winterthur einfliesst. Das HMB hat für diese Ausstellung seltene Plapparte von Freiburg/Br., Breisach und Colmar als Leihgaben zur Verfügung gestellt (Inv. 1903.1980., 1903.1989., 1903.1915.). (MM)

- **Die Universitätsmedaillen der Schweiz**. Helmut Serfas, Lenggries bei München. Publikationsprojekt. Dabei werden auch Fragen um die Zuweisung der Medaillen auf die Jahrhundertfeiern der Universität Basel an verschiedene Medailleure thematisiert. Helmut Serfas hatte bereits eine Monographie über die Medaillen der habsburgischen Hochschulen veröffentlicht (2006). (MM)

- **Johann Friedrich Huber (1766–1832) als Medailleur**. Dr. Dietegen Guggenbühl. Veröffentlichungsprojekt im Rahmen der Festschrift 750 Jahre Zunft zum Himmel. Der namhafte Basler Medailleur Huber war anders als viele seiner Kollegen nicht in der Zunft zu Hausgenossen, sondern in der Zunft zum Himmel eingeschrieben und versah mehrere Ämter in ihr. (MM)

- **Die Basler Medaillen – Kleinkunst aus vier Jahrhunderten (16. Jh. bis 1901)**. Publikationsvorhaben von Christian Winterstein mit Unterstützung des Münzkabinetts des HMB. Die Materialerfassung und das Manuskript für das neue Referenzwerk über die Basler Medaillen sind abgeschlossen. Die Publikation befindet sich in der redaktionellen Bearbeitung und ist für März 2012 geplant. (MM)



Medaille von Beer (Paris) auf die Zionismus-Bewegung und den Zionisten-Kongress 1898 in Basel, HMB Inv. 1898.359.

- **Publikation der Leitungsgrabungen auf dem Münsterhügel (Grabungen 1978/13 und 1978/26)**. Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt unter Leitung von PD Dr. Eckhard Deschler-Erb. Bearbeitung der mittelalterlichen und neuzeitlichen Fundmünzen, allgemeine Unterstützung sowie Fotografie der antiken Münzen durch Alwin Seiler. (MM, Alwin Seiler)

- **Fundmünzbearbeitung bei laufenden Grabungen der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt**, in Abstimmung mit Christoph Matt, Dagmar Bargetzi u.a. Bestimmung der mittelalterlichen und neuzeitlichen Münzen vom Münsterplatz 1+2 (Basler Pfennig um 1387/99, Inv. 2001/46.35.), Totentanz (A) 19 (vier zusammenkorrodierte Freiburger Rappen um 1584/1633, Inv. 2007/12.1.1.–4.), Münsterplatz 19 (Zofinger Pfennig um 1314/30, Inv. 2008/3.476., und Basler Rappen des 17. Jh., Inv. 2008/3.2.), Münsterplatz (A) 20 (Thanner Pfennig um 1403/6, Inv. 2004/38.6.; fehlt im Grabungsbericht im JbABBS 2006), Martinsgasse (A) (Marke mit Adler und Davidstern, Inv. 2009/16.33.; Denar Ludwigs

IV. «des Kinds» der Mzst. Strassburg, Inv. 2009/16.57.; Basler Rappen des 17. Jh., Inv. 2009/16.20.) sowie wiederum vom Münsterplatz (A) (Basler Halbbatzen 1765, Inv. 2009/17.335.; Basler Rappen des 17. Jh., Inv. 2009/17.206.). (MM)

Abteilung Angewandte Kunst

- **Kunstgeschichtliche, technologische und konservatorische Aspekte von europäischen Schattenfiguren aus dem 18. Jahrhundert.** Yasmine Kerber. Bachelor-Arbeit Hochschule der Künste Bern (HKB), Studiengang Konservierung und Restaurierung. (MR/MS)
- **Der Absatzmarkt von Basler Seidenbändern im 19./20. Jahrhundert** (Arbeitstitel). Anne von Steiger. Universität Genf, Historisches Seminar, Dissertationsprojekt. (MR)
- **Der Stickbilderzyklus der Fürstin Puttbus im Jagdschloss Granitz auf Rügen.** Sabine Kahle, Berlin, Recherchen zur Ausstellungsvorbereitung im Auftrag der Verwaltung der Schlösser und Gärten Mecklenburg-Vorpommern. Die Stickvorlage des Berliner Kunstverlages Hertz & Wegener, von der sich ein Exemplar im Besitz des Historischen Museums Basel befindet (HMB Inv. 1919.397.), war eine der Vorlagen für einen 26 Bilder umfassenden Zyklus von Stickbildern, mit denen in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Gräfin Putbus einen Salon des Schlosses Granitz auf der Insel Rügen ausstattete. Das Gemälde, das in diese Stickvorlage umgesetzt wurde, konnte noch nicht bestimmt werden. Vermutlich handelt es sich um ein damals populäres Bild der Düsseldorfer Malerschule, in der romantisch-melancholische Themen wie



dieses häufig aufgegriffen wurden. Die dargestellte Landschaft erinnert an das Rheintal am Mittelrhein, das den Düsseldorfer Malern viele Motive bot. Die Ruine rechts im Bild ist wohl die malerisch gelegene und häufig dargestellten Ruine der Wernerkapelle oberhalb von Bacharach. (MR)

- **Geschirr aus Bärswil (BE).** Dr. Andreas Heege, Kantonsarchäologie Bern. Werkverzeichnis, Publikation. (MR)

Archäologische Abteilung

- **Mobilier funéraire du Haut Moyen-Age du Valais.** Publikationsvorbereitung im Auftrag der Kantonsarchäologie Wallis: Benoit Dubosson, Institut d'Archéologie et des Sciences de l'Antiquité, Universität Lausanne. Zusammenstellen von frühmittelalterlichen Grabfunden aus Premplöz/Conthey, die 1942 als Schenkung ins HMB gelangt sind. (PK)
- **«Grundlagen der provinzialrömischen Chronologie».** Übung für Studierende der Altertumswissenschaften am Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel. Ausleihe von römischem Fundmaterial vom Basler Münsterhügel. (PK)
- **Corpus massarum plumbeorum Romanorum.** Forschungsprojekt zu römischen Bleibarren und der Interpretation ihrer Inschriften sowie (nach Möglichkeiten) ihrer Provenienzanalyse mittels Bleisotopen- und Spurenelementanalyse: Dr. Peter Rothenhofer, Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, München. Aus Basel wurden die entsprechenden Daten übermittelt. (PK, W. Pannike)
- **Forschungsprojekt und geplante Ausstellung über Funde aus Mandeuire (Epomanduodurum).** J. Fauquet, Ville de Montbéliard. Recherche zu Funden aus Mandeuire, die sich im HMB befinden. (PK)
- **«Standortbestimmung zum Eisengewerbe in der Nordwestschweiz zwischen 800 und 1350».** Publikationsvorbereitung für den letzten Band der Reihe SPM (Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum Mittelalter): Dr. Ludwig Eschenlohr, chercheur associé au CNRS, Belfort. Sichtung von verschiedenen Fundkomplexen aus der Stadt Basel. (PK, B. Ihrig)

Allgemeine Museumsarbeit

Sammlungsabteilungen

Kunsthistorische Abteilung

Inventarisierung der Illustrationen von Sebastian Brants «Narrenschiff»: Im Rahmen eines Praktikums hat eine Kunstgeschichtsstudentin die 106 Illustrationsholzschnitte aus Sebastian Brants «Narrenschiff» nachinventarisiert. Die aus der lateinischen Erstausgabe «Stultifera navis» von 1497 ausgeschnittenen Illustrationsholzschnitte, die vermutlich aus dem Besitz von Prof. Wilhelm Wackernagel stammen, sind nun einzeln in der Datenbank erfasst und thematisch verschlagwortet. (Inv. 1985.220.1.–106.) (SST, Isabelle Berger)

Vorbereitung Publikation «Die Grosse Kunstkammer»: Anlässlich der für November 2011 geplanten Eröffnung der neuen Dauerausstellung im Untergeschoss der Barfüsserkirche wird dem Kernbereich dieser Ausstellung eine Publikation gewidmet, die unter dem Oberbegriff «Kunstkammer» stehen wird. Sie wird durch hauseigene und zugezogene Autorinnen und Autoren erarbeitet und weitgehend durch Drittmittel (Druck) finanziert. Einführende Aufsätze widmen sich den wichtigsten, auch in der Ausstellung präsenten Basler Sammlerpersönlichkeiten sowie der Entwicklung des privaten und öffentlichen Kunstsammelns in Basel im Spiegel der Stadt- und Landesgeschichte. Im zweiten Teil der Publikation werden in über 100 Katalogbeiträgen die bedeutendsten Objekte der neuen Dauerausstellung vorgestellt, die teilweise zu den altbekannten Schätzen des HMB gehören, teilweise aber bis dato nirgends eingehend bearbeitet und erforscht wurden. Von sämtlichen Objekten werden museumsintern neue Fotoaufnahmen erstellt. Die Buchgestaltung wurde ebenfalls hausintern durch Probeseiten vorbereitet, die zur Eingabe bei der Drittmittelbeschaffung dienen. (R. Beuing, FE, M. Frey, MM, PK, GP, P. Portner, MR, vR, SST)

Forschungsprojekt und Publikation «Basler Goldschmiedekunst»: Dank privater Finanzierung wird seit April 2009 eine mehrbändige Publikation zur Basler Goldschmiedekunst erarbeitet. Auf der Grundlage der durch Dr. Ulrich Barth archivierten Informationen wird Dr. Christian Hörack zunächst bis Ende 2011 die Biographien der Basler Goldschmiede und das von Fachwelt und Sammlern lange erwartete Markenverzeichnis erstellen. Ein weiterer Band soll in Form eines Werkkatalogs einen kunsthistorischen Überblick über das Schaffen der Basler Goldschmiede vom Mittelalter bis zum Ende des 19. Jahrhunderts geben. Angedacht ist auch ein Band über das 20. Jahrhundert mit einem Schwerpunkt auf Schmuck.

Auf der Jahresversammlung des Vereins für das HMB am 11. Mai hat Dr. Christian Hörack das Projekt anschaulich präsentiert und erhielt daraufhin wertvolle Hinweise auf weitere, bis dato unbekannte Goldschmiedeobjekte in Privatbesitz. (C. Hörack, vR, SST)



Auf der Basis der von Ulrich Barth 2009 übernommenen Vorarbeiten erarbeitet Christian Hörack eine mehrbändige Publikation zur Basler Goldschmiedekunst.

Musikinstrumenten-Sammlung

Fachexkursionen: Um Studierende der Musikwissenschaft für die Quellengattung «Musikinstrument» und seine besondere Problematik zu sensibilisieren, organisierten sowohl Prof. Dr. Konrad Küster (Universität Freiburg/Brsg) im Rahmen seiner Vorlesung «Instrumentenkunde und musikalische Analyse» als auch eine Basler Studentengruppe einen entsprechend gestalteten Besuch im Musikmuseum. Im Rahmen der «Basler Sommerakademie für Orgel», veranstaltet von der Schola Cantorum Basiliensis – Hochschule für Alte Musik, fand eine Sitzung vor vier historischen Orgeln der Sammlung statt, die gemeinsam mit Prof. Jörg-Andreas Bötticher betreut wurde (Positiv in Tischform, Inv. 1870.886.; «Ab Yberg»-Positiv, Inv. 1927.258.; Regal von C. Hummel, Wilten bei Innsbruck 1691, Inv. 1956.643.; Orgelpositiv in Kommodenform von J.-B. Schweickart, Paris 1783, Inv. 1971.23.). (MK)

Expertisen, Gutachten: Eine Reihe von Anfragen und Begutachtungen betraf organologische Themen. Neben einschlägigen Gutachten für den Schweizerischen Nationalfonds (SNF) sind hier besonders die Betreuung und das Korreferat zu einer Abschlussarbeit an

der Hochschule der Künste Bern, Fachbereich Konservierung-Restaurierung, Vertiefungsrichtung «Architecture, furnishings and furniture» zu nennen (Master of Arts in Conservation-Restoration, Martin Vogel-sanger; Thema war die Restaurierung eines Wiener Hammerflügels von Franz Dorn für das Kunsthistorische Museum Wien). In diesen Themenbereich fiel auch die Einladung zu einem Roundtable mit dem etwas missverständlichen Titel «Konservierung und Restaurierung von Musikinstrumenten», das anlässlich der Jahrestagung des Schweizerischen Verbands für Restaurierung und Konservierung (SKR) in Zürich stattfand.

Eine Reise nach Assisi diente der Exploration eines künftigen Forschungs- und Ausstellungsprojektes: In der Bibliothek des dortigen Sacro Convento wurden eine Reihe von Blasinstrumenten des 16. und 17. Jahrhunderts gefunden, die der Fachwelt bislang unbekannt geblieben waren. Da geplant wird, dieses aussergewöhnliche Instrumentarium in Basel restaurieren zu lassen, ergibt sich die Möglichkeit, hier in Verbindung mit Schola Cantorum Basiliensis – Hochschule für Alte Musik ein Forschungsprojekt zu lancieren, das abschliessend auch in einer kleinen Ausstellung im Musikmuseum dokumentiert werden könnte. (MK)

Im Rahmen der Architekturtagge veranstaltete der Verein drumrum Raumschule in der Regio Basel den ersten trinationalen Schüler-Architekturwettbewerb 2010 mit dem Thema Museumsarchitektur und dem Motto «Zeig uns Dein Museum!». Das Gruppenprojekt «Musikmuseum» der Klasse F1c des Gymnasiums Oberwil BL hat dabei einen Preis gewonnen. Die feierliche Preisverleihung des ersten Schüler-Architekturwettbewerbes fand am 22. Oktober im Lichhof des Bau- und Verkehrsdepartements Basel-Stadt statt. (ET)

Münzkabinett

Digitale Erfassung von Altbeständen: Die Arbeit des Münzkabinetts stand ganz im Zeichen der neuen Dauerausstellung über Münzen als Zeugnisse der Geschichte («Weltgeschichte in der Hand») und Medaillen als Kunstobjekte und Medien («Ewiger Ruhm») sowie über technische Aspekte. Entsprechend wurden die auszustellenden Objekte neu bearbeitet und beschrieben.

Ausgewählte Bereiche wurden im Rahmen von Praktika je nach Studien- und Interessenschwerpunkten der Praktikanten neu bearbeitet und digital im Inventarisierungssystem myColex erfasst.

So wurden die Münzen der römischen Kaiser Valerian I. (253–260) und Gallienus (253/9–268) sowie ihrer Angehörigen auf dem Stand der aktuellen Forschungsliteratur wissenschaftlich bearbeitet und die Ergebnisse in die Datenbank integriert. Die entsprechenden Münzen verschiedener Fundkomplexe der Slg. Quiquerez aus dem Jura wurden parallel dazu neu bearbeitet und inventarisiert. Die gesamte Bearbeitung umfasste insgesamt über 377 Datensätze (Dr. rer. nat. Paul Pachlatko, Student der Alten Geschichte und Archäologie an der Universität Basel).

Rückstände der älteren Neuerwerbungen bis in die 1980er Jahre wurden erfasst und weiterbearbeitet, um diese in den systematischen Bestand einreihen zu können (Alwin Seiler in freiwilliger Leistung).

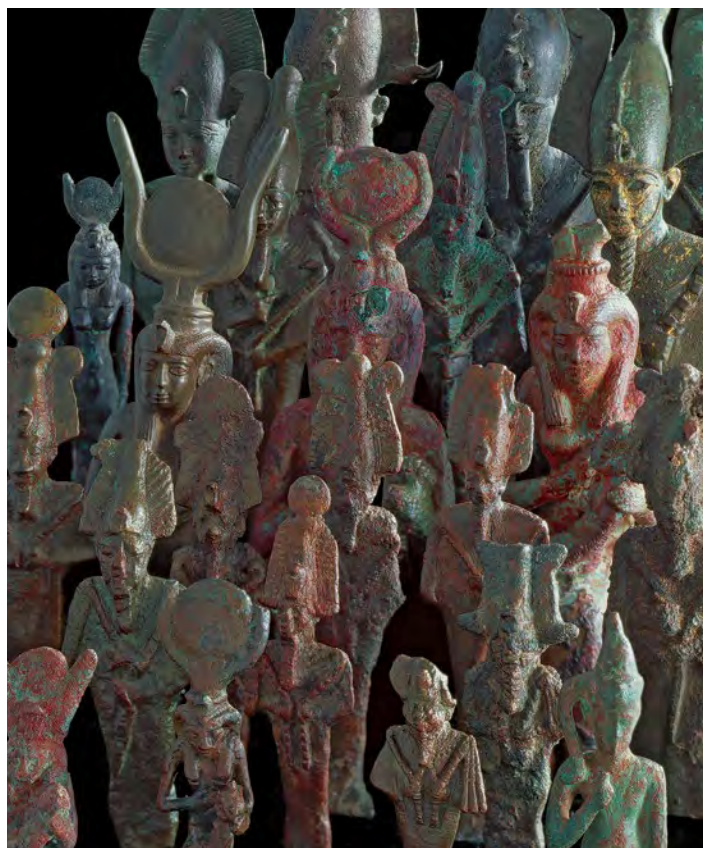
Projekt zur Inventarisierung und Veröffentlichung der mittelalterlichen und neuzeitlichen Fundmünzen des Kantons Basel-Stadt in Zusammenarbeit mit dem Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS, Bern) und der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt: Bis auf wenige neuere Einzel- und Ausgrabungsfunde sind alle betreffenden Fundmünzen erfasst und wissenschaftlich bearbeitet (derzeit 142 Fundkomplexe und 6986 Münzen). Die Fundkomplexe des Funds von 1854 (Rittergasse 1/3) sowie vom ehemaligen Friedhof der jüdischen Gemeinde wurden neu bearbeitet und wissenschaftlich

publiziert. Einzelne laufende Funde wurden ergänzt, die archäologischen Kommentare stehen noch aus. Wegen der Ansprüche der Bodenforschung Basel-Stadt und der Unsicherheit über den Verbleib der neueren Fundmünzen musste die weitere Bearbeitung sistiert werden. Die Einspeisung in das Inventarisierungssystem myColex steht noch an.

Universitäre Ausbildung und Öffentlichkeitsarbeit: Neben der Mitarbeit an Sonderausstellungen, der Konzeption der neuen Dauerausstellung und Führungen zu numismatischen und historischen Themen stellte vor allem die Zusammenarbeit mit den Universitäten Basel und Freiburg im Breisgau den Schwerpunkt der Öffentlichkeitsarbeit dar. Proseminare am Historischen Seminar der Universität Freiburg (Proseminare «Der erste Kreuzzug», Wintersemester 2009/10; «Basel und Breisach – die alten Zentren des Breisgaus», Sommersemester 2010; «Von Jerusalem nach Heitersheim – der Johanniter-Orden im Mittelalter», Wintersemester 2010/11) bieten die Grundlage für einige studentische Praktika. (MM)

Archäologische Abteilung

Dauerleihgaben: Die Dauerleihgabe von 93 Ägyptica der Sammlung Bachofen an das Antikenmuseum Basel beendete eine lange Sammlungsoydssee: Der Basler Altertumsforscher Johann Jakob Bachofen (1815–1887) erlangte mit seiner Publikation «Das Mutterrecht» Weltruhm. Zu Forschungszwecken hatte er eine Sammlung von Vasen, Grablampen, ägyptischen Symbolfiguren und anderen archäologischen Kunstgegenständen angelegt. Nach seinem Tod schenkte Luise Elisabeth Bachofen-Burckhardt, seine Ehefrau, die über 1200 Fundnummern umfassende Kollektion dem Historischen Museum Basel. Im Jahr 1921 übergab das HMB die ägyptischen Fundstücke



Ägyptische Gottheiten aus der Sammlung des berühmten «Entdeckers» des Mutterrechts – Johann Jakob Bachofen (1815–1887).

aus Bachofens Sammlung dem Völkerkundemuseum Basel (dem heutigen Museum der Kulturen) zur Dauerleihgabe, dies vor dem Hintergrund, dass bis 1892 ethnologische Objekte und solche der antiken Kulturen des Mittelmeerraumes in der «antiquarischen Sammlung» vereinigt waren. Dieses Dauerdepositum wurde erst 78 Jahre später aufgelöst: 2009 sind die Ägyptica dem Historischen Museum Basel zurückgegeben worden. Im Laufe dieser langen Zeit hatte sich die Museumslandschaft in Basel stark verändert. 1961 war das Antikenmuseum Basel gegründet und das HMB veranlasst worden, diesem einen Teil «seiner» Antiken abzutreten. So kam es auch, dass die Sammlung Bachofen samt der von J.J. Bachofen verfassten Sammlungskataloge 1965 in das Antikenmuseum gelangte. Davon nicht betroffen waren jedoch die Münzen und die 1921 an das Völkerkundemuseum ausgeliehenen ägyptischen Funde. Die kürzlich erfolgte Rückkehr der Ägyptica an das HMB erlaubte es, die Sammlung Bachofen wieder zusammenzuführen. 2010 hat das HMB die ägyptischen Stücke offiziell als Dauerleihgabe an das Antikenmuseum Basel weitergegeben. Damit dürfte die umfangreiche Sammlung Bachofen wieder mehr oder weniger komplett sein. (PK, B. Ihrig, F. Schillinger)

Sammlungsinventar und Informatik

Informatik ist längst nicht mehr nur eine Technologie zur Datenverarbeitung, sondern dient als Grundlage für innovative Kommunikationsformen: mobiles Internet und Websites für soziale Netzwerke gehören für viele Menschen zum Alltag und werden zu immer bedeutenderen Kommunikationskanälen. Um auf diesen Kanälen als Museum präsent zu sein und deren Möglichkeiten zu nutzen, arbeitete eine Projektgruppe des Museums an der Neukonzeption der Website. Neben vielen inhaltlichen Fragen sind technische und organisatorische Aspekte von zentraler Bedeutung: die Datenflüsse von der internen Datenbank zur neuen Website müssen so konzipiert werden, dass die Besucher und Besucherinnen auf der Website aktuelle und interessante Informationen finden.

Wie nützlich die Erfahrungen in neuen Technologien sind, zeigte sich bei den Multimedia-Installationen für die Sonderausstellung «In der Fremde». Alle Multimedia-Einrichtungen, von der Konzeption über die inhaltliche Aufbereitung, Konfiguration der Geräte bis zur Montage und Steuerung der Apparate, konnten durch das Museum selbst realisiert werden, was ein kostengünstiges und flexibles Vorgehen erlaubte.

Weiterentwicklungen in der betrieblichen Informatik sind weniger augenfällig, erfordern jedoch aufwändige Planung und Umstellungsarbeiten, um Unterbrüche in der Verfügbarkeit der zentralen Systeme soweit wie möglich zu vermeiden. So wurden 2010 neue Versionen der Server-Betriebssysteme installiert, der Speicherplatz der Server und des Backup-Systems musste verdoppelt werden, um den stetigen Datenzuwachs bewältigen zu können und eine neue Version der Büroautomations-Programme wurde installiert. Diese Version bildet die Voraussetzung zur Einführung eines neuen Mail-Systems. Das Mail-System und weitere verwaltungsweite Projekte machten die Integration in zentrale Verzeichnisdienste notwendig. Da Verzeichnisdienste ein Herzstück der Netzwerktechnologie darstellen, mussten entsprechende Vorkehrungen getroffen werden, damit diese Integration erfolgreich verläuft.

Viele Arbeiten, die im Bereich der Sammlungsinventare geleistet wurden, stehen in engem Zusammenhang mit oben erwähnten Projekten: Die Aufbereitung der Daten für die Multimedia-Präsentationen, das Einpflegen von Inhalten in die Dokumentationsdatenbank für die neue

Website und die fotografische Dokumentation der Sammlung finden Verwendung auf der Website oder in Ausstellungen. Neben den damit betrauten Mitarbeitern des Museums wurden diese Vorhaben von Zivildienstleistenden unterstützt, die mit grosser Motivation sowohl an Multimedia-Projekten arbeiteten und Daten im Dokumentationssystem aufbereiteten. (SB, P. Emmel, D. Atwood, M. Henry, K. Nesselbosch) (SB)

Fotoatelier

Im Fotoatelier wurden 2010 für vier Publikationen Aufnahmen gemacht: für den Jahresbericht 2009, den Katalog zur Sonderausstellung «In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit», den Katalog «Die grosse Kunstkammer im Historischen Museum Basel» zur neuen Dauerausstellung im Untergeschoss der Barfüsserkirche sowie für das Heft «Der Basler Schatzfund von 1854» in der Reihe «Basler Kostbarkeiten», Band 31. Insgesamt wurden für diese und weitere kleinere Aufträge 421 Grossbilddias realisiert.

Die Bildkonzepte der beiden Buchprojekte «In der Fremde» und «Die grosse Kunstkammer» – formuliert durch die jeweils verantwortlichen Konservatorinnen – sahen eine neutrale, beschreibende Darstellung vor: Die Objekte sollten detailscharf, kontrastarm ausgeleuchtet, ohne perspektivische Deformationen und auf hellem Hintergrund erscheinen. Das Abbild sollte sachlich und wertneutral und in erster Linie von hohem Informationsgehalt sein. Auf eine Steigerung der ästhetischen Attraktivität mit fotografischen Mitteln sollte verzichtet werden. Objektkompositionen und eine kontrastreiche Lichtführung wurden deshalb weitgehend vermieden.

Für den Sammlungskatalog «Die grosse Kunstkammer» wurde als Kontrast zur nüchternen Objektdarstellung ein Konzept zur Einstimmung in die einzelnen Kapitel entworfen: Jedes Kapitel wird mit einer grossen Sammelaufnahme eingeleitet. Die Ästhetik dieser Overtürebilder unterbricht die sachliche Katalogbebilderung bewusst und inszeniert in üppigen Objektsammlungen und theatralischer Lichtführung den jeweiligen Kapitelinhalt.

Neben dem Museumsfotografen ist seit 2010 auch der technische Sammlungsassistent vermehrt im fotografischen Bereich tätig. Für die Ausstellung «In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit» realisierte er eine Fotoserie. Er erstellte über 900 Objektaufnahmen von Neuzugängen oder bestehenden Objekten, ausserdem zahlreiche Raumaufnahmen – z. B. für Multimediastationen oder andere Projekte – und dokumentierte 15 Veranstaltungen in fotografischen Reportagen. Für die Datenbank des Gothic Ivories Project vom Courtauld Institute in London wurden 45 Aufnahmen von Elfenbeinobjekten gemacht. (P. Portner, P. Emmel)

Gestaltungsatelier

Für das Gestaltungsatelier war die Sonderausstellung «In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit» das Hauptprojekt des Jahres: Für den Ausstellungskatalog wurde ein Gestaltungskonzept entwickelt, 215 Bilder wurden bearbeitet, die Gestaltung der 296 Seiten ausgeführt und die weitere Produktion bis zum Druck überwacht. Die Gestaltung der Ausstellung wurde in enger Verbindung mit dem Erscheinungsbild des Katalogs konzipiert. Die Ausstellungsarchitektur wurde geplant und die Aufbauarbeiten koordiniert. In den Aufgabenbereich des Gestaltungsateliers gehörten auch die Beschriftung und Teile der Einrichtung. Bestandteil des Projekts war ausserdem die Erarbeitung sämtlicher Werbemittel, diverser Plakate, Flyer, Inserate, Panels etc.



Im Jubiläumsjahr zum 250. Geburtstag von Johann Peter Hebel fanden zwei seiner Porträts, die im Besitz des Historischen Museums Basel sind, ganz unterschiedliche Verwendungszwecke: Vom Buchcover bis zur Weinetikette.



Für den Aufbau seines neuen Romans «Sax» hatte sich der Schweizer Autor Adolf Muschg vom Prinzip der Anamorphose inspirieren lassen. Als Motive für den Schutzumschlag wählte er zwei Anamorphosen aus den Beständen des Historischen Museums Basel.

Im Bereich Ausstellung wurden die Wechselvitrinen «Menschen setzen Zeichen», «Im Blickpunkt» und die Vitrine beim Café mehrmals neu gestaltet. Die Beschriftung im Ausstellungsteil «Der Basler Münsterschatz» wurde erneuert und für die Kabinettausstellung zum «Basler Silber» im Haus zum Kirchgarten wurde ein Gestaltungskonzept entwickelt. Für die Jubiläumsausstellung «Ein Kloster ist ein Gefängnis ist ein Museum. 10 Jahre Museum» wurden die Beschriftung und die Werbematerialien erstellt.

Im Bereich Publikationen wurden für das Projekt «Basler Möbel» sowie für die Publikation «Die grosse Kunstammer» Konzepte erstellt, Probeseiten gestaltet und zahlreiche Bilder bearbeitet. (MF)

Bibliothek, digitales Bildarchiv und Copyrightwesen

Neuzugänge Bibliothek

Neuzugänge	913
davon	
- Kauf	366
- Geschenk	414
- Belegexemplare	67
- Schriftentausch	66

Bildrechte, Reproduktion und digitales Bildarchiv

Bildanfragen und Reproduktionsgenehmigungen	120
davon	
- für Copyright-Anfragen ohne Bestellung	6
- für wissenschaftliche Publikationen	37
- für nicht-wissenschaftliche Publikationen	26
- für Ausstellungskataloge	10
- für sonstige Verwendungen	31
- Bildbestellungen (ohne Publikation)	10

Mit externen Bildanfragen wurden total CHF 5643.– eingenommen, davon CHF 3898.– in der Schweiz und CHF 2045.– im Ausland. (D. Suter)

Leihverkehr Sammlung

Ausleihen insgesamt	44 Objekte
davon	
- Leihverkehr Schweiz	16 Objekte an 8 Institutionen
- Leihverkehr Ausland	28 Objekte an 5 Institutionen

Folgenden Museen und Ausstellungen wurden Objekte ausgeliehen:

Schweiz:

- Basel, Kunstmuseum Basel und Museum für Gegenwartskunst: «Thurneysser Superstar»
- Basel, www.2grad.ch: «2 Grad. Das Wetter, der Mensch und sein Klima»
- Frauenfeld, Amt für Archäologie: «Textilien und Archäologie (Ausstellung mit Sonderpräsentation des Bischofszeller Teppichs)»
- Lugano, Archivio storico Città di Lugano: «Udite, Udite! Proclami dei governi provvisori e del Cantone di Lugano (1798–1803)»
- Olten, Historisches Museum Olten: «Ritter vom Jura – Die Grafen von Frohburg»
- St. Gallen, Textilmuseum St. Gallen: «Achtung – Frisch gestrickt!»
- Winterthur, Münzkabinett und Antikensammlung der Stadt Winterthur: «Gold und Silber. Neues Geld im Spätmittelalter»
- Zürich, Museum Bellerive: «Kronleuchter – Juwelen des Lichtes»

Ausland:

- Augsburg, Kunstsammlungen und Museen Augsburg: «Bayern-Italien»
- Celle, Bomann-Museum Celle: «mächtig. verlockend – Frauen der Welfen»
- Dresden, Deutsches Hygiene-Museum: «Kraftwerk Religion: eine Ausstellung über Gott und die Menschen»
- Fürstenberg/Weser, Porzellanmanufaktur Fürstenberg GmbH: «Kastanientöpfe aus Porzellan und Steingut»
- Selb und Hohenberg an der Eger, Porzellanikon Selb: «Königstraum und Massenware. 300 Jahre europäisches Porzellan.»



Marienfigur von Hans Thurner (um 1510/11), die nach der Reformation durch die Beigabe von Waage und Richtschwert (verloren) in die Allegorie der Gerechtigkeit umgearbeitet wurde.

Die Marienfigur vom Baldachin des Uhrengehäuses am Basler Rathaus (Inv. 1878.68.), die der Stadtrat 1609 in eine Justitia umarbeiten liess, wurde in diesem Jahr gleich in zwei Ausstellungen thematisiert:

Der Berliner Künstler Oliver Laric (*1981) hat die Skulptur der Maria-Justitia digital bearbeitet, um Transformationsprozesse zu veranschaulichen. Seine dreiteilige Print-Serie mit dem Titel «Versions» war vom 26.03. bis 30.05.2010 im plug.in am St. Alban-Rheinweg in der Ausstellung «Surfing Club» zu sehen.

Die Skulptur selbst, die seit Jahren an der Rückwand des Rathaus Hofes aufgestellt ist, reiste nach Dresden. In der Ausstellung «Kraftwerk Religion – Über Gott und die Menschen» figurierte sie als bemerkenswertes Beispiel für den Funktionswandel von religiösen Kultobjekten nach der Reformation. (Ausstellung im Deutschen Hygienemuseum vom 2.10.2010–5.6.2011). (AB, W. Pannike, D. Suter, SST)

Konservierung, Restaurierung, Werkstätten

Generelles

Neue Dauerausstellung: Seit dem Ausräumen der Ausstellung zur Stadtgeschichte im Frühjahr 2009 im Untergeschoss der Barfüsserkirche für den Umbau der neuen Dauerausstellung wurden die Objekte für die Neueinrichtung systematisch und jedes für sich auf ihren Zustand hin kontrolliert. In den meisten Fällen handelte es sich um «gute Bekannte». Ein grosser Teil war bereits in der alten Dauerausstellung präsentiert und wies keine gravierenden Schäden auf, sodass neben der obligatorischen Oberflächenreinigung nur wenige strukturelle Eingriffe nötig waren. Insgesamt werden bis zum Einräumen der neuen Dauerausstellung ca. 2500 Einzelobjekte aus den Bereichen Archäologie, Kunst- und Wunderkammer und Bildteppiche kontrolliert und fallweise konserviert worden sein.

Durch den Umbau und mit dem Einbau neuer Materialien vom Fussboden über Vitrinen, Kästen und Sockel zu den Raumverkleidungen werden unter Umständen Stoffe eingebracht, die sich durch Ausdünstungen vor allem in der ersten Zeit nach dem Einbau auf bestimmte Materialgruppen des Sammlungsgutes schädlich auswirken können. Um den Anteil von Schadstoffen in der Luft messen und den Grad der Emissionen zum Beispiel von Lösemitteln kontrollieren zu können, wurden hochsensible Messgeräte erworben. Mit ihnen sollen künftig vor allem der Sonderausstellungsraum oder neue Vitrinen vor jeder Ausstellung auf Schadstoffe geprüft werden.

Sonderausstellung: Die Vorbereitungen für die Sonderausstellung «In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit» waren durch die Verschiedenheit der zahlreichen Exponate geprägt.



Vorbereitung für die Ausstellung «In der Fremde». Franziska Schillinger und Barbara Ihrig montieren einen Fächer auf einer Stützunterlage.



Das Porträt des Söldners Emil Forcart (Inv. 1990.559.) während und nach der Firnisabnahme.

Da es sich grösstenteils um ständig deponierte Sammlungsobjekte handelte, waren meist umfangreichere Restaurierungen erforderlich; so vor allem bei den Leinwandgemälden mit den Porträts.

Erstmals wurde eine gesamte Ausstellungsarchitektur durch die HMBinterne Schreinerei ausgeführt. In fünfmonatiger Arbeit wurde der Sonderausstellungsraum mit farbig gestrichenen Doppelstegplatten ausgekleidet und wurden Standflächen für Grossformate und Vitrinen für Kleinobjekte gefertigt.

Depots

Die Platzoptimierung des Depots an der Aussenstelle Genuastrasse wurde fortgeführt. Stellregale wurden durch eine Rollregalanlage ersetzt. Neben den grossformatigen Kinderspielzeugen wie Puppenwägen und Puppenhäuser, Kinderwägen und anderem finden neu auch die Spinnräder und ihr Zubehör darin ihren Platz. Der Platzgewinn erlaubt es, als nächsten Schritt die grossformatigen Barockfahnen in einem Grossschrank sachgerecht zu lagern. Bei der Neueinlagerung war zu beachten, dass jedes Objekt eine Kunststoffstütze erhält, die ein Umfallen beim Bewegen der Rollregalanlage verhindert. Zudem wurde der Standort für jedes dieser neueingelagerten Objekte erstmals präzise festgelegt und in die museumseigene Datenbank übertragen.

Ein Wasserschaden im Glasgemäldedepot an der Barfüssergasse, verursacht durch eine marode gusseiserne Wasserleitung, zwang zum vollständigen Ausräumen des Depots. Nach dem Flickern der undichten Stelle im Rohr und der Sanierung der Wand durch das Baudepartement wurden die Regale für die Glasgemälde auf Rollen

montiert; damit können sie bei einem erneuten Schadensfall schneller aus dem Raum bewegt werden. Eine Generalsanierung der über hundert Jahre alten Rohrleitungen in dem ehemaligen Wohnhaus ist für das kommende Jahr vorgesehen.

(AB, L. Bürgin, D. Buser, A. Fornaro, M. Girod, H. Halbeisen, J. Hawley, A. Hoffmann, B. Ihrig Leuthard, W. Loescher, C. Rossi Noorlander, B. Petitpierre Widmer, F. Schillinger Joseph, M. Sauter, S. Sille Maienfisch, D. Stebler)

Spezielle Projekte

Forschung an Basler Möbeln im HMB – ein Tagungsbericht

Am 22. Oktober fand im Historischen Museum Basel das Jahrestreffen der ICOMOS – Arbeitsgruppe für historische Möbel und Interieurs der Schweiz (AMIS) statt. Im Rahmen einer Begehung des Möbeldepots erläuterten Konservatorin Sabine Söll-Tauchert, Stefan Hess als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Restaurator Wolfgang Loescher Forschungsergebnisse des 2005 vom HMB initiierten Projekts «Möbel in Basel». Nach der Begrüssung und Einführung durch Direktor Burkard von Roda und Sabine Söll-Tauchert stellte letztere



Der ICOMOS-Arbeitsgruppe wurden im Möbeldepot des HMB Forschungsergebnisse aus dem laufenden Möbelprojekt des Museums erläutert. Die Publikation von Stefan Hess und Wolfgang Loescher erscheint Anfang 2012.

eine Gruppe von Sammlungsmöbeln der Renaissancezeit vor, die ab November 2011 im Untergeschoss der Barfüsserkirche neu präsentiert werden. Anhand von Reliefporträts der sogenannten Erasmus-Truhe (Inv. 1870.911.) aus dem Besitz des Bonifacius Amerbach erläuterte sie neue Erkenntnisse zu Bildvorlagen des Johann Heinrich Vogtherr für das Möbel. Der Einfluss Augsburger Frührenaissance auf Basler Möbel ist an diesem Beispiel konkret fassbar. Anschliessend formulierte Sabine Söll-Tauchert neue Gedanken zum ikonographischen Programm der Truhe, das bis heute nicht detailliert entschlüsselt ist. Ein laut Überlieferung aus dem Besitz Amerbachs stammender Sammlungsschrank (Inv. 1906.1119.) sorgte für eine Diskussion hinsichtlich der genauen Datierung des Möbels und Bestimmung späterer Umbauten. Abschliessend stellte Sabine Söll-Tauchert den von Franz Pergo gefertigten Sammlungsschrank (Inv. 1905.276.) aus dem Besitz des Sammlers Remigius Faesch als Beispiel für burgundische Einflüsse auf Basler Möbel vor. Mehr noch als bei der Erasmus-Truhe sind dessen Bildprogramm wie auch die benutzten Vorlagen nur in groben Zügen erforscht.

Stefan Hess berichtete über seine Archivrecherchen zum Schreinerhandwerk, die den Zeitraum vom 15. Jahrhundert bis ins frühe 19. Jahrhundert umfassten. Neben Zunftakten, Ratsprotokollen und städtischen Akten zu Handel und Gewerbe nutzte er unter anderem auch die Heizgeldrodel (Verzeichnis der Abgaben von Schreibern für Heizkosten des Zunfthauses), das Historische Grundbuch der Stadt Basel und Taufregister, um eine umfassende Namensliste aller zünftigen Schreiner mit biografischen Angaben zu erstellen. Dank seiner genauen Kenntnis des Basler Staatsarchivs gelang es ihm, auf teils verschlungenen Wegen manche neue Erkenntnis zu Basler Persönlichkeiten zu gewinnen, deren Bezug zum Schreinerhandwerk bisher unbekannt war. So entdeckte er Lehrlingszeichnungen des späteren Mathematikers Nicolaus Fuss, der in St. Petersburg ein wichtiger Mitarbeiter Leonhard Eulers war. Die Biografie des Basler Ebenisten und Ingenieurs Johannes Tschudy konnte in wesentlichen Zügen aufgedeckt werden. Für die Architekturgeschichte bedeutsam ist die Aufnahme des Architekturtheoretikers Hans Blum aus Lohr in das Basler Bürgerrecht 1552; auch sein Beruf als Schreiner war bislang unbekannt.

Wolfgang Loescher stellte eine Reihe von Basler Meisterstücken aus dem 17. und 18. Jahrhundert vor. Er erläuterte die Möbel hinsichtlich Konstruktion, Vermassung, Proportionen und Holz Auswahl. Anhand der Fassadengliederung der Möbel können Bezüge zu architekturtheoretischen Vorgaben nach Serlio/Blum, am zweitürigen Meisterstück um 1700 auch zu Barozzio da Vignola hergestellt werden. Dank der differenzierten Angaben zum Strassburger Meisterstück in der Ordnung von 1571 lassen sich am frühen, viertürigen Meisterstück in beiden Städten übereinstimmende Gliederungsprinzipien, aber auch Unterschiede in der Gesamtproportion und Konstruktion benennen. Im Historischen Museum Basel hat sich überdies eine Reihe von datierten «Massen zum Meisterstück» erhalten, die im späten 17. und 18. Jahrhundert als individuell festgelegte Gliederungsschlüssel zur Gestaltung des zweitürigen Meisterstücks dienten. Die in ihrer Bedeutung erst jetzt erkannten Masse erlauben nicht nur einen einzigartigen Einblick in die Handwerkspraxis, sondern auch in die Verfahrensweisen bei der Zunftaufnahme neuer Schreinermeister. Abschliessend stellte Wolfgang Loescher eine Auswahl von Flachbarockschränken vor, die aufgrund ihrer geradezu stereotypen Fassadengliederung und Vermassung als Basler Möbel fassbar sind. Er benannte Unterschiede zu Zürcher Schränken und regte an, dass neben stilistischen Merkmalen zur Herkunftsbestimmung von Möbeln ihre Proportionierung und Vermassung beachtet werden sollte.

Zum Schluss präsentierte Stefan Hess einzelne Möbel, zu denen Schriftquellen, darunter auch Rechnungsbelege, vorhanden sind. Er korrigierte eine gravierende Fehlinterpretation der Forschung zur Einführung des zweitürigen Meisterstücks und benannte mit dem sogenannten Basler Ratstisch von Johann Christian Frisch (Inv. 1894.490.), mit den Türgerichten im Basler Rathaus von Franz Pergo und jenem der Spinnwetterzunft (Inv. 1879.27.) Ausnahmefälle von der Meisterstückordnung. Das Portal der Spinnwetterzunft ist dem bisher nur namentlich fassbaren Schreiner Jacob Israel Neubeck zuzuschreiben.

Während der Führung lieferten die Teilnehmer, insbesondere Peter Ringger, Restaurator i.R. des Landesmuseums, wertvolle Diskussionsbeiträge zu möglichen Bedeutungsinterpretationen von Bild Darstellungen an den Möbeln, aber auch zu zeitgenössischen Vorlagewerken und zur Handwerkstechnik. (W. Loescher, SST)



Unterstützung für die Forschung: Andrea Fornaro führt Wandstärkenmessungen an Blechblasinstrumenten der Sammlung Bernoulli durch.

Blechblasinstrumente des 19. Jahrhunderts – der Klang der Romantik und sein moderner Nachbau

Die Hochschule der Künste Bern nimmt sich seit einigen Jahren verstärkt der Aufführungspraxis der Musik im 19. Jahrhundert an. In diesem Kontext wurde nun ein Forschungsprojekt «Historisch informierter Blechblasinstrumentenbau – Material und Fertigungstechnik im 19. Jahrhundert» lanciert, gefördert vom KTI, der Förderagentur für Innovation des Bundes, und in Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Materialprüfungsanstalt (Empa), dem Paul Scherrer Institut, der Basler Firma Blechblas-Instrumentenbau Egger und dem Sinfonie Orchester Biel. Konkret geht es dabei um Fragen der Materialität historischer Blechblasinstrumente (Legierungen, Wandstärken und Fertigungstechniken), die in moderne Rekonstruktionen solcher Instrumente einfließen sollen. Stand bislang bei solchen Nachbauten vor allem die geometrische Form der klingenden Luftsäule im Vordergrund, soll hier nun das Material (Messingblech in unterschiedlichen Legierungen) und seine konkrete Verarbeitung bis hin zu Wandstärken untersucht werden. Es lässt sich nämlich vermuten, dass der Einfluss dieser bislang vernachlässigten Parameter viel grösser und auch sozusagen «klangentscheidend» ist.

In einer ersten Phase wurde eine grössere Anzahl exemplarischer Instrumente aus einem begrenzten Gebiet (Frankreich, Mitte 19. Jahrhundert) mittels Röntgenfluoreszenz auf die Zusammensetzung ihrer Legierung untersucht sowie mittels eines im HMB vorhandenen Ultraschall-Dickenmessgeräts vermessen. Die Bestände des HMB, insbesondere die Instrumente der Sammlung Bernoulli, boten reiches Anschauungsmaterial für diese Untersuchungen, so dass hier 17 Instrumente (Trompeten, Posaunen, Hörner, Ophicléiden und Kornett) einbezogen wurden. Weitere Instrumente stammten aus unterschiedlichen Privatsammlungen, so dass schliesslich 44 Objekte untersucht und dokumentiert werden konnten. Zu Referenzzwecken wurden auch einige Instrumente anderer Provenienz einbezogen, hier wiederum einige Exemplare aus der Basler Sammlung.

Andrea Fornaro betreute die mehrtägigen Untersuchungen im HMB und führte die Wandstärken-Messungen an allen Instrumenten durch. Ergebnisse werden erst nach Abschluss des Projektes vorliegen und durch die Projektpartner publiziert werden.

(A. Fornaro, MK)

Verwaltung

Personalstatistik	2010	2009		
Personalbestand Maximum	109	114		
Personalbestand Minimum	99	98		
Beschäftigungsgrad Durchschnitt	60.5%	57%		
Personalmutationen	64	71		
Blindbewerbungen	134	186		
Verteilung nach Geschlecht:				
	Ende 2010:	Ende 2009:		
Männer	54	52		
Frauen	50	50		
Total	104	102		
Verteilung nach Alter:				
	Ende 2010	In Prozent	Ende 2009	In Prozent
<20	1	1%	0	0%
20-29	7	7%	5	5%
30-39	19	18%	23	23%
40-49	32	31%	33	32%
50-59	28	27%	28	27%
>60	17	16%	13	13%
Verteilung nach Art des Vertrages:			Ende 2010:	Ende 2009:
Teilzeit			83	84
Vollzeit			21	18
Temporäre			17	14
Festangestellte			87	88

Personelles

Pensionierungen

Frau Catherine Schneider ist nach über 24 Jahren Tätigkeit am Historischen Museum Basel in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Als eine der beiden Verantwortlichen im Zentralsekretariat war sie erste Ansprechperson für Gäste und Mitarbeitende des Historischen Museums Basel am Steinenberg 4. Ihr Interesse für die Sonder- und Dauerausstellungen des HMB machte sie zu einer charmanten Botschafterin für das Museum. Sie hatte ein besonderes Gespür für die Bedürfnisse der Kundschaft, sodass sie sich im Laufe der Zeit zu einer ausgezeichneten Verkäuferin für die privaten Führungen entwickelte.

Die Herren Albino Montesano und Willy Wüthrich gingen beide nach 12 Jahren im Sicherheits- und Besucherbetreuungsdienst im Haus zum Kirschgarten in Pension. Herr Erwin Dreyer wurde nach sechs Jahren Tätigkeit im Kutschenmuseum pensioniert. In dieser Funktion war er sowohl für die Sicherheit des Ausstellungsguts und die Betreuung der Gäste verantwortlich als auch für die Ordnung und Sauberkeit sowie die Instandhaltung der technischen Installationen.

Neueintritte/Stellenwechsel

(50% Beschäftigungsgrad und mehr, ohne Projektmitarbeitende und temporär Angestellte)

Als neue Mitarbeitende im Sicherheits- und Besucherbetreuungsdienst im Haus zum Kirschgarten konnten Herr Otto Keiser und Herr Patrick Leppert willkommen geheissen werden.

Frau Esther Arnold verliess das Direktionssekretariat des HMB nach drei Jahren, um sich im Bereich Change Management selbständig zu machen.

Ausbildung und Weiterbildung

Es wurden acht junge Leute in ein- bis mehrmonatigen Praktika in verschiedenen Sparten der Museumsarbeit sowie im kaufmännischen Bereich ausgebildet. Mehrere Schnupper-Praktika wurden für Schülerinnen und Schüler von Gymnasien und der Wirtschaftsmittelschule durchgeführt. Ausserdem hat ein WMS-Absolvent ab August mit einem einjährigen kaufmännischen Berufsmatur-Praktikum begonnen. Weiterhin werden zum Einstieg in die Museumslaufbahn die zweijährigen wissenschaftlichen Volontariats-/Assistenzstellen angeboten. Insgesamt haben 16 Personen verschiedenartige Ausbildungen am HMB absolviert.

Das Aufsichts- und Kassenpersonal konnte an einem ICOM/VMS-Fortbildungskurs zur Kommunikation mit Besucherinnen und Besuchern teilnehmen. Daneben fanden die jährlichen Informationsveranstaltungen zur Brandbekämpfung und Erster Hilfe statt. Individuelle Weiterbildungen, Workshops und Coachings wurden im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten gefördert.

58 Mitarbeitende nahmen am Betriebsausflug vom 18. Oktober nach Freiburg im Breisgau teil, wo eine Führung durch das wiedereröffnete Augustinermuseum viele spannende und lehrreiche Eindrücke hinterliess. Nach dem anschliessenden, ausgezeichneten Mittagessen im ältesten Gasthaus Deutschlands, «Zum Roten Bären», konnten das Münster und die Stadt individuell besichtigt werden.

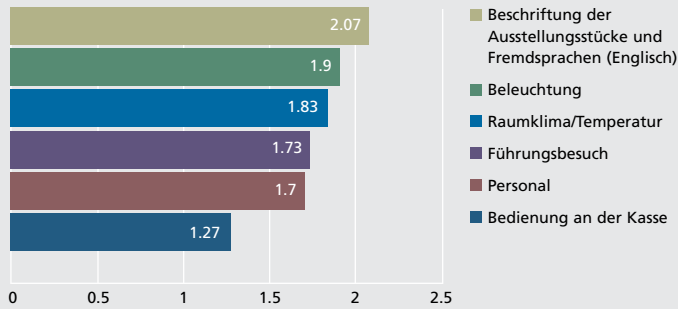
Marketing

Nach Beendigung der WEBMARK Besucherumfrage in der Barfüsserkirche (706 ausgefüllte Fragebögen innerhalb von einem Jahr) haben sich die im letzten Jahresbericht publizierten Zwischenergebnisse weitgehend bestätigt. Nicht überraschend ist dabei, dass das schweizerische Publikum wohl wegen der Verdingkinder-Ausstellung im zweiten Halbjahr zugenommen hat und insgesamt doch 52% ausmachte (vgl. 1. Halbjahr 37%).

Interessant sind die Ergebnisse in Bezug auf die Werbemittel: an erster Stelle stehen die Plakate/Transparente, danach das Label «Historisches Museum Basel», an dritter Stelle die Mund zu Mund-Propaganda. Der Zulauf von Passanten, die das Museum im Vorbeigehen entdeckt haben, d.h. also Zufallsbesuche, stehen an vierter, die Werbung durch das gedruckte Veranstaltungsprogramm an fünfter Stelle.

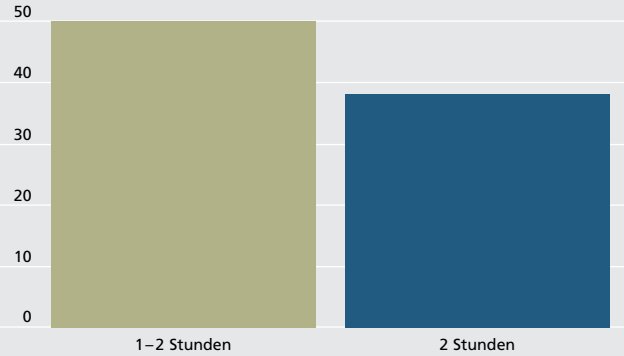
Ergebnis der Webmark Besucherumfrage vom 1. Mai 2009 bis 30. April 2010 in der Barfüsserkirche (706 Befragte)

Kundenzufriedenheit im Durchschnitt



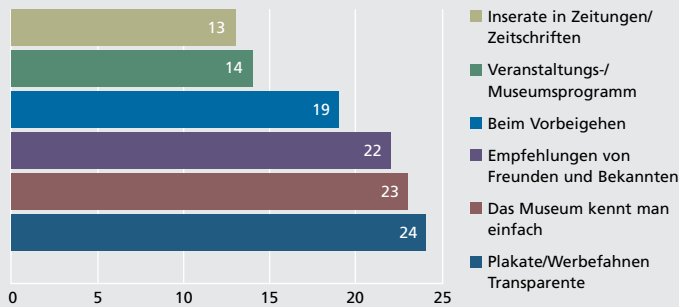
Der Durchschnitt der Kundenzufriedenheit weist je nach Kategorie einen Wert zwischen 1.27 und 2.07 auf einer Skala von 1 (äusserst begeistert) bis 6 (eher enttäuschend) auf.

Dauer des Besuchs

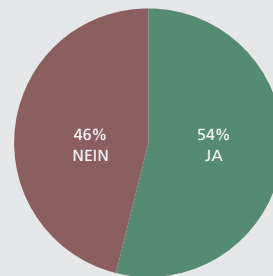


50% der Befragte verbrachten eine bis zwei Stunden im Museum, 38% waren rund zwei Stunden im Museum. 3% besuchten das Museum bis zu einer Stunde, 8% hielten sich drei Stunden im Museum auf und 1% vier bis fünf Stunden.

Wie sind Befragte auf das HMB aufmerksam geworden? (% für «Trifft zu»)

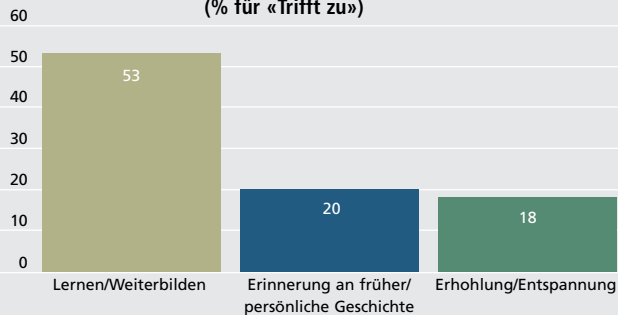


Erster Besuch im Museum



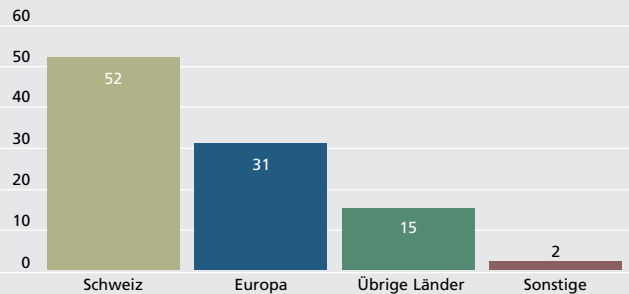
Die Mehrheit der Befragten war zum ersten Mal im Historischen Museum Basel. Von den Übrigen besuchten 67% das Museum unregelmässig bzw. von Zeit zu Zeit, 26% regelmässig bzw. mehrmals pro Jahr und 8% regelmässig aber seltener.

Motive für den Besuch (% für «Trifft zu»)



Zu den restlichen 9% der Motive gehörten z. B. Spass/Erlebnis, Zeit mit der Familie/Freunden verbringen, berufliche Gründe/Studium oder einfach Zeitvertreib.

Herkunft der Besuchenden



Nur knapp die Mehrzahl der Museumsbesuchenden kommt mit 52% aus der Schweiz. 42% der befragten Schweizerinnen und Schweizer kommen aus dem Kanton Basel-Stadt und 32% aus dem Kanton Basel-Landschaft. Rund 19% der Gäste aus europäischen Ländern aus Deutschland. 8% der Besucherinnen und Besucher aus übrigen Ländern stammen aus den USA.

Die geringste Nennung hatten die Inserate in Zeitungen/Zeitschriften.

Die Zufriedenheitsgrad war insgesamt sehr hoch. Lediglich die Beschriftung, Beleuchtung und das Raumklima waren auf der Skala von 1 (äusserst begeistert) bis 6 (eher enttäuschend) zwischen 1,73 und 2,07 platziert. 69% der Befragten würden das Museum ganz sicher weiterempfehlen und nur 2% eher nicht. Das Preis-Leistungsverhältnis wurde von 50% als ausgezeichnet und von 33% immerhin noch als sehr gut beurteilt. Auch die Sonderausstellung wurde fast durchwegs sehr gut benotet. Die prozentual meisten positiven Kommentare betrafen die Kernleistung des Museums «schöne Dauerausstellung und Exponate» und den Aspekt des Lernens über die Basler Geschichte. An dritter Stelle wurde die ruhige Atmosphäre und an vierter Stelle die Architektur genannt. In Bezug auf die vier meistgenannten kritischen Beurteilungen (zuwenig Beschriftungen in Fremdsprachen, schlechte Beleuchtung, Lärm vom Umbau und Café und Temperatur zu kühl) sind nur bedingt Verbesserungen möglich, soweit sie nicht temporäre Erscheinungen betreffen oder sich nach der Umbauphase ohnehin erledigt haben.

Seit 1. Mai 2010 läuft die Umfrage im Haus zum Kirschgarten. Nach Auswertung von 183 Fragebögen gibt es doch ziemliche Unterschiede zur Barfüsserkirche. Es sind zum Beispiel 62% Frauen, die das Haus zum Kirschgarten besuchen (Barfüsserkirche 52%). Der Gästeanteil aus Deutschland liegt ca. 10% höher, Baden-Württemberg macht den grössten Teil aus. Unter den Gästen, welche das Haus zum Kirschgarten einmal besucht haben, sind 72% Wiederkommende, (Barfüsserkirche 48%). Am meisten gestört hat das Fehlen von Sitzgelegenheiten und eines Besucherleitsystems, bzw. eines Hausprospekts. Letzterer liegt seit März 2011 vor. (EK, vR)

Bauliches und Einrichtung

Nebst der laufenden Neueinrichtung des Untergeschosses der Barfüsserkirche wurden in Zusammenarbeit mit dem Hochbau- und Planungsamt oder in Eigenregie folgende grössere Renovationen, technische Ergänzungen und Neueinrichtungen installiert:

Barfüsserkirche

Geänderte Vorschriften veranlassten die Sanierung der Elektro-Hauptverteilung. In diesem Zusammenhang musste das Büro der Haus-techniker verlegt und ein Teil des Sonderausstellungsraumes dafür abgetrennt werden. – Ein Teil der Beleuchtung wurde ersetzt. – Die Wasserleitungen wurden saniert.

Haus zum Kirschgarten

Die Schlagläden wurden renoviert und frisch gestrichen, ebenso eine Wand im Gewölbekeller.

Musikmuseum

Der Kassenraum wurde neu mit einem Teppichboden versehen, welcher als Schmutzschleuse dient. – Die aus Sicherheitsgründen notwendige Erneuerung der Beleuchtung im Kassenraum, im Treppenhaus und in den Ausstellungsräumen (Gänge) wurde zusammen mit dem Bau- und Verkehrsdepartement in Planung genommen.

Verwaltung und Depots

Steinenberg 4: Das Verwaltungsgebäude wurde während vier Monaten einer Fassadenrenovierung unterzogen. Dabei wurden



Das Verwaltungsgebäude des Historischen Museums Basel nach der gelungenen Aussenrenovation 2010. Als erster Schulhausneubau in der Stadt 1822 errichtet, dient das Haus seit 1892 dem Museum.

auch neue Schallschutzfenster eingesetzt. Die Farbfassung wurde anhand der Darstellung auf einem Aquarell aus der Mitte des 19. Jahrhunderts vorgenommen.

Barfüssergasse 10: Aufgrund eines Wasserschadens musste ein Kellerraum saniert werden.

Hochbergerstrasse 158: Es wurde eine Brandmeldeanlage installiert.

Café BARfüsserkirche

Nach einem Jahr Betrieb mit der neuen Gerantin, Frau Karin Wutholen, erfreut sich das Café grosser Beliebtheit. Die Gäste wissen die ausgesprochen qualitätvolle Getränke- und Speiseauswahl



Für das leibliche Wohl der Gäste sorgt Karin Wutholen im Museumscafé BARfüsserkirche.

sehr zu schätzen. Auch die stets aufmerksame und zuvorkommende Bedienung hat viel zum Aufschwung beigetragen. Die neue Bepflanzung wurde während der Sommermonate zu einem blumigen Blickfang am Eingang der Barfüsserkirche.

Verkaufssortiment

Publikationen: In Ergänzung zum bestehenden Publikationssortiment wurden folgende Bücher produziert bzw. dazugekauft: «In der Fremde. Mobilität und Migration seit der frühen Neuzeit», div. Autor/innen Hg. Historisches Museum Basel; Basler Kostbarkeiten Nr. 31 «Der Basler Schatzfund von 1854 – und das Rätsel der Salomon-Denare» von Michael Matzke, Hg. Baumann & Cie Banquiers; «Musik im Totengässlein – Detektiv-Roman» von Stefan Brokhoff, Chronos-Verlag; «Klöster in Basel – Spaziergänge durch fünf Jahrhunderte» von Felix Ackermann und Therese Wollmann, Christoph Merian Verlag; «Basler Sagen» von Kurt Gerber, Friedrich Reinhardt Verlag; «THEO Der Pfeifenraucher – Leben in Kleinbasel um 1800», div. Autor/innen, Hg. Naturhistorisches Museum Basel; diverse Publikationen von und zum 250. Geburtstag von Johann Peter Hebel.

Geschenkartikel: Zur Sonderausstellung «In der Fremde. Mobilität und Migration seit der frühen Neuzeit» wurden spezielle Artikel mit der Skyline von Basel in einer Weltkugel als Motiv produziert: Stockschirme mit Automatik, Notizblöcke mit Ringheftung, Swisscards von Victorinox, Kühlschrankschmuck. Ausserdem wurden DVDs zum Thema ins Sortiment aufgenommen. Das Angebot an Reuter-

Besuchszahlen	2010	2009
Besuche insgesamt	154 926	142 906
Barfüsserkirche	109 729	98 930
Haus zum Kirschgarten	13 631	13 636
Musikmuseum	15 142	13 258
Kutschenmuseum	16 424	17 082
Führungen		
Führungen insgesamt	244	237
Barfüsserkirche	115	122
Haus zum Kirschgarten	47	40
Musikmuseum	63	61
Kutschenmuseum	19	14
Schulklassen insgesamt	555	358
Veranstaltungen		
Veranstaltungen insgesamt	103	59
Barfüsserkirche	39	30
Haus zum Kirschgarten	13	11
Musikmuseum	48	14
Kutschenmuseum	3	4
Besuch der Internetsites	63 000	75 000
Besuche pro Öffnungstag	500*	461*
* bei 310 Öffnungstagen		

Porzellanen sowie an Miniatur-Musikinstrumenten wurde ergänzt. Daneben werden regelmässig saisonale Geschenkartikel zu Weihnachten und Ostern angeboten.

Besuchsstatistik

Es besuchten pro Öffnungstag durchschnittlich 500 Personen (2009: 461) die vier Häuser des Historischen Museums Basel (Barfüsserkirche 361, Haus zum Kirschgarten 49, Musikmuseum 99, Kutschenmuseum 101).

Die positive Entwicklung der Besuchszahlen in der Barfüsserkirche ist den längeren Laufzeiten der Sonderausstellungen sowie nicht zuletzt der Beliebtheit des Cafés BARfüsserkirche zu verdanken. Die Steigerung im Musikmuseum lässt sich ebenfalls auf die Sonderveranstaltungen zurückführen.

In der Barfüsserkirche kamen an der 10. Basler Museumsnacht vom 22. Januar im Vergleich zum Vorjahr beinahe 1000 Personen mehr, nämlich 8 199 Personen (2009: 7 248). Auch im Musikmuseum fand das Programm grösseren Anklang als im vergangenen Jahr: 3 221 Personen (2009: 2 275).

Das Kutschenmuseum war zum dritten Mal ohne eigentliches Museumsnachtprogramm geöffnet. 191 Personen fanden den Weg zum abgelegenen Ort (2009: 127 Personen).

(EK, K. Kretz)

Erfolgsrechnung Januar – Dezember				
Aufwand	2010		2009	
	CHF		CHF	
- Personalkosten	6 668 962	61.59%	6 591 865	62.55%
- Einrichtung, Sicherheitsanlagen und Apparate	280 812	2.59%	269 031	2.56%
- Energie	222 620	2.06%	231 656	2.20%
- Reinigung	140 411	1.30%	145 098	1.38%
- Werbung und Publikationen	142 679	1.32%	184 834	1.75%
- Materialeinkäufe	106 694	0.99%	107 867	1.02%
- Reisen, Repräsentation	20 145	0.19%	22 582	0.21%
- Ausstellungen, Vermittlung	438 845	4.05%	162 528	1.54%
- Mieten Räumlichkeiten	2 570 998	23.74%	2 595 728	24.63%
- Sachversicherungen	68 980	0.64%	72 274	0.69%
- Steuern und Abgaben	32 810	0.30%	22 819	0.22%
- Porti, Telefon, Internet	51 903	0.48%	62 959	0.60%
- Mitgliederbeiträge	4 470	0.04%	3 945	0.04%
- Ankäufe von Sammlungsobjekten	74 126	0.68%	64 740	0.61%
- Debitorenverlust	3 450	0.03%	--	
Total Aufwand	10 827 905		10 537 926	
	(exkl. kalkulatorische und Querschnittskosten)			
Ertrag				
- Eintritte, Führungen, Dienstleistungen	260 733	39.91%	306 252	52.02%
- Verkäufe Publikationen und Geschenkartikel	79 765	12.21%	93 191	15.83%
- Verkäufe Maschinen und Mobilien	728	0.11%	100	0.02%
- Aufnahmen- und Reprobebühen	5 643	0.86%	8 454	1.44%
- Vermietungen, Pachtertrag Café	33 553	5.14%	37 874	6.43%
- Vermittlungsprovision	45 370	6.94%	0	0%
- Museumspässe*				
- Drittgelder**	148 938	22.80%	56 000	9.51%
- Stromsparbonus, Versicherungsleistungen	78 629	12.03%	86 854	14.75%
- Total eigene Einnahmen	653 359		588 725	
- Subventionen des Kantons	10 174 546		9 949 201	
Total Ertrag	10 827 905		10 537 926	
Kostendeckungsgrad	6%		5,6%	
Nettoaufwand pro Besucher	70		74	
* Bis 2009 bei Eintritten verbucht.				
** Zusätzliche Drittgelder ausserhalb des Budgets, siehe S. 131–132.				
Aufteilung der Nettokosten auf die Produkte				
Sammlung/Forschung	5 131 408		5 041 259	
Vermittlung	5 007 712		4 855 600	
Dienstleistungen	35 426		52 342	

Medien

Das Historische Museum Basel hat neun Pressecommuniqués verschickt und zu zwei Pressekonferenzen eingeladen: Am 20. Januar zur Eröffnung der Ausstellung «Trichtereien» im Musikmuseum und am 22. September zur Eröffnung der Ausstellung «In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit» in der Barfüsserkirche. Insgesamt wurden 136 Meldungen und Berichte, sowohl aus den Printmedien als auch aus Radio und Fernsehen gesammelt.

Obwohl die Anzahl der Mitteilungen aus dem Museum unter dem Durchschnitt lag, war die Medienresonanz insgesamt höher als üblich. Dies hat vor allem einen Grund: Am 24. August präsentierte der Regierungsrat der Öffentlichkeit den Entwurf für das Kulturleitbild des Kantons Basel-Stadt. Darin hat Regierungspräsident Dr. Guy Morin die Idee einer Fusion des Historischen Museums Basel mit dem Antikenmuseum Basel zu einem «Haus der Geschichte» lanciert. Dies sorgte mehrmals für Schlagzeilen und wurde vielfach diskutiert, sei es in Round-Table-Gesprächen, Interviews oder Podiumsdiskussionen. Insgesamt 15 Berichte, in denen das Historische Museum Basel im Fokus stand, erschienen in den Printmedien und am Radio, allen voran in der Basler Zeitung, der Basellandschaftlichen Zeitung und auf Radio DRS. Burkard von Roda war in seinen Eigenschaften als Direktor des Historischen Museums Basel und als Vorsitzender der Museumsdirektorenkonferenz ein gefragter Gesprächspartner.

Ein weiteres politisches Thema waren die auf die fünf staatlichen Museen zukommenden Sparmassnahmen von 3,4% für die kommenden Jahre. So z. B. die Headline der Basler Zeitung am 27.10.: «Basler Sparrunde – Museen müssen bluten». Der Austritt der Basler Museen aus dem Schweizer Museumspass wurde auch mehrmals thematisiert, wie auch die Eintrittspreise in den Basler Museen im europäischen Vergleich.

Darüber hinaus war die Vielfalt der Themen sehr gross: Das Interesse an der Ausstellung «Verdingkinder reden» liess bis Ausstellungsende am 28. März nicht nach. Die zwei Sonderausstellungen «Trichtereien» und «In der Fremde» sowohl als auch das Jubiläum im Musikmuseum fanden guten Anklang, wenn auch fast ausschliesslich in den regionalen Medien und für «Trichtereien» zusätzlich in den Fachzeitschriften.

La Tribune des Arts (Genf) hat in einer Spezialausgabe zur Basel World je einen Artikel über die Uhrensammlungen im Haus zu Kirschgarten und über den Basler Totentanz in der Barfüsserkirche veröffentlicht. (E. Tschudin)

Veranstungschronik (Auswahl)

Barfüsserkirche:

- 11. Januar: Neujahrsempfang für Mitarbeitende des Präsidialdepartements
- 12. Januar: Führung mit den Stadtführerinnen und Stadtführern von Basel Tourismus
- 12. Januar: Empfang für den Grossen Rat des Kantons Basel-Stadt
- 14. Januar: Pressekonferenz zur Museumsnacht 2010
- 16. Januar: Führung für den Aargauer Ärzterverband
- 22. Januar: 10. Basler Museumsnacht
- 27. Januar: Lesung mit anschliessendem Apéro
- 28. Januar: Lesung und Gespräch mit Arthur Honegger, Autor von «Die Fertigmacher»
- 30. Januar: Zwei (Ein-)Führungen für Efficiency Club Basel
- 31. Januar und 3. Februar: Gespräch von Salome Hohl mit Clara Bärwart «Wie sehen ehemalige Verdingkinder die Ausstellung VERDINGKINDER REDEN?»
- 04. Februar: Ausstellungsgespräch I: «Geraubte Kindheit. Diskussion mit Forschenden und ehemaligen Verdingkindern»
- 10. Februar: Informationsveranstaltung für alle HMB-Mitarbeitenden
- 10. Februar: Kulturforum Novartis, Ciba und Syngenta
- 11. Februar: Ausstellungsgespräch II: «Fremdplatzierungen heute. Diskussion mit Vertreterinnen und Vertretern der Behörde, der Justiz und der Heime»
- 12. Februar: Reportage über Verdingkinder im Europamagazin, Deutsche Welle
- 13. Februar: Empfang für Gäste der Credit Suisse AG
- 28. Februar: Gespräch von Salome Hohl mit Walter Wegmüller «Wie sehen ehemalige Verdingkinder die Ausstellung VERDINGKINDER REDEN?»
- 11. März: Lesung und Gespräch mit Roland M. Begert, Autor von «Lange Jahre fremd»
- 20. April: Führungen und Empfang für Hotelmitarbeitende von diversen Basler Hotels
- 02. Mai: Privater Geburtstageempfang
- 11. Mai: Jahresversammlung des Vereins für das Historische Museum Basel
- 16. Mai: Führung für Familien mit Kindern «Z'Basel an mym Rhy und anderi Gschichte vom Johann Peter Hebel»
- 28. Mai: Buchvernissage Zunftbuch E.E. Zunft zum Himmel
- 26. August: offizielle Begrüssung Int. Kongress Aerzte für die Verhütung des Atomkrieges (IPPNW) mit Dr. Guy Morin
- 28. August: Zunft zum Schlüssel. Besuch der Zunftgesellschaft von Zürich
- 19. September: Führung für Familien mit Kindern «Wildschweinspiess und Mandelmilch – Vom Essen und vom Hunger im Mittelalter in Basel»



- 22. September: Pressekonferenz zur Ausstellung «In der Fremde»
- 22. September: Vernissage der Sonderausstellung «In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit»
- 19. Oktober: Empfang anlässlich der Neueröffnung der Boutique Juwelier Seiler
- 03. November: Mittwochsmatinée «In der Fremde» – Mobilität und Migration sind keine modernen Phänomene
- 06. November: Empfang für Gäste der Basellandschaftlichen Kantonalbank Liestal
- 07. November: Führung für Familien mit Kindern «Abenteuer, Wissenschaft, Gottesglauben» – Warum Menschen in die Ferne reisten
- 10. November: Preisverleihung «museumssterne»
- 14. November und 24. November: «In der Fremde» im Dialog: Daniel Suter im Gespräch mit Tonino Castiglione, Basler mit italienischen Wurzeln
- 15. November: Führung und Empfang für Teilnehmende der Tagung «Vermittlung – zentrales Thema professioneller Museumsarbeit» der Fachgruppe Geschichtsmuseen im Deutschen Museumsbund
- 25. November: Empfang für Gäste der Credit Suisse
- 01. und 05. Dezember: «In der Fremde» im Dialog: Gudrun Piller im Gespräch mit Hasan Kanber, Basler mit türkischen Wurzeln
- 12. Dezember: Führung für Familien mit Kindern «Mit Dampf, PS und guten Schuhen – Wie Menschen früher reisten»
- 17. Dezember: Führung und Empfang anlässlich der Verabschiedung des Direktors der Hochschule für Gestaltung und Kunst, Dr. Peter Jezler

Haus zum Kirschgarten:

- 02. Mai: Führung für Familien mit Kindern «Auf den Geschmack gekommen – Von der Kakaobohne zur Schokolade»
- 04. Juni: Privater Geburtstagsempfang
- 26. Juni: Privater Geburtstagsempfang
- 07. Juli: Mittwochsmatinée «Woran erkenne ich...?» Kleine Stilkunde der Wohnkultur im Haus zum Kirschgarten
- 05. September: Führung für Familien mit Kindern «Weisses Gold – Geheimnisse rund um die Porzellanherstellung»
- 30. Oktober: Führung und Empfang für E.E. Zunft zu Spinnwettern
- 27. November: Eröffnung der Ausstellung «Es weihnachtet ... Christbaumschmuck im Wandel der Zeit»

Musikmuseum:

- 15. Januar: Besichtigung der Gefängniszellen durch die Staatsanwaltschaft BS
- 20. Januar: Pressekonferenz für die Sonderausstellung «Trichtereien»
- 22. Januar: 10. Basler Museumsnacht und Vernissage der Sonderausstellung «Trichtereien»
- 07. Februar: Eine interaktive Führung durch die Ausstellung «Trichtereien» für Grosse und Kleine
- 03. März: Kinderkurs Barockmusik mit Brigitte Gasser und Barbara Leitherer
- 20. März: KINDERWORKSHOP: «Tuten und Blasen - selbst gemacht!» Instrumentenbau-Workshop für Kinder von 10 bis 12 Jahren
- 16.–17. April: Im Rahmen der Sonderausstellung «Trichtereien»: «Cojazz invites Lisette Spinnler + Felix Borel» im bird's eye jazz club

- 21. April: Mittwochsmatinée «Trichtereien» – Das Phänomen Trichter wird in kulturhistorische Zusammenhänge eingebettet und akustisch erprobt
- 23. April: «Les muséiques» Ein ungewöhnliches Konzert rund um aktuelles Alphornspiel von Folklore bis Rock
- 05. Mai: «Trichter, Kirchen und Konzertsäle» Vortrag von Martin Lachmann
- 09. Mai: «(K)eine Ahnung von Tuten und Blasen!?» mit Barbara Schneebeili
- 02.–05. Juni: Im Rahmen der Sonderausstellung «Trichtereien»: Pablo Held Trio meets Domenic Landolf im bird's eye jazz club
- 06. Juni: Instrumenten-Sprechstunde (für Blasinstrumente) mit Andrea Fornaro und Martin Kirnbauer
- 16. Juni: KINDERWORKSHOP: «Tuten und Blasen – selbst gemacht!» Instrumentenbau-Workshop für Kinder von 10 bis 12 Jahren
- 04. Juli: Finissage Trichtereien «Heilig's Bleche trifft Lost Lucy mit Isa Wiss (Stimme), Paul Hubweber (Posaune), und Marco von Orelli (Trompete)»
- 08. August: Führung für Familien mit Kindern «tröpfelschwapp- undrausch – Ein feucht-fröhlicher Rundgang über Wasser und Musik»
- 13. August: «Em Bebbi si Jazz» Jazzmusik und Restaurationsbetrieb im Innenhof.
- 04. November: Vernissage der Ausstellung: «Ein Kloster ist ein Gefängnis ist ein Museum: 10 Jahre Musikmuseum»
- 21. November: Familiensonntag: «Vom Kloster zum Gefängnis zum Museum»
- 05. Dezember: Führung für Familien mit Kindern «Auf den Spuren von Schnecke, Frosch und Elefant – Tierisches im Musikmuseum»

Kutschenmuseum:

- 22. Januar: 10. Basler Museumsnacht
- 23. Juni: Fest HMB-Personal: Runde Geburtstage, Dienstjubiläen, Abschied
- 19. September: «Auf Pferdespuren durch Basel – Eine Führung der besonderen Art» Fahrt durch Basel mit dem Basler Rösslitram

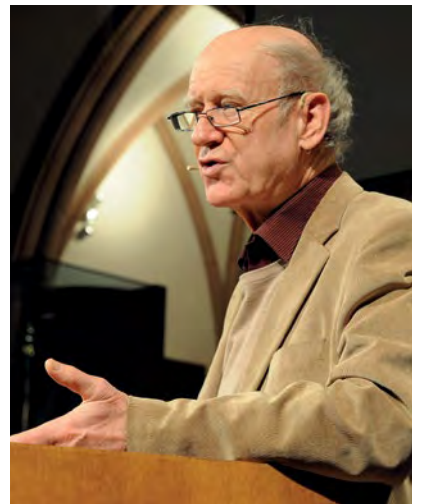




Grossratsempfang 2010: Prof. Dr. Leonhard Burckhardt (Kommission zum HMB) im Gespräch mit Dr. Oswald Inglin (Kommission zum HMB und BKK) und Maria Berger-Coenen (BKK). Regierende unter sich: Dr. Eva Herzog und Dr. Carlo Conti. Grossratspräsident Patrick Hafner hielt seine Ansprache kurz und bündig.

Eröffnung der Ausstellung «In der Fremde» in der Barfüsserkirche am 22. September: Dr. Margret Ribbert begrüsst die Gäste als Ausstellungskuratorin. Das interessierte Vernissagepublikum erkundet die Ausstellung.

Zehn Jahre Musikmuseum: Am 4. November beging das Musikmuseum mit der Vernissage der Ausstellung «Ein Kloster ist ein Gefängnis ist ein Museum» sein zehnjähriges Jubiläum. Viele dem Museum verbundene Personen sind der Einladung gefolgt: u. a. Bruno Chiavi (Bau- und Verkehrsdepartement), Dr. Veronika Gutmann (Gründungs-Direktorin), Peter Hoffmann (Stiftung Lohnhof), Heinrich Degelo (Architekt). Die Bilderausstellung zeigt Ansichten der fast 1000jährigen Hausgeschichte.



Museumsnacht 2010: Zeitgleich mit dem Start der Museumsnacht eröffnete Dr. Martin Kirnbauer am 22. Januar die Ausstellung «Trichtereien». Die Museumsnacht stand somit im Zeichen des Trichters mit der Formation Hornroh, dem Kinder-Hör-Spiel mit Sophie und Schuhu und virtuoser Tropetenmusik mit Krisztián Kováts und Krisztina Vidéki.

In der gut besuchten Barfüsserkerche drehte sich alles rund um die Ausstellung «Verdingkinder reden»: In der Sakristei begrüßte Dr. Gudrun Piller Peter Zundel, der Märchen von Kindern aus Heimen vortrug, im Schiff las der Schriftsteller Franz Hohler Texte von verschiedenen Autoren.

Direktion und Verwaltung

Steinenberg 4
CH-4051 Basel
Tel. +41 (0)61 205 86 00
Fax +41 (0)61 205 86 01
www.hmb.ch



BARFÜSSERKIRCHE

Barfüsserplatz
Di-So 10-17 Uhr



HAUS ZUM KIRSCHGARTEN

Elisabethenstrasse 27/29
Di-Fr, So 10-17 Uhr
Sa 13-17 Uhr



MUSIKMUSEUM

Im Lohnhof 9
Mi-Sa 14-18 Uhr
So 11-17 Uhr



KUTSCHENMUSEUM

Brüglingen/St. Jakob
im Botanischen Garten
Mi, Sa, So 14-17 Uhr



Präsidiatdepartement des Kantons Basel-Stadt

Abteilung Kultur